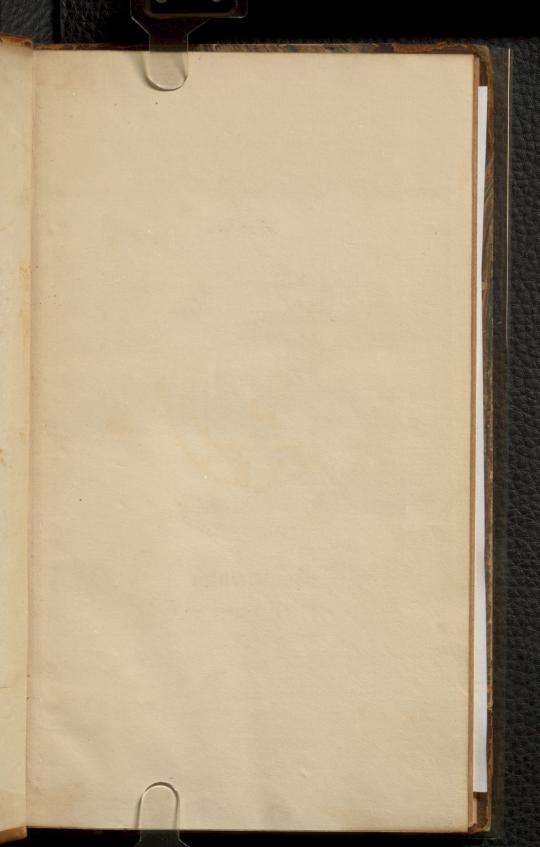
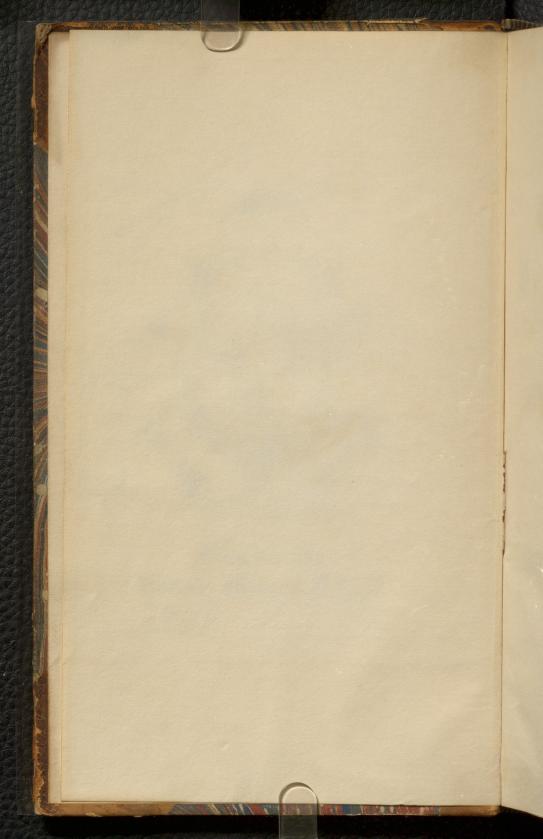


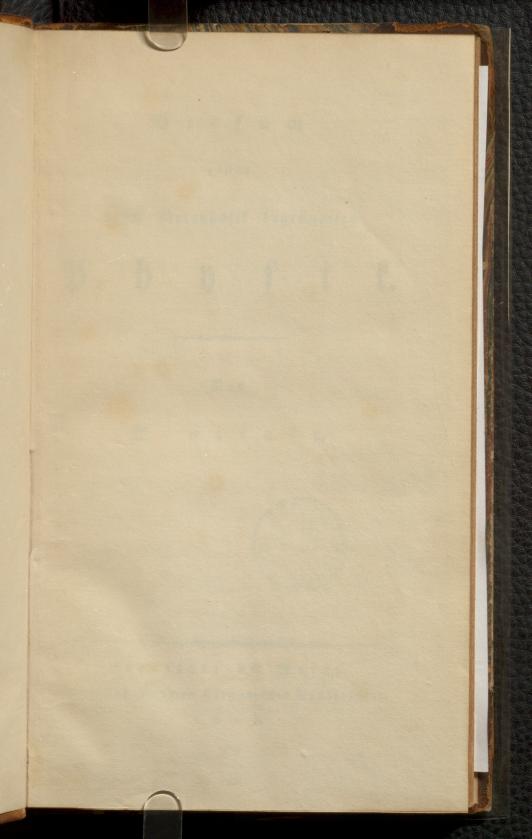
ON OUTE HE OF ROLLED AND THE OF THE O

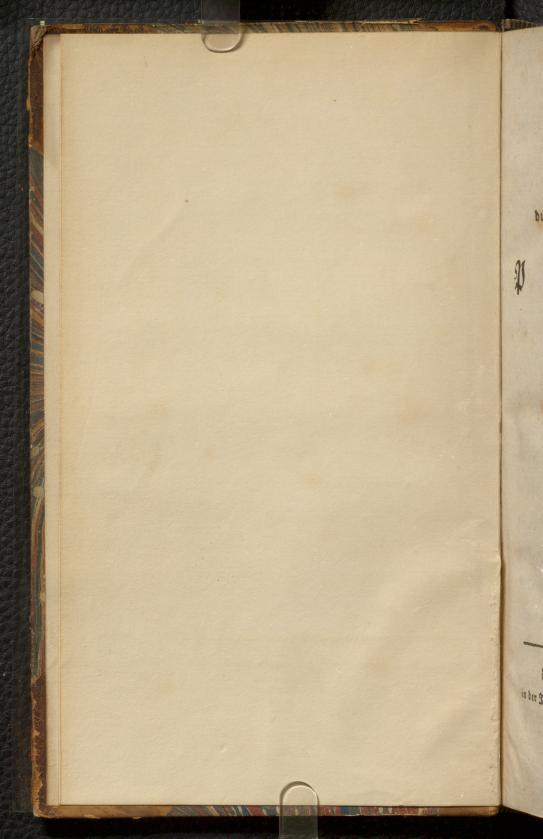
Muniticentia Roberti Mason S.T.P. 386. Z. 11.

FGLESFIELD









Ver such

einer

burch Metaphyfif begründeten

Phyfif.

Bon

Sinclair.



Frankfurt am Main, in der Joh. Christian hermannschen Buchhandlung.

2 8 2 3,

18 0 年 年 11 (1)

ronio

durch Meraphylik begründeten

a i i e

tt a ER

Sincloni 3

Frankfunk am Maln,
in der Lod. Christian Hermannschen Guchandlung.

Diesen in Ueber

mit Mac jener A

deckung reichert,

noch in

tismus

einer un

für er sich dech so gern onögeben frichte), als von einer voreiligen Amvending von abrestächlichen und den Abstrachlichen der Sosiemen der Philosophie unf dies

Natur berschereibt. Ich hilfe biefene Bewergstunde baser lieber die für die Eigentliebe schneichelbastere

Michiebe, ein vollendeteres Weif zu liefern, aufgerovsect, und mir baber auch ofe nur Enbeutemben-

enderte de de la company de la

genesten wären. Dagenen werd in diefer Schrifte

Diesen Versuch, die Physik mit der Metaphysik in Uebereinstimmung zu setzen, möge das Publicum mit Nachsicht beurtheilen. Bei dem jetzigen Zustand jener Wissenschaft, wo sie sich täglich durch Ente deckungen und Ahndungen ihrer höheren Gesetze ber reichert, schien es mir wichtig und dringend, die noch in ihr herrschenden Vorurtheile eines Dogmastismus zu bekämpfen, der sich gewiß weniger von einer unbefangenen Beobachtung der Natur, (wo:

für er fich boch so gern ausgeben möchte) als von einer voreiligen Unwendung von oberflächlichen und dogmatischen Systemen der Philosophie auf die Matur herschreibt. 3ch habe diesem Beweggrunde daher lieber die für die Gigenliebe schmeichelhaftere Ruckficht, ein vollendeteres Werk zu liefern, aufge: opfert, und mir baber auch oft nur Andeutungen erlaubt, wo eigentlich Ausführungen erforderlich gewesen waren. Dagegen wird in biefer Schrift nirgends bas eifrigste Bemühen zu verkennen fenn, Die Thatfachen ber Erfahrung, weit entfernt fie gu um gehen , überall , es fen zum Beleg ober als Widerlegung aufzustellen, und die wurdigen Borarbeiten unferer Beit zu benußen. Ich nenne hiebei bankbar bie Namen folgender zum Theil nicht mehr unter uns lebenden Männer: Errleben, Lichtenberg, Guler, Girtanner, Ritter, Schubert, Sube; Silbebrand, Barthels und Saberle. Das schon feiner Ausbreitung wegen empfehlenes

werthe L

legt.

Werf u

M

und die

nad voll

diesen al

scheint ei

fung des

es nicht

einiger

Symboli und mor

fommt;

bereits ill

werthe Lehrbuch von Errleben und Lichten: berg habe ich beinahe allenthalben zum Grund ges legt.

Man wird hauptfächlich zweierlei in meinem Bert unterscheiben, die Begründung des Gangen und die zur Erklarung mehrerer Erscheinungen auf: gestellten Sypothesen. Jene ift meiner Ueberzeugung nach vollendet und wird unerschüttert bleiben. In diesen aber mag manches unvollkommen senn, und bemnächst einer bessern Einficht weichen muffen, doch scheint es mir immer zur Mittheilung und Erwets fung bes Machdenkens über diefe dunkeln Gegen: stände erheblich genug. Hoffentlich wird man mir es nicht zum Vorwurf machen, daß bas vor einiger Zeit in physikalischen Schriften übliche Symbolifiren und Parallelifiren mit pfychischen und moralischen Gegenständen bei mir nicht vor: fommt; benn ich benke, diese Schwärmerei soll sich bereits überlebt haben.

als von Hen und

auf die eggrunde

elhaftere

, aufge:

eutungen Forderlich

Shift

en sepa, zu um:

rlegung

unserer

r uns

erg,

ert,

·le.

ne:

Ich habe mich durchaus auf die von mir in meinem phylosophischen Werk (Wahrheit und Gewißheit, Frankfurt a. M. bei Hermann, 1811.

3 Bände, 12 st. 36 kr.) geschehene Begründung der Physik bezogen, und habe daher auch, weil die Ansschaffung des ganzen Werks Manchem nicht gelegen seyn dürste, Auszugsweise dassenige, was von der Physik handelt, hier in einem Nachtrage abdrucken lassen.

Freilich steht dieß im engsten Zusammenhang mit dem ganzen Werk, und läßt sich nur aus dems selben völlig verstehen. Auch mögen diejenigen, die Geistesanstrengung ermüdet und absahreckt, das Lesen dieses Nachtrags unterlassen, denn für diese ist er nicht angefügt worden.

Ich wünsche, daß meine Schrift dazu beitras gen möge, indem sie die unbefangene Beobachtung mit der geistigen Deduction in Verbindung sest, das leider in Deutschland androhende Schisma zwischen verhinde dere Po

Gelehrse

haben n

Si

werde i

fondern

zwischen Metaphysik und den Naturwissenschaften zu verhindern, das, es siege auch die eine oder die ans dere Parthei, immer unausbleiblich den Untergang der vorzüglichsten Eigenschaft der bisherigen deutschen Gelehrsamkeit, den ihrer Gründlichkeit, zur Folge haben würde.

Findet diese allgemeine Darstellung Beifall, so werde ich als weitere Ausführung die Lehre der bes sondern Erscheinungen der Körper folgen lassen.

Sartel's (H. E) Cennoginge einer Hoofielogie und Abollt des animalsfedu Nagneriskuns. es Frankling

Enler Briefe iing merlablodene Gogtaffade ber Karerr

a Rance, Chemaen, there,

Barrentrago in Sohn, 1812.

mmenhang aus dem

on mir in

eit und

nn, 1811.

ndung der

eil die An

cht gelegen

is von du

abdrudm

rigen, die

t, das

beitrai

rchtung

seşt,

hisma

Es folgen hiebei die Titel der von mir anger führten Werke:

- Schubert's Uhndungen einer Geschichte bes Lebens.
 2 Theile. Leipzig bei Reflam, 1806.
- Schubert's Unfichten von der Nachtseite der Ratur. Dresten, 1808, in der Arnoldischen Buchhandlung.
- Silde brand Anfangsgrunde der bynamischen Naturlehre. 2 Bande. Erlangen, 1807, bei Walther.
- Bartel's Grundlinien einer neuen Theorie ber Chemie und Physik. Hannover, Hellwig 1804.

NB. Diefe Bartel. Schrift und nicht die folgende ift gemeint, fo oft blog der Rame des Berfaffere fieht.

- Bartel's (D. E.) Grundzüge einer Physiologie und Physik des animalischen Magnetismus. 12. Frankfurt, Barrentrapp u. Sohn, 1812.
- Errleben Anfangsgründe der Naturlehre mit Verbesses rungen und Zusäßen von Lichtenberg. 6te Austage, 1794.
- hube Unterricht in der Naturlehre. Leipzig bei Göschen, 1793. 3 B.
- Euler Briefe über verschiedene Gegenstände ber Natur, lehre. 3 B. Leipzig bei Dyf, 1792.

g. 1. Be

als verwan g. 2697.)

fo fi

abfo

wiet

g. 2.

g. 3.
Beranderu
und Berühr
Bestimmun

und mit Un Produkzion Der

> gung Beri die

awifd.

und der E lität

terfa den finde

11

S. 1. Bei der Ausführung der Physik denke ich mir die Dinge als verwandelbar und die Körper als produzirend. (B. u. G. S. 2697.)

Da ich mir folglich auch alle Körper als bewegt denke, so folge daraus, daß ich mir eben so wenig bei ihnen eine absolute Rube, als eine Kraft der Trägbeit denken darf, wiewohl ihre Bewegung unmerklich seyn kann.

the best Could freeze designated bereath their rest duck

mir angu

es Lebens

der Ratur

handlung

Raturlehm.

der Chemie

ie folgskil

rfassers in.

fologie und

Frankfutt,

it Verbellu

te Auflagi,

i Göschen,

r Naturi

S. 2. Die Verwandlung der Dinge in der Physik muß ich mir als Umgestaltung benken. (28. u. G. S. 2645.)

S. 3, Ich muß mir also die Erscheinung der Körper mit Veränderung und Bewegung, mit Einwirkung auf einander und Berührung, mit Senn als Ursache und mit Kraft, mit Bestimmung und Ziel, mit Verwandlung und Umgestaltung, und mit Austösung, Mischung, Anziehung, Sättigung, und Produkzion denken. (W. u. G. S. 2691.)

Der Unterschied zwischen mechanischem und dynamischem, oder zwischen atomistischem und chemischem ift, daß dort die Bewes gung und Rraft eines Rörpers oder Stoffs ohne Berücklichtis gung seiner Bestandtheile und seiner Auslösung, hier aber mit Berücklichtigung derselben betrachtet wird, so daß im ersten die Bewegung und Kraft bloß der Masse, dem Rörper und Stoff als Einheit, im letten Fall aber auch der in der Einheit enthaltenen Bielheit, der verschiedenen Quaslität der Bestandtbeile, zugeschrieben wird.

Aus dem Bisherigen aber geht hervor, daß diese Unterscheidung nicht absolute in der Physit angewandt wers den kann, sondern daß sich in ihr nichts Mechanisches finde, was nicht zugleich chemisch sep.

(1)

S. 4. Ich muß im Senn der Körper ihr Einzeln. Senn von ihrem Verbunden Senn unterscheiden, weil der im Gegentand der Physik liegende Widerspruch diese Unterscheidung voraussett. (W. u. G. S. 2385. u. f. f.)

fdeinun

gen ihre

wie ich 1 höheren

diefem o

Schaffe

Progeff

1.

als eine

fender, 1

तिंकी वेवडे

eignen 3

geht.

andern

Rorper

wieder g

fraftig if

gegen ein

auch eine

ti

pr bei

mi

Das Seyn der Dinge ist ein Einzeln, Seyn, das in einer Annäherung zu einem Küreinander, Seyn begriffen ist. Daß Seyn der sinnlichen Erfahrung der Manntchfalt tigkeit im Raum ist ein Ting, werden der Dinge, (B. u. G. §. 716. 1034) das sie zu einem Umeinander, willens Seyn und Tinhelt bringet. (B. u. G. §. 725. 1037.) In den angewandten Bissenschaften, Geometrie, Arithmetik, Naturbeschreibung, Chemie und Physik, wird die Dielh. it der Mannichfaltigkeit im Raum aufgehoben und zur Einheit vereinigt. (B. u. G. §. 1068.) Wir mirsen uns das her den Gegenstand jeder angewandten Wissenschaft als ein anfänglich zweiselhaftes dingliches Seyn denken, (B. u. G. §. 1082.) das erst durch die Methode der Wissenschaft zur Gewisheit gebracht werden soll. (B. und G. §. 1084)

Da nun in der Physik der Widerspruch liegt, daß darin zugleich der Widerspruch in der frühern Eintheilung der Natur als bestehend und als nicht bestehend angenommen werden soll, dieser Widerspruch aber der ist, daß in der Berwandlung die Beränderung, die erst durch sie erklärt werden sollte, noch voraus gesest werde, die Veränderung aber um deswillen einer Erklärung bedurfte, weil sie das Einzeln, Seyn der Dinge, das durch ihr Verbunden. Seyn aufgehoben werden sollte, noch bei ihrem Berbunden. Seyn voraussetze, (W. u. G. s. 2385. u. f. f.) so folgt daraus, daß wir in der Physik gleich Anfangs das Einzeln, und das Berbunden, Seyn der Dinge unterscheis den müssen.

S. 5. Ich denke mir also auch, weil ich eine Bestimmung der Körper benke, bei ihren Würkungen einen höhern Einfluß. (W. u. G. S. 1945.)

izeln . Sepn : im Gegen veidung von

eyn, das in eyn begriffn Manntofil nge, (B. 1, under e willen in 1037.) Ju

Urithment,
die Bieba und zur En iffen und to Menschaft if enfen, (2

e der Ma (W. m) l

et, daß den etheilung de angenomme daß in de daß in daß i

Timmung Einfluß.

fo folgi

nfangs das

unterfden

S. 6. In so fern ich mir also die Körper in ihren Erscheinungen mit diesen Eigenschaften und mit diesen Scheidungen ihrer Bestandtheile denke, denke ich mir ihr Sepn, gleiche wie ich mir das Leben überhanpt dachte, nämlich als aus einem höheren Einstuß entstanden, (W. n. G. S. 387.) und als diesem gleich zu werden bestimmt, (W. u. G. S. 391.) als ein Schaffen und als ein Werden, (W. u. G. S. 394.) als eine Progession. (W. u. G. S. 415. u. f.f. f.)

S. 7. Das Verbunden: Senn der Körper denke ich mir als eine Wechsel-Würkung, von deren Glieder das eine würkender, thätiger ist, sich als Kraft in der Berührung zeigt und sich das andere affimilirt, und dadurch mit Aufhebung seines eignen Zusammenhangs in einen andern Zusammenhang übers geht.

S. 8. Da ich mir immer jeden Körper als aus einem andern entstanden benken muß, so muß ich mir auch jeden Körper als einen andern hervorbringend denken, der selbst wieder gegen einen Dritten hervorbringend ist.

S. 9. Eben so muß ich mir das, was gegen ein anderes kräftig ift, nur in so fern kräftig denken, als dieses wieder gegen ein Drittes kräftig ist, und als vorher gegen das Erste auch eines kräftig war.

Benn wir uns die Erscheinungen der Körper objektiv denken, so denken wir uns ihr Leben, so wie wir uns das Leben überhaupt denken, nämlich als Produktionen, die aus einander entstehen; in der Produktion ist aber ein Entstanden. Seyn und ein Berden, ein Erschaffen. Seyn und eine Bestimmung, ein höberer Einfluß und eine Thättigkeit, alles als eine Beränderung mittelst Einwürkung, also mittelst Gegenfäße oder besser Bechselglieder, gedacht, wovon das eine als das anziehende, sich sättigende, und produzirende gedacht wird, wie in Kepplers Geses. (Schubetts Abndungen. Th. I. S. 37. 42. 212. 275, 343.) So wie nun in meinen Vorssellungen auch liegt daß eine voll,

ständige Gegenwürkung des angezogenen Wechselglieds auf das anziehende sey, weil dieß schon aus der Idee der Mis schung fließt, liegt auch darin, daß ich mir hinwiederum das Wechselglied, was ich mir hier als passiv dachte, im Verhältniß zu einem dritten, aktiv denken musse, und daß ich mir jene feine Passivität nur mittelst dieser seiner Aktivität denken könne, weil ich es mir, um es als erscheis nend zu denken, wenn gleich auch nur passiv erscheinend, doch als förperlich erscheinend, mithin als produzirend denken muß hierin also liegt die Replerische Dreiheit, des Prinzips, der Basis und des Materials.

Kraft tt

einfache

ben Eig

der Roi

poraus

ibrem

Gantel

Rorver

und bef

die hau

weil B

und 3

mandel

die nac

Bestand

der Mat

(Ph. g.

Gangen

gur Erfl

Eridein

Theiler

(23. u.

andern

per in t

leinem !

(28. u,

gaye jeil

S. 10. Bei der Einwürkung und der Mischung, so wie bei dem Senn als Ursache und der Unziehung, muß man sich die dadurch verbundenen als schon in einem höheren Verhaltenis, durch einen höhern Einstuß, coeristirend denken, und als durch Vestimmung verbunden, d. i. es muß schon Gleichheit wischen ihnen senn, denn das ist höhere Coeristenz.

S. 11. Gleiche nicht entgegengesette werden daher auf einander wurken, und fich mischen, und ein Körper wird seine Kraft und Unziehung nur gegen gleiche nicht gegen entgegengesetzte zeigen. Man nennt dieß Bermandtschaft.

Das einfachste Beispiel der Anziehung Gleicher findet sich in der Eropsbarkeit der Flussigkeiten, wo die Anziehung derselben sogar bis zu einem gewissen Grad die Sommere zu überwinden, und die Rugelgestalt zu erhalten vers mag.

Daß Gleiches sich suche, ein Körper mehr Berwandtschaft zu einem ihm gleichen als zu einem ganz verschiedenen habe, fließt aus der Idee der Gleichheit selbst, die schon ein Fürzeinander, Seyn ift. Denn was schon coexistirt, das muß eben deshalb fort coexistiren.

S. 12. Wo die Bestandtheile zweier Körper eine wechsels eitige Borliebe zu den Bestandtheilen ein jeder des andern haben, da ist Wahlverwandtschaft, die mit doppelter Rraft würft, und baber manche Berfetjungen bewurft, bie ber einfachen Bewandtichaft nicht möglich find.

lgliede auf

e der Di

niviederum

achte, im

, und das

efer feiner

als erscheis

zirend den

eiheit, del

19, so wie

i man jih

i Berhold

t, und als

Gleicheit

daher mi

wird feine

entgegen:

findet fic

Ungiehung

Shivere

lten veri

mdtfdaft

hiedenen

die schon

existirt,

vedjeli

indern

pelter

t.

S. 13. Die Phyfik sett die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge, und die Scheidung des Inhalts der Körper voraus. (W. u. G. S. 2696. u. f.) Sie sett alsv voraus, daß die Körper ichon nach ihren Eigenschaften und ihrem Inhalt bekannt sepen, um ihre Erscheinungen aus dem Ganzen der Natur erklären und durch Vergleichung alle körper. Iiche Verschiedenheit vereinigen zu können. (W. u. G. S. 2691.)

S. 14. Die Physik sest also schon voraus, daß alle Körper nach den Graden ihrer Beränderlichkeit und Bermans delbarkeit, ihrer Aussösbarkeit und Produktibilität unterschieden und bekannt senen, weil jene Eigenschaft und jene Scheidung die hauptsächliche ist, indem alle anderen baraus fließen, und weil Bermandlung und Produkzien alle andern Eigenschaften und Scheidungen in sich fassen. (28. u. G. §. 2059. 2307.)

S. 15. Ehe aber die nach der Veränderlichkeit und Verswandelbarkeit zum Ganzen der Natur eingetheilten Dinge und die nach ihrer Auflösbarkeit und Produktibilität verschiedenen Bestandthaile der Körper einzeln zum Gegenstand der Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper genommen werden, (Ph. S. 13. B. u. G. S. 2697.) mussen wir erwägen, wie im Ganzen die Körper als verwandelbar und produzirend gedacht zur Erklärung der Natur aus den fünf verschiedenen körperlichen Erscheinungen dienen.

S. 16. Wir dachten uns den Körper als ein Ganzes von Theilen in einem Sepn, als Figur mit räumlichem Inhalt, (W. u. G. S. 809.) als theilbar und mittelst seiner Theile mit andern Körpern verbunden. So auch denken wir uns den Körper in der Erscheinung, nur mit dem Zusaß, daß er mittelst seiner Theile, jedoch nach der Einheit seines Ganzen, und nach seinem Zusammenhang, Eindrücke auf unsern Körper mache, (W. u. G. S. 2370.) als ein räumliches Sepn, nach Maaszabe seiner Lage und Gestalt, berechenbar. (W. u. G. S. 2440.)

mas nic

weber o

9.

ber Ro

Genn d

und M

Umgeb

Fonne.

Fonnen

wir die

Sphai

der Ro

bie des

Genn !

In b

beteut

mit Di

allmahl

1.

nenden

den von

Barn

S. 17. Wir können uns auch unendlich kleine Körper benken. Weil aber die Erscheinung ein räumliches Seon ist, so muffen wir uns denken, daß Körper sind, die uns nicht als Körper erscheinen, denn, so bald sie nur so klein als Punkte sind, können sie nicht erscheinen, weil sie dann nicht theilbar sind, (W. u. G. S. 1166.) und uns die Körper nur mittelst ihrer Theile erscheinen.

S. 18. Dennoch können wir uns den Punkt, so bald wir ihn uns als arithmetische Einheit denken, als theilbar, als Theile enthaltend, denken; (W. u. G. S. 1795. u. f. f. f.) und denken wir ihn uns als Gegenstand der Naturbeschreibung, so sollen wir ihn uns nicht als bloßen geometrischen Punkt denken. (W. u. G. S. 1741. 1819.)

S. 19. Mithin fließt hieraus, daß wir in der Physik nicht alle Körperlichkeit erkennen, sondern daß wir in der Physik nur dasjenige für Körper halten können, was mittelst seiner räumlichen Gehalt-Theile auf untern Körper einwürkt, obgleich wir uns sonst alle Dinge alle Dinge als Körper benken müssen, (W. u. G. S. 829.) und also auch viele, die uns nicht körperlich und mit Zusammenhang von Theilen erscheinen.

S. 20. Da wir nun in der Chemie Form und Materie unterschieden, jene als den Zusammenhang, diese als die Bestandtheile der Körper annahmen, (B. u. G. S. 2129.) so können wir diesenigen Körper in der Natur, die zu klein sind, um uns körperlich zu erscheinen, und deren Form wir also nicht erkennen, Materie ohne Zusammenhang, freie Materie nennen.

S. 21. Aus unserer Idee der Körperlichkeit, die wir uns mit Veränderung und Ausschling, mit Verwandlung und Produktion, mit Aufnahme und Ausschleidung von Bestandtheis Ien, dachten, (Ph. S. 1. u. f.f.) stießt, daß wir uns den Zusammen, hang als in einem beständigen Werden begriffen denken muffen, daß wir uns ein Seyns und Nichts Seyns Zugleich der Bestandtheile als solcher, kurz, daß wir uns denken mussen etwas,

was nicht gang Beftandtheil bes Körpers fen, fondern bas entweder aufgehört, ober erft angefangen habe es zu fenn.

ine Körner

Genn ift,

uns nicht

als Punte

icht theilbu

nur mittelt

t, fo ball

heilbar, d

u. f. f. f.

efchreibum,

schen Punk

Phylit nin

der Phyl

ittelft fein

ret, obgleid

nfen muffen

nicht fonn

und Mate

tefe als bu

2129.)

flein find,

n wir alfe

, die wir

lung und

Aandtheis

fammeni muffen,

Bestand

etwa6,

1.

S. 22. Hieraus fließt, daß wir uns keine absolute Granze ber Körper benken können, sondern daß wir uns in ihrem Seyn als Figur, und nach Maasgabe ihres räumlichen Seyns und Würkung etwas benken muffen, was eben sowohl zu ihrer Umgebung, als zu ihrem Inhalt und Umfang gerechnet werden könne. Weil wir uns dieß als nicht selbst erscheinbar denken können, und es zur freien Materie rechnen muffen, wollen wir dieß in Bezug auf den davon umgebenen Körper die Sphäre des Körpers nennen.

S. 23. Gehen wir nun mit dem also festgesetzten Begriff ber Körperlichkeit zu den Erscheinungen über, so ift die erste die des Gefühls.

S. 24. Im Gegenstand ber Physik wird das Einzelns Genn vom Verbunden. Senn ber Körper unterschieden. (§ 4.) In der Erscheinung des Gefühls muß dieser Unterschied am bedeutendsten senn, weil erst in den nachher entwickelten Erscheinungen der anfängliche Widerspruch des Beisammen. Senns mit Verschiedenheit des zugleich ohne Verschiedenheit senn soll, allmählig gehoben wird. (M. u. G. S. 2474.)

S. 25. Es wird also im Nacheinander Genn bes erscheinenden (im Gefühl) das Einzeln Genn bes nacheinander fepenben vom Verbunden Genn deffelben unterschieden. Jenes heißt Warme, bieses Schwere.

Jene wird als die Araft angenommen, als die Produk; sion, als die Aussösung der Bestandtheile eines Körpers, die er an sich hat, weil er selbst ift, diese als die Kraft, Produkzion und Aussösung seiner Bestandtheile, die er wegen des Sepns anderer, wegen seines Berbunden: Sepns hat, als ein Streben zum Centrum der Erde.

Es mochte wohl scheinen, Schwere sen ohne Auflösung, verdichte nur die Korper. Sobald aber die Schwere als ein Genn der Bestandtheile bes Korpers für andere ange-

nommen wird, und so wird sie angenommen, da in einem Raceinander, Seyn das Gefühl besteht, so läßt sich auch eine Ungleichbeit dieses Seyns der Gehalt, Theile für das andere denken, daß einige Theile mehr als die anderen für das andere sind. Es zeiget auch die Erfahrung, daß z. B. Ueste von ihrer Schwere brechen und daß die Schwere jedesmal Auslösung bewürfe, so oft nicht sich die Theile selbst wechselseitig beschränken und unterstüßen.

ichieden

Sowere

Romer !

der Ma

die von

fonbern

Beichaffe

Schwere

fei mehr

ericheiner

bei diefer

9.

daß unf

dem er

ichieden

J. .

barin,

Sowere

(S. 30.)

verbunder

theil Str

die ant

Jugleich

G. J. 2

1.

Schwere benen if

weniger t

bon aller

S. 26. Beibe Wärme und Schwere find Veränderung, Bewegung und Auflösung als Erscheinung gedacht. (W. u. G. S. 2475.)

§. 27. Sie unterscheiden sich eben darin, daß wir bei ber Wärme blos den Körper selbst in seiner Veränderung, Beswegung und Auflösung fühlen, bei der Schwere hingegen dieser in seiner Veränderung, Bewegung und Auflösung eine bestimmte Richtung nach aussen, also ein Verbunden₂Seyn hat. (W. u. G. §. 1174.)

Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß Barme fo wie Schwere sich nur als ein Nacheinander. Seyn als ein Berden, und nicht in einem Moment denken läßt. (B. u. G. g. 2478, 82.) Auch bezeichnet der Laut B. in beiden Borten dieß schon, der immer ein Berden aus, drückt,

S. 28. Wärme wird als Bewegung im innern mit Erweiterung des Zusammenhangs und Zunahme des Umfangs, mit Erpension: Schwere hingegen als Bewegung mit Richtung nach aussen, insofern mit Verdichtung des Zusammenhangs und Umfangs mit Contrakzion gedacht.

Man vergleiche hiemit das oben nach f. 26. gefagte; infofern aber immer Beranderung des Zusammenbangs felbst bei der Berdichtung ift, fann immer behauptet werden, bei der Schwere sei Auflösung.

5. 29. Beide Wärme und Schwere find von der Urt, bag unfer Körper babei vom erscheinenden Körper zugleich unter-

schieden und auch nicht unterschieden werden fann. (23. u. G.

S. 30. Aber auch hiebei unterscheidet sich Wärme von Schwere dadurch, daß bei ihr weniger als bei der Schwere unser Körper vom erscheinenden unterschieden werden kann, weil bei der Wärme keine fremdartige Richtung hinzukömmt, sondern die von der Wärme veranlaßte Bewegung unsers Körpers ihm eigen ist, nicht eine bestimmte Richtung nach aussen mittheilt, sondern dadurch nur seine innere Bewegung nach seiner eignen Beschaffenheit erregt wird, wovon das Gegentheil bei der Schwere Statt sindet, so daß man sagen kann, bei der Wärme sei mehr als bei der Schwere unser Körper im Gefühl des erscheinenden Körpers und sei also auch weniger bei jener als bei dieser von letzterem zu unterscheiden.

S. 31. Beide Warme und Schwere find von der Urt, bag unser Körper babei auch von den andern Körpern ausser dem erscheinenden Körper zugleich unterschieden und nicht unterschieden wird. (B. u. G. S. 2484.)

S. 32. Wärme unterscheibet sich aber von Schwere ferner darin, daß weil bei jener unser Körper weniger als bei ber Schwere vom erscheinenden Körper unterschieden werden kann, (S. 30.) er auch bei ihr weniger von den andern Körpern unterschieden werden kann, Falls diese mit dem erscheinenden Körper verbunden sind; Falls sie es aber nicht sind, hat das Gegentheil Statt.

S. 33. Bei beiden der Wärme und der Schwere werden die andern Körper, die den erscheinenden Körper umgeben, zugleich von ihm unterschieden und nicht unterschieden. (B. u. G. S. 2485.)

§. 34. Aber auch barin unterscheidet sich Wärme von Schwere, bag wir bei jener ben erscheinenden Körper mehr von benen ihn umgebenden unterscheiden können, weil wir ihn weniger von unserm Körper unterscheiden können, (§. 30.) der von allen andern unterschieden ist.

in einem it fich auch ile für das ie anderen

rung, bas rie Schwere die Theile

änderung, (B. u. G.

rung, Be egen diese e bestimmt hat. (A

daß Bärm er, Seyn als enfen läßt. laut B. in berden aus

a mit Ev Imfangs, Richtung angs und

gesagte; ngs selbst den, bei

er Art,

9. 35. Wiewohl wir nun im Gefühl des EinzelnSenn den Körper als Barme von ihrem Verbunden-Senn
als Schwere unterschieden haben, so kann doch diese Unterschiedung nicht absolute geschehen, weil die Physik, indem sie die Körper als verwandelbar und auflösbar annimmt, schon mehrere Verbindungen ihres Einzeln- und Verbunden-Senns vorausseht.

§. 36. Es muß also das Einzeln-Seyn, wie wir es uns im Gefühl als Warme benten, zugleich zum Theil Verbunben-Seyn, und es muß das Verbunden-Seyn, wir wir es
uns im Gefühl als Schwere benken, zugleich zum Theil Einzeln-Seyn seyn.

S. 37. Es wird auch das Einzeln-Genn im Gefühl zugleich als ein Genn fur das UN, als ein Genn vermittelst des Ulls, also als ein Verbunden-Genn gedacht, indem wir die Warme bem allgemeinen Centrum, der Gonne, zuschreiben.

S. 38. Auch ift es nur eine Bollendung bes Einzeln-Senns, wenn wir es uns nicht abhängig von einem einzelnen andern, und nicht von einem mehr als vom andern, fondern von allen gleich abhängig benten, und uns also ein Centrum bes Alls und das Einzelne nur von diesem abhängig benten.

S. 39. Kein Einzeln Senn konnten wir uns auch anders nicht von allem, also anders nicht in seiner Bollendung ohne Widerspruch benten, nahmen wir nicht an, das Einzeln Senn sei zugleich ein Allseyn.

S. 40. Eben fo bagegen wird bas Berbunden - Senn im Gefühl angleich als ein Senn für bie Erde, also insofern als ein Einzeln Senn gedacht. Wir sehen bie Schwere als eine Kraft bes Mittelpunkts ber Erde an.

S. 41. Auch wurden wir uns in der That fein Berbunden-Genn fein eigentliches Füreinander: Senn benken, wenn wir uns die Schwere als eine Verbindung mit dem Gangen der Dinge dachten, benn bann ware das Einzeln: Senn vom Bers bunden Genn nicht mehr zu unterscheiden. biese nich ift, so i bie Erde sich also sendung per ift.

getrennt die Bar Burkun felbe K

bi

6

Marme Einzeln : S. Gestalt

J.

Diese D giebt, n perat S.

ihrer En

Körpern mehr, de Umgebun der Körn

n

bes Eingeln: unden-Ergn biese Unter it, indem sie immt, son unden-Ergn

wie wir e heil Berhm , wir wir e m Theil Ew

on vermitat , indem a , zuschreit des Einzel iem einzelnn

im Gefill

ern, sonden ein Centrun g benken.

auch andus endung ohn nzeln: Sep

e als eine

wenn wir ingen der oin Beri

erbunden

§. 42. Dennoch, wiewohl bas Sehn für die Erde, weil biese nicht das Ill ift, als ein Senn für ein einzelnes anzusehen ift, so ist boch die Schwere, weil in Beziehung auf die Körper die Erde ein Ganzes ist, ein Senn für ein Ganzes, und nähert sich also von der Seite der Bame, die in ihrer höchsten Bolelendung gedacht, das Senn der Körper für das Ganze der Körper ist. (§. 38. u. f. f.)

Auch nimmt man in; (Schubert Ahndungen I. S. 32. f. f.) auf einer böveren Stufe der förperlichen Bollendung biengen die Körper nicht mehr von der Erde, sondern vom Centrum des Planeren, Systems ab.

- 5. 43. Da wir uns Warme und Schwere nicht abfolut getrennt gedacht haben, (S. 33. f.) fo muffen wir uns auch die Barme mit Burkung auf die Umgebung, die Schwere mit Burkung auf die Innerlichkeit des Körpers denken, denn dere felbe Körper der warm ift, ift auch schwer, und in seinem Senn sind die Kräfte der Barme und Schwere verbunden.
- S. 44. Wir muffen uns baher auch eine Mittheilung ber Barme benfen, bag bie Barme eines Korpers nicht blos fein Einzeln = Sepn fei, fonbern auch fur andre Korper.
- S. 45. Wir muffen uns diese Mittheilung nach seiner Gestalt und Umfang, also an seine Umgebung nach Maasgabe ihrer Entfernung benken, wie eine jede körperliche Wurkung. Diese Wärme-Mittheilung des Körpers an das was ihn umgiebt, nach ihren Graden unterschieden, nennen wir seine Temper atur.
- S. 46. Bir können uns einen Unterschied zwischen ben Körpern in dieser Mittheilungefähigkeit denken, daß der eine mehr, der andere weniger im Verhältniß seiner Barme an seine Umgebung mittheile. Dieß heißt die Barmefähigkeit der Körper.

Die meifte Fähigfeit hat der Rörper, der warmer fevn muß, als der andere, um feine Temperatur zu erhöhen. Diefes leiter und auf den Unterschied zwischen fre ver und gebun bener Barme, infofern jene mehr, biefe weniger fich in ber Mittheilung zeigt.

S. 47. Auch können wir uns einen Unterschied barin benken, bag Körper, die einen warmen Körper umgeben, mehr oder weniger fähig sind, durch ihn erwärmt zu werden, seine Wärme aufzunehmen. Dieß heißt die Barmeleitungs-Fähigkeit der Körper, wo aber der Sprachgebrauch gerade ben, der am schwersten die Bärme aufnimmt, der die meiste Warme braucht um erwärmt zu werden, einen guten Leiter nennt, da er doch der schlechtere Leiter ist.

Man dachte fich irrig das Leiten der Wärme als eine Resortion, Beraubung der Wärme, und dieß gab jum falschen Ausdruck die Beranlaffung. Man muß es sich aber als ein Erregtwerden zu gleicher innerer Bewegung denken.

- S. 48. Aus bem gleichen Grund, daß Wärme kein absotutes Einzeln Genn ift, (S. 35.) und weil die Vollendung des Einzeln Genns ein Einig Genn mit allem ift, (S. 38.) so ftreben die Körper sich untereinander in ein Gleichgewicht ber Wärme zu setzen, ihre Temperatur ihrer innern Wärme gleich zu machen.
- S. 49. Denken wir uns die Schwere auch als eine Würkung auf die Innerlichkeit der Körper, (S. 43.) so muffen wir uns denken, daß der Zusammenhang ihrer Theile, ihre Dichtigkeit dadurch vermehrt werde.

Große Maffen verdichten fich daber durch ihre eigene Schwere.

S. 50. Wir durfen uns aber die Schwere nicht anders benken, als so, daß das Fureinander. Senn und das Für bie Erde-Senn der Körper sich nur so weit erstrecke, als die Körper noch dabei in ihrer Einzelnheit, ihrer Gestalt, dem Zusammenhang ihrer Theile, ihrem Innhalt und ihren Eigenschaften bestehen können, daß also diese Richtung nach aussen zum Zentrum der Erde eine gewisse Granze habe, wie wir uns auch das Gleiche bei der Schwere der Planeten gegen ihr Zen-

frum beni fo brauch das Welt

das Well

Er

S. ! Berhältn daß sich machiend alles Sen Gestalt de

im Verhänen Theil wie die 1 g. 1579

0.

0. 5

durch die entgegengi muffen.

der Schn

Gefühle d uns auch

denken n bei jeder:

G. S. 250 der Schw Grade ihr so mußte

denfen,

nehr, diese

seben, mehr geben, mehr verden, sein Leitungs

prauch gerate ver die meift guten Leite

ärme als m dieß gab pu iß es sich ab egung denku me kein ab

ollendung v (S. 38.) i ich gewicht in

Warme gled

ols eine Bo fo mussen m

thre eigen

nicht andm

es Für: du fe, als du ritalt, dem hren Eigen nach aussin

sie wir und en ihr Zen trum benten muffen. Wenn wir nun fo die Schwere denten, fo brauchen wir keine gegenwurtende Kraft angunehmen, um bas Welt-System zu erklaren.

Die Rörper mußten fich fonft alle gum Centrum der Erde bin verdichten.

- S. 51. In dem Begriff der Schwere liegt, daß sie nach Berhältniß der Unnäherung jum Zentrum der Erde zunimmt, daß sich also die Geschwindigkeit des Falls der Körper immer wachsend beschleunigt, weil wir uns alle Erscheinungen, wie alles Seyn der Mannichfaltigkeit im Raum als berechenbare Gestalt denken mussen.
- S. 52. Diese Zunahme ber Schwere muffen wir und im Verhältniß der Multiplifation benten, weil sich die einzelnen Theile der Entfernung zur ganzen Entfernung verhalten, wie die befonderen Zahlen zur allgemeinen Zahl. (W. u. G. §. 1579.)
- s. 53. Aus dem bisherigen folgt, daß wir uns die Grade der Schwere, sowohl durch die Größe der Masse, als auch durch die Quantität der Bärme, da diese eine der Schwere entgegengesetzte Bewegung der Körper ist, bestimmt denken muffen.
- S. 54. Da wir uns alle körperlichen Erscheinungen als Gefühle benten muffen, (B. u. G. 5. 2498.) so muffeu wir uns auch alle Körper als warm und schwer benten.
- S. 55. Da wir uns eine jede Auflösung als ein Gefühl denken muffen, (B. u. G. S. 2502.) so muffen wir uns auch bei jeder Auflösung Wärme und Schwere denken.
- S. 56. Der Widerspruch in Gefühl der Körper (B. u. G. S. 2505. f.) findet sich eben sowohl in der Wärme als in der Schwere, denn, wollte man sich die Körper als durch die Grade ihrer Karme und ihrer Schwere unterschieden denken, so mußte man sich bei ihrer Vergleichung eine unendliche Zahl denken.

§. 57. Um den Widerspruch im Gefühl zu erklaren, dachten wir uns das Gefühl und den Unblick der Körper. (B. u. G. §. 2511.) Wir können sagen, daß wir, wenn wir die Körper nicht fähen, sie durch ihre Wärme und Schwere allein nicht von einander unterscheiden könnten.

S. 58. Im Unblick der Korper muffen wir ihr Einzeln-Senn von ihrem Verbunden-Senn weniger, als in ihrem Gefuhl, unterscheiden konnen, weil im Unblick selbst schon eine Verbindung des Verbunden-Senns mit dem Einzeln-Senn ift.

S. 59. Wir sehen einen Körper nur insofern wir seine Umgebung, seine Gestalt sehen: es ist immer ein Beisammen-Senn beim Unblick, wir nennen es Licht, und unterscheiden es daher auch nicht von der Einwürkung auf einander und der Mischung der Körper als Erscheinung gedacht.

S. 60. Dennoch unterscheiden wir beim Licht noch insofern das Einzeln-Senn vom Verbunden-Senn der Körper, als wir uns ausser dem Licht der Körper ein allgemeines Licht denken, das wir dem allgemeinen Mittelpunkt, der Sonne, zuschreiben, in welchem alle Körper in einem Verbunden Seyn sind.

S. 61. Wir muffen annehmen, daß kein Körper ohne Licht ist, das Folge seiner Einwurkung auf andre und ihrer Einwurkung auf ihn ist, wiewohl gewisse Bedingungen seiner körperlichen Bollkommenheit erfodert werden, um diese Erscheinung fühlbar zu machen.

S. 62. Bur Erscheinung bes Lichts der einzelnen Körper wird erfodert, daß ihre Einwurkung eine allgemeine und dadurch der der Sonne gleich sei. Dagegen können wir auch nicht der Sonne an sich das Licht zuschreiben, sondern der allgemeinen Einwurkung aller Körper auf einander, die sich nur in ihr, als dem Centro aller, darstellt. Man nennt dieß das Leuchten der Körper.

S. 63. Jedes Licht als bie Beziehung eines Dings auf ein anderes, als Einwurkung, wird mit Richtung gedacht. Wir sprechen baber von Lichtstrab en.

g, t nach in bem Cent bes Lichts fcrieben gu ihr w Leuchtu

einen Si (g. 62.)

Mittheilu Körpers

TH di

9.

9.6

gedacht leuchtend Licht, n Propagat feit gen ritat brin

hinter ih

9.6

erregte der me Brech:

Gegensta Fall ner

die Ben

2majid

du erklären, örper. (K. venn wir de chwere allen

ihr Einzels in ihrem Ge t schon ein In = Sepn it

Beisamme unterschehr under und h

noch inioin eper, als n Licht denka , zuschreiben 1 sind.

er ohne lin ihrer En n seiner the iese Eride

nen Körpt emeine und n wir auch öndern der

die sich nur it dieß das

Dings auf gedacht. S. 64. Wenn aber die Körper ihrer Gestalt und Lage nach in unmittelbarer Beziehung und Berührung stehen mit dem Centro der Sonne, so zeigen sie ebenfalls die Erscheinung des Lichts, und wiewohl ihre Peranlassung der Sonne zugesschrieben wird, so stehen sie doch im Verhältniß der Einwürkung zu ihr und zu ihrer eigenen Umgebung. Man heißt dieß Ersleuchtung der Körper.

S. 65. Auch läßt sich denken, daß diese Erleuchtung durch einen Körper geschehe, der im Zustand des Leuchtens (S. 62.) ist.

S. 66. Die Berührung bes Lichts muß man fich als eine Mittheilung und Propagation der Bewegung des leuchtenden Körpers benken, die im erleuchtenden Körper erregt wird.

Indem wir und Licht als Berührung und Gegenberühs rung benten, liegt diefer Borftellung diejenige fehr nabe, die es für die freie Dehnkraft ber Rerper nimmt.

S. 67. Diese Propagation in ihrer Vollkommenheit gedacht wird die Folge haben, daß der erleuchtete Körper dem leuchtenden zum reinen Mittel dient um seine Einwürfung, das Licht, noch auf einen dritten zu prepagiren. Eine solche reine Propagation beim erleuchtenden Körper wird Durch sicht igfeit genannt. Das Gegentheil von Durchsichtigkeit die Oparrität bringt Schatten hervor, indem sie das Licht hindert, hinter ihr zu scheinen.

S. 68. Es läßt fich auch benten, daß die durch das Licht erregte Bewegung bes Korpers das Licht modificire und mehr ober weniger feine Richtung abandere. Wir nennen bieß die Brechung der Licht Strahlen.

S. 69. Wir können uns benken, bag bei biefer Brechung die Bewegung bergestalt fortgeset werde, bag ein dritter Gegenstand noch erleuchtet werden konne oder nicht. Im ersten Fall nennen wir es die Reflection des Lichts.

5 70. Wir fonnen und auch eine Bereinigung ber Durchsichtigkeit und ber Reflection des Lichts benten, bie auch

wegen Regelmäsigkeit ber reflectirenden Oberfläche eine vollfommnere Reflection hervorbringen muß, weil die Bewegung des Lichts, ehe sie modificirt wird, propagurt, identificirt war. Dies wird eine Reproduction des Lichts senn. Man nennt sie Spiegel.

1.

als bei b

nenden &

9.

Gefühl 1

ihm zu u

als bei &

Leben der

(1.6.4.)

dingung d

die Bechi

9.7

einen Kor

Umgebung

nur infofe

und ber

fann. (2)

wir uns b

jagen, daß

ihren bloß

fonnen.

1.81

binbung b

Körper, a

telft jenes

wir sie da

1.8

gebung fid

Umgebung

Edall for

fdeiben.

A

5. 80

9.

S. 71. Wir können uns auch eine solche Wirkung bes Lichts benken, bag ber erleuchtete Körper badurch die Fähigkeit erhalte, auch ohne ben erleuchteten Körper, andere Körper zu erleuchten. Man nennt bieß ein Einfaugen bes Lichts.

S. 72. Aus dem, was wir von Sphare der Körper gefagt haben, (S. 21.) daß sie die zwischen dem Körper und der Aussenwelt sepende Umgebung sep, die zum Theil zu ihm, zum Theil nicht zu ihm gerechnet werden könne, fließt, daß das Licht, als die Einwürkung der Körper auf einander besonders in ihren Sphären erscheinen musse.

S. 73. Wir nennen bas Licht wie es in den Sphären der Körper erscheint Farbe, die hauptsächlich von der Beschaffenheit der Oberstäche des Körpers, weil dieß die Sphäre selbst bestimmt, abhängt, wonach besonders die Brechung und Restection der Licht, Strahlen in der Sphäre geschieht.

S. 74. Die Farbe, wo die Sphäre das Licht am wenigesten bricht und modificirt, nennen wir hell, die andere duntel; und so geschieht es, daß derselbe Licht. Strahl von einem Körper verschieden modificirt wird, als vom andren, und daß er verschiedene Karbe haben kann.

Daß die verschiedene Brechung der Licht, Strahlen auser ber Berschiedenheit der Farben auch eine in den übrigen Bürkungen, die wir bom Licht kennen, 3. B. in den chemis schen Zersehungen, die est in den erleuchteten Körpern bewürkt, haben könne, die eine Farbe orydire, die andere dehorydire, ift recht gut denkbar, auch ohne zweierlei Materien im Licht anzunehmen.

§. 75. Bei dem Unblick ist mein Körper noch weniger, als beim Gefühl, vom erscheinenden Körper zu unterscheiden, wir sehen in unserm Auge. (W. u. G. §. 2521.)

he eine volle ie Bewegung entificirt wu Ran nenntsi

Wirkung de die Fähigfer ere Körperp des Lichts. Körper gefes nd der Unfer

n, jum Ha ağ das Lidi ders in ihm den Sphir

o der Beschare selft Sphäre selft ag und Resta ht am wend

andere dur hl von einen und daß n

rahlen auser den übrigen n den demi ten Kerpern die ander ne aweiersu

h weniger, erscheiden,

S. 76. Daher ift beim Unblick auch mein Korper weniger als bei bem Gefühl von denen Korpern, die auffer dem erscheinenden Korper sind, zu unterscheiden (28. 11. G. 2522.)

S. 77. Daher ist aber auch beim Unblick mehr als beim Gefühl ber erscheinende Körper von ben andern Körpern ausser ihm zu unterscheiben. (W. u. G. § 2523.)

S. 78. Daher auch, weil mehr Verbindung beim Licht ist, als bei der Wärme und der Schwere, und weil wir uns das Leben der Natur als eine Wechsel. Würkung gedacht haben, (S. 6. u. f.) erscheint das Licht als die erste und eigentliche Bedingung des Lebens, mehr als die Wärme, weil in ihm zuerst die Wechsel-Glieder erscheinen. (S. 7.)

S. 79. Im Licht ist der Widerspruch, daß, weil ich nur einen Körper sehe, insofern ich seine Gestalt, seine mit der Umgebung gemeinschaftliche Bestandtheile, sehe, also eigentlich nur insofern ich seine Umgebung sehe, ich nichts einzelnes sehe, und der Anblick also nicht zur Unterscheidung der Körper dienen kann. (W. u. G. S. 2537.)

S. 80. Um den Widerspruch im Unblick zu löfen, dachten wir uns den Schall, (B. u. G. S. 2541.) und wir können sagen, daß, wenn wir die Körper nicht hörten, wir sie durch ihren bloßen Unblick nicht wurden von einander unterscheiden können.

S. 81. Weil im Schall der Körper eine noch engere Vers bindung des Einzeln-Sepns und des Verbunden-Sepns der Körper, als im Unblick, (S. 58.) ist, indem darin dieses vermittelst jenes selbst gedacht wird, (W. u. G. §. 2541.) so können wir sie da noch weniger unterscheiden.

S. 82. Wie im Unblick ein Körper nur mit feiner Umgebung sichtbar ift, so ist im Schall ein Körper nur mit seiner Umgebung hörbar, fein Schall ohne Wiederschall: aber im Schall können wir ben Schall vom Wiederschall nicht unterscheiden.

Dan muß bier nicht unter Biederfchall Echo berfieben.

S. 83. Wir benken uns baher auch im Schall bas Einzeln = und bas Verbunden Seyns ber Körper immer vereinigt,
und unterscheiden keinen allgemeinen von einem einzelnen Schall
ber Körper, wie beim Licht, (S. 60.) fondern nehmen den
Schall als die eigentliche Einzelnheit der Körper an, wie sie
sich gegen die Umgebung äussert. Ein allgemeiner Schall wäre
baher auch nicht einmahl benkbar.

S. 84. Wir muffen uns ben Schall, wie jede Erscheinung, als eine Bewegung benken, die sich aber von Wärme, Schwere und Licht barinn unterscheitet, daß sie nicht blos wie jene nach ber innern Einheit, (als Oszillation) wie die Wärme, nach einer äusseren Richtung, wie die Schwere, und nach einer Berührung und Mischung, wie das Licht, sondern mehr in Jinsicht auf die Umgebung, jedoch ohne Mischung, blos nach der Gestalt bes Körpers und mit dem völligen Zusammenhang seiner Theile immer gleichförmig geschieht. Wir mussen uns den Schall als Schwingungen benken.

Daber bei den schallenden Körpern mehr Form als bei den andern.

S. 85. Beil bei ihm alfo Einheit in Bielheit fenn foll, muffen wir uns mehrere Schwingungen benten, eine Bahl.

S. 86. Wir muffen aber auch nur da die Einheit in der Bielheit mahrnehmbar annehmen, wo das Verhaltniß der Einheit zur Vielheit in leicht berechenbarer Zahl ift, also nur bei einer Regelmäßigkeit und Ifochronie der Zahl, denn nur als berechenbare Gestalt ift die Erscheinung denkbar.

Aus dem Grundfat, daß Gleiches auf Gleiches würfe, (S. 11.) fließt, daß auch ein Sbenmaas in den Zahlen aller Berhältniffe feyn muffe, ein Synchronismus der Natur, und daß er nach den Rechenarten Statt habe, weil diefe das natürlichste Berhältniß der Zahlen aus, machen. Die regelmäfigsten, isochronischsten Berhältniffe find die am leichteften berechenbaren, muffen affo auch die wahrnehmbarften seyn. Die mustalischen Toile folgen

g. & salten benken , haben.

ei

gi

g. die Arity bei der L g. 8

gedacht lober und eine gehi Durchdrii ben Schi

wurkung men min Echo ge. Schalls ; Körpers g

9.

S. 9 nicht von kann sich eine besor

beim Un den, (M Ohr, als

Unblick m nenden fo denit gar einander daher nach dem Berhaltniß ifochronifder Schwins gungen.

- S. 87. Wiewohl wir also annehmen können, alle Körper schallten, so können wir doch nur diejenigen und als hörbar denken, die regelmäsige und isochronische Schwingungen haben.
- §. 88. Die berechenbarften Verhaltniffe find die, die und die Arithmetik in den Rechenarten darftellt, diese walten baber bei der Musick vor.
- S. 89. Da wir uns Verbunden. Senn beim Schall gedacht haben, so konnen wir uns auch eine vollkommene oder unvollkommene Mitwürkung der Umgebung dabei denken; eine gehinderte oder ungehinderte Propagation der Schwingung; Durchdringlichkeit oder Undurchdringlichkeit eines Körpers für den Schall.
- S. 90. Auch können wir uns eine so vollkommene Mitwurkung benken, daß der vom Schall berührte Körper vollkommen mitschallt, welches vorzugsweise Wieder-Schall ober Echo genannt wird und mit Veränderung der Richtung des Schalls der eignen Lage und Gestalt des wiederschallenden Körpers gemäß verknüpft ist.
- S. 91. Da im Schall bas Verbunden. Senn ber Körper nicht von ihrem Einzeln. Senn unterschieden wird, S. 81.) so kann sich auch nicht, wie beim Licht, (S. 72. f. f.) ber Schall auf eine besondere Weise in den Sphären der Körper aussern.
- S. 92. Bei dem Schall ist mein Körper noch weniger als beim Anblick (§. 75.) vom erscheinenden Körper zu unterscheiben, (B. u. G. §. 2556.) der Schall ist noch mehr in meinem Ohr, als das Bild in meinem Auge.
- S. 93. Daher ist auch beim Schall noch weniger als beim Unblief mein Körper von denen Körpern, die ausser bem erscheinenden sind, zu unterscheiden. (W. u. G. S. 2557.) Man denit gar nicht an sie.

Schall bas & mmer vereing einzelnen Sa

iner Schalln jede Erscheim

Barme, Cou los wie jeres e Warme, s to nach einei 1 mehr in hu 8 nach ber Ch 20 nach feiner d

mehr Form

ns den Gol

Wielheit im en, eine 34 die Einheit a erhältniß del lift, also m 61, benn m

f Gleiches m 8 in den ga pnchronismel ten Stat be der Zahlen

ften Berhalt müffen affo a den Loute füt Infofern die Umgebung nur mitschallt, nicht einzeln schallt, fann ich fagen, daß ich beim Schall die Umgebung nicht mahrnehme:

diefe bu

jo musse

Form de

to fi

Major !

, morney

9.

lojung d

find wir

fie uns

Ungiehun

facility !

den Er

getrenni

J.

Chall n

(8.95.)

geknupft

Genn, a

Media w

6

1.25-3

fhallend

Genns,

feiner 23

einander

ber bon f

ihn nigt

S. 94. Daher ift auch hingegen beim Schall noch mehr, als beim Unblick ber erscheinenbe Körper ron den andern auffer ihm zu unterscheiben. (J. 77. W. u. G. S. 2558.) Er tritt aus seiner ganzen Umgebung heraus.

S. 95. Daher auch, weil beim Schall die Verbindung felbst mittelst des Einzeln. Senns ift, (W. u. G. §. 2545.) so erscheint er als das eigentliche Leben des einzelnen, dagegen das Licht mehr das allgemeine Leben der Natur ist. (§. 78.)

Daber die Stimme die erfte eigentliche Lebens, Meufe ferung.

hang eines Körpers mit den Bestandtheilen eines Körpers seiner Umgebung, als der mittelst seiner Gestalt und der Berührung und Mischung, darstellt, (W. u. G. h. 2541. u. f. f.) so wird die Verbindung der Körper nicht mehr an die Bedingungen des Raumes und der Verührung in dem Maaße, als zuvor, gebunden.

Daber Sympathie überwiegender Ginfluß der Form.

S. 97. Wir muffen uns also bie Unziehung im Schall, ben höheren Zusammenhang als ben ber Berührung mittelft ber Bewegung, als eine schon vorhandene Coexistenz benfen, als eine Gleichheit bes fraftigen, anziehenden Körpers mit dem, gegen ben er seine Kraft und Unziehung äussert. (S. 10. u. f.) Es muß eine Gleichheit zwischen bem schallenden und ben mitschallenden Körpern senn.

Bir fonnen fie und ale eine Conformitat ber Schwingungen benten.

S. 98. Weil wir uns diese Kraft der Körper unabhängig von ihrer Bewegung und der Ausschung ihrer Bestandtheile mit bestehendem Zusammenhang denken, so mussen wir sie uns hauptsächlich als eine Eigenschaft der Form denken, und da diese durch Unziehung wurtt, und die Bestandtheile vormehrt, so muffen wir und eine Bestimmung der Materie durch die Form denken.

nicht einien

die Umgebung

all noch meh

den anden

6. 2558.) 6

e Verbindun

. 0. 2545.)

nen, dagen

ft. (S. 78.)

e Lebensille

rer Zusammo

Rorversia

der Beruhe

u. f. f.) fo m

sedingunga b

als juver, #

g der Form

ung im God

ung mittelft

ng tenten, i

vers mit de

(S. 10. H.

und den m

informität k

er unabhang

tandtheile m

wir sie un

en, und h

Bei der Anziehung der Körver als Folge ihrer Form fommte hauptfächlich der in ihnen enthaltene Gegensath (h. 189.) in Betracht; die Anziehung wird also hauptsächs lich polarisch und in die Länge würken. So behauptete Hilbebrard nach Schelling, der Magnetismus sei das Bedingende der Länge in der Construction der Marerie. (hilb. h. 926.)

S. 99. Auch wo wir uns die Kraft der Körper mit Auflösung der Bestandtheile als chemische Berwandschaft denken,
sind wir nicht besugt, sie einzig der Materie zuzuschreiben, und
sie uns nicht auch als Eigenschaft der Form als mechanische Anziehung und Kraft zu denken, (wiewohl wir sie dann hauptsächlich der Materie zuschreiben können) benn nirgends sind in
den Erscheinungen der Körper Form und Materie absolute
getrennt, da sie dabei chemisch sind.

S. 100. Ohngeachtet wir uns ben Zusammenhang im Schall nicht mittelst ber Berührung durch Bewegung benken, (S. 96.) und er insofern nicht an die räumlichen Bedingungen geknupft ist, so mussen wir ihn uns doch als ein räumliches Seyn, als nach Maaßgabe seiner Gestalt und Lage und burch Media wurkend benken.

Infofern ift fur den Schall eine bestimme Sphare.

S. 101. Im Schall ist der Widerspruch, (W. u. G. § .2573. u. f. f.) daß ich mir sowohl den Zusammenhang des schallenden Körpers mit seiner Umgebung mittelst seines höheren Senns, als den mittelst seiner Bewegung, als beide mittelst seiner Bewegung sepend, denken muß, und sie also nicht von einander unterscheiden kann, also auch nicht den einzelnen Körper von seiner Umgebung, wie ich sollte. (§ .79. u. f.) Wenn ich mir den schallenden Körper als bewegt denke, kann ich mir ihn nicht mehr als unabhängig sepend denken.

rang mil

fern nich

aung fich

ibr bobe

unteriche

Bewegu

Bir mi

dunft

lichkeit fi

ihm die

borigen (

1.

lide Ge

benfelben

1.

Heberge

aud fei

fondern

bung des

jum Thei

9

fammer

Erfchei

hier de

fehen n

andern (

S.

als inne

1.

bennoch.

J.

6. 102. Um ben Wiberspruch im Schall zu lösen, bach. ten wir uns ben Geruch, (W. u. G. S. 2578. u. f. f. f.) und wir können sagen, daß, wenn wir die Körper nicht röchen, wir nicht im Schall den sichtbaren vom unsichtbaren Zusammenhang der Körper unterscheiden könnten. Ohne die Körper zu riechen, erkennten wir ihre Gleichheit und Coexistenz mit andern Körpern nicht; hier aber hat sie den sichtbaren Zusammenhang zur Folge.

S. 103. Im Geruch find das Einzeln : und das Werbunden = Seyn der Körper noch mehr als im Schall vereinigt, denn weil das Einzeln = Seyn vermittelst deffen das Verbunden = Seyn ist, als vermittelst eines höheren gemeinschaftlichen Seyns seyend gedacht wird, (W. u. G. S. 2590.) so können wir im Geruch noch weniger als im Schall (J. 81.) das Einzeln = Seyn vom Verbundeu = Seyn der Körper unterscheiden.

S. 104. Wir unterscheiben beim Geruch ben riechenden Körper so wenig von seiner Umgebung, daß wir vielmehr einen Uebergang seiner Theile in die ihrigen annehmen. (2B. u. G. §. 2590. u. f.)

S. 105. Erschien der Schall als die eigentliche Einzelnheit der Körper, (S, 83) so erscheint dagegen im Geruch diese Einzelnheit als vermöge eines höheren Senns darin bestehend, daß der Körper sich mit andern Körpern verbinde. (W. u. G. S. 2589.) Wir nennen diesen Zustand des Körpers Duft, Dunst.

h. 106. Da wir uns also ben Duft als das Ziel ber Bewegung und ber Kraft des Körpers denken, so konnen wir uns denken, daß das, was die Bewegung des Körpers vermehrt, es seh nun Wärme oder Schwere, was ihn erwärmt oder brückt, den Zustand des Dufts, der Verdünstung hervorbringe. In diesem Fall nennen wir es Dampf.

h. 107. Wir denken uns den Geruch als Bewegung, als Berührung und als Kraft, aber als eine Kraft, die zum Ziel eine völlige Verbindung hat, und wo wir also die Berüh-

losen, don

· f. f. f.) w

nicht röcher.

baren Zuim

ne die Kom

Coeriftent m

tharen Zuim

d das Derbu

ereinigt, den

cbunden: En

tlichen Gm

können wir

Einzeln: 80

den riedur

wir vielm

chmen. (A.

tliche Emp

m Gerud in

rin bestehen

. (23. 11.0

rpers Duft

das Ziel 1

o fonnen m

Rörpers 10

ihn erwann

stung herre

Bewegung

ft, die jun

Die Beruh

rung mittelst der Kraft von der, mittelst der Bewegung, insofern nicht unterscheiden können, als im Ziel Kraft und Bewegung sich vereinigen, beide dann nicht mehr sind, sondern nur
ihr höheres Senn, ihre Gleichheit, ist; die wir aber insofern
unterscheiden können, als wir uns die Berührung mittelst der Bewegung, als durch die, mittelst der Kraft, veranlaßt denken.
Wir mussen uns daher beim Geruch eine Granze, eine Bers
dunftung denken.

S. 108. Da der Geruch ein Uebergang in die Körperlichkeit seiner Umgebung ist, (S. 104.) so erscheinen nicht bei ihm die verschiedenen Reactionen derselben, die wir bei den vorigen Sinnen bemerkten.

S. 109. Nur muffen wir auch benm Geruch bas raumliche Senn, und daher auch einen gewiffen Wurtungskreis für benfelben, nach Maasgabe der Gestalt und Lage des riechenden Körpers annehmen.

S. 110. Aus demselben Grund, daß ber Geruch ein Uebergang in die Körperlichkeit der Umgebung ift, erscheint auch keine besondere Leusserung bei denen Sphären der Körper, sondern wir können sagen, daß beim Geruch die ganze Umgebung bes Körpers zu seiner Sphäre wird, zum Theil ihm selbst, zum Theil der Aussen. Welt, angehört.

Bei der Gleftricität leidet dief in Unfehung der freien Materie eine Ausnahme,

S. 111. Da beim Geruch von einer Auflösung des Zufammenhangs die Rede ift, so können wir hier zuerst von den Erscheinungen der freien Materie (S. 20.) sprechen, weil sich hier der körperliche Zustand dem ihrigen nahert, wiewohl wir sehen werden, daß wir uns ihre Erscheinungen auch bei den andern Sinnen denken können.

S. 112. Wir konnen und die freie Materie sowohl auffers als innerhalb der mahrnehmbaren Korper benten.

S. 113. Die freie Materie an sich erscheint nicht, aber bennoch läßt sich benten, bag sie auf die mahrnehmbaren Kor-

per Burfungen habe, die zwar nicht in Unsehung ihrer, boch aber in Unfehung der Folgen auf diese, mahrnehmbar find.

1

4 10 2

1111

Materi

Fonnen,

pofitiv

a

Bash

1

The state of

lichen (

Berande

(. 22.

fenn mu

forverlid

Burtun

muß di

citat fe

wickelt

der Elec

9.

auf den

Umgebu

bes elect

S. 114. Aus diesem Grund muß hauptsächlich die innerhalb der mahrnehmbaren Koper befindliche freie Materie bedeutend sepn.

Beranderungen im Zusammenhang der sie enthaltenden Körper modificirt werden, weshalb auch der Duftzustand ihre Leusserung begunftigt.

S. 16. Infofern wir sie uns als zwar nicht wahrnehmbare, jedoch als würkliche Körper, und also auch mit zwar nicht wahrnehmbarer, aber doch würklicher Bewegung denken, so mussen wir und denken, daß diese ihre Bestimmung hauptsächlich durch die sie enthaltenden Körper und durch dieser ihrer Bewegung bestimmt werde.

S. 117. Wir können uns nun benken, daß die Unwesenheit der freien Materie innerhalb eines Körpers vermehrt oder vermindert werde, eine Aufnahme oder eine Entfernung der freien Materie geschehe, es sen nun, daß wir dieß einer Erweiterung oder Verengung des körperlichen Zusammenhangs zuschreiben wollen, oder einer würklichen Anziehung oder Ausscheidung.

er Ereffent feiten dies in Ernfebung der Keleu

Wollten wir, um alle Einseitigkeit zu vermeiden, uns eine Vorstellung von der Electricität machen, indem wir sie so weit als möglich von Seiten des Körpers, in dem sie vorgeht, betrachten, (so weit als möglich, sage ich, denn wir giengen davon aus, uns dabei freie Masterie unabhängig vom förperlichen Zusammenhang zu den, ken, wiewohl diese Unabhängigkeit freilich nicht, wie über, haupt nichts in der Natur, absolut ist,) so müssen wir sie uns denken, als eine Bewegung, Berührung und Araft des Körpers, die weniger seiner Individualität, als der Allgemeinheit angemessen ist, worinn er gleichsam mehr leit dend als thätig ist, weil diese Erscheinungen durch etwas

ihrer, bos

bar find,

lich die inno

laterie bedap

end durch hi enden Könn

re Heusserum

ht wahrnehe

gung benfen

mung haus

durch been

die Unwe

vermehrt m

itfernung be

armenhand

ng oder Aus

neiden, mi

indem wir

forpers, 11

iglich, fagt

i freie Ma

ng gu deni

wie über

und Rraft

als det

mehr lei

rab etivas

auffer seinem Busammenhang sevendes veranlaßt wird. Dennoch muffen wir uns immer einen Uebergang im Ber' baltniß der freien Materie jum Körper, in einen größern oder geringern Zusammenhang ihrer mit ibm, und also auch in der Rücksicht schon feine abfolute Trennung zwissschen ihnen denten.

S. 118. Wir muffen also biese Erscheinungen ber freien Materie, die wir als ein Einsaugen und Ausströmen ansehen können, unterscheiden. Zene nennen wir negative, diese positive Electricität.

Bir muffen uns die negative Electricität mit einer Resaction ides electrischen Korpers gegen die aufgenommene freie Materie denken, und also ihre Bürkung nicht mit der Einfachheit als die der positiven Electricität, bei der der Körper das Organ ist, und sich keine Reaction oder Umgebung auf die vom Körper ausgeschiedene Materie in dem Grade denken läßt.

S. 119. Wir muffen uns Electricität bei allen körperlichen Erscheinungen benken, weil wir uns keine ohne eine Veränderung des körperlichen Zusammenhangs denken können, (S. 22.) dieses aber allemal folgenreich für die Electricität sepn muß. (S. 116.)

förperlichen Erscheinungen und ihr Senn als eine Wechsel-Burkung sich gleicher Wechsel-Glieder (S. 7. u. s. w.) dachten, so muß diese Wechsel-Würkung auch einflußreich für die Electricität senn, und je mehr sich der Gegensatz im Körper entz wickelt hat, desto mehr wird er sich auch in den Erscheinungen der Electricität zeigen. (S. 116.)

Daher die Polarität.

5. 121. Auch die Würfungen ber Electricität in Bezug auf den einsaugenden oder ausströmenden Körper und seine Umgebung muffen wir uns nach Maasgabe der Lage und Gestalt bes electrischen Körpers denken, und in hinsicht dessen, daß bie ausgeströmte und eingefaugte freie Materie denen Bestimmungen des Körpers unterworfen ist, und gewissermaßen zu seinem Inhalt gerechnet werden kann, eine electrische Ophare des Körpers.

6.

als bein

ner Um

hat bei

Shalle

9.

heit, (

zelnhei

loft, w

Genn di

1.

Geruch

anderer

beim U

Mijdu

im Ziel

ben,

ftent,

J.

6. 2016

mit feil

eines gl

gefühlt,

als im

Riecher

ten n

tonner

nen (3

Genn

aufhor

S.

find b

emigt,

S. 122. Unch in ber Sphare ber Körper muß eine besondere Leufferung ber Electricität fenn. (S. 22.) Daher ihre Burfung auf die Farben der Korper.

5. 123. Wir haben gesehen, daß wir uns, so wie alle Erscheinungen der Körper, so auch ihre Einwürkungen auf einander, nach Maasgabe ihrer Lage und Gestalt, denken müssen, (S. 16.) daß dieß aber nicht so zu verstehen ist, als ob eine würkliche Berührung durch Mittheilung gegenseitig aufgelößter Theile dazu immer erforderlich ware, wie wir beim Schall und Geruch fanden, sondern daß die Einwürkung sich zulest auf eine höhere von Zeit und Naum unabhängige Coexistenz gründe. (S. 5. 10.) Diesemnach müssen wir auch die Vorstellung eines Mediums für die Einwürkung der Körper auf ein; ander berichtigen.

S. 124. Denken wir uns nun ein folches Medium, das auf keine Weise die Bürkung modificire, benn sonst wäre es eine propagirte Bürkung, so mussen wir es uns nicht als wahrnehmbare Körper, sondern als freie Materie denken, denn eine körperliche Coeristenz läßt sich nur mit wahrnehmbarer Modification des Coeristirenden denken. Die freie Materie wäre also das eigentliche Medium der Körper.

S. 125. Wir kehren zum Geruch zuruck. Bei ihm ist noch weniger als beim Schall (S. 92.) mein Körper vom Riechenben zu unterscheiben, (W. u. G. S. 2597.) der Geruch ift noch mehr in meiner Nase, als der Schall in meinem Ohr.

S. 126. Daher ift auch beim Geruch noch weniger als beim Schall (S. 93.) mein Körper von benen Körpern, bie um ben riechenben find, zu unterscheiben. (B. u. G. S. 2598.) Man benft nicht einmal an sie.

nen Bestin: Jermaßen p Lectrische

muß eine

forper.

fo wie alle gen auf em els ob eine

aufgelösin eim Schal fich zulet Coeristen ie Vorstel ver auf ein

nium, das ware es nicht als denken, nehmba= Mates

ihm ist der vom Geruch meinem

iger als rn, die , 2598.) S. 127. Hingegen ift darum auch beim Geruch noch mehr als beim Schall (S. 94.) der riechende Körper von seis ner Umgebung zu unterscheiden. (B. u. G. S. 2599.) Es hat bei ihm nicht ein Mit-Riechen, wie dort ein Mit-Schallen, der Umgebung Statt.

S. 128. Ift der Schall das höchste Leben der Einzelnheit, (S. 95.) so ist dagegen der Geruch das Leben der Einz zelnheit, wie es sich in das allgemeine Leben der Natur auflöst, weil die Kraft der Körper selbst als ein Verbunden-Senn durch höhern Einfluß erscheint. (S. 105.)

S. 129. Der Zusammenhang der Sättigung, der beim Geruch zwischen dem Körper und seiner Umgebung ift, ist ein anderer als der der Mischung mittelst der Auslösung der Theile beim Unblick, benn er hat sein Ziel, ein höheres, das die Mischung und den Grad der Ausschung selbst hervordringt; im Ziel aber, in der Erschöpfung, sind sie nicht zu unterscheiben, da sind sie beide nicht, sondern nur die höhere Coexistenz, die ihnen das Ziel setzte.

S. 130. Im Geruch ist der Widerspruch, (W. u. G. 6. 2616.) daß nur darin bloß der Zusammenhang des Körpers mit seiner Umgebung als mittelst seiner Kraft, nicht mittelst eines gleichen Seyns mit ihr, und als eben so, wie er selbst gefühlt, vorkommt, und ich mir doch beide Zusammenhänge als im Geruch vereinigt benken sollte. Das höhere Seyn im Riechenden unterscheidet sich nicht von seinem eigenen Seyn.

S. 131. Um den Widerspruch im Geruch zu lösen, benken wir uns den Geschmack, (2B. u. G. S. 2624.) und wir können sagen, daß wir nicht riechen könnten, hatten wir keinen Geschmack, benn nur darin finde ich, daß das höhere Seyn der Körper nicht ihr Einzeln-Seyn ist, weil sie dadurch aufhören zu seyn. (2B. u. G. S. 2650.)

S. 132. Im Geschmack noch mehr als im Geruch (S. 103.) find das Einzeln- und das Verbunden- Senn der Körper vereinigt, weil wir uns das Einzeln- Senn als durch das Ver-

bunden Bepn aufgehoben denken. Der Korper, der schmeckt, verwandelt fich in seine Umgebung und in unsern Korper.

6.

(23, 11.

Bere ni

pers wa

pfint en

9.

gen in

benten.

dem un

das hod

menfte !

5.

permant

auch bas

tung jei

die er t

und fie

gu feni

dies die

dieser 30

wir dieje

die einm

bon ein

im Gd

(138

bei feine

9.

brennen

wandlun

0.

0

S. 133. Wir unterscheiden den schmeckenden Körper so westig von seiner Umgebung, daß wir nicht nur einen Uebergang seiner Theile in die ihrigen annehmen, sondern die Entstehung eines neuen Zusammenhangs und eines neuen Körpers aus den Vostandtheilen des schmeckenden Körpers und seiner Umgebung, (W. u. G. §. 2640, 2627.)

Die Bestandtheile der Umgebung, die mit denen des schmedenden Rörpers den neuen Korper bilden, befinden mis fich schon im Speichel.

S. 134. Bir finden im Geschmack eine Verwandlung und Production der Körper. Wir konnen also, wo und Verwandlung erscheint, Geschmack annehmen, selbst da, wo eigentslich der Geschmack unserm Körper nicht erscheint.

S. 135. Insofern unterscheide ich beim Geschmack den Sinn von der Erscheinung, was ich sonst nicht thue, (W. u. G. S. 2647.) weil wir hier bloß aus Unalogie anderer Erscheinungen auf die des Geschmacks schliessen. Wir nennen die Erscheinung an sich, Verbrennen, Feuer.

S. 136. Würklich ist auch, wenn wir in unserm Körper bas Feuer fühlen, dieß ein Geschmack, ein Verwandeln der Dinge und Production der Körper, weil dieß aber eine Zerftörung unsers eigenen Körpers und die Gränze der Sinne ist, verlangen wir nicht bloß dasjenige Feuer zu nennen, was uns brennt, was wir schmecken, sondern auch das, was wir bloß durch Wärme fühlen, als Licht sehen, als Schall hören, und als Duft riechen.

Die Gauerung ift nicht Verbrennen ju nennen, weil feine eigentliche Verwandlung, fein Zugleich: Seyn und Richt: Seyn, baber auch nicht der höchste Grad der Eins würfung, fein Licht, das die Einwürfung auf alle ift, sich babei befindet.

der schmedi, örper. Körper fo rinen Uebm

ern die Em ten Körpers und seinn

t benen tel

rwandlung und Ber wo eigent

hmack den (B. u. G. Icheinun, die Er

n Körs
andeln
ne Zers

nne ist, vas uns vir bloß en, und

der Eins

S. 137. Diese Erscheinung vereinigt in sich alle andern; (B. u. G. S. 2432.) und wir können daher, wo wir diese Berenigung empfinden, und noch eine Veranderung des Körspers wahrnehmen, ohne sie doch unmittelbar körperlich zu empfinden, vom Verbrennen sprechen.

gen in ihm enthaltenen Erscheinungen den vollendetesten Grad benfen, die höchste Warme, (nicht Schwere, weil diese nur dem unvollkommenen körperlichen Justand eigen ist,) (S. 42.) bas höchste Licht, den regelmäßigsten Schall, die vollkommenste Verdünstung.

S. 139. Indem der Körper in seiner Einwurkung sich verwandelt und producirt, hört sewohl seine Einzelnheit, als auch das bestimmte Verbunden. Senn, worin er ift, die Richtung seiner Verbindung, durch die Verbindung selbst auf, und die er noch hat, wird eine allgemeine, der der Sonne gleich, und sie erlangt nun die Vollkommenheit, sinnlich wahrnehmbar zu senn, (S. 61. f.) der Körper leuchtet. Wir nennen dieß die Flamme.

§ 140. Wenn nur in einzelnen Bestandtheilen des Korpers bieser Bustand vollkemmener Einwurfung sich auffert, so nennen wir diese einzelnen brennenden und leuchtenden Theile Funten.

S. 141. Brennbare Körper nennen wir diejenigen, die einmal entzündet, für fich felbst, ohne Feuer-Mittheilung von einem brennenden Körper, fortbrennen.

S. 142. Auch bemerken wir isochronische Bewegungen im Schall bes Feuers, weil sein Schall ber vollkommenfte ift, (S. 138) einen Sact in ber Flamme.

S. 143. Aus bemfelben Grund ift bei feinem Duft, bei feinem Dunft, ein gangliches Erschöpfen, ein Ausbunften, (S. 138.) eine Erreichung des Ziels.

S. 144. Hiermit wird nicht gefagt, daß, weil das Berbrennen mit und ohne Geschmack die einzige erscheinende Berwandlung sey, es auch die einzige Berwandlung in ber Natur fep. Im Gegentheil ift z. B. die Saurung, die Faulnif, der Galvanismus zc. eine Verwandlung, fie find aber teine solche, die erscheinen, wo nämlich mit einemmal das Zugleiche Geyn und Nicht. Seyn im verwandelnden Körper erscheint.

bie be

6. 264

nod,

von di

6. 201

Leber

lendun entstan

wurtte

React

808 5

fel : (3)

Berd

in je

Umge

thátig

Rorpe

6. 265

bung

ibrer

Dan

men

aber

bas (

injoje

Berbi

den h

S. 145. Erschien der Geruch als die Einzelnheit der Körper, die darin bestand, daß sie vermöge eines höheren Senns zum Verbunden. Senn der Körper wurde, (S. 105.) so erscheint das Verbrennen und der Geschmack als die höchst mögliche Vereinigung des Einzeln- und des Verbunden-Senns im beiderseitigen Aufhören und in Entstehung eines Neuen.

S. 146. Der Geschmack und das Berbrennen erscheinen als eine Erneuerung des Lebens, als eine Bollendung seines Processes. (S. 7.)

S. 147. Aus bemfelben Grund als beim Geruch, (S. 108.) erscheinen auch nicht beim Geschmack die verschiedenen Reactionen der Umgebung, wie bei den ersten Sinnen.

S. 148. Nur treten auch hier die Bedingungen des räumlichen Senns, und ein gewisser Wurkungs-Kreis nach Maasgabe der Gestalt und Lage des brennenden oder schmeckenben Körpers ein.

S. 149. Auch finden aus demfelben Grund, als beim Geruch, (S. 110.) feine befonderen Meufferungen des Gefchmacks und des Berbrennens in der Sphäre des Körpers Statt.

S. 150. Dagegen muffen wir aus ben oben (S. 117.) angeführten Grunden, das Berbrennen als die Electricität befördernd annehmen.

S. 151. Bei Geschmack noch weniger, als beim Geruch, (S. 125.) ift unser Körper vom schmeckenden zu unterscheiden, (B. u. G. § 2641.) ber Geschmack ist noch mehr in meinem Gaumen, als der Geruch in meiner Nase.

S. 152. Daber ift auch beim Gefdmack noch weniger, als beim Geruch, (S. 126.) unfer Korper von benen Korpern,

bie ben fcmedenden umgeben, ju unterscheiden. (28. u. G. 6. 2642.) j. B. vom Speichel in meinem Munde.

die Faulni,

nd aber ten

das Zugleis

er ericheim

nzelnheit le

ines hohera

· (S. 105.

als die hoof

unden: Gen

nes Neuer

en erscheinn

ndung jems

b, (S. 108)

denen Ras

gungen de

Kreis nad schmecken

als beim

bes Ge

Rörvers

. 117.)

ectricitat

Geruch,

richeiden,

meinem !

meniget,

Körpern

S. 153. Dagegen ift teshalb auch beim Geschmack mehr noch, als beim Geruch, (S. 127.) der schmeckende Körper von benen, die ihn umgeben, zu unterscheiden. (28. u. G. S. 2643.) Er schmeckt allein.

S. 154. Denken wir uns die Wechsel-Bürkung des Lebens, das Leben, wie wir es uns Unfangs dachten, (S. 6—10.) so mussen wir uns das Verbrennen, als die Bolelendung dieses Lebens denken. Als aus dem höheren Einstüßentstanden, hatte der Körper Anziehung zu dem worauf er würkte; hatte diese Würkung sein Ziel, und wurde ihm durch Reaction und Sättigung gleich, und der Körper wurde durch das Hervorbringen dem höheren Einstuß gleich, und sein Wechesel. Glied, das er sich assumitiete, ihm selbst. Es war in ihm Werden und Progression und in der Sattigung erregte er sie in seinem passiveren Wechsel-Glied.

S. 155. Dabei muß man sich auch das, was nur als Umgebung des erscheinenden erscheint, als gegen ein drittes thätig erscheinend denken, (S. 8. u. f.) weil ich mir es als Körper denke.

S. 156. Im Geschmack ist der Widerspruch, (B. u. G. 2659.) daß er im Underswerden der Körper die Unterscheibung des Gefühls voraussetzt, daß die Körper nach dem Grad ihrer Bärme und Schwere unterschieden werden könnten. Damit ich einen Körper als verwandelt, als verändert annehmen könne, muß ich die Körper unterscheiden können, ich habe aber noch keine hinreichende Unterscheidung gefunden.

g. 157. Um diesen Widerspruch zu lösen, bachte ich mir bas Einzeln Genn der Dinge, daß sie nicht blos einzeln sepen, insofern man sie miteinander verglichen, und vermittelst der Vergleichung einzeln befunden, ihr Einzeln Genn mit ihrem Verbunden Genn durch Vergleichung übereinstimmend gefunben hatte. Ich bachte mir die Dinge auch beziehungslos einzein, die Freiheit der Scele, daß ich das Einzeln- Senn der Dinge in Uebereinstimmung setzen könne ober nicht. (28. u. G. §. 2674.)

S. 158. Daher benke ich mir im Geschmack die Erscheinung unabhängig vom Sinn, Köaper die schmecken, ohne meimem Körper zu schmecken, ein Verbrennen ohne Geschmack. (S. 134. u. f. f. f.)

S. 159. Darum benke ich mir aber auch das Verbrennen ohne Geschmack, als alle andere Erscheinungen vereinigend, (W. u. G. S. 2679. u. f. f.) mit Wärme, Licht, Schall und Duft. (J. 137.)

S. 160. Wir sagten, daß die Physik zu ihrer Ausführ rung die wurkliche Ausführung der Naturbeschreibung und der Chhmie, die Sintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge, und die Scheidungen des Inhalts der Körper, vorausfette. (S. 13.) Wir wollen so viel davon sagen, als zu dieser oberstächlichen Darstellung erforderlich ist.

S. 161. Dabei bemerken wir, daß, weil wir uns die Maturbeschreibung nur mittelft der Chymie denken können, (B. u. G. S. 2464.) wir uns bei ihrer Eintheilung die Dinge nicht blos mit Eigenschaften, sondern auch als auflösbare Körper denken muffen.

S. 169. Die wefentlichste Eintheilung der Physik ist baher die zwischen den Körpern, deren Zusammenhang sich leichter, und benen, wo er sich schwerer, trennt.

S. 163. Die aufgelößten Bestandtheile der Körper, die wir uns nicht weiter als sinnlich erscheinende Körper denken können, mussen wir uns als Dinge mit Eigenschaften denken. (S. 19. 3.)

S. 164. Thre Sampteintheilung wird daher in die mehr und weniger veranderlichen, und besonders in die mehr und weniger beweglichen senn.

S. 165. Da alle Berichiedenheiten in der Körperwelt nur graduell find, tonnen wir uns fehr wohl ein Mehr und

ein Min Körpers habe. (L

einen ne fung als Im Bo der wal

und freie mung ge können i lichfeit um Körpers etwas ge

untersche hang han weniger menhang dabei die i

19996.

hige her Hydrog Oxyge

viele Mit

1.

G. 1losbarfeit den Eigen wir fest e

hang am

ein Minder im Verhaltniß der Bestandtheile eines gemischten Körpers denken, ohne daß er deshalb eine andere Qualität habe. (Barthel. Physik. p. 194.)

feln : Genn h

)t. (B. u. a.

ick die Erick

en, ohne mi

re Geschmat

Berbrennn

vereinigen

rer Ausfüh

ung und be

ischaften bit

er, voraus

als zu dieser

vir uns die

tönnen,

vie Dinge

are Kor-

plik ist

ng sid

er, die

denten

benten.

die mehr

ehr und

verwelt

ehr und

S. 166. Wir brauchen uns nicht bei jeder Auflösung einen neuen Zusammenhang als entstehend, nicht jede Auflössung als eine Mischung, (W. u. G. S. 2448. u. f.) zu denken. Im Fall keines neuen Zusammenhangs, wenigstens keines, der wahrnehmbar sen, werden wir uns daher die aufgelösten Bestandtheile als freie Naterie sinnlich existirend denken.

G. 167. Da wir aber die Granze zwischen Körperlichkeit und freien Materie nur mittelst unserer sinnlichen Wahrnehmung gezogen haben, diese Granze also nicht absolut ist, so können wir uns auch einen Mittel Zustand zwischen Körperlichkeit und freier Materie denken, daß der Zusammenhang des Körpers seinen Bestandtheilen noch nach der Auflösung in etwas geblieben sep.

g. 168. Wir haben baher hauptsächlich vier Stoffe zu unterscheiben: 1) die, die noch einigen körperlichen Zusammen-hang haben, und babei die beweglicheren sind, 2) die dabet weniger beweglich sind, 3) die gar keinen körperlichen Zusammenhang mehr haben, und dabei die beweglicheren sind, 4) die dabei die unbeweglicheren sind.

S. 169. Diese Eintheilung wurde ungefähr so in die iggige chemische Nomenclatur paffen, bag der erste Stoff das Hybrogen, der zweite das Karbonik, der dritte das Oxngen, ber vierte das Uzot ware.

§. 170. Durch Kombinazionen laffen fich nun unendlich viele Mittel- Stoffe und Ruanzen zwischen diesen denken.

G. 171. Wenn wir uns die größere oder geringere Auflösbarkeit der Körper als Haupt: Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge denken, (S. 162.) so unterscheiden wir fest e und flüssige Körper, wo bei jenen der Zusammenhang am stärksten, bei diesen am schwächsten ist. Bon den Unterabtheilungen der Grade und der Art bes Zusammenhangs der festen Körper, als der harte, Weiche, Steifheit, Schlaffheit, Biegsamkeit und Sprös digkeit wird im zweiten Theile die Rede seyn: so auch bei den Flussigen von der Tropfbarkeit.

- S. 172. Aus der Idee des Zusammenhangs fließt, daß die Korper ihr Bestreben haben ihre Form zu behaupten. Dieß nennt man ihre Elafticität.
- h. 173. Es läßt sich ein mehr oder weniger denken, doch bestimmt die größere oder geringere Festigkeit dieß nicht allein, weil ausser dem Zusammenhang auch die Urt der Form, 3. B. ihre größere oder geringere Regelmässigkeit beitragen muß, die Form zu erhalten.

Wegen der regelmäsigeren Form find daber auch die schallenden Körper elastisch. (g. 84.)

- S. 174. Nur burch Misbrauch kann man ben flüchtigen Bustand, wo gar kein Zusammenhang ift, einem Körper zuschreiben, ein solcher macht nur ein Aggregat unendlich kleimer Körper, nicht einen, Körper aus. Doch nimmt ber Sprach Gebrauch auch flüchtige, Luftförmige, Körper an.
- S. 175. Wir konnen uns auch die Korper als aus einem Zuftand in ben andern übergehend benken.
- S. 176. Ohngeachtet wir uns die Stoffe mit Eigenschaften, also bei der formlosen Materie Eigenschaften, denken, (S. 163.) so unterscheiden wir doch, wenn wir uns zuerst die Eigenschaften denken, Form und Materie nicht, welches wir erst spaterhin thun. (W. u. G. S. 2129.)
- S. 177. Wir muffen uns baher die Eigenschaften der aufgelösten Bestandtheile eben so gut als eine Folge der Form des Körpers vor seiner Auflösung, als wie als die Materie selbst anwehnend denken, denn vor der Auflösung können wir im Grund nicht von Eigenschaften der Bestandtheile und Stoffe sprechen, da sie dann nicht an sich, sondern in Gemäßheit der

Form ut jang gef per: wei der Best

g. pers eber g.

Qualitation die Mate

Quantità eine verfa

8

1. 1

ond zuer bloses I Schwere

trum der (

0. 18

Bewegung fluß einer erscheinen.

wegung i f. 1 tung.

0. 1

die Berühleregung

die des Po

und der in ils der Am eit und Sm feyn: so m

198 flieft, 19 aupten. Di

Form, 3.8 Jen muß, h

denken, bi

aher auch li

den flüchtige inem Körse nendlich flei nimmt de ige, Kör

aus einem

genschaft
benken,
tuerst die

der Form Materie nnen wir

nd Stoffe Sheit du Form und Structur der Körper murten, und auch die Auflbe jung geschieht in Gemäßheit der Form und Structur der Körper: weshalb auch oft die Urt der Auflösung die Beschaffenheit der Bestandtheile andert.

- 9. 178. Wir muffen daher die Eigenschaften bes Ror. pers eben fo gut seiner Form als feiner Materie gufchreiben.
- S. 179. Wir muffen und daher eine Bestimmung der Qualität durch die Quantität denken, insofern die Form als die Materie bestimmend angenommen wird, und die Form zum Theil von der Quantität abhängt.
- S. 180. Wir muffen daher annehmen, daß verschiedene Quantitäten der in gleicher Quantität fich gleichen Materien eine verschiedene Qualität haben.

hieraus erflaren fich bie neueften ftatifchen Erfahrungen Bertholete.

- J. 181. Denken wir uns die Eigenschaften ber Körper und zuerst die der Bewegung, so mussen wir sie uns als ein bloses Nach-einander-Senn, ursprünglich richtungslos, die Schwere ausgenommen, benken, die eine Nichtung zum Centrum der Erde hat.
- S. 182. Bei ber freien Materie muffen wir uns biefe Bewegungen unmerklich benken, und fie wird baber dem Ginfluß einer fremden Bewegung febr ausgesetzt und unterworfen erscheinen.
- G. 183. Die Bewegung, die ber Korper burch bie Bewegung eines andern erhalt, nennen wir Stoff. (Impuls.)
- 5. 184. Die Berührung giebt der Bewegung eine Rich-
- f. 185. Rach bem Gefet des Lebens muffen wir uns die Berührung als eine Affimilation des berührten und als die Erregung seiner eigenen Thätigkeit denken. (f. 6. u. f.)
- S. 186. Die Bewegung mit ber einfachsten Richtung ift bie bes Penbels, benn bie Oszillation ift ba in einem ein-

sigen Punkt aufgehoben; blos in einem einzigen Punkt ift bas Nach-einander-Genn des Korpers Mit-einander-Genn.

die ein

bei ben

0.

also fi

wobei hang,

1.

1.

coordini

Sing A.

hort, m denken,

2Bedie

liegend

1.

in der g

haben.

J.

bei dener

fel: Wur

Grad be

Einzeln

fel: 2Bi

Berman

nifth, go

jein: Ge

mehr plo

1.

S. 187. Da wir uns die Körper als in einem beständigen Werden begriffen, und daher eben so gut als geworden, dann als werdend, denken muffen, so muffen wir nns die Gestalt der Körper aus der Bewegung in ihrer Production (wie sie entstanden) gebildet denken. (§. 6.)

Bir muffen und baber in der Regel die Rörper in ihrer Entstehung eine regelmässige und bestimmte Gestalt anneh, mend denken, wie dieß bei der Aristallisation im Uebergang der Flussigteit gur Festigkeit der Fall ift.

S. 188. Wir muffen nicht allein die äussere Gestalt, sondern auch die Urt des Zusammenhangs, die innere Form, das, was wir die Structur des Körpers nennen, so entstanden annehmen.

Beil die Bewegung der Körper hauptsächlich sich nach dem Gegenfat richtet (g. 6. u. f. f. f.) und die Wechsels Bürtung des Pendels die einfachste ift, (g. 186.) so wird die einfachste Structur der Körper die in die Länge finn. Wir finden daher auch gewöhnlich bei den kesten Körpern den in die Länge gerichteten Faserbau. (Hildebrandt g. 170.)

fachste Bewegung (h. 186.) zum Grund, und denken wir und den Gegensaß, das Wechsel-Glied, eben so thätig, wir wir es thun mussen, um eine Production, die eine vollendete Bewegung ist, anzunehmen, (h. 6. u. f. f. 154.) so denken wir und entgegen gesetzte Pendel-Bewegungen oder Pole.

S. 190. Denken wir uns badurch einen festen Körper gebildet, so benken wir uns mit der Basis sich berührende Regel oder rielmehr Pyramiden, weil das Dreieck die erste geometrische Figur und die Pyramide der einfachste geometrische Körper ist.

J. 191. Die Form der Ernstallisation ware also die einfachste und ursprünglichste Form. Wir finden sie auch bei dem Festwerden flüssiger und in einfacher Wechsel-Würstung begriffener Körper.

n Punkt if

nder = Sepa

beständigen.

rden, dans

Geftalt du

wie sie ent

per in ihra

n Uebergam

re Gestalt,

nere Form

entstanden

ich sich nach

ie Bedfels

.) so wird

Rörpern

ldebrandt

ie ein:

vir uns

wir es

e Bewe:

ken wir

Körper

ie erste

netrische

S. 192. Bei dieser Form läßt sich nun denken, daß der alfo fivirte Gegensatz aufhöre, oder daß er noch fortdaure, wöbei freilich in dem Körper kein durchaus fester Zusammenshang, sondern eine innere Bewegung Statt haben muß.

S. 193. Wir können und auch auf diese Urt mehrere Gegenfage in einem Korper vereinigt benken.

9. 194. In dem Fall können wir fie und als einander coordinirt oder subordinirt denken.

hort, muffen wir uns, weil, um uns körperliches Leben zu benken, wir uns immer Wechfel- Würkung denken muffen, eine Wechfel- Würkung nach auffen, ein ausser dem Körper selbst liegendes Wechsel-Glied, denken.

S. 196. Auf die Wechsel-Würkung nach auffen wird der in der Form des Körpers fritte Gegensatz wesentlichen Einfluß haben.

S. 197. Es ift zu bemerken, daß wir uns immer auch bei benen Körpern, mit innerer Wechel = Würkung eine Bech= fel = Burkung mit der Auffen = Welt in größerem oder geringerem Grad benken muffen, weil das körperliche Seyn nie absolutes Einzeln = Seyn ift.

5. 198. Wir muffen aber ben Zustand von innerer Wechfel- Burkung für volltommener halten, weil er bem Ziel ber Berwandlungen naher ift. Solche Körper nennen wir organisch, zum Unterschied ber andern anorgischen.

f. 199. Aus eben dem Grund eines vollkommneren Eingeln-Gepus ift auch dieses mit einem Genn für das All, nicht mehr blos fur die Erde, verknüpft.

9. 200. Mus dem vorigen flieft, baf nur Korper mit

Bufammenhang, wenn auch gleich nicht vollkommenem, als organische gedacht werden können.

S. 201. Unter ben anorgischen Körpern sind die ber Schwere am wenigsten unterworfenen, sondern mehr der Ein-würkung der nächsten Umgebung ausgesetzten die vollsommensten, weil dieß bestimmtere Für-einander-Sehn sie dem Bustand bes vollkommneren Lebens und seinem Ziel, der Verwandlung, näher bringt.

J. 202. Aus bem, was wir vorhin gesagt haben, (h. 177. u. f. f. f.) felgt, daß die Bewegung, die Verührung, die Wechsel-Würkung und die daraus entstehende Form und Structur wefentlichen Einfluß auf die Vildung der Materie und ihre Eigenschaften habe.

S. 203. Much auf die Sphären ber Korper muffen biefe Berhältniffe ben wefentlichften Einfluß haben.

J. 204. Desgleichen auf die mit den Körpern in Verbindung stehende freie Materie, auf die Electricität und vorzüglich auf ihre Pole.

J. 205. Die Uffimilation die wir uns beim Lebens = Proces denken, (h. 185.) muffen wir so wenig, als die ihr dum Grund liegende Gleichheit, (h. 11.) auf eine Gleichheit der Materie einschränken, sondern sie läßt sich eben so gut in der Form und in den Eigenschaften denken.

S. 206. In der Kraft und Anziehung der Körper äuffert sich zuerst die Assimilation: das Gleiche ist dergestalt erregt und dem ursprünglich bewegten und einwürkenden Körper assimilirt worden, daß es sich nun selbst bewegt und sich ihm nähert, und daß seine Bewegung sich beschleunigt.

S. 207. Wir konnen diese Anziehung und Naherung der Basis zum Prinzip als die Entstehung des ersten Zusammenhangs ansehen, wie auch die Krystallisation dieß beweift.

6. 208. Je vollfommener bie Form und die Bewegung bes anziehenden in feiner Richtung jum Gegensat ift, je voll-

fommener baben me

im

Kaums,

bestimme

gegung to Reaction

eine nun uun durch geworden Prinzip g

unabhan S. : auch die, scheint, n

g. 2 Ziels und fernung t keigen.

hangiger

als der gewissen zeigen. gelgestalt.

Spoche he fie die ein Structur

1. 2

kommener wird diefer fich nahern, 3. B. bie Saugeohrchen haben mehrere Polar- Form.

menem, d

find die te

nehr der En

vollfomme

fle dem 30

en, (6. 17)

ibrung, h

Form un

der Maten

mussen duk

ern in Der

tät und ver

m Lebend:

als die ihr

Bleichheit

so gut in

äuffert

erregt

per affis

id ihm

ung der

ammen:

wegung

je voll

Bieber gebort auch die galvanische Sante, worinnen immer progressio verstärfte Unziehung vor fich geht.

S. 209. Daß bei allem diesen bie Verhältniffe des Raums, der Gestalt, der Größe, Lage und der Entfernung bestimmend find, versteht fich von felbst.

G. 210. Die Epoche der Bestimmung, des Ziels, der Bewegung und der Sättigung der Körper ist die der eigentlichen Reaction ihres Bechsel-Glieds.

9. 211. Wir muffen uns diese Reaction nicht blos als eine nun gänzlich erregte innere Thätigkeit der Basis, die uun durch die Sättigung des anziehenden und kräftigen, freier geworden ist, denken, sondern auch, daß es durch die vom Prinzip geschehene Unziehung der ihm gleichen Theile, von ihm unabhängiger geworden.

S. 212. Diese Epoche der Reaction ist im Lebensproceß auch die, wo die Einwürkung der Basis auf ihr Material erscheint, weil sie nun ihrem Princip gleich, und von ihm unabshängiger geworden. (S. 206. u. f. f.)

S. 213. In ber Bewegung wird fich diese Epoche bes Ziels und ber Gattigung als eine Retardation, als eine Entfernung der Wechsel. Glieder, um sich wieder zu nahern, zeigen.

S. 214. In der Figur und der Structur wird sie sich als der Unfang einer Veränderung der Richtung und mit einer gewissen Totalität und einer Auflösung des Zusammenhangs zeigen. Daher für sie die alle Einseitigkeit aushebende Kusgelgestalt.

S. 215. Un der Bildung der Materie wird fich diese Epoche hauptsächlich als die ihrer Veranderung zeigen, weit sie die einer Veranderung in der Bewegung, der Form, der Structur und des Zusammenhangs des Körpers ift.

Cebensprocesses besondern Einfluß auffern, und eine Veranderung hervorbringen; denn diese hängt von der Form, dem Zusammenhang und der Bewegung des Körpers ab, dieß alles wird aber nun verändert.

30 ale

0. 2

ichehen,

lich wah

6.

wird, fo

wandelnd

noch dabe

denken, d

Rorners (

trennt ho

da

8

9.

ten Rory

Bewegun

der ihn p

diefes und

S. 29

Bollendun

Lebensperi

9. 2

Vollendu

cef imm

5. 2

wenig fini

lig geschie

9. 23 nicht bren

S. 217. Die Veränderung, die bei der Sättigung der Zusammenhang, die Bewegung, die Form und die Structur der Körper erleiden, muß auch auf ihre Electricität Einfluß haben.

nicht als eine bloß mechanische Ausfüllung, noch auch als ein Aufnehmen gleicher Materie, sondern als eine Culmination des Einzeln-Senns (S. 205. u. f.) benken.

S. 219: Diese Eulmination können wir uns, wie bei allen Perioden des Lebensprocesses, als für immer und im Ganzen oder auch als nur für eine Zeit und theilweise, und daß sie sich öfters wiederhole, denken.

(S. 21.) der fich in dem Fall paffiv verhielt.

S. 221. Bir konnen uns diese Paffivität des Ausscheibens von Seiten bes Princips entweder gegen einen dritten Korper, oder gegen die Basis felbst denken, in welchem Fall in dieser Mucficht das Princip Basis der Basis ift.

S. 222. Wir können uns diese Epoche der Sättigung als die Entstehung einer noch ungeformten Materie, einer richtungssossen Bewegung, einer gleichsam gegensatzlosen Thätigskeit, die eine Wiedergeburt vorbereitet, denken.

S. 223. Diese tritt nun in der letten Epoche des Lebensprocesses, in der der Verwandlung und der Production, ein.

5. 224. Ueberall, wo diefe Erscheinung mit einemmal' gefchicht, hat Touer und ein Berbrennen Statt.

Epoche M eine Verand Form, du

b, dieß ale Sattigung te

die Strum citat Einfli

auch als a

ns, wie h ner und in ilweise, und

ohne Aus rs denken,

Ausschei: dritten m Fall

attigung , einer 1 Thatig=

che des duction,

nemmal'

Phosphorische Entwickelung hat bei ber Begattung und Zeugung Statt, die mehr die eigentliche Production ist, als die Geburt.

S. 225. Sie kann aber auch in einer längern Zeit geschehen, und bann ist die Verwandlung als solche nicht sinnlich mahrnehmbar.

§. 226. Da die Verwandlung als Production gebacht wird, fo ist eben sowohl dabei denkbar, daß der sich verwanswandelnde Körper bei der Production gänzlich aushöre, oder noch dabei bestehe, nur mussen wir uns im letten Fall babei denken, daß wenigstens einige Bestandtheile des producirenden Körpers sich von ihm, um den producirten zu bilden, gestrennt haben.

Gigentlich ist die Erscheinung der Verwandlung blok da, wo der Körper selbst aufhört im Seyn des neuen Körpers.

S. 227. Wir muffen uns die Verhältnisse bes producirten Körpers, seine Größe, seine Gestalt, seine Structur, seine Bewegung, seine Lage, nach den Verhältnissen des Körpers, der ihn producirt hat, und seine Eigenschaften, nach benen dieses und der Basis, worauf dieser wurkte, gebildet denken.

S. 228. Wir muffen also baher das Verbrennen als die Vollendung des Lebensprocesses, nachdem alle seine andern Lebensperioden durchlaufen sind, benken.

S. 229. Wir kennen uns aber auch denken, daß diese Bollendung nur theilweise geschieht, und daß sich dieser Proces immer wieder erneuert, bis er in allen Theilen vollendet ift.

3. B. im Leben der Planeten und ihrem Lauf.

S. 230. In bem Fall erscheint er eigentlich eben so wenig sinnlich, als ba, wo er, ohne sich zu erneuern, allmähelig geschieht. (S. 225.)

S. 231. Dennoch wie wir auch da, wo uns das Feuer nicht brennt, doch von Feuer sprechen, (S. 158. u. f.) wenn

nun die übrigen sinnlichen Erscheinungen nebst einer Verwandlung sichtbar sind, so nehmen wir auch hier ein Verbrennen an, wenn wir es auch nicht sinnlich wahrnehmen, wenn wir nur die übrigen sinnlichen Erscheinungen und eine Verwandlung beim Körper wahrnehmen.

- S. 232. Wir muffen uns das Verbrennen als ein Berfchwinden der Gegenfätze als folder denken, wiewohl wir uns
 in dem producirten als einem lebenden wieder das Dasenn
 neuer Gegenfätze denken muffen, und zwar in Gemäßheit der
 zuvor existirenden.
- S. 233. Wir muffen uns das Verbrennen als die Vildung einer neuen Form für die ungeformte Materie, einer neuen Richtung für die richtungslose Vewegung, wie eines Gegensates für die gegensatiose Thätigkeit denken, die wir in der Sättigung fanden. (S. 222. u. f. f.)
- §. 234. Aus denselben Grunden als bei der Sättigung (§. 216.) muß auch das Verbrennen einen befondern Einfluß auf die Sphären der Körper auffern.
- S. 235. Daher auch, wie bort, (S. 217.) auf die Electricität des verbrennenden Körpers.
- S. 236. Wir haben schon gesehen, (S. 6. u. f. f.) baß, wie wir uns in der Natur alles als producirend, wir uns auch alles als Product denken mussen, und wir mussen uns daher die Gestalt, Lage, alle Eigenschaften und Erscheinungen und überhaupt alle Verhältnisse der Körper als durch das Vershältniss gebildet denken, woraus er entstanden ist.
- S. 237. Da wir uns alle diese Eigenschaften und Erscheinungen als ein räumliches Senn, und also als berechenbare Gestalt (S. 16.) denken mussen, so mussen wir sie uns
 auch als durch die einfachsten und wahrnehmbarsten Zahlenverhältnisse bestimmt denken. (S. 86.)
- S. 238. Wir muffen uns also einen gewissen Synchros mismus in der Natur denken, in welchem gewisse Zahlen vorsherrschen. (S. 11. 86.)

S. 23
Stufen der verschieden bei Eheilen de

gegen ben fen, ja : paffin, ge vität find

5. 24 Gegensahes heit der B der Wechsi

s. 24 eigenen Le demselben s. 2

men, fin der Unglei feiner indi denn nur

jammenhan S. 24: und vergeh

0. 24

schung fr S. 2 Körper an dann das

nie die g

Mijdung S. 24 eine progr

dacht habe

ner Verwuh Verbrenn 11, wenn m Verwandim

als ein Ho vohl wir m das Daig demäßheit is

nen als h te Materi, vegung, m t denken, h

er Sättigun idern Einflu

f. f.) daß, uns auch

ins daher igen und bas Vers

und Ers
berechens
ir sie uns
n Zahlens

Syndro: ahlen vor: S. 239. Wir muffen uns die Körper auf verschiedenen Stufen der Entwickelung des Lebensprocesses denken, und selbst verschiedene Combinationen dieser Stufen in verschiedenen Theilen desselben Körpers.

S. 240. Wir können uns denken, daß dasjenige, was gegen den einen Körper activ würke, gegen einen dritten paffiv sep, ja selbst zu einer andern Zeit gegen den Körper selbst paffiv, gegen den es activ war, denn diese Activität und Passivität sind nur gradweise verschieden.

S. 241. Hieraus folgt, daß um das Verhältniß des Gegensates zu bestimmen, es nicht sowohl auf die Beschaffenheit der Bechsel-Glieder an sich, sondern auf den Uct selbst der Wechsel-Burkung ankomme.

S. 242. Bo wir fo im kleinen und im einzelnen einen eigenen Lebensproces wahrnehmen, geschieht er immer nach demselben Gesetz als im Ganzen.

S. 243. Wo wir einen festen Zusammenhang mahrnehmen, sind wir berechtigt, ben Körper, als schon die Epoche der Unziehung überstanden zu haben, und auf dem Gipfel seiner individuellen Existenz angelangt zu senn, anzunehmen, denn nur dann (S. 207.) bildet sich der Zusammenhang.

fammenhangs im Entstehen, nach ihr im Bergehen. (S. 214.)

S. 245. Da wir uns alles in der Natur als entstehend und vergehend denken muffen, (S. 226.) so können wir uns nie die Körper in einem ganz eigenen Zustand, ohne Beimischung fremder und mit ganz einfachen Bestandtheilen denken.

S. 246. Hiermit stimmt überein, daß sich die einfachen Körper am leichtesten mit andern zusammensetzen lassen, weit dann das den Körpern eigene Wesen und Trieb der Auflösung, Mischung und Unziehung am wenigsten befriedigt ist.

S. 247. Nachdem wir uns den Gergang des Lebens als eine progreffive Bechfel Burkung der verwandten Körper ge-dacht haben, (S. 11.) wir aber nie vor Erreichung des unend

lichen Ziels einer vollständigen Erkenntniß des körperlichen Senns aufhören können, das Einzeln-Cepn vom Verbunden- Senn zu unterscheiden, (h. 4.) so muffen wir es auch nun bei obiger Wechsel-Burtung thun.

S. 248. Wir unterscheiden also in ihr das, wo mehr Einzeln Senn von dem, wo mehr Berbunden : Genn in der Bechsel : Wurtung ift.

S. 249. Wir benken uns dieß bergestalt, baß im ersten Fall mehr Unabhängigkeit ber Wechsel-Glieder von einander, im zweiten weniger sey, im ersten Kall die Basis sich selbsteftandiger gegen das Princip als im andern verhalte.

g. 250. Wir muffen allenthalben in den festen, wie in den flussigen, in den organischen wie in den anorganischen Körpern diese beiden Reihen von Wechsel- Wurkung in unendlicher Gradation sinden.

Denfeilten Befelt alle im Gangen.

Wir werden nun von den einzelnen Erscheinungen der Körper zuerst reden, als von der Bewegung im Allgemeinen, der Schwere, der Bärme, dem Licht, dem Schall, dem Dunst, dem Feuer, der Electricität, dem Magnetismus und dem Galvanismus; sodann auch von den Körpern im Allgemeinen den anorganischen, sowohl den festen, als den flüssigen und flüchtigen, und von dem organischen. Sollte dieser Versuch Beisall sinden, so wird eine weitere Aussührung handeln, von einigen Hauptkörpern, als der Erde, der Sonne, und schließlich vom Welt-Spstem.

Source an leichteften wie andern migmmenfehr laffen, bert

go'ng g. Magdem foir inst ben Bergand ben Lebens . .

in district minutes on products fine grackfulls

g. 251. der Wed und nach u. f.) fo

u. f.) so in ihrer D J. 25

Kraft, 3 kung, So und mit I

denken. (9 0. 25 und imme

von einan uns bei d denken, un benen Gig

muffen. J. 25 eben jo gu als feinen

J. 2 Form un seine Mai sofern die (J. 179.)

bewe J. 25 Ser Korper

and and concrete add ablie man , amarica and anasmet and

Porm mitteln ber Bewegung gedans werden millie. (Tie u. n.

des forverlie

om Berburb

s auch nur

das, wom

daß im m

von einante

afts fic in

ilte.

festen, mi

eganischen &

in unendlich

beinungen be

Mugemeinen

dem Dunk

id dem Gal

Mgemeinen

figen und

Bersuch

handeln,

§. 251. Da wir uns eine jede Erscheinung als ein Produkt der Wechsel-Würkung des Lebens in berechenbarer Gestalt und nach wahrnehmbaren Verhältnissen benken mussen, (§. 237. u. f.) so mussen wir uns eine jede Vewegung als regelmäßig in ihrer Orts- und Zeitveranderung (in ihrer Zeitfolge) denken.

S. 252. Wir muffen und sede Bewegung mit Verührung, Kraft, Ziel und Umgestaltung, mit Veränderung, Einwürfung, Sepn als Ursache, Bestimmung und Verwandlung, und mit Dauer, Zeit-Folge, Ursprung, Zeitpunkt und Ende denken. (J. 3.)

G. 253. Dieß ist aber nicht so zu verstehen, als erschiene und immer die Bewegung mit diesen Eigenschaften, denn wir würden dann nicht mehr diese Eigenschaften in der Erscheinung von einander unterscheiden können, sondern nur so, daß wir und bei dem bewegten Körper, weil wir ihn und als lebend denken, und insofern auch bei seiner Bewegung, diese verschiedenen Eigenschaften als Epochen des Lebensprocesses denken muffen.

§. 254. Den Grad ber Beweglichkeit muffen wir uns eben so gut als eine Folge ber Form bes bewegten Körpers, als seinen Bestandtheilen eigen, benken. (§. 177. u. f.)

G. 255. Wir miffen und sowohl die Bewegung als die Form und Structur des Körpers bildend, (G. 188.) als auch seine Materie und ihre Eigenschaften bildend, annehmen, int sofern die Bewegung die Form, und diese die Materie bestimmt. (J. 179.)

Daber macht die Sonne Gauren, indem fie die Korper bewegt.

S. 256. Bir muffen auch bie Quantität, als Bewegung ser Korper bestimmend, annehmen. (g. 179.)

S. 257. Wir könnten uns auch benken, daß die Form bie Bewegung bestimme, wenn nicht jede Veränderung der Form mittelst der Bewegung gedacht werden mußte. (h. 6. u. f. f. 187. u. f.) Dennoch scheint es uns da, wo noch ausserdem eine änssere Ursache einwürkt, als wurde die Bewegung durch die Form verändert.

9. 258. Bei der Bewegung kommt es hauptsächlich darauf an, ob sie mit Beziehung auf einen äussern Gegensatz geschieht, oder auf einen innern, (§. 189.) wobei freilich noch mehr als Bewegung, nämlich noch Berührung, Statt hat.

S. 259. Im Zustand unvollkommener Wedhfel = Würkung eines Körpers richtet seine Bewegung sich nach ber der Erbe. (S. 198. u. f.)

9. 260. Da wir uns die Vewegung als ein Seyn im Raum, als eine Figur denken muffen, so muffen wir sie uns auch mit einer Richtung und als eine Linie beschreibend denken. (W. u. G. 9. 1173. u. f. 1819.)

Da wir uns eine zusammengesete Bewegung denken können, so muffen wir uns auch in diesem Fall die Richt tung als das Resultat dieser Jusammensetzung denken, also als eine veränderte Richtung und als eine krumme Linic beschreibend. (M. u. G. g. 1197.)

6. 261. Die Bewegung von mehrerer und größerer Orts-Beränderung in der gleichen Zeit, nennen wir eine fchnellere, geschwindere, das Gegentheil eine langfamere.

G. 262. Bir können uns eine Gleichförmigkeit, ober auch eine Ub- ober Zunahme der Bewegung eines Körpers denken. Es ist überflüssig zu untersuchen, ob wir diese Veränderung bloß ausser dem Körper liegenden Ursachen zuzuschreiben haben, oder nicht, weil wir uns kein absolutes Einzeln-Seyn bei dem bewegten Körper deuken konnen, und wir ihn uns immer dabei als berührend, und also in Verbindung sepend denken mussen. (J. 252.)

g. 21 eines Kör Eine jede ! aber ist al des körpe

Ort, de g. 1114.

J. 26

des Körper wir uns b Laher er Bewegung Bewegung Körpern t

als der an und die Gin gleichen G. 26-

weier Kort

Jururigelegt

0. 2

burdlauft

G. 26 feiten zwei die Zeiten G. 26

Producte de techalten si bindirt.

als die einer

daß die geränderung beränderung beründerung beründerung beründer beite Bewegn

uptsächlich h Gegensatz ei freilich m Statt hu

der der En ein Gepnie n wir sie m

d) fel = Wirh

egung dentn Fall die Sid denten, all

eibend denta

erer Orts: e schnel: amere.

feit, oder es Körpers diese Ver

duguschrei es Einzeln nd wir ihn Berbindung G. 263. Wir konnen uns eine Zunahme ber Bewegung eines Körpers mit oder ohne Zunahme seines Umfangs denken. Eine jede Bewegung seiner Bestandtheile unabhängig vom Gangen aber ift als Ortsveränderung in ihrer Zunahme auch Zunahme bes körperlichen Umfangs.

S. 264. Die Lage eines Körpers nennen wir seinen Ort, den Theil des Raums, den er einnimmt, (W. u. G. S. 1114.) in Beziehung auf seine eigene Gestalt, also auch in Beziehung auf die andern Körper, die ihn umgeben.

h. 265. Wir sind geneigt, in Unsehung der Bewegung des Körpers, seine Lage mit seinem Ort zu verwechseln, weil wir uns bei der Bewegung immer gleich die Berührung denken. Taher erscheint uns oft die Orts-Veränderung (absolute Bewegung,) die insofern nicht Lage-Beränderung (relative Bewegung) ist, als dabei das Verhältniß zu den umgebenden Körpern durch die eigne Bewegung dieser beibehalten zu werden scheint, als keine Orts-Veränderung, als keine Bewegung.

S. 266. Bewegen fich zwei Körper gleich lange Zeit, burchläuft aber z. B. der eine einen dreimahl größeren Raum als der andere, so ist seine Geschwindigkeit dreimahl stärker, und die Geschwindigkeiten verhalten sich wie die Raume, die in gleichen Zeiten zurückgelegt werden.

6. 267. Diesemnach verhalten sich die Geschwindigkeiten zweier Korper verkehrt wie die Zeiten, in denen einzelne Raume zuruckgelegt werden.

S. 268. Demnach verhalten fich ferner die Geschwindigfeiten zweier Körper, wie die Raume ihrer Bewegungen, burch die Zeiten dividirt.

J. 269. Demnach verhalten sich auch die Räume wie die Producte der Geschwindigkeiten und der Zeiten; und die Zeiten verhalten sich wie die Raume durch die Geschwindigkeiten bividirt.

S. 270. Die Bewegung einer größeren Maffe ift größer, als die einer kleineren, weit bet ihr mehr Theile in Bewegung find

Dier ift die Bewegung bes Gangen größer ohne geschwin:

9. 271. Folglich verhalten sich die Grösen der Bewegung überhaupt, wie die Producte der Massen in die Geschwindig-keiten.

Eine jede Rewegung feiner Westanbtheile unabharatg von Ganilete

S. 272. Wenn wir uns die Bewegung der Körper als Berührung denken, so muffen wir und eine Gegenwurfung (Reaction) denken, denn indem ein Mitseyn des berührten Körpers ist, muß dieß auch ein körperliches Seyn, eine Bewegung, seyn.

nach Maasgabe feines raumlichen Sepns als Figur, nach Maasgabe feines raumlichen Sepns als Figur, nach Maasgabe feiner Gestalt, Masse und Lage sepn.

5. 274. Es läßt fich benten, daß mit der Reaction die fie erregende Bewegung aufhore ober nicht.

S. 275. Denken wir uns die Bewegung eines Körpers als Kraft, so wird die durch ihn hervorgebrachte Berührung und ihre Bürkung im berührten Körper nach Maasgabe des räumlichen Senns als Figur, sowohl des berührten, als des berührenden Körpers sehn.

S. 276. Da wir die Bewegung als die Form und Structur und dadurch die Materie und Eigenschaften der Körper bestimmend annahmen, (S. 255.) so mussen wir uns auch die Verührung und die Kraft der Körper als die Form und Structur, und dadurch die Materie und die Eigenschaften sowohl des berührenden als des berührten Körpers bestimmend denken.

§. 277. Es läßt sich denken, daß ein Körper dadurch, daß er seinen Ort verändere, den, den er berührt, seinen Ort verändern mache, oder, was dasselbe ist, daß seine Bewegung nur geschehen könne, indem er den andern von seiner Stelle treibe. Man nennt dieß einen Stoß. (§. 183.)

fenen Keine Beri

des räun Reaction bes gefte

vielmehr schlag gei widerstehe

des Stoff pers coinc widersteht.

einander abhängt. g. 28 bältniß der

einander

gens glein gegen eine niffen abe

1. 28

weicher ! Burfung. heit, wie derung der

g. 28 Körper ju namlich vo der Körper ober ohne gift

fen der Benne die Geschwa

der Korpa Gegenwich n des bende epn, eine kn

örpers wirda ls Figur, 11

der Reaction

teines Könn hte Beruhrum Maasgabe de ten, als de

Form und n der Körz r uns auch Form und genschaften

feinen On Bewegung

iner Stelle

bestimmend

S. 278. Daß wir und auch hier eine Reaction des geftoffenen Korpers denken muffen, folgt daraus, daß der Stoß eine Berührung ift. (S. 272.)

S. 279. Daß wir uns auch ben Stoß nach Maasgabe bes räumlichen Senns als Figur bes steffenden, und wegen ber Reaction auch nach Maasgabe bes räumlichen Senns als Figur bes gesteffenen Körpers, benten muffen, folgt aus bem vorigen.

§. 280. Bei der Reaction des gestossenen Körpers oder vielmehr bei seinem Widerstand, muß seine Schwere in Unsichlag gebracht werden, als eine der frembartigen Bewegung widerstehende Kraft.

S. 281. Doch läßt sich auch benfen, daß die Richtung des Stoffes mit der Richtung der Schwere des gestossenen Korppers coinvidire, in welchem Fall die Schwere dem Stoß nicht widersteht.

G. 282. Es läßt sich benken, daß zwei Körper gegen einander stoffen, wo das Verhältniß der Wurkungen auf einander von den übrigen Verhältnissen ihrer Bewegungen abhängt.

S. 283. Sauptfächlich wird bas Resultat durch bas Verhältniß der Richtungen bestimmt.

S. 284. Bei völlig entgegen gefehter Richtung und übrigens gleichförmigen Verhaltniffen werden bie Bewegungen
gegen einander aufgehoben, bei übrigens ungleichen Verhaltniffen aber die Bewegung nach Maasgabe derfelben bestimmt.

9. 285. Es versteht sich von selbst, daß beim Stoß weicher Körper, wegen dem geringeren Zusammenhang, die Burkungen weder in der Gestalt noch in der Zeit die Einsheit, wie bei den harten, zeigen, sondern dabei eine Beranderung der Gestalt und keine Simultaneität Statt hat.

G. 286. Dieß veranlaßt uns von einer Eigenschaft ber Körper zu reben, die sich hauptsächlich beim Stoß äuffert, nämlich von der Elasticität, die derjenige Zusammenhang der Körper ift, ber zwar eine Veranderung der Gestalt zulaßt,

aber fobald die Ursache aufhort, ihren vorigen Zustand berguftellen strebt.

S. 287. Man muß sie sich bergestalt benken, daß der Zusammenhang ber Theile des Körpers eine gemeinschaftliche Richtung habe, die denselben eine bestimmte Lage zu behaupten aufgebe. Man muß sie sich als eine völlig durch die Form und Structur bestimmte innere Bewegung denken.

S. 288. Hieraus folgt, daß wir bei luftförmigen Körpern, ohne Zusammenhang, eben so nur per abusum von Elatticität, als von Körperlichkeit (S. 174.) reden können, obzgleich sie oft ähnliche Erscheinungen zeigen.

Die Clasticität der Luft ist nichts, als ibre große Oscils Tation und Erpansibilität, die zwar in unendlich fleinen Moleculen, aber in desto größerer Menge geschiebt, so daß die Quantität hier die Qualität ersest, und bei jedem einzelnen durch die Summe der andern vermehrt wird. Die freie Materie kann zwischen den Lufttheilchen eintreten, und treibt sie aus einander, welches dasselbe Resultat als das der Elasticität ergiebt.

S. 289. Wir muffen uns nach obigem die Reaction bei elastischen Körpern, wenn sie gestossen werden, (S. 272, 278.) ftarker benken.

S. 290. Bei übrigens gleichen Verhaltniffen wird bie Reaction eine bem Stoß gerade entgegengefeste und übrigens auffer ber Richtung ihm gleiche Bewegung bewurken.

S. 291. Daher fpringen elaftische Korper von gleichen Maffen, die fich mit ungleichen Geschwindigkeiten gegen einander bewegen, nach bem Stoß mit verwechselten Geschwindigsteiten von einander guruck.

S. 292. Wenn zwei Körper zugleich einen britten stoffen, fo kommt es dabei auf die combinirte Wurkung aller obigen Verhältnisse an. den Stoff in Ruhe

schieht n als eine dieser R

flächen ha der Berüh ift, an.

Berührung die Reib

niffen zwo fie in ihre g. 2 Verbindur dann bave

haben wer

6. 299, C Ericheinen Richtung n

Erde befind

ustand herzy

en, daß in einschaftlich ge zu behaup rch die Kom

rmigen Sho um von Ele können, 18

große Dedidelich fleinn efchiebt, h nd bei jeben rmehre wird. hen eintretm

eaction bei

Refultat all

wird die übrigens

n gleichen gegen ein: schwindig

en stossen, er obigen

S. 293. Es ift daher denkbar, daß ber Stoff bes einen ben Stoff des andern aufhebe und der gestoffene Körper daher in Ruhe bleibe.

S. 294. Die Combination der verschiedenen Stoffe geschieht nach bem räumlichen Senn als Figur, und jeder wird als eine Richtung und jede Combination als eine Veränderung dieser Richtung gedacht.

S. 295. Da bei der Berührung der Körper ihre Oberflächen hauptsächlich in Betracht kommen, so kömmt viel bet der Berührung auf ihre Beschaffenheit, ob sie rauh oder glatt ift, an.

S. 296. Der Widerstand, den eine Bewegung in der Berührung durch die Rauhigkeit der Oberfläche leidet, heifit die Reibung.

S. 297. Auch diese richtet sich nach den übrigen Verhaltniffen zwischen dem reibenden und dem geriebenen Körper, wie sie in ihren Bewegungen vorkommen.

S. 298. Da die übrigen Phanomene ber Bewegung in Berbindung mit ber Schwere stehen, so behalten wir uns bevor, bann baven zu reden, wenn wir erst die Schwere abgehandelt haben werden.

Shwere.

§. 299. Schwere ist das Verbunden Sepn der Körper im Erscheinen ihres Nach einander Sepns, (§. 25.) das eine Richtung nach aussen hat, (§. 27.) und zwar für die auf der Erde befindlichen Körper zum Centro der Erde, (§. 40.) und das in der Urt, daß dieses Verbunden Sepn nur insoweis

Statt hat, als die Korper babei in ihrer Einzelnheit bestehen können: (S. 50:)

S. 300. Wir haben und gedacht, daß nicht allein die Größe oder Kleinheit der Maffe eines Körpers den Grad feiner Schwere bestimme, (S. 53.) baher kömmt es auch dabei nicht allein auf die größere oder geringere Dichtigkeit an.

S. 301. Wir muffen uns die Schwere als die Dichtigkeit der Körper vermehrend denken, weil alle Theile des Körpers dadurch nach derfelben Nichtung hin bewegt und einander dadurch näher gebracht werden.

Doch darf dieß nicht in der Art angenommen werden, daß dadurch eine absolute Dichtigkeit der Körper bewürft würde, sondern es versteht sich nur unter der oben §. 50.) bemerkten Limitation, insoweit das Einzeln' Senn, die Eigenthümlichkeit des Körpers, noch dabei bestehen könne.

5. 302. Insofern würkt gemissermaßen die Schwere auflösend mit einer Beränderung des Zusammenhangs.

hierhin mag die Bildungs Rraft der Erde gerechnet werden, wovon Schubert redet. (Uhndungen I. 305.)

S. 303. Die Richtung der Schwere heißt vertical, die Ebene, auf der sie rechtwinklicht steht, horizontal.

S. 304 Die Oberfläche fluffiger Körper, wenn fie in Rube ift, und alle ihre Theile die verticale Richtung genommen haben, bildet eine horizontale Ebene.

S. 305. Wiewohl die Schwere nicht allezeit im Verhaltniß der Dichtigkeit des Körpers ift, (S. 300.) so ist sie doch ihre Hauptursache.

§. 306. Die Schwere eines Körpers an sich heißt sein absolutes, seine Schwere in Sinsicht seines Umfangs, mit gleichem Umfang verglichen, sein specifisches Gewicht.

S. 307. Zunahme des absoluten Gewichtes läßt sich nur durch Sinzufügung neuer Maße denken, Zunahme aber des specifischen Gewichts auch durch Verdichtung der vorhandenen Maße. fum Wi er in B

6.

auf den punct z gehober

Körpers, Folge de Ende wi

1.

bei die

beibehalt ber Eber Enden fteigen;

Stop all auf den 6. 3

J.

ander ud in Nerh

Arafte teren be Verhalt

oder Ger Ruhepun

90

zelnheit bestig

nicht allein den Grad fer auch dabeim an.

die Dichtiste des Könsteinanderdahr

Körper beni Körper beni der oben §.56 eln : Sepn, b bestehen sim

die Schwe changs. Erde gerecht en I. 305.)

t vertical izontal. wenn sie in ing genom:

m Verhalt ist se doch

h heißt fem mfangs, mb Gewicht es lagt fid mahme abs

der vorhan

S. 308. Bei einem festen Korper dient fein Ruhepunkt jum Widerstand und zur Modification feiner Bewegung, wenn er in Bewegung geseht wird, und also auch feiner Schwere.

S. 309. Je naber dem Ruhepunct die bewegende Kraft auf den Körper wurkt, je mehr Widerstand hat sie vom Ruhes punct zu erleiden, denn im Ruhepunct selbst wird sie aufgehoben.

S. 310. Ist der Ruhepunct innerhalb der Enden des Körpers, so wird die auf das eine Ende würkende Kraft in Folge des Zusammenhangs der Theils auch auf das andere Ende würken.

- S. 311. Die Würfung wird von der Urt fenn, daß bas bei die Richtung der beiden Enden des Körpers zu einander beibehalten wird. Um soviel also, als das eine Ende unter der Ebene des Ruhepuncts oder der vorigen Lage der beiden Enden sinken wird, um soviel wird das andere Ende darüber steigen; man nennt dieß einen Hebel.

S. 312. Man kann sich jede Urt von Bewegung und Stoß als Kraft, und besonders die Schwere, als Gewicht auf den Hebel einwürkend, denken.

S. 313. Ungleiche Gewichte und Kräfte stehen zu einander uach Verhältniß ihrer Entfernungen vom Ruhepunct in Verhaltniß.

S. 314. Hieraus folgt, daß die näheren Gewichte ober Rräfte mit dem Bebel einen kleineren Bogen als die entfernteren beschreiben, diese also eine größere Geschwindigkeit nach Verhältniß der Größe der Bogen haben.

S. 315. Hus dem vorigen folgt, daß wenn sich die Kräfte oder Gewichte vertehrt verhalten, wie ihre Entfernungen vom Ruhepunct, am Hebel ein Gleichgewicht erfolge.

Bierher gehört die Lehre der Rolle, der Baage, des Flafchenzugs is.

5. 316. Für jeden Körper läßt fich ein Ruhepunct benken, wo nämlich in einem einzigen Punct seine Schwere fich bas Gleichgewicht halte.

5. 317. Befindet sich der Ruhe= oder Schwerpunct eines Körpers auf einer horizontalen Ebene, so wird die Schwere des Körpers ihn nicht weiter bewegen, im Gegentheil wird er fallen.

Die Raubigfeit der Oberfläche fann aber bas Fallen bindern.

J. 318. Je schiefer die Gbene, je ftarter die Rraft bes Falls, benn auf der verticalen Chene ift die Schwere felbft.

hierher gehört Reil und Schraube.

- S. 319. Bei einem fallenden Korper wird die Geschwinbigkeit seines Falls in jedem Zeitraum um die des vorigen Zeitraums beschleunigt, denn die Schwere würkt immer von Neuem. Die Geschwindigkeit des Falles vermehrt sich also im Verhältniß der Multiplication.
- S. 320. Da die Schwere die entgegengesetten Bewegungen vernichtet, so muß sie dieses auch in eben dem zunehmenden Grabe thun, als sie in Zeiträumen beim Fall beschleunigend wurft; und ein Körper steigt also in eben der Zeit zu einer Höhe hinauf, wenn ihn eine Kraft lothrecht auswärts treibt, in welcher er von eben der Höhe fallen wurde.
- S. 321. Aus eben dem Grund wird auch die Schwere eine andere als die verticale Richtung eines durch eine andere Kraft bewegten Körpers unaufhörlich im zunehmenden Grade bis zu ihrer Vernichtung andern, und dadurch eine Parabole bilten. (S. 260.)
- S. 322. Die Pendelbewegung ist als eine gehinderte aber bis zur Vernichtung durch die Schwere fortgesette Bewegung bes Stoffes, oder der Erhebung eines an einem einzigen Puncte festgemachten Körpers anzusehen.
- S. 323. Auf einmal läßt sich nicht die Aufhebung ber empfangenen Bewegung durch die Schwere denken, son-

Grad.

Edwern und im gegenge

Ruhepi des Hel beschreibt

9

Echwere auch sch

manif

6.

zontale nen Ro eben ift.

Fluffigke

burch i

0

des leid bener E

s. einen le Reaction Ruhepunct in e Schwere ji

werpunct eine d die Schwa entheil wirde

die Kraft 16 vere selbst.

er das Rale

die Geschnie e des vorign Et immer w nehrt sich als

ten Beweguntunehmenden folleunigend eit zu einer ett treibt,

Schwere ine andere den Grade e Parabole

gehinderte este Bewe em einzigen

ebung der en, som dern nur nach und nach, und zwar im zunehmenden Grad.

S. 324. Bis also ber Penbel die verticale Richtung ber Schwere einnimmt, wird er in immer langsamern Zeiträumen und immer kleinern Bogen die der Richtung der Schwere entsgegengesetzte ursprunglich erhaltene Bewegung fortsetzen.

S. 325. Die langeren Pendel, weil die Gewichte vom Ruhepmuct entfernter sind, und hier die Schwere oder Kraft des Hebels wurft, werden in derselben Zeit größere Bogen beschreiben, und auch mehr Geschwindigkeit haben, weil die Schwere hier mehr der Bewegung entgegengesetzt und alse auch schneller wurkt.

Daß weiter von der Erde ab der Pendel langsamer schwingt, folgt daraus, daß die Schwere das Für dies Erde: Seyn der Körper ift.

§. 326. Daß die Oberfläche fluffiger Körper eine horis zontale Ebene bildet, (§. 304.) kommt daher, daß die einzelnen Körperchen von der schiefen Ebene so lang fallen, bis sie eben ist. (§. 317.)

S. 327. Bei mit einander Zusammenfluß habenden Fluffigfeitsmaffen ift es der gleiche Fall.

Go lang nömlich nicht entgegengefeste Rrafte wurten, wie j. B. beim Busammenfluß von Meeren.

S. 328. Die Theile bes fluffigen Körpers erhalten sich burch ihre eigene Schwere und gegenseitigen Druck in ihrer Lage.

f. 329. Bei verschiedenen Schweren weichen die Theile bes leichteren fluffigen Korpers benen bes schwerern aus.

S. 330. Auf diese Art konnen Fluffigkeiten von verschies bener Schwere sich einander in verschiedener Lage bas Gleich= gewicht halten.

S. 331. Der Druck eines schweren fluffigen Korpers in einen leichteren fluffigen verursacht, wie jeder Stoß, eine Megetion, (S. 272.) er läßt sich auch bei einem festen Körpet benten, der schwerer ift als ein fluffiger, auf dem er fich be- findet.

S. 332. Er leibet als Reaction denfelben Druck, den eine feiner ganzen Schwere gleich große Bassermasse vom übrigen Basser leibet, und dieser würkt gegen seine Schwere. Um zu sinken muß er also schwerer senn, als eine Bassermasse von seinem ganzen Umfang, und es sinkt nur so viel von ihm, als er mehr als das gleiche Gewicht hat; das übrige seiner Masse sinkt nicht.

S. 333. Um foviel als er vom Waffer getragen wird, um foviel ift er leichter.

9. 334. In eine schwerere Flussigkeit getaucht, wird er alfo leichter, als in eine leichtere getaucht. Je größer ber Umfang eines eingetauchten Körpers ift, je weniger taucht er ein.

S. 335. Ein Körper der leichter als das Wasser ist, steigt in ihm in die Hohe, im Verhältniß desto geschwinder, je leichter als er ist. Es sinkt nur soviel von ihm in das Wasser ein, als der Raum, den dieß einnimmt, wenn es mit Wasser angefüllt ware, eben so schwer ware, als der ganze Körper.

hierher gehört die Theorie des Schwimmens und bes Sydromerers.

S. 336. Das eigenthumliche Gewicht eines festen Korpers verhalt sich zum eigenthumlichen Gewicht eines fluffigen, wie das Gewicht bes festen Körvers zu dem, was er im fluffigen verliert.

\$. 337. Das eigenthumliche Gewicht verschiedener Körper verhalt sich zu einander, wie sich das zu einander verhalt, was sie im fluffigen Körper an Gewicht verlieren.

S. 338. Aus dem Verluft, den ein Körper an seinem Gewicht im Wasser erleidet, mit dem bekannten Gewichte, eines gewissen Wasserklumpens verglichen, kann die Größe bes Körpers gefunden werden.

f. 339. Barme einander löfung,

Zusamm dem allg g. 3

freben fi bei einer

> einen je S.

feit, b

fungs: Fi

eine Glei

g. 3 der Körg alles, Wärme

Dageger der inn Barme

at

20

dem er sich

en Druck, h

ije vom übrije iwere. Um i

Baffermaffe m

von ihm, d

e seiner Mi

tragen win

ucht, with

je größer in

rtauchtern.
Baffer it.

geschwinda

ihm in de

mt, wenn d

are, als bu

mens und

iften Rots

fluffigen,

as er im

dener Kor:

einander

an feinem

Gewichte

die Großt

eren.

\$. 339. Wir haben (f. 25. u f. f.) gesehen, daß die Wärme das Einzeln Senn des Körpers in seinem Nacheinander Senn ist, eine Veränderung, Vewegung und Auflösung, die als Erscheinung gedacht wird, und ohne bestimmte Richtung nach aussen, jedoch mit Erweiterung des Zusammenhangs und Umfangs, und die wir hauptsächlich dem allgemeinen Centrum, der Sonne, zuschreiben.

S. 340. Wir haben uns die Warme, als der Schwere entgegengeset, alle Korper als warm, und mit einem Bestreben sich in ein Gleichgewicht der Barme zu sehen, und bei einer jeden Ausschung Warme, gedacht. (S. 48. 53. u. f. f.)

S. 341. Da wir uns die Körper, als Mannichfaltigfeit, benten, (B. u. G. S. 2328.) muffen wir uns auch einen jeben Korper mit einem eigenen Grad von Warme benten.

S. 342. Wir konnen uns auch für jeden Körper eine Berschiedenheit seiner Barme : Capacitat und Barme : Leitungs : Fähigkeit benken. (S. 46. u. f.)

S. 343. Die Temperatur dagegen, als die Mittheilung ber Warme nach auffen, (S. 45.) ist ihrem Wefen nach eine Gleichmachung ber Warme.

S. 344. Da wie Wärme, als die innere Bewegung der Körper angenommen haben, so folgt auch daraus, daß alles, was den Körper von aussen bewegt, dazu beitrage, Wärme zu erregen und zu vermehren; z. B. das Reiben. Dagegen bringt äussere Bewegung, wenn sie ohne Erregung der inneren geschieht, kein Reiben dabei ist, auch keine Wärme hervor.

Am Aequator ift des ftarferen Umschwungs wegen auch mehr Warme.

Die Warme in der Tiefe der Erde kömmt vielleicht auch von der durch den Druck der Schwere entstehenden Reibung der Körper her. (S. auch unten §. 348.) S. 345. Wärme zeigt sich baher oft ba, wo Orygen frei wird, weil die Bewegung in der Umgebung eines Körpers erhöht werden muß, wenn er sehr bewegliche Körper ausscheidet.

5. 346. Beil die Barme die innere Bewegung der Körper ift, bringen diejenigen Körper durch ihre Verbindung die meiste Barme hervor, die wegen der Conformität ihrer Struktur eine gleiche innere Bewegung haben. Sauren ziehen sich im Verhältniß einander um so mehr an, als sie mehr Barme mit einander entwickeln konnen.

Schuberte Abnd. I. p. 23.

§. 347. Die Sonne, als der Mittelpunct der Wärme kann auch als der Ursprung der Beweglichkeit und der Sauren angesehen werden,

Soubert. Ahnd. I. p. 25.

S. 348. Da die Warme mitgetheilt wird, (S. 45.) so muß die Temperatur in der Nachbarschaft vieler Körper um so höher senn z. B. in der Tiefe der Erde, in ihrer Ferne aber um so gtringer, z. B. auf Bergspiken.

Daß bie Sonnen, Strahlen aber doch auf Bergfpigen unerträglich find, mag daber fommen, daß der dort gang einseitig wurfende Sonnen, Eindruck der Organisation uns sere Körpers zuwider ift.

S. 349. Wohl ist die Mittheilung der Barme von der berührenden Bewegung, die das Licht ist, zu unterscheiden. (S. 66.) Bei sener bringt nur die oscillirende Auflösung des einen Körpers im andern nach und nach eine ähnliche hervor, (wodurch sie freilich, weil doch immer Widerstand dabei Statt hat, zulest vernichtet oder doch der Bewegung des andern gleich gemacht wird, wie dann alle Bewegung ihr Ziel hat.) Bei dem Licht hingegen ist die oscillirende Auslösung des seuchtenden Körpers zugleich und auf einmal eine würkliche Mischung mit den Theilen des erleuchteten, wodurch unter beiden ein Conflikt ihrer Form,

ihred 31 wegung

Dieß m

der Ben

sen sich

wenn p

od in w

(

411

Oberfläd Im gleich

meleitern hat auf dichteren

0. 3

Eine Ber erwarme hierinn

S. ?

ti

geringere fo daß der da, wo Om ung eines ti wegliche Kin

Bewegung ihre Im er Conform haben, & fo mehr a

et der Bin und der Si

ird , (s. 4) vieler Köne Frde, in ihn siken. uf Bergfoits

or Bergipist er dort ganj misation un

untericheis rende Aufnach eine nach immer eer doch der dann alle gen ist die

gleich und heilen dis er Form, ihres Zusammenhangs und ihrer inneren und aufferen Be-

S. 350. Die Barme schwächt die Burkung bes Lichts. Dief mag baher ruhren, bag eine ju große Bermehrung ber Bewegung bie Berührung burchfreugt.

S. 351. Bermoge der Mittheilung der Barme, muffen fich die Körper Unfangs ftarter erkalten, als nachher, wenn sie die Umgebung ichon warm gemacht haben.

Daß fältere Körper stärker die Barme anziehen als wärmere, erklärt sich baraus, daß ba, wo noch gar feine ober doch nur wenige innere Bewegung ift, leichter die innere Bewegung eines anderen Körpers angenommen wird. Die andere Beobachtung, daß sich die Bärme um so schneller mittheilt, je größer der Unterschied der Kälte zwischen beiden Körpern ift, fließt aus dem nämlichen Grund.

S. 352. Körper erkalten um fo fcneller, je größer ihre Oberfläche, baher ein kleiner Körper schneller als ein groser. Im gleichen Verhältniß erwärmen sie sich.

S. 353. Bir haben zwischen guten und schlechten Barmeleitern unterschieden. (S. 47.) Die Dichtigkeit der Körper
hat auf diese Eigenschaft einen großen Einsluß, weil bei dem
dichteren Körper eine größere Unzahl Theile Barme aufnimmt.
Eine Verschiedenheit in der Urt und Form der Oscillation des
erwärmenden und des erwärmt werdenden Körpers kann aber
hierinn auch noch einen Unterschied hervorbringen.

Fluffige Körper und die Luft leiten schlecht, weil leichter in ihnen die gleiche innere Bewegung (Barme) erregt wird, (I. 47.) deshalb leitet auch ein Körper mir homogenen Bestandtheilen schlechter als einer mit heterogenen.

S. 354. Man kann fich auch bie größere ober geringere Leitungs = Fähigkeit eines Körpers nach bem größeren ober geringeren Grad feiner innern Bewegung bestimmt benten, so bag ber Körper, ber wenig eigne Bewegung hat, gut leite,

boch kann man sich auch ben Fall benken, daß er gut leite, weil er viel innere Bewegung hat, bie ber äusseren widersteht.

Leiter, je weniger organisirt er ift.

1.

Lemperal

Mittel ?

soung h

Warme in ihrer

innere

mittheilt

tig let

ne

9.

Rorvers,

ten wir

gen das

freige

0. 3

citat der

daß die I

anderung

6.3

1.

bon fest

diese 23

verander

figen, fi

wegung r

nad auff

der aufge

1.3

S. 355. Daß die Nähe eines guten Leiters Kälte verurfacht, entsteht daraus, daß die Erregung gleicher Wärme die Wärme des ursprünglich warmen Körpers an ihr Ziel bringt, und aufhebt, gleichsam resorbirt.

Die Reforption der Bärme so gedacht, als eine Aust nahme und Gegen, Bürkung auf Bewegung, die ihr jede andere Richtung entzieht, sie gleichsam ganz beschäftigt, und eben dadurch zulest vernichtet, verträgt sich auch recht gut mit der Immaterialität der Wärme. (§. 47.)

S. 356. Daß gute Wärmeleiter auch gute electrische Leiter sind, fließt daraus, daß das, was leichter zu innerer Bewegung erregt wird, auch leichter freie Materie aufnimmt und ausscheidet.

S. 357. Je schneller ein Körper Wärme aufnimmt, je schneller läßt er sie auch wieder fahren, denn die Dichtigkeit (S. 353.) muß auch an mehreren Orten Erkältung, und die Unselbstständigkeit der innern Bewegung (S. 354.) dasselbe Resultat hervorbringen.

S. 358. Daß Wärme sich nicht so schnell verbreitet als Elektricität und Licht, rührt baher, daß Elektricität die ungleich leichtere Bewegung der freien Materie ist, Licht aber nichts als die Mittheilung einer schon vorhandenen Bewegung, statt daß bei der Verbreitung der Bärme, Bewegung erst erregt werden soll.

S. 359. Die Leitungs-Fähigkeit und die Capaeität der Körper find wohl bei der Wärme zu unterscheiden, (S. 46. u. f.) jene ist die Fähigkeit Wärme aufzunehmen, diese sie mitzutheiten. Gewöhnlich hat der Körper, der am besten seitet, die wenigste Capacität, und theilt am schnellsten mit, wohl aus dem oben (S. 357.) entwickelten Grund.

daß er gut in Neven widerke ein um so bese

ers Kälte im cher Bärmel ihr Ziel bin

, als eine h 1g, die ibre 1anz beschich 2t sich auch m 1. 47.)

e electrische h

tu innerer &

aufnimmt u aufnimmt, i die Dichtight ung, und de

erbreitet als die ungleich aber nichts gung, statt g erst errest

apaeität dn g. 46. u. f.) ie mitzuther leitet, bir

, wohl auf

G. 360. Wegen Verschiedenheit ber Capacitat ift bie Temperatur der Mischung ungleicher Körper nicht immer das Mittel der Temperatur, die jeder Körper einzeln vor der Missichung hatte.

S. 361. Daher erwärmen auch gleiche Quantitäten von Wärme verschiedene Körper nicht im gleichem Grad, namlich in ihrer Temperatur, weil der eine mehr, der andere weniger innere Bewegung in sich aufnimmt, ehe er sie nach aussen mittheilt.

Auch bringen hierin die verschiedenen Grade von Dichs tigfeit und Feuchtigkeit eines Körpers Ungleichheit hervor, letteres wegen dem weiter unten (J. 365. u. f.) angegebes nen Grund.

S. 362. Dieses Aufnehmen ber Warme in sich eines Körpers, ohne baß sie in seiner Temperatur erscheine, nannten wir Binden der Wärme, gebundene Wärme, dagegen das Mittheilen nach aussen Freiwerden der Wärme, freigewordene Wärme. (S. 46.)

S. 363. Hieraus fließt auch, baß, da wir uns die Capacität der Körper verschieden denken, wir auch annehmen muffen, daß die Mischungen der Körper ihre Capacität verändern.

S. 364 Daber bei jeder demischen Mischung eine Ber-

S. 365. Auch verändert die Verwandlung der Körper von festen in flussige und umgekehrt ihre Capacität. weil durch diese Veränderung im Zusammenhang sich die Beweglichkeit verändert.

§. 366. Verwandelt sich ein fester Körper in einen flussigen, so vermehrt sich seine Capacität, weil seine innere Bewegung nicht mehr durch eine Bestimmung des Zusammenhangs nach aussen gekehrt wird.

S. 367. In Diefem Fall entsteht baher auch Kalte, weil der aufgelofte Korper mehr Barme aufnimmt. (S. 361.)

tit

fel

m

in

9. 3

daß Wa

genfabe

gen mac

was aud

thun mul

befordert

auf, fchei

zu ziehen

gegengei

feit in

rung deffi

und Spie

nehmen,

ein Aussch

Rorpern,

und erwe

Er

Rec

bori

1. 38

immer mit

oben (6. 3

1.3

5.3

1.3

S. 368. Im entgegengesetzen Fall, wenn sich ein fluffiger Körper in einen festen verwandelt, und überhaupt schon bei bloser Verdichtung entsteht Wärme, weil dann innere Beswegung nach aussen gekehrt wird. Verhältnismäßig aber entsteht dann weniger Wärme, als im entgegengesetzen Fall Kälte entstand, weil schon Mangel selbst an innerer Bewegung das Festwerden verursachte.

Bei Niederschlägen, wenn einige Theile von einer fluffigen Mischung fich trennen und fest werden, entsteht auch Barme.

- S. 369. Beim Uebergang vom fluffigen in den fluchtigen Bustand, und umgekehrt findet auch diefelbe Beränderung in der Capacität und Temperatur, wie beim Uebergang vom festen in flussigen Zustand, und wie umgekehrt Statt.
- S. 370 Wenn sich ein Korper blos burch Warme im Zuftand ber Flüchtigkeit befindet, und bei Erkaltung ir ben ber Fluffigkeit zurücktritt, so nennen wir dieß einen Dampf.

Daß ein stärkerer Grad von Barme nöthig ift, um einen Stoff zu verflüchtigen, wenn er mit einem andern verbunden, als wenn er allein ift, kömmt wohl daher, daß dort ein Theil der Bewegung zur Anziehung verwandt wird, wir uns aber eine jede Bewegung, als ihr Zielhabend, sie also in diesem Fall, als früher beendigt denken muffen.

§. 371. Beim Entstehen der Dampfe zeigt fich Ralte, bei ihrem Zerfließen Warme aus obigen Grunden. (§. 369.)

S. 372. Da Wärme das Un= sich = Senn der Körper in ihrem Nach = einander = Senn ift, so mussen wir annehmen, daß sie alle Eigenschaften der Körper erhöhe.

S. 373. Daher ift sie fähig ihre chemische Beschaffenheit zu verändern, Bermandschaften in ihnen zu erregen, und sie zu zersehen.

Die oribirte Salgfaure foft fich zwar leichter im falten, als im warmen Baffer auf. Barne icheint also bier

n sich ein is

iberhaupt ibe

inn innere &

laßig aber m

ten Fall Ru

Bewegung is

eile von in

erden, emit

den flüchtig

eranderung I

ing vom fein

Warme in

ng in bente

Dampf.

thig ift, wo

wohl dahet,

ng verwandt

le ibr Ziel

r beendigt

ich Ralte,

(6. 369.)

Körper in

annehmen,

ich affenheit

en, und fie

im falten,

s also bier

nicht aufzulosen. Beil aber bier eine Uebersättigung mit febr beweglichen Theilen ift, so konnen fie fich eber dem mittheilen, was noch wenig, ale dem, was schon viel innere Bewegung hat.

- S. 374. Wir muffen daher (S. 372). auch annehmen, daß Barme die Wechfel-Burkung der Körper gegen ihre Gesgenfäge belebe, (S. 7. 239.) sie gleichsam empfindlicher bagesgen mache.
- S. 375. Warme befordert daher auch die Elektricität, was auch an sich schon die Erweiterung des Zusammenhangs thun muß, die ihre unmittelbarfte Folge ift. (S. 115.)
- S. 376. Aber eben baburch, daß Warme die Elektricität befördert, bringt fie fie fcneller jum Biel und hebt fie baburch auf, scheint ihr also entgegen zu seyn.
- S. 377. Die Barme hat die Eigenschaft fich in die Gobe ju gieben, weil fie als vermehrte Bewegung der Schwere entgegengeset ift, und den Druck und die Tiefe vermeibet.
- S. 378. Die Erweiterung des Zusammenhangs aus Festigteit in Flussigfeit nennen wir Schmelgen und die Verengerung besselben aus Flussigfeit in Festigkeit, Frieren.
- S. 379. Daß einige Körper, als Eis, Eisen, Schwefel und Spießglanz beim Gefrieren mehr Naum als vorher einnehmen, kann sich baraus erklären, baß bas Frieren zugleich ein Ausscheiben freier Materie ist, (bie wir mehr in flussigen als festen Körpern anwesend annehmen muffen) und in jenen Körpern, als magnetischen, biese Ausscheidung eine besondere und erweiternde Conformation bei ihrer Festwerdung bewurke.

Bielleicht ift die Erflärung Lichtenberge (nota ad J. 426. Errleb.) der Ausdehnung des Gifes noch natürlicher. Er balt sie für eine Folge der Eristallisation, die durch ibre Regelmäßigkeit und Divergenz höhlungen und Leeren hers vorbringet.

§. 380. Die Geschwindigfeit bes Schmelzens steht nicht immer mit ber bes Frierens im Verhältniß, vielleicht aus bem oben (§. 368.) angegebenen Grund.

\$. 381. Einige Körper z. B. die Metalle, schmelzen auf einmal ploglich, andere, wie die fettigen und das Gis, nur langsam und nach und nach. Bielleicht rührt dieß blos von der größeren Wärmeleitungs - Fähigkeit jener her.

6

8

.

S.

Bulamn

auffen,

fie verh

0.

gen bing

der Bar

wir schon

man die

dehnung

peg Du

ned gr

filber, c

auf das

ware. U

gu beftim

Barme H

Bewegun

bringen.

Me

Ery

em

1. 30

Etroblen,

größete Er

dee Beruhr

1. 3

0.

S. 382. Körper schmelzen gemischt, die einzeln für sich nicht schmelzen, benn durch die Mischung werden die Grade ber Beweglichkeit der Körper verändert. Eine jede Mischung ist nicht blos materiell und quantitativ, sondern auch formell und qualitativ, und ihre Mischung ist nicht blos die Summe ihrer Eigenschaften und Bestandtheile.

S. 383. Wir muffen annehmen, daß der Moment der Schmelzung derjenige ist, wo die freie Materie mittelst des aufgelösten Zusammenhangs Zutritt erlangt, wodurch die nach aussen gekehrte innere Bewegung sich wieder nach innen kehrt, und durch die Combination mit der Bewegung der freien Materie gleichsam wieder gesättigt wird.

S. 384. Daher muffen wir auch annehmen, daß im Moment bes Frierens freie Materie ausgeschieden wird, und das Wasser als Eis ist ein electrischer Nicht=Leiter, im fluffigen Zustand aber, ein Leiter.

S. 385. Daß die Dampfe einen hohen Grad von Glafti, cität zeigen, kömmt von dem hohen Grad ihrer Beweglichkeit ber, aber die Elasticität gilt hier nur in dem Sinne, wie sie sich von flüchtigen Körpern denken läßt. (S. 288.)

S. 386. Der Grund, warum mehr noch, als das Schmelgen, das Verdampfen ben Zutritt der freien Materie und daher die Electricität befördere, liegt am Tag.

S. 387. Die verschiedenen fluffigen Körper erfodern einen verschiednen Grad der Wärme, um sich in Dampfe zu verwandeln. Man nennt dieß den Sie dep unft.

S. 388. Alle Warme, die noch der verdampfenden Fluffigkeit mitgetheilt wird, erwarmt sie nicht mehr, sondern sie tweilt sie den Dampfen mit, weil diese gleichsam das Ziel ihrer Bewegung sind. Dief leidet bei beterogenen gluffigfeiten eine Musnahme, bie fie erft homogen werden, (Licht. f. 436.) weil bier vor dem Biel der Berdampfung erft das der homogenitat ju erreichen ift.

> S. 389. Da die Berdampfung auf einer Auflösung bes Bufammenhangs beruht, fo ift naturlich, daß ein Druck von auffen, j. B. von der Luft, auf ben verdampfenden Rorper fie verhindert.

> S. 390. Dag, wenn noch jur Barme gewiffe Bebingungen hinzukommen, was oft blos durch einen vermehrten Grad ber Barme geschehen fann, Licht und Feuer entftehe, haben wir fcon gesehen. (§. 66. 154.)

> 6. 341. Der Gebranch des Thermometers, wodurch man die Grade ber Barme erkennt, grundet fich auf die 2lus. behnung fluffiger Korper in ber Warme, ber gleiche Gebrauch des Pprometers auf die Musdehnung fester Korper in einer noch größeren Sibe. Bu erfterem nimmt man meiftens Quede filber, auch Beingeift, ju letterem Metall und Thon.

> 6. 392. Da bie Barme die Luft ausbehnt, muß fie auch auf das Barometer wurken, gleich als ob die Luft ichwerer ware. Um genau nach bem Barometer bas Gewicht ber Luft ju bestimmen, muß man baher jugleich auf ben Stand ihrer Warme Rucfficht nehmen.

> 6. 393. Da Warme Bewegung ift, muß auch bas, mas Bewegung hervorbringt, g. B. Ungiehung, Barme hervorbringen.

> Das Entfteben von Barme und Flamme beim Bufams menfdutten mehrerer Fluffigfeiren , wovon lichtenberg ju Errleben S. 475. redet , wurde ich mir daber eber als eine Folge der Ungiebung, ale der Reibung erflaren.

6. 394. Daß burch eine Conbensation ber Gonnen. Strahlen, die als Berührungen anzusehen find, (6. 64.) eine größere Erwarmung entfteben fann, liegt barin, bag wir uns die Berührung der Gonne nach berechenbarer Geftalt benfen

(5)

letalle, idni und das Gis t dief blos m

verden die G ite jede Mich dern auch for blos die Gum

ie einzeln fin

f der Min Materie min gt, wodurd b wieder n der Bewegn wird.

ehmen, daßi eschieden will Micht : Leite

d von Glass Beweglichten me, wie sie as Schmel

e und dahn obern einen du perman

enden Fli fondern fe 3 Ziel ihur

muffen, und bag das, was die Berührung vermehrt, auch die Bewegung vermehren muß.

g. 395. Hus demfelben Grund erwärmen die Sonnenftrahlen dunkelgefärbte Körper mehr, als hellgefärbte, weil bei jenen wegen der geringeren Glätte ihrer Oberfläche mehr Berührung ift, als bei diesen.

S. 396. Daß Wärme mit Licht und Feuer verwandt ift, fließt aus den Begriffen von Auflösung, Mischung und Probuktion. - Wir versparen aber auf diese Materien die Erörterung der mit ihnen verwandten Phanomene der Barme.

h. 397. Wärme, als Bewegung, und Orngen, als ber beweglichste Stoff, stehen einander nahe, und haben in mander Hinsicht ähnliche Eigenschaften und Wärkungen; z. B. beide lösen den Zusammenhang auf und würken äzend und caustisch.

Barthel halt fie fogar fur gleiche Stoffe.

and duty as the 12 of the from him atsammifed on

6. 303. 1 20 minute 10

ALS AN ENTER MADE IN THE CONTRACT OF THE PARTY OF THE PAR

§. 398. Wir haben uns das Licht als das Verbundensenn der Körper in ihrem Nachseinanders Senn, als die Erscheinung ihrer Einwürkung auf einander, ihrer Verührung und ihrer Mischung gedacht. (§. 59.)

S. 399. Wir haben uns ein allgemeines Licht der Sonne, (S. 60.) und ein besonderes der Körper, wenn sie allgemeine Einwurkung haben, (S. 61. u. f.) ferner ein durch die Sonne oder leuchtende Körper erregtes Leuchten, (S. 64. u. f.) und wir haben uns die Berührung im Licht als eine Mittheilung

und Fortofl (f. 66.) get barer Geffalt

De einem Gefch dabei

nunger

Beding

6. 400.

und Warme, find faure fehr und ift das f hell, (Barth, Orygen aus t

> widerst Einwin tigfeit dem vor frei, de feine err

Da

Per Sarih (Barih nicht i nur no machen.

Stein e nicht de an, for Glatte & Lichtbrei

g vermehrt, a

rmen die Som hellgefärdte, n v Oberfläche m

euer verwandi Rischung und b ien die Erönm därme.

d Oxygen, all and haben in a Burkungen; pe wurken azent r

offe.

as Berbunda on, als die G Berührung m

Licht der Com in sie allgemen durch die Com (4. u. f.) w ne Mittheilm und Fortpflanzung der Bewegung des leuchtenden Körpers (h. 16.) gedacht, und als Richtung habend und nach berechensbarer Gestalt. (h. 63.)

Dennoch können wir nicht im eigentlichen Sinn von einem Beg, den das Licht zurud lege, und von feiner Geschwindigkeit sprechen, so daß wir eine Materialität dabei dächten. Bohl aber insofern alle körperlichen Erscheis nungen, als Bewegungen gedacht werden, die an die Bedingungen von Raum und Zeit geknüpft sind.

J. 400. Wir finden daher, daß Licht, Beweglichkeit und Warme, sich gegenseitig erregen und begünstigen. Deshalb sind saure sehr bewegliche Körper, die weniger dicht sind heller, und ist das Licht im Oxygen der geringeren Dichtigkeit wegen hell, (Barth. p. 12.) und entwickeln die Sonnen-Strahlen Oxygen aus den Pflanzen. (Euler. Br. 206.)

Daß im Sonnenschein das Quecksilber sich entfäuert, widerspricht diesem nicht, denn da durch die allgemeine Sinwürfung des Sonnenlichts die eigene regelmäßige Thät tigkeit des Quecksilbers erregt wird, macht es sich von dem von aussen angenommenen, sehr beweglichen Orngen frei, das ihm um so fremder wird, je selbstitändiger seine erregte Regelmäßigkeit es macht. (Barthel p. 39.)

Auch widerfpricht dem nicht, daß auch dichte feste Kors per Saure haben und hell find, wie i. B. Metall Ralt, (Barth. p. 12.) denn hier fann der Sauerftoff gebunden nicht mehr beweglich feyn, und feine Beweglichteir sich nur noch in der Sphare des Körpers zeigen, und ihn hell machen.

Much widerspricht nicht, daß der fauerfloffreiche Braun. Stein eine duntle Farbe hat, (Barth. p. 127.) dennichnahm nicht das Orygen unbedingt als die Ursache der helligkeit an, sondern nur insofern es meift Durchsichtigkeit und Glätte der Oberfläche, Regelmäßigkeit der Structur und der Lichtbrechung oder der Lichtburchlassung, zur Folge hat.

Unerflärlich hingegen ift mir das Phanomen des Anallfilbers, das bei der Berührung falter Korper gerfest wird und leuchtet. (Barth. p. 56.) J. 1

der beweg

culen bel

eine Ber

eine Be

besonder

der Bert

for

als

1.4

farbt, (2

und thre L

auch bas

regelmäßi fung mu

vorbringe

Glang ver

Farben ve

Farben bei

diese kann

foung vero

per start

Forperlich

bonique e

coeristiren.

Ma

Sul

fen

Ror

1. 40

1. 4

S. 401. Aus je beweglicheren Bestandtheilen der Körper besteht, je regelmäßiger ist seine Structur, und je weniger ist er dicht, wenn er im Zustand der Flüssigkeit ist. Daher ist er um so durchsichtiger. Daher verglast Sauerstoff in Menge zugesetzt, die Metalle. (Barth. p. 15.) Die durchsichtigen Körper brauchen gerade alle nicht hell zu sepn, weil auch ein start gebrochenes Licht propagirt werden kann. (Barth. p. 18.) Auch können die durchsichtigen Körper Glanz haben, weil sich eine regelmäßige Structur und eine volle Obersläche vereint denken lassen. (Barth. p. 18.) Denn von der Dichtigkeit, Fülle und gleichsam Sättigung der Obersläche, die das Licht als Mischung bewürkt, rührt der Glanz her.

Dieg leitet auf die Frage, wie man annehmen fonne, daß Sauerftoff in einem durchfichtigen Rorper, der fest und alfo ohne Bewegung fen, enthalten fenn fonne, weil als, dann doch nicht in dem Grad mehr in ihm Bewegung fey-Da man aber Bewegung als die allgemeine Gigenschaft der Dinge annimmt, fo fann man eines Theils annehmen, daß fie auch durch den ftartsten Zusammenhang nie ganglich aufgehoben werde, andern Theils ift es fo gu versteben, daß der Sauerftoff an fich als Stoff febr beweglich fen, und fich alfo vor der Bildung des Rorpers fo gezeigt habe, auch nach feiner Auflosung sich so zeigen werde. Uebrigens glaube ich nicht, daß man mit Barthele unber dingt auf Drugen die Durchsichtigfeit einschränten muffe, denn, wiewohl es als der beweglichfte Stoff hauptfachlich jur Regelmäßigfeit ber Tertur bes Rorpers, und badurch ju feiner Durchfichtigfeit beitragen fann, fo fann ich mir boch auch noch andere Urfachen benten, bie fie bewürten, wie benn überhaupt die Durchfichtigfeit, ale meiftens gleich ben Karben von den Spharen der Rorper abbangend, ange, nommen werden muß.

nomen des An r Körper pri

eilen der Kin d je wenign t. Daherik toff in Ma e durchstätig weil auch Barth, p. il aben, walk

rfläche vem

er Dichtighn

die das th

nehmen kom v, der fest ut ne, weil als ewegung ser Eigenschaft k annehmen,

nie gänzlich i verstehen, veglich sev, ezeigt habe, gen werderthels unbu

auptfächlich nd dadurch nn ich mir bewürfen, ftens gleich

end, ange

S. 402. Der Sauerstoff ift nicht fichtbar, benn weil er beweglichste Stoff ift, muß er aus unendlich kleinen Moleculen bestehen.

S. 403. Da das Licht, und besonders das der Sonne, eine Berührung der Körper ist, so mussen wir auch diesem Licht eine Veränderung in der Beschaffenheit der Körper zuschreiben, besonders in den Ober-Flächen und Sphären, weil diese von der Berührung unmittelbar afficirt werden.

Daber findet auch Schubert (Unficht p. 360.) das Ers icheinen des Lichts, ale das Erwachen des anorgischen und ale das Losreißen bom planetarischen Einfluß.

9. 404. Wir finden, daß das Licht die Körper dunkler farbt, (Barth. p. 3.) weil es als Mischung die Körper sättigt und ihre Oberfläche dichter macht. Aus demselben Grund giebt auch das Licht den Körpern Glanz, (Barth. p. 6.) denn eine regelmäßige isochronische Reslection der allgemeinen Einwürftung muß eine Vollendung und Erfüllung der Oberfläche hersvorbringen.

S. 405. Auch ohne Zufatz können glänzende Körper den Glanz verliehren und ihn wieder erhalten, können auch ihre Farben verändern, (Barth. p. 38.) denn der Glanz und die Farben betreffen blos die Oberflächen und die Sphären, und diese kann eine jede innere Veränderung auch ohne neue Misschung verändern.

S. 406. Da Licht Berührung ift, fo löst es auch die Körper stark auf, und scheidet daher Stoffe aus ihnen, die noch körperlichen Zusammenhang haben, daher sehen wir Licht Carbonique entwickeln, und überhaupt oft Licht und Carbonique coexistiren. (Barth. p. 32.)

Barthel halt fie fogar für einen und denfelben Stoff. Man fonnte einwenden, warum denn nicht auch Licht Dydrogen aus den Rörpern entwickelte, aber bei der ftars fen aufferen Einwürfung bes Lichts muffen die aus den Rörpern ausgeschiedenen fehr beweglichen Bestandrheile dadurch fogleich ibres noch übrigen forperlichen Zusammen, bangs beraubt werden, und fonnen daher nur als Orngen erscheinen, während die weniger beweglichen Bestandtheile bei ihrer Freiwerdung noch etwas Zusammenhang behalten.

t

Jac 8

COLUMN TES

benten

Lidt : 6

auf uni

fands n

mit eina

des Gieg

fchieht ei

die Na

daher n

S.

aus der

zeigt, a

und aus

erblicen

1

von ur

lernen

nung b

9.

daher a

barftellt

g.

gung m

fonnen

S. 407. Wir bemerken, daß das Licht säuert, (orydirt) weil es die Bewegung erregt. (S. 375.) Auch bemerken wir verschiedene Stärke der Orydation bei den verschiedenen Farben des Lichts. (Barth. p. 96. u. f.) Dieß kömmt daher, weil diese verschiedenen Farben verschiedene Grade der Brechung, und folglich der Stärke des Lichts anzeigen. (S. 74.)

S. 408. Die verschiedenen Farben im Regenbogen bes Prisma zeigen baher auch eine verschiedene Temperatur, (Barth. p. 97.) weil die am stärksten gebrochenen, weniger Stärke bes Lichts, und also auch weniger Wärme, (S. 400.) die am wenigst gebrochenen, die hellsten, aber mehr Licht und Wärme haben.

S. 409. Wir muffen das Licht als die Organisation befördernd annehmen, weil es eine Wechfel-Burkung ift. Wir finden es baber auch als eine Bedingung der Begetation.

S. 410. Unter den Bedingungen der Bollfommenheit, unter denen ein Körper zum Zustand des Leuchtens gelangen kann, sind auch die einer Vollkommenheit seiner Structur zu rechnen, denn hiedurch wird eine allgemeine und reine Berüherung der Umgebung, die ihn der Sonne ähnlich macht, hers vorgebracht, z. B. beim Diamant.

S. 411. Wir finden, daß das Licht die Körper niedrigem und einseitigem Einfluß entreißt. (Sohnb. Uhnd. I. p. 40.) Dieß folgt daraus, daß es die allgemeine Einwurkung der Körper auf einander ift.

S. 412. Im Licht ist eine Verbindung der Gegenfate, weil es eine Erregung des Lebens ist, und es stellt allen das Ganze im Einzelnen dar, indem es sich nur bei der Verwandtung zeigt, wo das Einzelne aufhört. (Schub. Uhnd. I. p. 220.) en Zusamme

ir als Organ

Bestandtheil

ang behalm

t, (orodin

emerken m

enen Karbu

daher, well

Bredum

enbogen de

ur, Barth

iger Stank

o.) die am

ind Warring

ation before

ift. Wir

nenheit,

gelangen

uctur zu

e Beruh:

cht, hers

niebrigem

[, p. 40.)

rkung ber

Begenfaker

allen das

Berwand:

26hnd. L

1.

4.)

Daß nicht überall Verwandlung erscheint, wo ein Leuchs ten ift, 3. B. bei dem Demant, kömmt wohl daber, daß die Berwandlung mehr in der Umgebung des Demants, in der Luft, geschieht, wo sie nicht wahrnehmbar ist.

- S. 413. Das Verbunden = Senn der Körper im Licht denken wir uns mit Richtung und berechenbarer Gestalt, nach Licht = Strahlen, wie wir uns die Einwürkung der Körper auf unser Auge denken. (S. 63.)
- S. 414. Wir beurtheilen baher die Größe eines Gegenftands nach dem Winkel, den seine aussersten Licht-Strahlen mit einander in unserm Auge machen.
- S. 415. Da wir aber auf diese Urt nicht die Entfernung bes Gegenstands von unserm Auge beurtheilen können, so gestilchet es, daß wenn wir verschiedene Gegenstände mit einander in ihrer Größe vergleichen wollen, wir uns darin irren, weil die Nähe und Entfernung, die wir so nicht beurtheilen können, auch Einsluß auf die Größe des Winkels im Auge hat, und wir daher nur die scheinbare Größe des Gegenstands sehen.
- §. 416. Die Entfernung bagegen fernen wir beurtheilen aus ber Erfahrung, die uns die wahre Größe der Gegenstände zeigt, aus der Menge der dazwischen liegenden Gegenstände, und aus der Schwäche oder Stärke des Lichts, worin wir sie erblicken.
- S. 417. Die Kenntniß ber Entfernung des Gegenstands von unserm Auge bient uns bazu, die mahre Größe kennen zu lernen, und so wie diese, so dient auch sie dazu, die Entfernung der Gegenstände von einander kennen zu lernen.
- S. 418. Bon der Gestalt der Gegenstände sehen wie baher auch nur so viel, als ihre Richtung zu unserm Muge uns barstellt.
- S. 419. Weil wir die Gegenstände auch in ihrer Bemegung nur nach ihrer Richtung ju unserm Auge beurtheilen, fo konnen wir uns auf die gleiche Art in Unsehung der Geschwin-

bigkeit ihrer Bewegung irren, wie auch, wenn wir uns felbst bewegen, unfere Bewegung fur die ihrige nehmen.

bed leuch

geftellt n

ien jo a

die die

jo muß

Heinen

durch fie

wieder di

und ihrer

Sablid

werden.

su der t

feit baro

der beru

ihm, i

richten.

als eine

Lichtes a

gang as

bes G

S.

durchite

dieselber

einen di

ift, wol

g.

Strahl-

Beg al

g.

St

9.

§. 420. Bir konnen uns die Reflection der Licht = Strah-Ien als eine in Gemäßheit der Gestalt des leuchtenden und des ressectirenden Körpers und ihrer Lage geschehene Fortsetzung der Berührung des leuchtenden Körpers an dem berührten, ressectirenden, denken.

S. 421. Bei einer vollkommnen Reflection, wie der bes Spiegels, (S. 70.) wird die Berührung selbst reproducirt, indem der leuchtende Gegenstand und seine Umgebung sich im reflectiren durch bas reflectirende darstellt.

S. 422. Auch die Reflection geschieht nach Richtung und in berechenbarer Gestalt.

S. 423. Die Reflection der Licht=Strahlen geschieht nach benselben Gesetzen, nach welchen andere Körper zurückgeworfen werden, nämlich daß der Reflections. Winkel allemal dem Einfalls Winkel gleich ist.

G. 424. Wir können uns die Reflection als eine allgemeine Eigenschaft des Lichts denken, nur muffen wir Grade ihrer Wahrnehmbarkeit annehmen, so daß die Gestalt und Lage des reslectirenden oder vielmehr erleuchteten Körpers, auch in der Erscheinung manchmal gänzlich die Reslection aushebe.

Der vielette Strahl wird manchmal nicht reffectirt. Licht.

5. 425. Die Bollemmenheit der Spiegel = Reflection hängt von der Regelmäßigkeit seiner Oberfläche ab, weil sonft die Fortsegungen der Berührungen sich gegenseitig aufheben.

S. 426. Wenn eine Menge paralleler Licht-Strahlen auf einen ehenen Spiegel fallen, so muffen auch die zuruckgeworfenen Strahlen gleichlaufend sepn. (S. 423.)

S. 427. Und dieß zwar dergestalt, als wenn sie von einem Gegenstand kamen, ber eben so weit hinter der restectirenden Ebene läge, als der leuchtende Gegenstand davor liegt, denn die Treue der Reproduction macht, daß felbst die Entfernung

wir uns fait

r Licht-Eto uchtenden w ene Fortsetzu em berührte

, wie der in producirt, in bung sich in

eschieht nad rückgeworfin al dem Ein

Richtung un

eine allges nir Grade und Lage ch in der

freflection

weil sonst iheben. Strahlen zurückge

ectivenden egt, denn atfernung

on einem

bes leuchtenden Gegenstands von der reflectirenden Ebene dars gestellt wird.

S. 428. Krumme Spiegelflächen werfen bie Licht-Strahien so zuruck, wie eine ebene Flache sie zuruckwerfen wurde, die die krumme Fläche in dem Einfalls-Punct berührt, und so muß man sich die krumme Fläche als aus unendlich vielen kleinen ebenen Flächen bestehend denken.

h. 429. Wenn die Brechung der Licht- Srahlen die durch sie erregte Bewegung des erleuchteten Körpers und die wieder durch diese geschehene Modification der Licht- Strahlen und ihrer Richtung ist, (h. 68.) so muß die Brechung hauptsächlich durch die Form des brechenden Körpers bestimmt werden.

S. 430. Eben so durch das Verhältniß seiner Bewegung ju der bes berührenden, daher das Verhältniß ihrer Dichtigfeit darauf Einfluß hat.

S. 431. Sat der berührende eine stärkere Bewegung als der berührte, so wird sich die Form der Berührung mehr nach ihm, im entgegengesetten Fall mehr nach dem berührten richten.

S. 432. Diese Inflexion der Richtung des Lichtes wird als eine Unziehung erscheinen, obgleich feine Materialität des Lichtes aus ihr gefolgert werden kann.

S. 433. Die Berührung zeigt fich auch bei einem Uebergang aus einem Medio in bas andere ; j. B. beim Uebergang bes Sonnen-Strahls durch die Luft ins Wasser.

S. 434. Die Licht-Strahlen werben nicht innerhalb ber burchsichtigen Körper selbst, sondern nur bei ihrem Eingang in dieselben gebrochen, und zwar so oft als ein Licht-Strahl in einen durchsichtigen Körper von einer andern Dichtigkeit als der ist, wodurch er vorhergieng, eintritt.

S. 435. Je bichter ber Körper ift, in den ein Licht- Strahl tritt, besto mehr wird auch biefer von seinem vorigen Weg abgebrochen, benn um so dichter ber Körper ift, um fo

felbstiständiger muß auch in der Regel die in ihm durch ben Licht-Strahl erregte und diesen modificirende innere Bewegung seyn. (§ 68.)

ten Farbe

dunkelster

6.

und also

idaffenh

Reflectio

6.

nung 5

einem fte

u. f.) fir

p. 34.)

0.4

bennoch t

bon feine

1.0

(6. 397.

Farbun

1.

flachen,

Spharen

wiffen w

fieben,

ift, ber

1.

den ift

ganz n

bonn bi

tit, 10 1

0.

gestalt

diehung

g. 436. Daher und weil brennbare Substanzen als einen großen Grad der Selbstständigkeit innerer Bewegung besigend angenommen werden mussen, (weil sie einmal entzündet von selbst fortbrennen), so brechen sie noch mehr die Licht-Strah. Ien, als der Grad ihrer Dichtigkeit erwarten liesse.

S. 437. Parallele Strahlen in einer Ebene gebrochen bleiben nicht nur parallel in bem durchsichtigen Körper selbst, sondern auch wenn sie wieder heraus gehen und zum zweitenmal in der gegenüber liegenden Ebene gebrochen werden. Sind die beiden brechenden Ebenen des durchsichtigen Körpers selbst unter sich parallel, so bleiben auch die Strahlen, die sich in folch einem durchsichtigen Körper besinden, vor und nach dem Vrechen parallel.

5. 438. Auseinander gehende Strahlen nähern fich einander mehr, wenn sie in einen dichteren, durchsichtigen Rörper treten, sie entfernen sich hingegen mehr von einander, wenn sie in einen sockereren durchsichtigen treten.

S. 439. Zusammengehenbe Strahlen gehen nicht so gefchwind zusammen = wenn sie in einen bichteren burchsichtigen Körper fallen, das Gegentheil geschieht, wenn sie in einen lockereren fallen.

5. 440. In der Maase, wie die Licht-Strahlen durch frumme Flächen anders, als durch ebene zurückgeworfen werden, (§. 428) werden sie auch anders durch jene, wenn sie durch-sichtig sind, als durch diese gebrochen.

S. 441. Da das Licht die Farben hervorbringt, zeigt sich auch hauptsächlich seine Brechung in den Sphären der Körper durch die Farben.

S. 442. Da bei ber Brechung bie Licht-Strahlen modifieirt werden, so muffen wir und Grade der Modificationen in hm burd h ere Bewern

ngung befign mtzündet in Licht-Sie

ene gebroda Körper salk ın ziveitenmi

den. Em Körpers selft 1, die sich u ind nach den

dern sich ein gen Körper der, wenn

chsichtigen ein einen

ahlen durch rfen werden, nn sie durch

ringt, zeigt Sphären ber

ahlen modifi ficationen n ben Farben, von dem hellsten Licht, wo die geringste, bis zum bunkelften, wo die ftarkste Modification ift, benken.

g. 443. Die Modification des Lichts bei seiner Brechung und also die Urt der Farbe, hängt hauptsächlich von der Beschaffenheit der Oberstäche ab. Je mehr sich die Brechung der Resection nähert, je mehr ändert sich das Licht.

§. 444. Dichtigkeit macht daher Dunkelheit, Ausbehnung Helle. (Barthel p. 14.) Der Karbonikgehalt, der von einem starken Zusammenhang und Dichtigkeit zeigt, (§. 168. u. f.) findet sich daher mit einer dunkeln Farbe. (Barthel p. 34.)

S. 445. Der Beingeift zwar hat viel Karbonik und ist bennoch nicht bunkel; (Barthel p. 34.) bieses mag aber wohl von feiner großen Fluffigkeit herrubren.

§. 446. Barme und Orngen stehen einander nahe, (§. 397.) sie wurken baher auch einander in Unsehung der Farbung der Körper gleich.

Barthel p. 84. balt fie fogar fur benfelben Stoff.

§. 447. Die hellsten Farben werden burch die Ober-flachen, die am wenigsten reflectiren, hervorgebracht. (§. 443.)

G. 448. Die Grade der Brechung des Lichts in den Sphären der Kärper, die Grade der Farben, muffen in gewiffen wahrnehmbaren Verhältnuffen sepn. Wir finden deren sieben, welches die Zahl der Combination der Nechen-Urten ift, der Numeration, Addition und Multiplication. (§. 86.)

S. 449. Wenn Durchsichtigkeit mit Brechung verbunden ist, wie beim Prisma, so richtet sich die Brechung ganz nach der Form des brechenden Körpers, und wenn dann diese Form eine vollständige Figur ist, wie das Prisma ist, so stellen sich alle Farben dar.

9. 450. Die Folge der fieben Farben ftellt fich bergestalt im Prisma bar, bag ba, wo in ihm die ftarkfte Unziehung und folglich die ftarkfte Brechung ift, die dunkelfte,

und da, wo die schwächste Anziehung und Brechung ift, die hellste Farbe ift.

6.4

Unterfdyi

miichte ?

feit in d

mischten

Erichein

0.

bes Lid

weit in

fication e

man bur

etideiner

Hugleich

per und

felbft.

und nac

geht, ge

len. ©

denen d

als in e

1.

fie ber

Dunke

(5. 71

phost

einigen

resciren

mitgeth

bewegli

gen mu

1.

9.4

G. 451. Das Prisma bricht also die Sonnenstrahlen ungleich, die am stärksten gebrochenen erscheinen violet, die am wenigsten roth, dazwischen dunkelblau, hellblau, grun, gelb und orange.

der, fo erscheinen sie wieder weiß; einzeln wieder durch ein Prisma gebrochen behalt jeder Strahl seine besondere Farbe.

6. 453. Auch Licht, das nicht von der Sonne, son bern von andern leuchtenden Körpern kömmt, bringt durch das Prisma die siebenerlei farbigten Strahten hervor, wie das Sonnenlicht.

G. 454. Weil das Licht ungleich burch das Prisma gebrochen wird, entstehen auch mehrere Bilder von einem Gegenstand, der sich hinter einem erhabenen Glas befindet: von jeder der sieben Farben eines neben dem andern und mit einander vermischt, daher ein undeutliches Bild.

g. 455. Weiß ware ein Körper, deffen Sphare das Licht gar nicht modificirte. Schwarz ware ein Körper, beffen Sphare das Licht bergestalt modificirte, daß sie seine weitere Fortpflanzung ganzlich aufhübe.

S. 456. Ein farbiges Licht wird bei feiner Erleuchs tung auch bie Farben verschieden von dem, wie bas gewöhn= liche Licht es thut, barftellen.

§. 457. Da gleiches mit dem gleichen am meisten in Einwurkung steht, (§. 11.) wird ein farbiges Licht die gleiche Farbe eines Körpers auf den es fällt, am meisten erscheis nen machen.

g. 458. Fällt daher auf einen Körper von irgend einer Farbe an einem dunklen Ort ein rothes Licht, so sieht der Körper roth aus zc. Beim Rothen ist diese Färbung am lebhaftesten, weil roth die am wenigsten gebrochene Farbe ist.

Sonnenstrafe en violet, a

edung ift,

d Prisma m eder durch n fondere fin Sonne, ju bringt dur

das Prism r von einen slas befinda; andern und

hervor, m

Körper, sie seine

Bild.

e Erleucht gewöhnt meisten in

t die gleiche

sten erschen von irgend ht, so such se Färbung gebrochen J. 459. Da man zwischen ben Farben keinen absoluten Unterschied anzunehmen befugt ist, so lassen sich auch gesmischte Farben benken. Daß dieß aber nur eine Undeutlichsteit in der Erscheinung ist, geht baraus hervor, daß die gesmischten Farben durch das Prisma betrachtet, weil dieß die Erscheinung verbeutlicht, sich in ihre einfachen Farben theilen.

S. 460. Die Durchsichtigkeit ift die reine Propagation des Lichts (S. 67.) dennoch läßt sich denken, daß dieß insorweit in der Sphäre des durchsichtigen Körpers eine Modification erleide, daß dieser gefärbt sey.

S. 461. In einem folden Fall, wird der Körper, ben man durch den durchsichtigen sieht, mit der Farbe von diesem erscheinen, weil die Licht-Berührung zwar propagirt, aber zugleich modificirt ist.

9. 462. Daß Ratur und Runft die Sphären ber Korper und badurch ihre Farben verandern konnen, erhellt von

felbst.

G. 463. Das Licht wird von seinem geraden Weg ab, und nach denen festen Körpern zu, neben denen es vorbei geht, gelenkt. Man nennt dieß Beugung der Licht. Strahten. Sie kömmt von den Sphären der Körper her, in denen die aus der Luft propagirte Bewegung des Lichts, als in ein dichteres Medium übergehend, gebrochen wird.

G. 464. a. Es giebt auch dunkle Körper, die, wenn sie dem Tages-Licht eine Zeitlang ausgesetzt waren, im Dunkeln leuchten. Dieß ist das Einsaugen des Lichts (S. 71.) und diese Körper nennt man Lichtträger, auch phosphorescirende Körper. Auch Erwärmung hat bei einigen dieselbe Würkung. Vorzüglich sindet das Phosphoresciren bei Säuren Statt. Licht und Wärme sind aber mitgetheilte Bewegung, die besonders bei den Säuren, als beweglicheren Körpern, das Phänomen des Lichts herverbringen muß.

(Placidus Beinrich, die Phosphoresceng der Rorper 1811.)

pers mit

als batt

der Mat

6

9.

mas leb

feten de das, war

0.

darin @

die nach

eine Ung benken. ren Si

mehr E Bewegu

gung a

elastische

1.

maßiger

bestimm

1

[dafter

der E

Form,

Mijimil

nie de

Edwin

angiehe

S. 464. b. Weil wir uns Licht als Berührung gebacht, und die Beweglichkeit als das Licht befördernd gebacht haben, so mussen wir uns die lufterfüllten Räume des Jimmels, wo eine ungestörte Berührung der Jimmelskörper durch die so beweglichen Zwischentheile geschehen kann,
als das Licht befördernd benken.

Dieß veranlaßte den Gedanken, die Räume des him, mels mit Lichtstoff anzufüllen. So sagt haberle: der himmels Dean sey das schlummernde, rubende, neus tralifirte, Licht, Meer des Universums.

Einige der Sonne eigene Phanomene des Lichts, sollen späterhin, wann von dieser die Rede sepn wird, abgehandelt werden.

med Avarage res from Man contin ments

6 d a 1 1.

S. 465. Wir haben uns den Schall als das Unabhängigs Sepn des Körpers von seinem Verbunden-Sepn in der Erscheisnung gedacht, (W. u. G. § 2545.) als die Erscheinung des Sepns der Körper als Ursachen, ihrer Kraft und Anziehung. (§. 83.)

S. 466. Wir dachten ihn uns als eine Bewegung in Sinsicht auf die Umgebung nach der Gestalt des Körpers und mit dem völligen Zusammenhang seiner Theile, mit einer Gleichförmigkeit, mit Schwingungen, (S. 84. u. f.) und zwar in wahrnehmbaren Verhältnissen, isochronisch, (S. 86. u. f.) wie die Urithmetick sie in den Rechen, Urten darstellt. (S. 88.)

S. 467. Wir dachten uns den Schall als das eigentliche Leben des einzelnen Körpers (S. 95.) und als einen höheren Zusammenhang mit der Umgebung, als den mittelst der Verührung, (S. 96.) der durch eine Gleichheit des schallenden Kör-

pers mit bem, gegen ben er seine Kraft äussert, wurkt, (5. 97.) als hauptsächlich eine Eigenschaft der Form und Bestimmung der Materie durch die Form. (§. 98.)

Bir muffen uns die höhere Coeriftenz mittelft einer Conformität der Konstruktion, einer Coinzidenz der Form, benten.

S. 468. Wir können baher annehmen, alles schalle, was lebe, aber nur bassenige hörten wir, was nach ben Gezesegen des Raums auf unsern Körper Eindruck mache und nur bas, was in wahrnehmbaren Verhaltniffen schalle.

S. 469. Im Schall mussen wir uns die Berührung, die barin Statt hat, als die Erzitation einer gleichen Oscillation, die nach und nach einen Zusammenhang mit der Umgebung, eine Unziehung ihrer Bestandtheile, eine Ussimilation, bilbe, denken. Daher die Resonanz, oder der Wiederschall im engeren Sinn.

S. 470. Je vollkommener die Form eines Körpers, je mehr Einheit in ihrer Mannichfaltigkeit ist, je mehr wird seine Bewegung Unziehung äussern, je leichter wird er seine Bewest gung assimiliren können. Daher sind, je formeller und je elastischer die Körper sind, sie besto schallender.

S. 471. Je mehr eine Bewegung Einheit zeigt, je regelmäßiger die Form ift, um besto mehr wird sie die Materie bestimmen, und dasjenige, was wir Anziehung nennen, bewursten. Daher das Anziehen der Haarröhrchen.

S. 472. Hieraus lassen sich alle chemischen Verwandtsschaften erklären. Das, was eine höhere Regelmäßigkeit, eine der Einigkeit der Natur mehr angemessene Vewegung und Form, hat, wird vermöge der höheren Gleichheit eine Kraft der Ussimilation haben, und das, was mit ihm durch eine Isodronie der inneren Vewegungen, durch eine Coinzidenz der Schwingungen, zu einer höheren Einigung übereinstimmt, anziehen.

Häberle: le uhende, na

berührung b

efordernd u

Raume be

Simmels

hehen fan

ne des hin

ichts, folla abgehandel

bhängig: r Erschei: inung des ingiehung.

e Gleichfor d zwar in u. f.) wir

eigentliche ven höheren der Verüblenden Kör §. 473. Je mehr Regelmäßigkeit in ber Gestalt ift, je mehr Einheit in der Bewegung, je mehr Besenheit in dem individuellen Senn, je mehr Senn im Ganzen mit Selbstständigkeit, je mehr Einsluß auf das übrige.

S. 474. Da nicht alle Körper in diesem Fall sind, so schallen nicht alle, und sind ihre Schwingungen nicht mahrenehmbar.

9. 475. Wir muffen uns die Schwingungen als allfeitig und nicht blos nach einer gewissen Richtung hin benken.

9. 476. Beil wir bei ben durchsichtigen Körpern eine größere Regelmäßigkeit ber Form gefunden haben, (§. 401.) so finden wir auch gewöhnlich die durchsichtigen Körper schallbar.

S. 477. Im luftleeren Raum horen wir feinen Schall, weil der Schall eine Berührung voraussest. (S. 89.)

§. 478. Die Bewegung des Schalls kann nur als unmerklich angenommen werden, weil er nicht die Flamme eines Lichts bewegt.

S. 479. Daß Electricität und Schall verwandt find, kömmt baher, daß diefer die eigenthumliche Bewegung der Rörper ift, jene aber diefe als Ursache des Ausscheidens oder des Einsaugens der freien Materie voraussett.

S. 480. Aus dem vorigen fließt, daß zur Propagation bes Schalls, zu der Durchdringlichkeit der Körper fur den Schall, viel auf ihre Dichtigkeit ankömmt, und dieß hauptsfächlich bei der Luft, die ein so allgemeines Medium der Körper ift.

S. 481. Die Stärke bes Schalles muß fich nach bem Umfang und ber Sahl der Schwingungen richten.

5. 482. Bir muffen die Tone nach ber Bahl ber Schwingungen in arithmetischen Berhaltniffen unterscheiden konnen.

S. 483. Da ber Schall eine propagirte Bewegung ift, fo hat er Dauer und braucht Zeit.

g. 484.
der Korp
Cenn ve
bog fie m
andern Ro

105.) 23

Leben der !

f. 48
bie Bestim
Einwurkun
bie sie bis
ihres Zuj
Theile bis
fann alles,

G. 480 mittelft der Kraft, mitt feine Kraft gung begri (G. 107.) men hat,

Erneuerung förperlichen höheren Ein bum Körpe

S Atmo

der Erbe losgen fein und dahmes gewistermaken von der Erbe losgen Apropp und Erben.

Lucis and bed Six animentated Set Merwant lang best anargi-

§. 484. Wir bachten uns den Dunst als die Erscheinung der Körper, in welcher ihre Einzelnheit in ihrem Verbunden= Sehn vermöge eines höheren gemeinschaftlichen Sehns war, daß sie mit Aushebung ihres eignen Zusammenhangs sich mit andern Körpern verbanden, und ihre Gleichheit mit ihnen durch eine Mischung der Anziehung zeigten. (§. 102. u. f. 105.) Wir dachten uns den Dunst als ein in das allgemeine Leben der Natur aufgelöste Leben der Einzelnheit. (§. 128.)

G. 485. Wir bachten uns den Dunft als das Ziel, als die Bestimmung und Sättigung der Körper, als ihre in der Einwürkung vermittelst eines höheren Einflusses sepende Kraft, die sie die zur Gränze ihrer eignen Eristenz, bis zur Ausschung ihres Zusammenhangs, treibt, und eine Aufnahme fremder Theile bis zur Sättigung bewürkt. Der ausdünstende Körper kann alles, wozu er Verwandtschaft hat, in sich aufnehmen.

S. 486. Wir bachten uns beim Dunst die Berührung mittelst der Bewegung, unmittelbar durch die mittelst der Kraft, mittelbar aber durch eine höhere Gleichheit, veranlaßt, seine Kraft als begränzt, und so dachten wir und die Bewegung begränzt, ein Ziel, das wir Verdünstung nannten, (S. 107.) wo der Körper alle fremde Bestandtheile aufgenommen hat, zu denen er Unziehung hatte.

G. 487. Wir muffen baher die Verbunftung als eine Erneuerung des Lebens ansehen und als den Uebergang einer körperlichen Existenz in eine andere, die, da sie vermöge eines höheren Einflusses geschieht, als der Uebergang von einer gröberen Körperlichkeit zu einer vollkommneren anzusehen ist.

So scheint Schubert (Ahndungen Th. I. p. 95.) Die Atmosphäre als die bon der groben Körperlichfeit und bon

(6)

er Gestalt ift, p Besenheit in in 1 mit Gelbstia

n Fall sind,

den als alland denken. Körpern in en, (§. 401) tigen Könn

keinen Shal 19.)

Thur als un Flamme eines

egung der idens oder

repagation er für den dieß haupt m der Kör

nach dem

er Schwin: können. wegung ift ben groben Gegenfagen und baburch gewissermaßen bon ber Erde losgemachten Stoffe angufeben.

6.40

Bujammen

Electricitat

verschafft läft, daß

Materie g

6. 40

freier Mai

preffibilitat

9. 491

der freien fomobl dure

9. 49

Dunit = Bul

wir es Dar

wieder at machen.

9. 40

Dunften bi

weil im er

fam auffere

gefehrt wird

9. 499

das Berdi

0. 50

bas Wasi

Busammen

ber freien ?

\$. 50

fin und T

anjehobene

tonnen, (S

S. 488. Wir sehen daher auch die Verdünstung, die Auflösung des Zusammenhangs der Verwandlung des anorgischen in den organischen Zustand vorangehen.

Schub. Abnd. 1. p. 83,

§. 489. Wir find daher berechtigt, wo wir in der Natur den flüchtigen Zustand antreffen, ihn als eine solche Erscheinung der Verdunftung anzusehen, die nicht bleibend fen.

h. 490. Wir find baher berechtigt die Luft als aufgelöste Körper, die sich mit allen, womit sie in Verwandtschaft stehen, verbinden, und die, wenn sie das Ziel dieser Sättigung erreicht haben, sich in einen neuen Zusammenhang verwandeln werden, anzusehen.

S. 491. Wir können daher eben so wenig die Luft, als die Dunste, als aus einfachen Bestandtheilen, d. i. aus Bestandtheilen, die ursprünglich zu einem einzigen Körper gehörten, bestehend, ansehen, weil sie Mischung und Unziehung voraussetzen.

S. 492. Wir können baher auch die vollkommenere Stufe des Lebens als dem Moment der Verdünstung nahe betrachten. So finden wir, daß durchsichtige Körper, die eine vollkommenere Form haben, (S. 401.) sich leicht verdünsten. (Schub. Uhnd. I. p. 39) Die organischen Körper äussern in ihrem Lebensproces eine beständige Ausdunftung.

S. 493. Insofern wir die Erde als ein Ganzes betrachten, können wir das, was sie umgiebt, als das ansehen, was sich aus ihrem körperlichen Zusammenhang losgerissen hat, von ihr ausgedünstet ist und nun einer höheren körperlichen Eristenz fähig ist. Es ist das, was wir ihre Utmosphäre nennen.

Schubert (Abnd. Th. I. p. 220.) fieht das Bermandeln in die Armosphäre beim Berbrennen als die höchste Stufe bes Lebens an.

ewiffermagen in

berdünstung, h lung des ann

vir in der Na Iche Erschenn en.

Euft als un Bermantife el dieser Ein mmenhang n

enig die Eur len, d. i. an nzigen Körve ung und Un

Afommenere
ng nahe beer, die eine
verdünsten
ver äussern i

anzes betrak ansehen, no sgerissen ha rperlichen Ep 20timosphi

is Verwander ; höchste Sta J. 494. Da wir beim Verdünsten eine Austösung des Zusammenhangs annehmen, so mussen wir ihm auch eine große Electricität zuschreiben, daß dadurch der freien Materie Zutritt verschafft wird, (negat. Electric.) wiewohl sich auch denken läßt, daß durch die neue Mischung ein Ausscheiden der freien Materie geschehe, (posit, Electric.) (S. 111.) und so äussert sich hier bei der Electricität der höhere Einsluß.

5. 495. Wir konnen in den Dünsten eine große Menge freier Materie annehmen, wodurch fich auch ihre große Compressibilität erklärt.

5. 496. Wir sehen daher auch durch das Unsscheiden ber freien Materie sich oft Dunfte in Feuchtigkeit verwandeln, sowohl durch electrische Ausscheidung, als auch durch Druck.

S. 497. Wenn die Auflösung des Zusammenhangs, der Dunst = Zustand, blos durch Wärme veranlaßt wird, nennen wir es Dampf (h. 106.) und Verdampfung, den die Erkältung wieder aufhebt und auch anfängt die Dämpfe sichtbar zu machen.

S. 498. Die Bildung von Dampfen und überhaupt Dunften bindet Warme und ihr Zerfließen machet Warme frei, weil im ersten Fall, wie wir oben (S. 107.) erklärten, gleiche fam auffere Bewegung resorbirt, im andern aber nach auffen gekehrt wird.

S. 499. Much ber Druck ber Luft und jeder Druck fann bas Berdunften und Berbampfen hindern und felbst Dunfte und Dampfe in ben flussigen Zustand juruckbringen. (S. 389.)

S. 500. Dagegen sehen wir auch die Bewegung der Luft bas Baffer ausdunften machen, indem fie die Auflösung bes Busammenhangs ber Bestandtheile des Waffers befordert und ber freien Materie Zutritt zwischen ihnen verschafft.

S. 501. Wir finden eine große Elasticitat in den Dunsten und Dampfen. Wiewohl wir sie nun eigentlich nicht bes aufgehobenen Zusammenhangs wegen für Elasticität halten können, (S. 288.) so muffen wir sie doch der größeren, burch keinen Zusammenhang mehr gehinderten und von der ganzen Krafe der Anziehung belebten Beweglichkeit der einzelnen Moteculen zuschreiben, die jede durch die Summe der andern vermehrt wird. (§. 385.)

Luft aufsteigen, dieß kömmt von ihrer größeren Beweglichkeit her. (§. 377.)

servandtschaft stünden, daß die Verdünstung ein Zustand gen, wo die Körper sich mit allem verbanden, wamit sie in Verwandtschaft stünden, dieß versteht sich aber nur nach Maasgabe ihrer Entfernung und innerhalb eines bestimmten Würstungs-Kreises. (§. 109.)

D. 504. Mehrere Phanomene bes Dunstzustands werden workenmen, wo insbesondere von den mit ihm verwandten Maxterien ber Electricität und der Luft gehandelt werden wird. Es sind überhaupt aber über ben Sinn bes Geruchs nur noch wenig Beobachtungen angestellt.

S. 505. Unter die Phanomene des Dunstzustands können wir auch die der Gahrung und der Faulnif rechnen, weit bei beiden eine Auflösung des Zusammenhangs und ein Uebergang in die Umgebung Statt findet, weshalb sie beide an die Verwandlung und an das Verbrennen gränzen.

§. 506. Sie sind nur den organischen Körpern, den Pflanzen und den Thieren eigen, und scheinen in einer sehr erhöheten inneren Bewegung des Organismus zu bestehen, der selbst seinen Zusammenhang auflöst, sich aus der Umgebung fättigt und zum Theil nach und nach in sie übergeht.

(S. 507. Der Zutritt der Luft ift baher nicht nur zu der Gahrung und der Faulniß beförderlich, sondern auch dazu erfoderlich.

9. 508. Es wird daher auch bei der Fäulniß Warme entwickelt und die Temperatur erhöht.

S. 509. In der Gahrung werden wir zwei Momente gewahr, Die Wein= und die Effig = Gahrung. In der

enten jeigt gleichsam b ist, daß er g. 510 der Wein:

wegung he dem körper

Effig:Ga gesauert, allicher Auflos der Korver 1

der Gahrun fleht, wo Stoffe fich hang haber Sporogen Carbonique, §. 513

daß mehrere
§. 5.14auf, wenig
18.) Erker
Zuflösung i
gung contr
teres, daß

Buftand all

des so leich

von der gap er einzelnen d der andern

le Dünste ut en Beweglich

ur nach Na timmten B

ng ein Zufu

ustands were ewandten A werden wid ruchs nur no

if rednen,
is und ein
ne beide an

in einer schr vestehen, dir r Umgebun

ht nur zu de n auch da

ei Momen g. In d

Weers bed Rebens in jeiner

Inig Warn

ersten zeigt sich ber flüchtigste, verwandelbarfte Theil des Körpers gleichsam die Culmination feiner Eristenz, der so verwandelbar ift, daß er selbst ohne Erwärmung Feuer fängt.

S. 510. Die häufige Entwicklung der Kohlen-Säure bet der Bein-Gahrung mag von der Heftigkeit der inneren Be, wegung herkommen, die sogar Bestandtheile mit überbleibendem körperlichen Zusammenhang losreißt.

S. 511. Der zweite Moment der Gahrung ift der der Effig-Gahrung, wo sich gleichsam der ganze Körper als gefäuert, als beweglich geworden, zeigt und dem Zustand ganzelicher Auflösung und Verwandlung sich nähert, indem auch der Körper viel Orngen aus der Luft an sich zieht.

5. 512. Die Faulniß ift eigentlich der dritte Moment der Gabrung, der der ganglichen Berwandlung am nachsten fteht, wo daher viel Theile verflüchtigt werden, brennbare Stoffe fich zeigen und solche, die noch körperlichen Zusammen- hang haben, aber mit viel Beweglichkeit, weshalb dabei viel Hydrogen entwickelt wird, ausser dem gleichfalls entwickelten Carbonique.

S. 513. Weil bei der Fäulniß, als Verwandlung, der Zustand allgemeiner Einwürkung eintritt, sinden wir auch, daß mehrere faulende Körper leuchten.

S. 514. Niel Salz in wenigem Wasser halt die Fäulniß auf, wenig Salz in vielem Wasser befördert sie. (Hube. B. 18.) Ersteres vielleicht wegen der eignen Bewegung bei der Auflösung der Salz-Erystallisationen, die die Fäulniß Bewegung contrarirt, wie solches das Carbonique auch thut. Legeteres, daß nämlich wenig Salz in vielem Wasser die Fäulniß befördert, mag daher kommen, daß eine geringe Auslösung des so leicht auflösbaren Salzes zugleich mit dem Wasser zur bloßen Einleitung des Processes der Fäulniß dient.

The food of the food of the second second of the second se

and to Bro. Die benfackfinneichung vor Kohlen Waure het

S. 515. Wir nehmen das Feuer als die Erscheinung der Verwandlung, der Umgestaltung und der Production an, (§. 135.) die alle andern Erscheinungen in sich vereinigt und die wir daher, auch ohne daß sie unserm Sinn des Geschmacks als Verwandlung erscheine, doch so oft als vorhanden annehmen, als sie sich den andern Sinnen als Verwandlung zeigt. (§. 136. u. f. 157. u. f.)

S. 516. Wir nehmen es als die Aeusserung des höheren Einflusses an, vermöge bessen die Körper aufhören zu senn, (S. 154.) als eine Vollendung des Lebens und als seine Ereneurung, (S. 146.) die alle Sinne in ihrer höchsten Vollkommenheit enthält. (S. 138.)

S. 517. Wir können uns zwar auch Verwandlung ohne Feuer benken, aber nicht, daß sie eigentlich auf einmahl im ganzen Körper geschehe, (S. 144.) denn bei einer würklichen Verwandlung muß sich durch die Flamme die allgemeine Misschung zeigen. (S. 139.)

S. 518. Wo die Verwandlung auf einmahl geschieht, gewahren wir Ausscheidung von Carbonique, (Barth. p. 33.) denn die Heftigkeit des Processes reißt aus dem Körper sogar Theile mit noch übrigem körperl. Zusammenhang los, dagegen sindet diese Ausscheidung von Carbonique da nicht Statt, wo die Verwandlung nicht auf einmahl geschieht.

h. 519. Wenn wir bei bem, was unserm Körper sinnlich erscheint, wollten stehen bleiben, wäre das Feuer, das uns nicht brennt, nichts als Wärme, Licht, Schall und Dunft, aber es hängt nur von uns ab, das Feuer selbst in unserm Körper als Verwandlung zu fühlen.

S. 520. Wir denken und den Procest des Lebens in feiner Bollendung als ein Berbrennen, und hauptfachlich die Bur-

tion diese F

ders das or erneurend,

S. 52 bei der Fai fich zeigen. S. 52

> gischen in 1 entwickelt si

Einwurkun Korper wir gleich und

ş, 5 planetarii Unfichten. Ş, 5:

der Flamm mag wohl kommen, leicht auch

bonique en S. 5 hinauf in

daher, we find, die co fo brennbar

9. 52 mit Warn Grad von fung der Bechsel-Glieber auf einander, als in ihrer Culmination diese Production zeigend. (§. 154. u. f.)

6. 521. Wir sehen daher das Leben im einzelnen, besonbers das organische, einen Proces des Verbrennens beständig erneurend, 3. B. beim Uthemhohlen und bei der Vegetation.

S. 522. Wir feben baber auf bem Gipfel bes Lebens, bei der Faulnif, dem Tod, der Begattung, brennbare Stoffe fich zeigen.

gifchen in bas organische die Flamme sich zeigen, und mit ihr entwickelt fich ber Gegensat bes Lebens im Korper felbft.

S. 524. So ift auch die Flamme Kennzeichen allgemeiner Einwurkung, des Aufhörens grober Körperlichkeit, und der Körper wird nun allgemeiner Einwurkung fähig, der Sonne gleich und steht im Verhältniß mit dem Universo.

S. 525. Man hat auch in der Flamme eine mit dem planetarischem Lauf homogene Pulsation gefunden. (Schub. Unsichten. p. 149.)

f. 526. Die Verschiedenheit der Breite und der Farbe der Flamme des Dochts, je nach der Höhe und Liefe derselben, mag wohl von den verschiedenen ausgeschiedenen Stoffen herzkommen, unten Carbonique, ganz oben Hodrogen und vielleicht auch noch zwischen beiden das Oxygen, das aus der Luft eingesogen worden und unter ihm das Uzot, das aus dem Carbonique entständen. (Varthel. p. 118.)

S. 527. Daß die Entzündung bis zur Spige der Flamme hinauf immer in größerer Entfernung möglich wird, kömmt daher, weil in der Spige der Flamme die beweglicheren Stoffe sind, die also auch leichter zu entzünden sind, befonders des so brennbare Hydrogen. (Barth. p. 119.)

S. 528. Feuer steht mit Bewegung und Berührung, mit Warme und Licht in naher Berbindung. Ein erhöhter Grad von Bewegung und Berührung, g. B. beim Reiben,

Erscheinung Production e h vereinigt i des Geschmitter derhanden am

wandlung p

ung des höhn

hören zu im

d als! seine b thsten Wollton wandlung ohn us einmahl in

er würklichen

gemeine Mie

ht geschieht orth. p. 33. Körper sogn (08., bagegn t Statt, m

Körper sin Feuer, b U und Dun bst in unsen

ebens in sein hlich die W bringt Feuer, fo auch bei ber Erhigung hervor. Die Berbichtung ber Sonnen : Strahlen bringt Feuer hervor.

S. 529. Zum Brennen muß daher der Körper von beweglichen Stoffen umgeben sepn; eben baher auch diese Umgebung zur Vegetation und jum Uthemhohten erfoderlich ist, weil ohne Mischung sich kein Feuer denken läßt.

5. 530. Daber fich auch ohne Luft tein Berbrennen benten lagt, eben fo wenig als Athemhohlen und Begetation.

S. 531. Daher sind auch diejenigen beweglichen Stoffe bem Feuer nicht gunstig, die durch die eigne Art ihrer Beweglichkeit die Bewegung des Feuers contrariren, entweder, weil sie nicht leicht beweglich sind, ober weil sie noch eine besondere Richtung in ihrer Bewegung haben von ihrem vorigen körperslichen Zusammenhang, wie Carbonique und Hydrogen.

S. 532. Es fann daher ein Stoff felbst brennen, aber boch ein fremdes Feuer auslöschen, wie dieß beim Sydrogen der Fall ift.

S. 533. Aus demfelben Grund find diefe Luft Arten, wenigstens bas Carbonique, dem Berfaulen entgegen.

6. 534. Die Mischung des Feuers mit der Luft geschieht dergestalt, daß der brennende Körper aus ihr die beweglichen Bestandtheile, zu denen er Verwandtschaft hat, an
sich zieht, Orngen, und das Verbrennen erscheint daher als
eine Orndation der Körper.

S. 535. Daher, weil die Luft durch das Verbrennen den beweglicheren und erpandirenderen Bestandtheil versoh, ren hat, nimmt sie nach dem Verbrennen weniger Raum, als vorher, ein.

§. 536. Uns ber Verwandtschaft des Feuers mit Licht (§. 528.) fliest auch, daß die brennbaren Substanzen das Licht ftarfer brechen, eine Unziehung gegen baffelbe auffern. (Errl. §. 342.)

9. 537. In der Sphäre des brennenden Körpers bemerken wir nur, daß er die dem Licht nächst verwandte Farbe, da ringsten 9

g. 5 Electricite Electricite Auflöjung

auf die G. S

Geons ein diese Ersch und Duni vom raun tigkeit, fo

ften von die zuer Dunfte bann; be

6.5

g. 5.
delt fich i
bie allgeme

brennt, f

im Zusta weil da d

1 5

1.

dare Körp Mittheilu

gungen, j

Die Neus

rper von bem diese Umgeben dist, weil ein

n Verbrenn 18 Vegetatin glichen Sich t ihrer Lenn ntmodor w

ntweder, m eine besonda vorigen fone dregen. irennen, abe

Hydrogen du Luft-Urten,

en. Luft ge= r die be=

t hat, an

daher als Gerbrennen eil verloh

ger Raum,

mit Licht fangen das be äussern.

dorpers be verwande Farbe, bas Roth, geigt, die der Sonnenftrahl in feiner ge-

S. 538. Wir wiffen nicht nur, bag bas Feuer bie Electricität befördert, sondern wir können uns sogar ohne Electricität kein Feuer denken, denn das Feuer seht eine Auflösung des Zusammenhangs voraus, und diese muß immer auf die Electricität Einfluß haben.

G. 539. Es versieht sich von selbst, daß auch bei allen Erscheinungen des Fruers die Beschränkungen des räumlichen Senns eintreten, (S. 148.) wiewohl die Ursachen, die diese Erscheinungen veranlassen, und die schon beim Schall und Dunst gewürkt haben, der höhere Einstuß, unabhängig vom räumlichen Senn ist, da er nicht einzelne Mannichfaltigkeit, sondern das allgemeine des Lebens ist.

fen von einem brennenden Körper entweichen, sind auch die, bie zuerst eigentlich brennen, und sich verwandeln. Die Dunste fangen also zuerst zu brennen an, und mon fagt dunn; der Körper glube.

9. 541. Wenn viele Dunfte fich sammeln , verwans, delt fich bas Glüben im Brennen butt bie Flamme zeigt bie allgemeine Verwandlung bes Körpers.

hrennt, so kann boch burch Unblasen ober Vereinigung mehrerer Roblen die Roble jum Brennen gebracht werden.

S. 543. Daher auch, weil nur einige Theile ber Kohle im Zustand bes Brennens sind, sind es nur die ber Oberfläche, weil da die meiste Berührung ber Luft ift.

hare Körper entzunden kann, flieft daraus, daß Mischung und Mittheilung bei jedem Feuer ist.

G. 545. Ein Körper fann oft nur unter gewissen Bedingungen, g. B. nur bef einer größern Ausdehnung, wo er der Flamme mehr Oberfläche, alfo auch mehr Gelegenheit zur Ein. wurfung, darbietet, entzundet werden.

Go brennt das Del und der Talg nur im Dacht.

S. 546. Daß eine Flamme durch das Unblasen vergrößert wird, wurde ich aus der vermehrten Bewegung und ber daraus entstehenden Ausbreitung des brenndaren Körpers erklären.

5.547. Auch könnte das auf dieselbe Urt erlärt werden, daß Wasser, in nicht allzugroßer Menge in die Flamme gessprützt, sie vergrößert, weil die dadurch entstehenden Dämpfe die Bewegung und Ausbreitung vermehren.

g. 548. Ist aber die Menge des hinzugesprützten Wassers ober der Dämpfe zu groß, so wird das Feuer dadurch ausgezlöscht, indem der brennende Körper dadurch abgekühlt, die Luft davon abgehalten, und seine Bewegung contrarirt und erstickt wird.

9. 549. Was von einer ausgebrannten Kohle oder überhaupt von einem mit Flamme verbrannten Körper in Pulvergestalt zurückbleibt, und weiter feine Flamme mehr ernähren kann, wird gemeiniglich Ufche genannt.

S. 550. Alle Theile, welche die Hitze in Gestalt von Dämpsen aus dem Körper ausscheidet und auswärts treibt, nennt man feuerflüchtige, die aber, die das Feuer nicht in die Höhe treiben kann, seuerfeste oder feuersbeständige.

S. 551. Flüchtige Theile, wenn fie ftart mit feuers festen verbunden find, konnen fie auch flüchtig machen.

S. 552. Es ist natürlich, daß beim Verbrennen eine große Erhöhung der Temperatur vor sich geht, weil der verbrennende Körper den höchsten Grad der Bewegung, Berührung und Mittheilung an die Umgebung auffert.

S. 553. Metalle, ihres ausnehmend ftarken Zusammenhangs wegen, verbrennen auch im ftarken Feuer nicht, merden aber darinn ver kalkt, das ift, ihr Zusammenhang lehnbarke anziehen,

S. 55 Feuer nid fproder, Struktur Erden um biefe Bura bleibt gwar Barverlichfe

befinden, f

(. 555. 2 sheinungen u. f.) daß eder ausgeschen Eintrickte.

§ 556.
Erscheinunge gung des D
und wir na
bens bestim
bauptsächlich

fin für sie hine große denheit zur E

m Dacht. Unblasen w Bewegung m ibaren Könn

erlärt werda ie Flamme p enden Damp

ütten Wasse adurch ausze hlt, die Lus und erstick

le oder über in Pulver r ernähren

estalt von is treibt, as Feuer er feuer:

mit feuen achen.
ennen eine weil de Bewegung,

uer nicht, ammenham

Bufammen:

Ibft fich nur in fo weit auf, daß fie ihren Glang und ihre Dehnbarkeit verlieren, und verwandte Theile aus der Luft angiehen, die fie orydiren und ihr Gewicht vermehren.

S. 554. Underer Körper Zusammenhang wird im Feuer nicht zerstört, sondern vielmehr vermehrt, sie werden spröder, härter, glänzender, erhalten eine regelmäßigere Struktur und manchmal Durchsichtigkeit. Dieß geschieht bei Erden und Metallen. Man nennt es Verglasen. Auch diese Würkung des Feuers ist Verwandlung. Der Körper bleibt zwar, er wird aber von einer niedrigeren Stufe der Körperlichkeit (und nur bei benen, die sich auf einer solchen besinden, hat dieß Statt,) zu einer höheren gebracht.

Electricität.

Cocho. Mogn hat bemerkt, bag tie electrifben Roge

Bearing Celler ber Marrine

§. 555. Wir denken uns die Electricität, als die Erscheinungen der freien Materie innerhalb der Körper (§. 117. u. f.) daß diefe entweder in sie aufgenommen, eingesogen, oder ausgeschieden, ausgeströmt, würde: negative und positive Electricität.

§ 556. Wir dachten fie uns bei allen forperlichen Erscheinungen, (f. 119.) hauptsächlich aber bei der Gattigung des Dunstes (f. 217.) und beim Verbrennen, (f. 235.) und wir nahmen an, daß das den ganzen Proces des Lesbens bestimmende Verhältniß ber Wechselglieder auch sie hauptsächlich bestimme. (f. 120. 204.)

S. 557. Wir dachten uns eine Sphare ber Burkfamteit für sie (S. 121.) und baß, ba wir der freien Materie keine große innere Bewegung und Schwere zuschreiben könnten, fie biefe nur unmerklich auffere, fremdem Ginfluß bagegen und bem Stof von auffen febr unterworfen fep: (5. 182.)

S. 358. Wir unterscheiben die Körper, in welchen der electrische Proces leicht und schnell von denen, in denen er schwer und langlam vorgeht, diese nennen wir electrische, jene un-electrische Körper.

ber in solche, die einen Ueberfluß ober einen Mangel an freier Materie zeigen, positio oder negativ electrisch sind.

nod S. 560. Dann nnterscheiden wir die Körper, insofern fie die in angränzenden Körpern erregte electrische Bewegung leicht propagiren oder nicht. Jene nennen wir Leiter, diese Richt = Leiter der Electricität.

S. 561. Man bemerkt, daß gute Leiter der Warme (S. 356.) auch gute Leiter der Electricität sind, denn je leichter ein Körper erwärmt, in Bewegung gesetzt werden kann, je leichter kann auch freie Materie durch ihn durch-gehen.

S. 562. Man hat bemerkt, daß die electrischen Körper die schlechtesten electrischen Leiter sind, weil bei ihnen die Electricität nicht wie bei den Leitern immer im Gang ist, sondern erst eine durch Bewegung erhöhte Oscillation erregt werden muß.

S. 563. Die Erweiterung oder Verengung des Zufammenhangs der Körper hat auf ihr electrisches Leitungsvermögen, vielen Einfluß, weil der Zustand des Zusammenhangs die Propagation der Bewegung erschwert oder erleichtert.

S. 564. Go wird Luft durch Berdunnung, weil biefe ben Zusammenhang erweitert, jum electrischen Leiter.

S. 565. Das Wasser beim Frieren wird Richt : Leiter, bas Eis bagegen beim Schmelzen wird Leiter, und bie Dampfe sind noch bessere Leiter,

g. 56 baher bie Leiter.

S. 56; leiten, als canalformis auf eine fo

mit freier ? ausgeht, v jo konnen Bervollkom

S. 568

Körper au ansehen, n löst, die in fluß leiden pers gebuni sehr empfini

Burtung,

bu Bid

Er

fid

g. 57 tisc mit em Einfüßt en sen, (S. 161 e, in welch on denen,

den wir m Mangel e

er, infofen

Bewegung

e nemmen m

etter, bie ver Warme, denn je est werden

en Kör:
i ihnen
Sang ift,
an erregt

des Zu: Leitungs: usammenoder av

t=Leiter, und die

weil diese

S. 566. Die Erwärmung und die Bewegung erhöhen baher bie Leitungsfähigkeit. Erglühendes Glas wird gum Leiter.

S. 567. Daß die Flächen die Electricität nicht fo gut leiten, als die Spigen, kömmt baher, daß die Spigen mehr canalformig sind, bei den Flachen hingegen, die Leitung nicht auf eine so concentrirende, sondern mehr auf eine divergirende Art geschieht, mehr von Puncten neben als hintereinander.

S, 568. Da wir die Electricität, als eine Saturation mit freier Materie, die dem Zustand der Verwandlung vorausgeht, und als einen höheren Einstuß ansehen muffen, so können wir sie auch, als das Zeichen einer körperlichen Vervollkommnung, ausehen.

S. 569. Wir muffen die Electricität, als die erste Wurkung, als die erste Commotion, die die Berührung der Körper auf einander hervorbringt, als ihre erste Bewegung, ansehen, weil noch, ehe der Zusammenhang des Körpers sich löft, die innerhalb seiner sepende sreie Materie einen Einssuß leiden kann, da sie nicht am Zusammenhang des Körpers gebunden und ohnehin gegen jeden äusseren Eindruck sehr empfindlich ist. (§. 561.)

Die erste Sinwürkungen ber Weltförper auf einander bei ihren Annäherungen, werden daher electrisch seyn. Weil nun auch die Dunftsorm, als mehr Wärme und Bewegung und weniger Zusammenhang habend, die Electricität befördert (§. 566. 565.) so ist die Atmosphäre, wie überhaupt die Räume des himmels die hauptsächliche Werkstätte der Electricität und sind die meteorologischen Erscheinungen, als electrisch, anzusehen. Dierauf gründet sich häberles Meteorologie.

§. 570. Die Electricität erscheint uns daher oft ibentisch mit Barme und Licht, und die Bechselwurkung ber Körper auf ihren Oberflächen ju seyn. Die Materialisten in der Physit wurden daber leicht, lich veranlaßt, diefelbe Materie für Licht und Electricität anzunehmen.

Die Vorstellung, daß die Electricität nur in den Oberflächen der Körper hafte, (hube. Brief. 53.) weil man sonst nicht ein ganz dunnes Glas laden tonnte, beruht auf der irrigen Annahme, daß zwei electrische Materien sepen, die erst ihre. Berührung vereinigen nußte. Nimmt man dagegen statt der zwei Materien ein Auss scheiden und ein Einsaugen einer einzigen an, so tann man sich sehr gut ein Berühren des Ausscheidens und des Einsaugens denken; ja die Ladung selbst beweißt die Richtigkeit dieser Annahme.

S. 571. Weil die Electricität als die erste Folge der Berührung der Körper anzusehen ist, so können wir uns auch beim Licht eine Berührung der freien Materie, die innerhalb der Körper ist, und besonders in ihren Oberflächen und Sphären eine Mischung und Zersezung der freien Materie denken.

S. 572. Es ist dem nicht entgegen, daß die freie Materie nicht sinnlich erscheine, denn der höchste Grad ihrer Erscheinung kann, indem er sie durch Intensität zur Masse und zum sinnlichen Gegenstand macht, sie zur Erscheinung bringen.

S. 573. Wir bemerken bei Körpern mit rauhen Oberflächen mehr negative Electricität. (Einsaugen der freien Materie.) Dieß veranlaßt den Gedanken, daß die Körper ein Bestreben zur Dichtigkeit, zur Vollendung ihres Zusammenhangs, zur Regelmäßigkeit ihrer Form, und zur Glätte ihrer Oberfläche haben, und sich zu dem Ende mit freier Materie anzufullen suchen. Ohnedem ist eine rauhe Oberfläche schon eine Urt Saugwerk mit mechanischer Unziehung.

Glattes Glas ift daber positiv, mattgefdliffenes negation

görpern umnaturlid tion vora hat, (Su ihre Elect

Theil eine negative je ber lleber quantitative

Oberfläche vorgehe, er mehr von Zusamment

deffe dabe, die b dieser rie n Durch

electri

an b

tugi

g. 57 baß bei & positive ori eine Erhöh scheiben der

werden, w uns als auf en daher in und Electric

t nur in a drief. 53.) m laden fom awei elemia reinigen min terren ein da n an, so tu

ift beweist !

fte Folge in nen wir w Raterie, in wen Oberfie ng der freim

die freie ste Grad nsität zur er Erschei

hen Ober der freien die Körpn ihres 311 und 3111 Ende mit

eine raufe eischer Un

les negativ

S. 574. Die negative Electricität scheint baber ben Körpern mehr eigen zu senn, als die positive, die einen unnaturlichen Zustand ber Ueber-Sättigung und Culmination voraussest. Daber mag rühren, daß man bemerkt hat, (Hube. B. 41.) daß negativ electrische Körper länger ihre Electricität erhalten, als positiv-electrische.

S. 575. Auch bemerken wir, daß der vollendetere Theil eines Körpers positive Electricität, der unvollendetere negative zeigt (Schubert Uhnd. I. 244.) weil der Zustand der Ueber Sättigung eine Vollendung, wenigstens eine quantitative, voraussest.

9. 576. Daß die negative Electricität tiefer unter die Oberfläche der Körper eindringe, und die positivr schneller vorgehe, erklärt sich daraus, denn die Ausscheidung geschieht mehr von der Oberfläche aus, und da ist der körperliche Zusammenhang nicht so stark, als im Innern.

Bir müssen uns auch bei der negativen Electricität zugleich mit dem Einsaugen des Körpers eine Reaction desselben auf die eingesogene freie Materie denten, weil dabei eine Mischung mit seinen Bestandtheilen vorgeht, die bei der positiven Electricität nicht Statt hat. Aus dieser Reaction nun läßt sich das sonst nach meiner Theo, rie nicht zu erklärende Phänomen erklären, daß beim Durchbohren des Kartenblatts vermittelst des verflärkten electrischen Funtens an der negativen Seite, so gut, als an der positiven, das Loch herauswärts geschlagen ist.

S. 577. Man bemerkt ferner, (Schubert, Uhnd. I. 156.) baß bei Körpern mit Polen von verschiedener Electricität ber positive oxydirt, der negative desoxydirt. If Säurung aber eine Erhöhung innerer Bewegung, so muß sie durch das Umsscheiden der freien Materie hervorgebracht, da aber vermindert werden, wo eine Resorption der freien Materie ist, die wir uns als äusserst beweglich denken mussen.

S. 578. Daß die Bewegung und Wechfel- Würfung ber

Körper und ihre daraus entstehende Form Einfluß auf die Elecatricität haben muffe, hatten wir uns schon gedacht, (§. 204) wir können uns nun aber noch bestimmter denken, daß es von der Form des Körpers und besonders von feiner durch die Form gebildeten Oberfläche abhänge, ob der Körper positiv oder negstiv electrisch septimmter

daß die Bewegung der Körper positive Electricität bewürke, weil daburch der Zutritt der freien Materie erschwert und sie ausgetrieben wird, doch läst sich auch denken, daß die erhöhte Bewegung ein Unziehen fremder Materie bewürke, und so bemerkt man, (Hube. B. 41.) daß die Vermehrung der Wärme negative Electricität befördere, indem die Wärme den Körper durch Erweiterung seines Zusammenhangs fähiger wacht, sreie Materie in sich aufzunehmen.

S. 580. Man denkt sich das Entstehen der Electricität dergestalt, daß ein Körper entweder durch erhöhte innere Bewegung oder durch bereits ausserhalb ihm seyende und ihm mitgetheilte electrische Bewegung, aus dem Zustand der Indisser renz gegen die freie Materie gebracht werde, dergestalt, daß er deren entweder mehr in sich aufnehme, oder von der, die er schon hat, ausscheide. Der Zustand der Nicht-Electricität ist also eigentlich der der Sättigung mit freier Materie, oder vielmehr der Indisserenz gegen sie.

Daber entsteht die ftarkste Electricität durch Reiben eines electrischen Körpers mit einem guten nicht isolirten Leiter. (Hube. B. 41.)

S. 581. Daß Körper von verschiedener Electricität sich anziehen und die von gleicher sich abstoßen, kömmt daher, daß der, der zu viel freie Materie hat, den sucht, der ihrer braucht, und den flieht, der ihrer auch schon zu viel hat. Schon der mechanische Conflict der Directionen des Aus- und Einflusses der freien Materie erklärt dieß.

g. 58: und Abstofic von leitende wieder ihre

das electrif Bewegunge terie und de

g. 584 wicht der fr und Neutral Körpers beri rien ins Gle g. 585.

auf Rull der

on einen ele

gegengefehte mung der ele J. 586. Kirper in d nicht ein blo teite in seine men freier M

9. 587 Materie er Behauptung fen, (J. 57 Materie Bi der Umgebur

Storper bie

geben Gewic

uh auf die Sa acht, (h. sa en, dah ein – durch die Ja fitiv oder die

var annehme leität bende fchwert und

ourke, und i ng der Bin me den Kom me den Kom

te innere Bo nd ihm miter Indiffefalt, daß

er Electricith

der, die Electricität erie, oder

ch Reiben hr isolirim

ericität fin daher, daf er brauch Schon du Einflusse 5. 582. Daraus fließt uuch das wechfesseitige Unziehen und Abstoffen, was bei gleich electrischen Körpern geschieht, die von leitenden umgeben sind, indem diese leitenden ihnen immer wieder ihre Electricität rauben.

S. 583. Daß bas electrische Anziehen ffarker ift, als bas electrische Abstopen, beweißt, daß in diesen electrischen Bewegungen ein Fortschritt zum Gleichgewicht ber freien Masterie und der Fall der Uebersättigung seltener ift.

S. 584. Daraus, aus diesem Streben nach Gleichgewicht der freien Materie, fließt auch das electrische Entladen und Neutralisiren, wenn sich plötlich die beiden Pole eines Körpers berühren, wo sich die verschiedenen electrischen Mater rien ins Gleichgewicht setzen.

9. 585. Dennoch kann ein durch Schlieffung ber Pole auf Rull der Electricität gebrachter Körper, durch Unnäherung an einen electrischen Körper wieder die von diesem seiner entgegengesetzte Electricität erhalten, weil badurch eine neue Ströfmung der electrischen Materie bewürft wird.

S. 586. Eben darum zieht auch ein negativ electrischer Körper in dem von ihm angezogenen Körper, wenn dieser nicht ein bloßer Leiter ist, die in diesem enthaltene freie Materie in seine Nähe, und bewürkt in dieser Nähe ein Ausströmen freier Materie, und umgekehrt macht ein positiv electrischer Körper die Nahe eines andern negativ electrisch. Man nennt dieß das Vertheilen der Electricität.

S. 587. Das Ausströmen und Einströmen der freien Materie erscheint oft in leuchtender Gestalt, jum Beweis der Behauptung, daß beim Licht eine Zersekung freier Materie sen, (S. 571. u. f.) vielleicht auch, weil zugleich mit der freien Materie Bestandtheile des Körpers ausgeschieden, oder aus der Umgebung körperliche Bestandtheile eingesogen werden.

Es fame barauf an, ju untersuchen, ob beim guntens geben die Korper oder ihre Umgebung nicht erwas an Gewicht verlöhren. 5. 588. Das Ausströmen hat die Form eines Strahlenbuschels, das Einströmen die eines Sterns, wenn sie leuchten, weil jenes eine Richtung und zwar eine divergirende hat, dieses aber gleichsam ohne bestimmten Anfang und Ursprung und allseitig ist: auch, weil es mit einer Reaction des electrischen Körpers auf die aufgenommene freie Materie gedacht wird. (S. 576. not.) Die Form des Sterns scheint eine Wechsel-Würkung zu bezeichnen, indem da in einem Punkt die electrische Action der Umgedung und die electrische Reaction des einssaugenden Körpers sich zur Culmination concentriren, und von da aus nach allen Seiten electrische Strahlen ausschießen.

S. 589. Man bemerkt Farbe beim electrischen Funken, bieß mag von benen zugleich mit der freien Materie in ihm befindlichen; besonders von denen noch mit einigem körperlichen Zusammenhang versehenen, Bestandtheilen herruhren.

G. 590. Daß Wasser zur Erzeugung des electrischen Funkens, besonders beim Galvanismus, erforderlich ift, mag daher kommen, daß von ihm leicht freie Materie eingesogen und ausgeschieden wird, es also leicht zur Einleitung des electrischen Processes dienen kann.

S. 591. Man bemerkt, (Schubert Unf. 205.) daß sich im chemischen Proces die Electricität der Körper umkehrt, die positive negativ, und die negative positiv wird. Dieß mag von der Veränderung des Zusammenhangs herrühren, die auch das Verhältniß des Körpers zur freien Materie verändert, so daß das, was deren bedurfte, damit übersättigt werden muß, das hingegen, was schon damit übersättigt war, sie bei der Auflöfung des Zusammenhangs die zur Negativität und die zum Bedürfniß derselben ausscheiden muß.

S. 592. Daher auch, wenn ein Körper in sich Gegenfäße von verschiebener Electricität hatte, verändern sich biese bei einem chemischen Proces, daß der positive negativ, der negative positiv wird, (Schubert. Abnd. 154.) weil wir die chemische Auflösung als eine Culmination und als einen Erces der uesprün indem er e herverbring freien Mate

g. 593 Aberhaupt o ber eine Po

g. 594 Electricität in fie das Einzel muffen und et tricität schnell fie oft die El &. 595.

als richtungsi als eine bloße ber flüssigen i als die Dun die Räume 1 (§. 569. not.

f. 596. daß eine schir weniger, als Bewegung de terie hinderlich f. 597.

form bilde, 1. B. der der twie wieder di S. 508.

figkeit aus eir die freie Mate machte, ines Strake

nn fie leudin

ide hat, diff

prung und d

es electriff

gedacht mi

eine Bed

nkt die elem

action des in

ren , und m

diegen.

ichen Funda

laterie in in

n körperlige

e electrifon

lich ift, mor

e eingesogen

na des elecs

) daß fich

ntehrt, du

g mag ver

ie auch di

ert, so do

n muß, de

ei der Aufli

ind bis pur

fich Gegen

en fich but

egativ, de

peil wir d

einen Em

ren.

der ursprünglichen electrischen Tendenz ansehen muffen, da er, indem er eine Verwandlung des Zusammenhangs des Körpers hervorbringt, auch eine Veränderung seines Verhältniffes zur freien Materie zur Folge haben muß.

- S. 593. Die Polarität der Korper (S. 189.) auffert fich überhaupt auch immer mit Berschiedenheit der Electricität, daß ber eine Pole negativ, der andere positiv electrisch fen.
- S. 594. Wir haben uns Warme und Bewegung als die Electricität im allgemeinen befördernd gedacht, (S. 566) indem sie das Einzeln Senn des Körpers, seine Kraft, beleben; wir muffen uns aber eben deshalb auch denken, daß sie die Electricität schneller zu ihrem Ziel bringen, und insofern scheinen sie oft die Electricität aufzuheben.
- S. 595. Da wir uns die Bewegung der freien Materie als richtungslos im allgemeinen denken, so können wir sie uns als eine bloße Orts-Veränderung und als die Zwischen-Räume der flüssigen und besonders der flüchtigen Körper ausfüllend und als die Dunst-Form bildend denken. Die Atmosphäre und die Räume des Himmels sind daher hauptsächlich ihr Sis. (§. 569. not.) Dieß bildet die Vorstellung des Uethers.
- §. 596. Man könnte hieraus das Phanomen erklaren, daß eine schnelle Erhitzung des Wassers sein Verdampfen weniger, als eine langsame, befördere, weil die allzustarke Bewegung des Wassers alsdann dem Zutritt der freien Materie hinderlich sep.
- §. 597. Angenommen, daß die freie Materie die Dunst-Form bilde, so können wir auch erklären, wie der Druck, 4. B. der der Atmosphäre, durch Austreibung der freien Materie wieder die Dämpfe in Flüssigkeiten verwandle.
- S. 598. Eben daher entsteht durch die Electricität Flufe sigkeit aus einer Mifchung verwandter Dunste, indem dadurch die freie Materie ausgeschieden wird, die sie eben zu Dunsten machte.

6. 599. Daher nehmen oft Mischungen weniger Raum ein, als vorhin die gemischten Körper, weil die Congruenz ihrer Bestandtheile die in ihren Poren befindliche freie Materie austreibt.

S. 600. So entstehen burch die electrische Ausscheidung der freien Materie oft Coagulationen, feste Massen, 8- B. der Hagel beim Gewitter.

S. 601. Go entsteht durch die Erstarrung der Ralte, Die die freie Materie entfernt, die Coagulation des Schnees.

S. 602. Daß bennoch ber Schnee mehr Raum einnimmt, als das Wasser, woraus er sich gebildet, läßt sich erklaren aus der Regelmäßigkeit der Ernstallisation, die er annimmt, die seine Dichtigkeit vermindert.

S. 603. Ein Körper hört auf electrisch zu senn, wenn er naß geworden, (Errleben S. 601.) wahrscheinlich weil die Beschaffenheit seiner Oberstäche sich dadurch verändert, die auf die Electricität so viel Einfluß hat. (§. 569. u. f.)

S. 604. Der Blit ift als eine Entladung und Zerfetzung ber freien Materie anzusehen, baher das Lenchten.
(S. 571.)

S. 605. Im Sommer find mehr Gewitter, wegen der größeren Sonnenhiße, ba Warme überhaupt die Efectricität befördert, indem fie die Wesenheit der Körper belebt.

S. 606. Funten find immer bei Gewittern, fie mogen positiv oder negativ electrisch fenn, weil beides Ausscheiden und Einsaugen Zersetzung freier Materie ift.

S. 607. Erdbeben und Auftane find zwar gewiß von Electricität begleitete, aber nicht immer durch sie veranlaßte Phanomene.

S. 608. Ohne Electricität ist kein Feuer, das eine gänzliche Auflösung des Zusammenhangs ist, dentbar. Auch zeigt sich schon die Ahndung des Feuers, im theilweisen Verbrennen, im Junken bei ihr.

S. 609. Daß sich hauptfächlich in den Spharen der

Körper Ele welches da Materie un S. 61 Schweifen

Dieß stim kommene, als freie

9.61

von ihrem wann die E scheidung de

abgewandter ihn mit posit wurkt.

0. 612

Electricitat citat mit tommenheit mit Schallb

9. 6v4
als ouf Ge
da sie ein 1
st. (6. 57

J. bi Geldmad Bewegung ber freien S. 61

von benen Magnetisn 1 weniger Sa I die Congn liche freie 1

he Unsschein Massen, pl

n des Com r Raum r ildet, löfti fation, du

richeinlich m rich verander (h. 569, u.)

as Leuchten.

er, wegen die Electri reper belekt , sie mogn Quosspein

e gewiß n ie veranlaß

nkbar. In theilweif

Spharen 1

r, das en

Körper Electricität äuffere, haben wir schon gesehen, (S. 122.) welches baraus fließt, baß sie bie Erscheinung ber freien Materie und ihrer Verwandtschaft jum Licht ist. (S. 571. not.)

S. 610. Man hat eine electrische Bewegung in den Schweifen der Kometen bemerkt. (Schubert Unf. 148.) Dieß stimmt damit überein, daß man sie als eine unvoll-kommene, zusammenhanglose, Körperlichkeit habend, also freie Materie, ansieht.

S. 611. Daß sie positive Electricität zeigen, kömmt von ihrem Ueberfluß an freier Materie her, die daher, wahn die Sonne ihre Besenheit erregt, ihnen die Ausscheidung derselben zum Bedürfniß macht.

S. 612. Dieß geschieht nur an der von der Sonne abgewandten Seite des Kometen, weil die Sonne selbst auf ihn mit positiver Electricität, also mit Vertheilung, (§. 586.) wurkt.

G. 613. lieber die Verwandtschaft des Schalls mit der Electricität bemerke ich nur, daß sie sich auf die der Electricität mit der Brennbarkeit, Durchsichtigkeit und Vollskommenheit der Körper grundet, welche Eigenschaften auch mit Schallbarkeit verwandt sind. (§. 476. 492.)

S. 614. Daß die Electricität sowohl auf das Gefühl, als auf Gernch und Geschmack würkt, ist sehr erklärlich, da sie ein Uebergang zur würklichen körperlichen Erscheinung ist. (8. 572.)

G. 615. Der phosphorartige Geruch und der fäuerliche Geschmack bei ihr, mag von der großen Verwandlung und Bewegung herkommen, die in ihr sind. Es geht in ihr in der freien Materie ein Verbrennen und ein Säuern vor.

5. 616. Bir wollen nun jedoch in eigenen Ubschnitten, von benen mit der Electricität verwandten Gegenständen des Magnetismus und Galvanismus sprechen.

Mon County South Re were convention box

er captus nomi o contra

Magnetismus.

Calen or Carly vig and only training memory and deep almost a

5. 617. Wir haben angenommen, daß die freie Materie, weil wir ihr weder viel Wärme noch Schwere zuschreiben können, hauptsächlich dem Einfluß einer äusseren Bewegung unterworfen senn muffe. (§. 569.)

S. 618. Der Umschwung ber Erde um ihre Ure muß baher eine Bewegung ber freien Materie bewürken, und ba am Aequator der größte Schwung, an den Polen him gegen der geringste ist, wird ein beständiges Strömen der freien Materie vom Aequator nach den Polen geschehen.

S. 619. Man könnte nicht einwenden, daß wir nicht das Phänomen einer Unhäufung von freien Materie an den Polen finden, das doch das Resultat dieses Strömens senn müßte, benn das Nordlicht scheint eine Refusion dieser freien Materie nach einem gewissen Zeitpunct der Culmination ihrer Unhäufung zn senn.

S. 620. Für diese Erklärung des Nordlichts spricht, daß es Electricität bewürkt, und daß es meistens an den Uequinoktien Statt hat, wo leicht, weil alsdann in der Anziehungskraft der Sonne eine Veranderung vorgeht, diese Epoke der Culmination der Anhäufung der freien Materie und ihrer Refusion Statt haben könnte.

S. 621. Daß bei Nordlichtern Licht und Schall Statt hat, bei andern magnetischen Erscheinungen aber nicht, wurde nicht beweisen, daß sie keine magnetische Erscheinung sen, denn diese Resusion der nach dem Pol gehäuften freien Materie geschieht in einer weit größeren Masse, als jede andere magnetische Erscheinung, und mit Widerstand der Dunste der Atmosphäre.

S. 622. Man konnte ebenfalls nicht einwenden, daß biefe Refusion eine bem ursprünglichen Stromen entgegen-

elehte Richen dugent giehung ber immer mit nur in son pu erklärer Polen Er

S. 62 wir uns a Körper ein mussen.

g. 624
als die Kr
den sie auf
g. 625
nun die B
um die Ki
auch die d

um die Kö §. 626 tur und die Körper die

oper fie an.

polarijche,

hie an fice im andern wegung m

S. 62 die Struci eine Polar

hegung ein

freie Matin ere zuschrieben Bewenn

8.

ihre Ure m ewürken, m en Polen h Strömen h geschehen. daß wir na daterie an in

der Culmins
het spricht,
s an den
un in der
neht, diese

tromens im

efusion dica

Materi hall Statt ber nicht, Erscheinun

ften frein , als jedt erstand du

enden, das entgegen gesette Richtung gratuite voraussetze, denn man muß sich den Augenblick der Culmination und der veränderten Unziehung der Sonne, als den einer Entzündung denken, der immer mit Lewegung gedacht wird; und wir brauchen uns nur in soweit Ackusion zu denken, als nöthig ift, um uns zu erklären, daß keine Anhäufung freier Materie an den Polen Statt habe.

S. 623. Bur Verstärfung biefer Theorie bient, baß wir uns am Mequator wegen ber größeren Bewegung ber Körper eine häufigere Entstehung freier Materie benten muffen.

S. 624. Man kann baher mit Recht die Polarität, als die Kraft der Erde, annehmen, weil sie der Ginfluß ift, ben sie auf die Korper übt.

nun die Bewegung der freien Materie, sowehl durch, als um die Körper gedacht; (S. 112.) wir können uns nun auch die durch den Umschwung der Erde veranlaßte, die polarische, Bewegung der freien Materie sowohl durch als um die Körper benken.

S. 626. Wir muffen uns nun denken, daß die Structur und die ihr gemäße innere und eigene Bewegung der Körper die Polar-Bewegung der freien Materie begunstige oder sie aufhebe.

h. 627. Im Fall sie aufgehoben wird, wird sie, da fie an sich quantitativ nicht bedeutend ist, nicht erscheinen, im andern Fall aber, wenn die Structur und eigene Bewegung mit ihr coinzidirt, wird sie erscheinen.

S. 628. Der Fall ber Coingidenz wird ber fenn, wo die Structur und die innere Bewegung des Körpers felbst eine Polar Direction hat.

S. 629. Bir dachten uns die Form und innere Bewegung eines jeden Korpers, ale verschieden. (S. 14. vergl. mit S. 201) Bir konnen uns daher auch nur bei einer Urt Korper die Polar = Structur und Polar = Bewegung benfen.

S. 630. Wir finden sie auch nur in Vollkommenheit bei einer einzigen Urt, beim Ersen und den eisenartigen Körpern. Nur bei diesen manifestirt sich die Polar-Strömung der freien Materie. Wir nennen dieß Phanomen Magnetismus und die Körper, in denen es sich aussert, nennen wir Magnete.

Daß völlig oridirtes Eisen feine magnetische Bürkung mehr zeigt, ist erklärlich, weil der Zusat des so beweglischen Orvgens durch seine Bewegung die Durchströmung der freien Materie hindern muß. Koblenstoff bingegen, als das unbeweglichere, mag eher besorderlich seyn.

S. 631. Der Turmalin Stein, der erhift Electricität zeigt, und zwar immer an der einen Seite negative, an der andern positive, und einen andern Turmalin anzieht und nicht wieder fahren laßt, scheint den Uebergang von den electrischen zu den magnetischen Körpern zu bilden, daß auch in ihm eine der Polar-Direction der freien Materie consorme Structur und Oscillation sep.

J. 632. Einen Magnet mussen wir und also mit Polen denken, daß die freie Materie von der einen, dem Aequator näher gelegenen, Seite oder Ende desselben herein, durch ihn durch, und zu der andern, dem einen der beiden Erdpolen näher gelegenen, Seite desselben herausströme.

S. 633. Wir finden daher, daß die Lange den Magnestismns befördere, weil der magnetische Strom dadurch verstarkt, jeder Theil desselben in seiner Kraft durch die Summe ber vorigen vermehrt wird.

S. 634. In der nördlichen Hälfte der Erdkugel ist das ausströmende Ende des Magnets gegen den Nordpol der Erde, in der südlichen Hälfte gegen den Südpol gerichtet.

g. 63 eiferne Siedpol, anzieht: §. 63

dequator ben gerich je näher i Neigung

Electricitate hen, stopt bern ab, und so aud 6. 63

Magnetisn

jurudgefte

gut daraus geht, die ausströmen fen und di dies bei bei strömen der ausscheidend gesättigt w

nets nicht andern Pi nennt. 20

Ausscheide

und ftogt

dem Umsch

bei einer h gung benten Bollkommen

Polar-Er leß Phanen es sich ause

ifche Buth les fo beng hiromungh hingegen, a eyn.

erhigt Eliab eite negains nalin anjuh bergang von ilden, daß n Materie

alfo mit
nen, dem
en herein,
der beiden
come.
en Magnu

deugel if Nordpol

ie Gumme

G. 635. Eine mehr ober weniger vertical gestellte eiserne Stange zeigt im untern Ende Nordpol, im obern Sudpol, (in unserer Erdhälfte) weil der Nordpol starker anzieht.

S. 636. Um Nordpol steht der Magnet vertical, am Alequator horizontal, zwischen beiden neigt sich das nach Norzben gerichtete Ende von Horizontalität um so tiefer herab, je näher man dem Nordpol kömmt. Man nennt dieß die Neigung der Magnetnadel.

G. 637. Aus demselben Grund, als die gleichnamigen Electricitäten sich abstoßen, die ungleichnamigen sich anziehen, stößt der Nordpol des einen Magneten den des anbern ab und zieht dagegen den Sudpol des andern an,
und so auch der Sudpol den Nordpol.

S. 638. Der Unterschied zwischen Electricität und Magnetismus, daß bei jener der angezogene Körper wieder zurückgestoßen wird, bei diesem aber nicht, erklart sich recht gut daraus, daß der Polarstrom durch die Magnete durchzeht, die aus dem anziehenden Körper in den angezogenen ausströmende steile Materie sich in diesem also nicht anhäufen und dadurch eine Refusion bewürken kann, statt daß dieß bei der Electricität geschehen kann, bei der kein Durchkströmen der freien Materie Statt hat. Hat also hier der ausscheidende Körper den einsaugenden mit freier Materie gesättigt und übersättigt, so äussert dieser durch sein eigenes Ausscheiden eine Refusion gegen die Ausscheidung von jenem und siößt ihn also, statt ihn anzuziehen, zurück. Mutatis mutandis ist bei der negativen Electricität der gleiche Fall.

S. 639. Wir finden aber baß die Richtung bes Magnets nicht genau nach den Polen der Erde, sondern nach andern Puncten ist, die man daher die magnetischen Polenennt. Wahrscheinlich rührt dieß noch von andern ausser dem Umschwung der Erde und ihrer Ure auf die freie Masterie wurkenden Ursachen ber.

Die hauptfächliche Ursache scheint die schiefe Meigung ber Erdare gegen ben Sonnenplan zu fenn, und bie ganze Abweichung bavon herzurühren, daß die magnetischen Pole in einem genetischen erst werdenden und noch nicht vollendeten und bestimmten Verhältniß stehen.

S. 641. Daher mag auch rühren, daß die Ubweidung sich verändert, und daß sie sich an einigen Orten mehr, als an andern, verändert hat.

S. 642. Von dieser erst entstehenden Vildung und ber Concurvenz anderer Kräfte mag auch herkommen, daß die magnetischen Pole einander nicht gerade entgegengesetzt sind.

S. 643. Von der Anziehung der Sonne mag die tägliche Variation des Magnets herrühren, weil sie um die Zeit der Sonnenhohe am stärksten ist.

Die täglichen und unregelmäßigen Bariationen der Magnetnadel mögen auch von der Electricität herfommen, weil dadurch Beränderungen und Strömungen in der freien Materie bewürkt werden. hube. B. 60.

S. 644. Daher auch ist die Abweichung in der Gegend der Pole stärker, in der des Lequators geringer, weil durch den größeren Umschwung am Lequator die Attraction der Sonne geschwächt wird.

S. 645. Daß sich auch die Neigung des Magnets zu verschiedenen Zeiten verändert, kann aus der Veränderung der Abweichung fliessen, der stärkeren oder geringeren Unziehung der Sonne.

S. 646. Wir finden eisenartige Körper, die an sich magnetisch sind, und andere, die es dadurch werden, daß man sie mit einem magnetischen Körper bestreicht. Man muß sich dieß also denken, daß dadurch eine Verbindung entsteht, welche die Structur und innere Bewegung des hestrichenen Körpers bestimmt, und dem magnetischen Stram sonform macht.

g. 64 nen Körpe schieht, e tung in i sette im

nen Korp geben, tei nennt man

J. 640

9. 6

nimmt beit weil ber C wird, fo le Der Punct

5. 650

die Pole t bei der let gestrichen n fömmt dahe steht, die s nen, und si

s. 651
Strich, wi ftimmung dadurch de bei der s verbleibt.

des Magne Polar : Dire

0. 653 bei der 26 eint die soft gu sepn, m off die magne den und m stehen.

ß die dim einigen Om

Bildung m kommen, h entgegengeis

mag die in fie um h

it berkommu,
ngen in du
160.
n der Ges
nger, weit

Attraction

Agnets 14

eränderung ngeren In

die an sid erden, das icht. Man Verbindung

hegung di hen Strom S. 647. Der magnetische Körper bewürkt im bestriches nen Körper, wenn der Strich mit einem seiner Pole geschieht, eine diesem Pol freundschaftliche magnetische Richtung in dem ihm nächsten Ende desselben, die entgegengesetzte im andern Ende.

S. 648. Gleich weit von beiden Enden des bestriches nen Korpers entfernt, kann er ihm keine Polar-Richtung geben, keinen magnetischen Strom in ihm einleiten. Dieß nennt man den Indifferenzpunct.

h. 649. Die feindliche Richtung des entfernten Pols nimmt beim Streichen bis zu einem gewissen Punct zu, weil der Strom durch ein verlängertes Streichen verstärft wird, so lang, bis man sich dem Indisserenzpunct nähert. Der Punct, wo beide Polen am kräftigsten sind, heißt der Culminationspunct.

S. 650. Beim Streichen hin und her verändern sich die Pole des bestrichenen immer, und nur zulest bleibt es bei der letzten gegebenen Bestimmung. Dennoch, se mehr gestrichen wird, se mehr wird der Körper magnetisirt. Dieß kömmt daher, daß das Magnetisiren hauptsächlich darin besteht, die Poren der Körper, die man bestreicht, zu eröffnen, und sie der Strömung conform, in die Länge gerichtet, zu machen.

S. 651. Dasselbe Phänomen beweißt auch der doppelte Strich, wo ohngeachtet dabei immer eine magnetische Bestimmung durch die entgegengesetzte aufgehoben wird, doch dadurch der Magnetismus vorbereitet wird, und es alsbann bei der Richtung und Bestimmung des letzten Strichs verbleibt.

S. 652. Die Durchströmung scheint der Hauptcharacter des Magnetismus zu senn, und ist daher selbst im Stand die, Polar : Direction der freien Materie zu modificiren.

S. 653. Bir finden bieß beim magnetischen Wirbel und bei ber Lange, wo die freie Materie gleichsam die Polar-

Direction verläßt, um nur defto beffer Durchströmung zu üben. Doch behalt auch hiebei am Ende caeteris paribus die Polar-Direction die Oberhand.

Form für den Magnet, weil dadurch der magnetische Strom besser unterhalten wird.

magnetistren gebrauchen muffe, um seine Kraft zu erhalten, und daß so wie der Gebrauch seine Kraft vermehre, der Nichts Gebrauch ste vermindere.

Einetfeiner Magnet ift verbaltnismäßig farfer ale ein großer, (Sube. Br. 153.) vielleicht wegen ber größeren Leichtigfeit des Durchgangs der freien Materie.

Sobbe. Hieraus fließt auch, daß die mitgetheilte magnetische Kraft nur eine Zeitlang daure, weil die hier nicht ganz conforme und erst durch den reinen magnetischen Strom des Magneten conform gemachte Structur durch die divergirende innere Bewegung des Körpers difform gemacht werde, und dann nicht mehr mit der Polar Direction der freien Materie coingidire.

G. 657. Daß Feuer und Nähe der Luft den Magnetismus befördert, (Hube. B. 53.) rührt daher, daß das Feuer die Poren erweitert und also den Polar-Strom befördert und daß mehr freie Materie in der Luft als in der Tiefe der Erde ist, also auch der Polar-Strom dort besser im Gang ist, als hier.

das Schlagen das Magnetisiren befördere, kömmt daher, daß es den Zusammenhang der Theile löst, und dadurch die Bilbung des magnet. Stroms und der magnet. Structur erleichtert.

S. 659. Daß bie wurklich icon vorhandene Kraft burch Feuer und Sammern verandert wird, mochte baber kommen, (Bube. B. 58.) daß bei einmahl stabilirter Polar-Conformität

pede weiter werden mi auch die P Das Harr 6. 6

netismus erglüht u dadurch ei

g. 66 Lemperatur favorisiren i fluß auf die G, 662 Schall, now fommt dahe

ftatt daß b Magnetisn denn ber Electricität.

freien Mai

5. 66. bat der D die Polar: freie Mate

überein, sich die S Polen, t

beforderlia ihr der S ten lage, der Utmo ibus die Pa

orgug der Ind gnetische Em

n Magnet per erhalten, m

ftarfer all a der größen rie.

die hier nichten Etwa ie divergirente werde, und ien Materia

Magnetisdas Feuer efordert und iefe der Erte n Gang if

g, wie j. Sommt baha dadurch in et. Structu

Rraft dung ther kommen Conformita jebe weitere Erschütterung und Beränderung ihr nachtheilig werden muffe. Jedes Feuer aber ist Beränderung und so muß auch die Polar-Conformität durch das Feuer verändert werden. Das hämmern verändert auch mechanischerweise.

G. 660. Eine Burkung ber Beforderung des Magnetismus muß haben, wenn Gifen in verticaler Richtung erglüht und plöglich erkaltet, denn die Polar-Direction wird baburch erleichtert.

S. 661. Die Veränderungen in der Utmosphäre und der Temperatur der Luft, ihre größere oder geringere Dichtigkeit, favorisiren oder contraviren den Magnetismus, weil sie Einsfuß auf die freie Materie haben, aus der er besteht.

S. 662. Daß bei dem Magnet weder Licht, noch Schall, noch Stoß, noch Geruch, wie bei der Electricität, ift, kommt baher, daß es eine widerstandlose Durchströmung der freien Materie, also eigentlich keine körperliche Erscheinung ift, statt daß bei der Electricität Widerstand ist.

S. 663. Daß auch tie Electricität Einfluß auf den Magnetismus haben muffe, erhellt ohne weiteres von selbst, denn der Magnetismus ist nur eine besondere Wurkung der Electricität.

S. 664. Bei der Zersetzung des Waffers durch das Eisen hat der Magnetismus mahrscheinlich auch den Untheil, daß die Polar-Bewegung das so sehr bewegliche Oxygen, wie die freie Materie, durch die Poren des Eisens treibt.

S. 665. Mit dieser Theorie des Magnetismus stimmt überein, daß wegen des Umschwungs der Erde um ihre Uxe sich die Körper am Aequator mit mehr Gewalt, als an den Polen, von der Erde zu entfernen suchen.

heförderlich, (h. 657.) sondern auch erforderlich, weil ohne ihr der Strom der freien Materie sich nicht so ungehindert den fen läßt, daher nicht bloß Luft, sondern auch die Berührung der Utmosphäre.

S. 667. Wir haben aus ben verschiedenen Medificationen bes Magnetismus gesehen, wie in ihm bas Verhältniß ber Erde zur Welt sich darstellt, ihr Un- sich = Senn mit ihrem Fürzandre- Senn; ihr Umschwung um ihre Ure mit ihrem Ver- hältniß zur Sonne.

S. 668. Im Magnetismus ift gleichsam bie Richtung ber Erbe, ihre Gegenfage, bie wir uns mit Polen gedacht haben. (S. 189.)

S. 669. Wo wir uns einen Gegensat innerhalb eines Körpers denken, wo wir eine Organisation annehmen, muffen wir daher uns auch einen Magnetismus denken, nämlich eine Electricität, Burkung der freien Materie, in Gemäßheit der Pole des organischen Körpers.

5. 670. Insofern sind wir berechtigt, den Magnetismus, wie die Electricität, als ein Zeichen der Vollkommenheit der Körper anzusehen.

J. 671. Je einfacher aber die Organisation ist, je einfacher wird der Polar-Proces seyn. Je complicirter jene, je
complicirter auch dieser. Je complicirter also der Polar-Proces, je vollkommener der organisirte Körper. Die vollkommes
neren Körper, wo die Gegensätze das Uebergewicht haben, sind
daher mehr in die Breite, als in die Länge, ausgedehnt, die
einfacheren mehr in die Breite.

§. 672. Der vollendetere Pol beim organischen Magnetismus wird der senn, der ausscheidet.

§. 673. Wir muffen uns auch einen Einfluß bes Erbe-Magnetismus auf den organisirten Korper denten, &. B. beim Siberismus.

S. 674. Beim thierischen Magnetismus gelingt es uns, den ganzen Lebens - Proces durch die Beschaftigung des Körpers mit der freien Materie zu isoliren, und wir bringen dadurch höhere Lebens - Erscheinungen hervor. Wir nennen dieß Com-

sambuli: hörig, hier

S. 6-5. 2 Körper jur scheiden, nu Körpers un tricitat dur

9. 676 Prinzip und Bewegung i vermehrt wir ter Bewegun Kraft der eir G. 677.

blok auf da fie in einer strecken sie sel: Würku S. 670

strömung f larität, Et scheibende di

8. 670 dum Galvar Medification Verhältnif in mit ihrem fin nit ihrem fin nit ihrem fin

die Richte Polen geba

inerhalb ein hmen, miss , nämliden Bemäßheit u

en Magnetis Weommenhal

ist, je ein ter jene, je dolat: Provolltommes aben, sind dehnt, dit

en Magne

des Erds d. B. beim

igt es uns, es Körpers en dadurch

rieß Com

nambulismus. Dieß kommt aber, als zur Physiologie ges hörig, hier nicht in Betrachtung.

Des Montre leide Boreable; Daber die eine fichieff Confession

near einem Matten Maar gunt andere bee Englegung fertan-

ar Bewegner unfeben fie blief Gert, wolf viennalle

Galvanismus.

sip une Baute, und fo bat die gange Soule einen Wol'als Rain-

5. 675. Auch der Galvanismus betrifft das Verhältnis der Körper zur freien Materie, daß sie sie aufnehmen oder ausscheiden, nur mit dem Unterschied, daß hier die Thätigkeit des Körpers und seine Wechsel-Würkung nicht, wie bei der Elecstricität durch äussere Bewegung, sondern unmittelbarer erhöht wird.

S. 676. Hiezu dient die Unnäherung dessen, was als Prinzip und Basis sich zu einander verhalt, wodurch die innere Bewegung und Kraft der Körper erregt und ihre Wesenheit vermehrt wird, und die bloße Vervielfaltigung homogener innerer Bewegung, wobei die Summe der einzelnen Kräfte die Kraft der einzelnen besonders an den Enden verstarkt.

S. 677. Diese Erscheinungen schränken sich aber nicht bloß auf das Verhältniß zur freien Materie ein, sondern, indem sie in einer Belebung der Wesenheit der Körper bestehen, erstrecken sie sich auf den ganzen Lebens-Proces und die Wechsel-Burkung der Gegenfatze in ihrem ganzen Umfang.

S. 678. Auch bei dem Galvanismus findet eine Durchftrömung freier Materie und angezogener Theile, daher Polaritat, Statt, wo der anziehende Pol der negative, der ausscheidende der positive ist.

S. 679. Eine leicht bewegliche Umgebung ift daher auch jum Galvanismus erfoderlich, wie Waffer und Sauerfloff.

weil sowohl freie Materie leicht aus ihm gezogen und in das selbe ausgeschieden werden kann, als auch die Decomposition des Wassers leicht vorgeht, daher als eine schiedliche Einleitung des galvanischen Processes und als ein sehr taugliches Medium, von einem Platten paar zum andern die Unziehung fortzupflanzen, dient.

S. 681. In der Voltaischen Säule erscheint die eine Platte als Prinzip, die andere als Basis, und das Platten-Paar im Ganzen verhält sich wieder zu einem andern als Prinzip zur Basis, und so hat die ganze Säule einen Pol als Prinzip, den andern als Basis.

S. 682. Der Pol, der einsaugt, ift der ber Basis, der negative, der, der ausströmt, der des Prinzips, der positive. In der Boltaischen Saule bildet jenen die Silber-Platte, diefen die beweglichere Bink-Platte.

S. 683. Da auch, wie bei der Electricität und Magnetismus, hier Durchströmung ist, so ziehen die entgegengesetzen Pole einander an, und stoßen die befreundeten einander ab, und wird die galvanische Spannung durch eine Communication der beiden Pole gehoben.

S. 684. Die galvanische Burkung auffert sich, sowohl im Funken-Geben, als im Gag-Entwickeln durch Zersetzen der Körper.

5. 685. Das Funken-Geben scheint die stärkere, die Gag-Entwicklung die schwächere, Burkung ju senn, und scheint auch aus dem Grund so wenig diese bei jener, als jene bei dieser, Statt ju haben.

S. 686. Durch Funken-Geben und Gaz-Entwickeln wird die electrische Spannung gehoben, und sie finden daher bei einer geschlossenen Saule, wo beide Pole miteinander communiciren, nicht Statt.

§. 687. Bu chemischer Ungiehung und überhaupt jum Lebens : Proces und jur Wechsel Wurkung der Gegensate

und also a doch Aechal g. 68 assimilist s

weglicher, der der Kör

g. 689 Theile und f fie an die Ur g. 690 Materie ent

fie nimmt a Pringip fich gleich dem P ju gieben. g. 691

heier Mater bung in die in die Umgek S. 692. ichialiches D die auch bei

ferjest with.

S. 693 bergeftalt & wird, weil burchströmt, twen wird & sers allein & 9. 694.

leicht vom a ba fein Oxp

u

e Decomposite Eliche Einlein gliches Medic nziehung for

s unenflehri

ogen und in

cheint die n id das Plane dern als Pn Pol als On

der Basis, b , der positin r-Platte, de

it und Mas e entgegenge indeten eindurch eine

ch, sowohl h Zersehen

fenn, und jener, all

Entwidell finden de Vole mitein

rhaupt zun Gegensch und alfo auch jum Galvanismus wird nicht Gleichheit, aber doch Aehnlichkeit erfordert, wie von Zink und Gilber.

S. 688. Das beweglichere wurft als Prinzip und affimilirt sich bas weniger bewegliche als Basis, macht sie bez weglicher, oxydirt die Basis.

> Bei diesem Berhalinis mag auch die gegenfeitige Art der Bewegung infofern fie durch Structur der beiden Korper mehr oder weniger coingidirt, Ginfluß haben.

- S. 689. Das Pringip gieht aus der Basis beweglichere Theile und freie Materie an sich, überladet sich bamit und giebt sie an die Umgebung ab.
- S. 690. Dadurch aber, daß das Prinzip der Basis freie Materie entzieht, entsteht in dieser ein Mangel daran, und sie nimmt aus der Umgebung auf, und dadurch, daß das Prinzip sich die Basis assimiliert, macht es diese tauglich, auch gleich dem Prinzip, bewegliche Theile aus der Umgebung an sich zu ziehen.
- S. 691. Es entsteht also ein beständiges Strömen von freier Materie und beweglichen Bestandtheilen aus der Umgesbung in die Basis, von dieser in das Pringip und aus diesem in die Umgebung heraus.
- S. 692. Es ift aber zur Einleitung des Processes ein schickliches Medium und eine bewegliche Umgebung erfoderlich, die auch bei einer geringeren galvanischen Würkung chemisch zerset wirb.
- S. 693. Das Waffer wird von der Boltaischen Gäule bergestalt zerseht, daß am positiven Pol Oxygen entwickelt wird, weil dieß am negativen aus dem Wasser angezogen wird, durchströmt, und am positiven ausgeschieden wird; am negativen wird Hydrogen entwickelt, weil dieser Bestandtheil des Wassers allein zurückbleibt.
- S. 694. Dunne Drathe am positiven Pol werden baber leicht vom ausströmenden Orngen verkalkt, und dann entsteht da fein Orngen : Gas

6.7

Caule il

fie fie du

g.

am nega

6.

ben, fei

zeigen, t

berrühren,

6.70

pollfomme

Polaritat,

wieder in eine Polar

entweder b

Grade des

diese unvo

9. 7

Luft an fich wurft, flie

Bewegung

F

6. 708.

Auffige (6

weniger be

5. 695. Daher zeigt sich auch bas Orngen : Gas später am positiven, als bas Hydrogen : Gas am negativen, weil ersteres erft durch die Säule durchströmen muß, nachdem letteres bereits entbunden und zurückgelassen worden ift.

S. 696. Daher findet sich auch im jeder einzelnen Wasser-Schicht der Saule am positiven Ende Orngen, am negativen Hydrogen.

S. 697. Bei einer zu großen Trennung der Pole (und Drathe) hört die Zersetzung des Wassers in Gazen auf, wahrscheinlich, weil alsdann die stärkere Würkung des Funkengebens eintritt.

S. 698. Die Voltaische Säule muß aus electrischen Leitern, aus Körpern, in benen der electrische Proces immer ungestört im Gang ist, bestehen: wahrscheinlich weil bei diesen auch die Anziehung stärfer und leichter ist, und wenigstens besser fortgepflanzt werden kann, welche Eigenschaft leichter Fortpflanzung der dadurch möglichen Vervielfältigung der einzelnen Anziehungen wegen, die Hauptbedingung des Galvanismus zu seyn scheint.

S. 699. Die Gewitter scheinen mehr dem Galvanismus als der eigentlichen Electricität anzugehören.

S. 700. Bielleicht entstehen sie, wenn verwandte Luft-Urten und Dunfte einander nahe gebracht werden und sich anziehen und durch irgend eine plögliche Communication entlaben.

S. 701. Dem ift nicht entgegen, daß wir in ber Atmosphäre eigentlich keine Körperlichkeit annehmen können, denn da die Moleculen zwar unendlich klein, aber ihrer auch unendlich viel und sie einander sehr gleich sind, so können hier Massen von Moleculen, wie Körper und zwar, wie große Körper, würken.

S. 702. Daß electrische Leiter auch galvanische find, beweißt bie Identität beider Phanomene.

rngen: Gash negativen, t B, nachdemh en ift.

einzelnen Bi en, am nega

g der Polesi azen auf, n ing des zu

es electrischen Droceß imman i weil bei to und wenign genschaft leich altigung der a i des Galvam

wandte Eui und sich a

Galvanismu

wir in the him aber ihrer al fo können him große K

svanische st

\$- 703. Daß das Unfügen von Leitern an die galvanische Säule ihre Burfamkeit vermehrt, ist sehr erklärlich, weil sie sie durch ihren Ginfluß auf die Umgebung verstärken.

9. 704. Die Gaurung und Verkalkung ber Metalle gefchieht am positiven, die Herstellung ber Metallkalke hingegen am negativen Pol ber galvanischen Saule.

S. 705. Daß atherische und fette Dele nicht zersetzt wers ben, feine Gaz-Entwicklung noch Oxydation an der Saule zeigen, mag wohl vom starken Zusammenhang ihrer Theile herrühren, den sie immer zeigen.

S. 706. Man theilt die Leiter in vollkommene und unvollkommene. Jene schließen die Kette mit Ausbebung ihrer Polarität, diese heben sie nicht völlig auf. Diese theilt man wieder in Bipolare und Unipolare, insofern in ihnen selbst eine Polarität entsteht, oder der Leiter blos den einen Pol leitet, entweder den positiven oder den negativen. Diese verschiedene Grade der Leitungs-Fähigkeit lassen sich dadurch erklären, daß diese unvollkommenen Leiter selbst electrisch und negativ, oder positiv electrische Körper sind. (§. 562.)

S. 707. Daß eine Boltaische Caule Orngen aus der Luft an fich zieht und ftarter in Lebensluft als in atmosphärischer wurft, fließt daraus, daß ber Galvanismus eine Erregung der Bewegung und eine Unziehung der beweglicheren Stoffe ift.

Feste und unorganische Körper.

manad may your assessed in

S. 708. Wir haben die Körper hauptfächlich in feste und fluffige (S. 162. 171.) und ihre Bestandtheile in die mehr und weniger beweglichen unterschieden. (S. 164.)

S. 709. Bir haben die festen Korper als burch frühere Berhältniffe bes Lebens- Processes in ihrer Gestalt und inneren Structur gebilbet angenommen. (S. 187. u. f. 207. 236.)

fammenh

folgende

ie nachde

0.

auffern

harte.

6

beionders

fdwer ant

heit ist

der der @

anderuna

Stand ift

9.7

0. 7

Stred:

durch su

emander 1

Theile ger

Bere Resti

gemacht

congrueni

Bujamme

per, die

2) Erde

9. 7

anorgischer

hang hab

jerstört, u

1.

1. 72

0.

S. 710. Wir haben baher das Verhältniß des Gegensates als hauptsächlich die Bildung des festen Körpers bestimmend angenommen; (S. 189. 208.) und daß die Unziehung der Basis durch das Prinzip schon müßte geschehen senn, um den Zusammenhang des Körpers zu bilden. (S. 243. 207.)

S. 711. Wir dachten uns dann, daß der in der Form des Körpers firirte Gegensatz aufhöre, oder noch, wiewohl alsdann mit vermindertem Zusammenhang, fortdaure, (S. 192.) und in beiden Fällen, hauptfächlich aber im ersten, dachten wir uns eine neue Wechsel-Würkung nach aussen, und einen neuen Gegensatz, (S. 195.) auf den der im Körper firirte wesentlichen Einfluß habe. (S. 196.)

S. 712. Wenn wir uns die Vilbung der Form durch die Wechsel. Würkung bestimmt dachten, dachten wir uns eine Richtung und dadurch bestimmten Gehalt, und wir erhielten dadurch Pole und Krystallisation. (S. 189. u. f. f.) Die Vilbung der Form durch die höhere Stuse des Lebens-Processes der Sättigung, wo wir eine Veränderung der anzichenden Materie und eine Reaction der angezogenen Form annahmen, (S. 214. u. f.) dachten wir uns als Kugel. Gestalt.

G. 713. Unter ben festen Körpern bachten wir uns bie mit einem inneren Gegensaß, die organischen, als die voll-kommensten. (G. 198. u. f.) Wir reden aber ist nur von benen anorgischen, unter benen wir die der Schwere am wenigsten unterworfenen für die vollkommensten hielten. (S. 201.)

§. 714. Auch in den festen und anorgischen Körpern nahmen wir zwei Reihen an. Wir unterschieden die, in deren Wechsel- Würkung mehr Einzeln- Senn, Unabhängigkeit der Gegensaße, von denen in deren Wechsel. Würkung mehr Ver- bunden- Senn und Abhängigkeit der Gegensaße war. (§. 247- u f. f.)

ls durch frühr alt und inner 207. 236.) des Gegenhus

bestimmend a hung der Bol um den Zusa

er in der fin 10ch), wiens aure, (J. 1921 n, dachten m nd einen neun te wesentlich

orm durch du
vir uns ein
wir erhielten
Die BilDrocesses

ngiehenden nnahmen,

r und die s die vollvon denen wenigsten

n Körpern , in deren gigkeit der mehr Ber

(5. 247

S. 715. Die verschiedenen Grade und die Art des Zufammenhangs unterscheiden wir bei den festen Körpern auf folgende Urt.

S. 716. Im allgemeinen in ftarke und ich mache, je nachdem der Zusammenhang groß oder gering ift.

S. 717. Je nachbem biefer Zusammenhang noch einem auffern Eindruck leicht oder schwer zuläßt, in weiche und barte.

S. 718. Je nachdem ein folder Eindruck von auffen befonders die Richtung feiner Theile zu einander leicht oder schwer andern kann, in steife und fchlaffe.

§. 719. Der höchste Grad der Eigenschaft der Schlaffsheit ift die Biegfamkeit, der höchste Grad hingegen der der Steifigkeit, ist die Sprödigkeit, wenn eine Beränderung der Richtung, auch nur einiger Theile, schon im Stand ift, den ganzen Zusammenhang aufzuheben.

S. 720. Eine Gattung noch der Biegsamkeit ift die Streck und Dehnbarkeit.

S. 721. Die Körper werden durch das Schlagen fester, durch zu vieles Schlagen aber weicher, weil jenes die Theile einander näher bringt, dieses aber den Zusammenhang der Theile zerstört.

§. 722. Körper erhalten oft burch Mischung eine grössere Festigkeit, weil ihre Bestandtheile dadurch congruenter gemacht werden können; werden sie aber dadurch weniger congruent gemacht, so verlieren sie dadurch an Starke des Zusammenhangs.

§. 723. Man unterscheidet die festen anorgischen Körper, die man in der Natur findet in 1) Metalle, 2) Erden, 3) Salze und 4) brennbare Körper.

S. 724. Die Metalle find diejenigen festen und anorgischen Körper, die einen so vollkommenen Zusammenhang haben, daß ihn das Feuer nur mit der größten Mühe jerstört, und daß sie dehnbar sind. (§. 720.) S. 725. Die Metalle verbrennen nicht, sondern ver. Kalken, und (S. 553.) dieß rührt von der Festigkeit ihres Busammenhangs her, der gleichsam nur in den äussersten Bestandtheilen eine Mischung erlaubt.

Wir können daber eigentlich nicht das Verkalfen als das Phänomen der Verwandlung betrachten, weil nicht simultan, sondern nur nach und nach eine Oppdation ges schiebt.

\$. 726. Reduction heißt, wenn ein Metall das verkalkt war, durch Entziehung des Oxygens wieder in seinen vorigen reinen Zustand herzestellt wird.

S. 727. Beim Quecksilber bemerkt man, daß es bei bloßer Erhigung verkalkt, aber beim Glühen reducirt wird, wahrscheinlich wegen seiner regelmäßigen Structur, welche ihm schon bet geringer Erregung eine Einwürkung auf seine Umgebung verschafft, bei einer höheren Erregung sie aber zu einer allgemeinen Einwürkung (S. 524.) erhöht, daß es die aus der Umgebung aufgenommenen Bestandtheile wieder fahren läßt.

9. 728. Für sich zersetzt das Wasser die Metalle nicht, aber in Verbindung mit der Luft, wahrscheinlich weil diese als selbst mehr aufgelöst, auch mehr Auslösungs-kraft hat.

S. 729. Die Beränderung bes Berkalkens benimmt auch den Metallen ihren Glanz und ihre Dehnbarkeit, weil biese nur von der Bollkommenheit ihres Zusammenhangs' herrührten.

9. 730. Man unterscheidet edle, uneble und Salb-

S. 731. Da die Metalle einen fehr ftarken Zusams menhang haben, so bleibt er auch ihren Bestandtheilen nach ihrer Austösung, und sie entwicklen also viel Carbonique.

Daber auch Azot, weehalb fogar Schubert (Ahnd. I. 223.) des Azot für aufgeloftes Metall ballt.

f. 75 fe staf m darin auf rosten ge

gifden Reinen höl haben, u

G. Genft ihren nennt dieß Auflösung Körpern b

Sie fonn icharfen (biel toche werden. S. 7

6. 73

und d) 1
gen von G
G. 7
bas Feue

lofen.

tral: 6

fel, 2)
5) den ;
bare Luj

weil sie

merden.

fondern w estigkeit im den äussein

Berkalken al n, weil nic Oxydation p

Metall 16 vieder in 16

daß es hi

reducirt will
actur, welfe
fung auf sem
ung sie abn
erhöht, das
Bestandtheile

e Metalle hrscheinlich luflösungs

benimmt rkeit, weil nmenhangs

und Hall

fen Zusan: cheilen nach rbonique. S. 732. Die Metalle ziehen aus ber Luft und inbem fie fich mit ihren Bestandtheilen verbinden, und aus bem barin aufgelösten Baffer, Salztheilchen. Dieß wird Ver-roften genannt.

S. 733. Die Erden sind diesenigen festen und anorgischen Körper die nicht dehnbar sind, wie die Metalle und einen höhern Grad von Wässerung zu ihrer Austösung nöthig haben, und sich in Del und Weingeist nicht auslösen.

S. 734. Es giebt Erben, die auch an der trockensten Luft ihren Zusammenhang verlieren und zerfallen. Man nennt dieß Verwittern, und muß es der mechanischen Ausstöfung zuschreiben, die die Lewegung der Luft in diesen Körpern bewürkt.

S. 735. Die Salze haben folgende Kennzeichen. Gie können bas Feuer nicht unterhalten, haben einen scharfen Geschmack, und können wenigstens in 200mal so viel kochendem Wasser, als sie selbst wiegen, aufgelöst werden.

S. 736. Wir unterscheiden a) sauere und b) Langen = Salze c) vollkommene Mittel = Salze (Neustral = Salze) durch Verbindung beider sauren und alcalischen und d) unvollkommene Mittel = Salze, Verbindungen von Sauern und Erden oder Metalle.

S. 737. Die brennbaren Körper sind folche, die das Feuer unterhalten und sich in Del und Weingeist auflösen.

g. 738. Man unterscheidet unter ihnen 1) Schwefel, 2) Phosphor, 3) Berg- Harze, 4) Berg- Peche,
5) den Diamant. Die Oele, der Weingeist, die brenns bare Luft, unterhalten zwar auch das Feuer, können aber,
weil sie nicht feste Körper sind, nicht hierher gerechnet
werden.

6. 739. Wenn wir versuchen, die Unterscheidungen ber festen Körper, die wir a priori machten (§. 711. 714.)

auf bie Unterscheidungen der Erfahrung anzuwenden, so finden wir vors erste die Körper in denen das Verhältniß der Unziehung der Basis durch das Prinzip in der Wechsels Würkung der Gegensätze die Form gebildet (S. 710.) hat, unterschieden von denen Körpern, wo das Verhältniß der Sättigung des Prinzips durch die Basis in der Wechsels Würkung der Gegensätze die Form gebildet hat. (S. 712.)

§. 740. Die Salze scheinen zu jenen zu gehören, weil ihre Ernstallisation den Process der Anziehung andeutet, (§. 712.) und sie sich leicht wieder auflösen. Ihr scharfer Geschmack rührt wohl auch von ihrer Auslösbarkeit her, die sich auf der Zunge andeutet.

S. 741. Sie gehören zugleich zur Classe der festen Körper, bei benen ber in ihnen firirte Gegensatz keinen wesentlichen Einfluß auf den neuen Gegensatz hat, in den sie getreten sind. (S. 711.)

J. 742. Daher können wir uns nicht in ihnen eine Fortdauer der fixirten Bechfel-Burkung denken, (S. 711.) auch sind fie daher für sich unfähig, das Feuer zu unter-halten, wiewohl das Feuer sie zerftört. (S. 735.)

S. 743. Bur Classe ber Körper hingegen, wo ber Bustand ber Sättigung einer höheren Berbindung den Gezensaß firirt hat, (S. 738.) lassen sich die Metalle, die Erden und die brennbaren Körper rechnen, welche ihre unzerpstallische Form mehr beweist, (S. 712.) und für die beis ben ersten die Schwierigkeit sie aufzulösen.

S. 744. Einigermaßen scheinea die Instammabilien, wenigstens der Demant, wegen seiner crystallischen Form hiervon eine Ausnahme zu machen; und die andern Instammabilien wegen der Leichtigkeit ihrer Auflösbarkeit. Dagegen unterscheiden sie sich doch dadurch von den Salzen, daß der sixirte Gegensah noch in ihnen fortdauert, wenigstens leicht erregt werden kann, indem sie das Feuer untershalten.

g. 74
ift die gm
fortdauert
den ersten
Feuer um
biefes bei
bauert)
und Salj

dauernder Zusamment sten, insb meisten ab die daher bei der bre

0.7

0. 74

mar die einen geri eber einen fich dadurd lösen, den die neue A auch der n eint werbe

9. 72 maßen m lich ewisc mehr Ver ift, von Gegn, m benn im e Einfuß al

Rorpers 9

anzuwenten,
bas Berhir
in der Bei
(S. 710.) h
Berhaltmi,
in der Bei
hat. (J. 71
u gehören, u

Ihr fow ösbarkeit fe

in ihnen ein en, (h. 711.)
ver, (h. 711.)
ver zu unter

hat, in h

g den Ge etalle, die he ihre unür die bei

mmabilien,
ichen Forn
rn Inflam
Dagegen
alzen, dei
wenigstens

S. 745. Die zweite Unterscheidung der festen Körper ist die zwischen den Körpern, wo der sirrte Gegensatz noch fortdauert, und die, wo er nicht fortdauert; (S. 711.) zu den ersten gehören sämmtliche Inflammabilien, weil sie das Feuer unterhalten, wenn sie einmal entzündet sind, (benn dieses beweist, daß in ihnen selbst ein Lebens-Proces fortzdauert) zu der letzten alle übrigen, die Metalle, Erden und Salze.

S. 746. Wir bachten uns bei ben Körpern mit forts bauernder innerer Wechsel-Burkung einen verminderten Zusammenhang, (S. 711.) und dieß hat auch bei den meiften, insbesondere bei den Harzen und Pechen, Statt, am meisten aber bei den Fettigkeiten, Delen und dem Weingeist, die daher unter die flussigen Körper gehören, (S. 738.) und bei der brennbaren Luft.

S. 747. Die britte Unterscheidung, die wir machten, war die zwischen den Körpern, wo der firirte Gegensatzeinen geringen Einsluß auf den neuen Gegensatz hatte, oder einen großen. (S. 711.) Diese Unterscheidung äussert sich badurch, daß sie sich schwer oder leicht im Feuer auflösen, denn wird der alte Gegensatz leicht gehoben, geht die neue Verwandlung im Feuer leicht vor sich, so kann auch der neue Gegensatz nicht bedeutend durch jenen modisieitt werden.

9. 748. Diese britte Unterscheidung coinzidirt gewissermaßen mit der vierten und Saupt-Eintheilung, der nämlich zwischen den Körpern, in deren Wechsel = Würkung mehr Verbunden. Senn, mehr Abhängigkeit der Gegensäte, ist, von denen, in deren Wechsel = Würkung mehr Einzeln, Senn, mehr Unabhängigkeit der Gegensäte, ist, (§. 714.) benn im ersten Fall hat der alte Gegensatz einen größeren Einstuß auf den neuen, und die neue Verwandlung des Körpers geht schwerer vor sich. h. 749. Machen wir nun diese letzte Haupt-Unterscheidung, so finden wir am anflösbarsten, 1) die Inflammabilien, (mit Unsnahme bes Diamants) 2) die Salze; am wenigsten auslösbar, 1) die Metalle, 2) die Erden.

S. 750. Charakteristren wir nun die festen Körper nach diesen Eintheilungen, so finden wir zuerst die Metalle am wenigsten auslösbar, in ihrer Bechsel-Bürkung, in dem in ihnen liegenden Gegensaß, das höchste Verbundens Seyn und den größten Einfluß desselben auf die neue Wechsel-Bürkung, in die der Körper kömmt; ferner die Fixirung des Gegensaßes in ihnen im Zustand der Sättigung gebildet, und zulest den Gegensaß in ihnen nicht mehr in seiner Wechsel-Bürkung fortdauernd, daher sie nicht das Feuer unterhalten.

S. 751. Von den Salzen unterscheiden sie sich durch ihre Nicht-Ausschafteit, durch das Verbunden-Seyn in ihrer Wechsel-Würfung, und dadurch, daß diese in der Anziehung, sie aber in der Sättigung, gebildet sind, von den Inflammabilien durch ihre Nicht-Auflösbarkeit, und daß sie nicht, wie diese, das Feuer unterhalten; und von den Erden durch ihr größeres Verbunden-Seyn und schwerere Auslösbarkeit, denn schon im Wasser lösen sich die Erden.

S. 752. Die Erben sind auch wenig, boch mehr als die Metalle, auflösbar, in ihrer Wechsel-Würkung sind auch die Gegensätze sehr verbunden, doch weniger, als bei den Metallen, und der Einfluß ihrer Wechsel-Würkung auf neue Wechsel-Würkungen ist nicht so groß: ferner ist auch bei ihnen der Gegensatz im Zustand der Sättigung gebildet, und zulest ist in ihnen keine Fortbauer des Gegensatzes, daher sie das Feuer nicht unterhalten.

9. 753. Von den Metallen sind die Erden also nur gradweise verschieden, der Zusammenhang ist in diesen nicht so start, nicht so vollkommen gebildet, das Ziel der Sättigung vielleicht nicht so vollkommen erreicht: daher die Metalle sich durch größere Deh jeichnen. G. 754 durch ibr g

Baffer, ab daß sie in d von den 3 daß sie sid mehr in ihn

g. 755, Einzeln-Sei Burtung if firirten We der Gegensa und schließli

nicht fort,

§. 75 ber Sättig Inflammab gleichen. S Zuflösbarfei darin auch v

G. 757 Feuer, aben Epoche ber Genn in il auf bie ne tigung fizir benn fie un

9. 75: festen Körn sigen Zusta Len durch if Saupt: Un

die Inflam

die Galge; "

Erden.

feften Rim

erst die Mad

irtung, in h

te Verbund

auf die m

ferner die

der Gattian

en nicht m

aher sie mi

fie sich du

Genn in ihn

Ungiehung,

en Inflamm

sie nicht, wi

en durch ihr

arkeit, denn

mehr als di

ind auch h

en Metaller

eue Bedit

hnen der @

gulest ift

ie das Jen

also nur gra

nicht so san

lle sich der

größere Dehnbarkeit, Glafticitat und Glatte der Oberflache auszeichnen.

G. 754. Bon ben Salzen unterscheiben sich die Erben burch ihr größeres Verbunden Genn, daß sie sich zwar auch im Wasser, aber nur in einer weit größeren Menge auflösen, und daß sie in der Sättigung, nicht in der Anziehung, gebildet sind, von den Inflammabilien durch ihr größeres Verbunden Senn, daß sie sich nicht so leicht auflösen und daß der Gegensag nicht mehr in ihnen fortdauert, sie das Feuer nicht unterhalten.

S. 755. Die Salze sind leicht auflösbar, es liegt mehr Einzeln-Senn und gegenseitige Unabhängigkeit in der Wechsel-Burkung ihres Gegensaßes und nur ein geringer Einstuß der sixirten Wechsel-Burkung auf die neue; ferner ist in ihnen der Gegensaß in der Anziehung fixirt, daher die Ernstallisation, und schließlich dauert der Gegensaß in ihrer Wechsel-Burkung nicht fort, sie unterhalten das Feuer nicht.

S. 756. Durch dieß lette, wie auch, daß sie nicht in ber Sättigung gebildet find, unterscheiden sie sich von den Instammabilien, denen sie in der Auflösbarkeit im Feuer gleichen. Bon den Metallen unterscheiden sie sich durch ihre Auflösbarkeit und durch die Bildung der Anziehung. Gben darin auch von den Erden.

S. 757. Die Inflammabilien find leicht auflösbar im Feuer, aber nicht im Baffer, wie die Salze, weil sie schon die Epoche der Sättigung bestanden. Es ist wenig Verbundens Sehn in ihnen und wenig Einfluß der alten Wechsels Würkung auf die neue. Ferner ist in ihnen der Gegensatz in der Sattigung fixirt, und es dauert in ihnen noch der Gegensatz fort, denn sie unterhalten das Feuer.

§. 758. Sierdurch unterscheiden fie fich von allen andern festen Körpern, und erscheinen daher auch jum Theil im flussigen Zustand. Ansierdem unterscheiden sie sich von den Metalelen burch ihre Auflösbarkeit; von den Erden auch durch ihre Aufl

losbarkeit, und von ben Galzen durch ihre Nicht = Auflosbarkeit im Baffer und durch die Sattigung, die fie bezeugen.

S. 759. Der Diamant hat für sich besonders seine regelmäßige ernstallische Form, die ihn aus der Unziehung entstanden bezeugt, und seine Brennbarkeit, bei seiner großen Festigkeit. Wir können annehmen, bei ihm sei die vollkommenste Gelbstständigkeit in seiner Entstehung und Einheit, die auch daher sein Verbrennen aufhalte, blos durch die Schwierigkeit der theilweisen Entzündung.

5. 760. Wollen wir nun die so eingetheilten Körper noch weiter eintheilen, so muffen wir es nach ihren äusseren Merkmahlen sowohl, als nach den Bestandtheilen, die sie bei ihrer Auflösung darlegen, thun.

S. 761. Die lettere Eintheilung findet befonders bei den Salzen statt, weil sie leicht auflösbar sind, und weil bei ihnen nicht, wie bei den Inflammabilien der Gegensatz noch fortsdauert.

S. 762. Nach der Eintheilung der Bestandtheile theilen wir nun die Salze in saure und alcalinische, in beweglichere und unbeweglichere, ein, und in gemischte, und diese in solche, wo Säuren mit Uzot, oder solche, wo Säuren mit Erdtheilen und Metalltheilen, die den Säuren in der Unbeweglichkeit, so wie das Uzot, entgegen stehen, vermischt sind.

Flüssige Körper und das Wasser insbesondere,

6. 763. Bluffig nennen wir die Körper, beren Zusammenhang sich leicht trennt (S. 162.) und schwach ist. (S. 171.) Die Gränze, wo wir die Fluffigkeit von der Festigkeit unterscheiden, ift, wo der Zusammenhang so gering ift, daß er der Schwere Feinen Wit Ferm hat, Die Gesta Hauptchara

G. 76 Eigenschaft als von di Bestandthe

6. 765

wir auch be die Quantite bie Schwere titat noch ei

entstehende (Bildung die Bildung die und ihren L sab, die Re

6. 766

Die giebun die Ki wenig t. B. daß a

S. 76"
mehr noch,
gangs benka
festen Körp
Würkung no

einen Ueber, ober als ein famminhang

Feinen Wiberstand thut und der Korper baber feine andere Form hat, als die ihm die Schwere und feine Umgebung giebt. Die Gestaltlofigfeit von innen beraus erscheint alfo als ber Sauptcharacter der Fluffigkeit.

6. 764. Wir konnen daher bei Fluffigkeiten nicht von Eigenschaften ber Form bes Korpers als Gangem, und anders, als von ber Gumme ber Eigenschaften ber Form ber einzelnen Beftandtheile beffelben fprechen. (6. 178.)

6. 765. Dennoch wegen dieser letten Limitation konnen wir auch bei Fluffigfeiten von Bestimmung der Qualität durch die Quantität fprechen, und felbft noch mehr bei ihnen, weil bie Schwere, die bei ihnen noch bestimmender ift, der Quans titat noch einen ftarkeren Ginfluß verschafft.

S. 766. Da wir ben Gluffigkeiten feine aus ihnen felbft entstehende Geftalt zuschreiben konnen, fo fann auch nicht von Bilbung diefer Gestalt burch ihre innere Bewegung (S. 187.) und ihren Lebens : Proces, von Polen und vom firirten Gegen= fat, die Rede bei ihnen fenn.

> Dieg leidet nur insofern eine Musnahme, als die Une ziehung der Gleichheit (f. 11.) bei einigen Fluffigfeiten die Rugel , Bestalt des Eropfens bewürft, die eben fo wenig Bufammenhang bat, daß jede entgegengefeste Rraft, 3. B. die der Schwere, ibn bald aufzuheben vermag, fo daß auch eigentlich bei der Tropfbarfeit nicht von Gestalt, da diese nicht bleibend ift, die Rede fenn fann.

5. 767. Bir muffen uns daher die Fluffigfeiten, als mehr noch, wie alles Körperliche, in einem Zustand des Uebergangs benten, und wir konnen weniger bei ihnen, als bei ben feften Korpern, den Gegenfat in ihnen von ihrer Bechfels Wurkung nach auffen unterscheiden. (g. 195. u. f.)

6. 768. Wir muffen uns die Fluffigkeit entweder als einen Uebergang jur Entstehung eines festen Busammenhangs oder als einen lebergang aus dem Vergeben eines festen Busammenhangs denken. (G. 244.)

en aufferen f n, die sie bein

besonders but

Nicht: Unflow

bezeugen.

fonders feinen

Ungiehung en

einer großen H

die vollkenn

Einheit, biet

die Schwimi

eilten Köron

nd weil beim enias nod in and theile theil

in beweglicha diese in solche nit Erdtheile peglichkeit,

esondere,

n Zusamma 6. 171.) 2 unterscheite der Schwa

6. 7

bord Flui

dadurch il

fluffigen

hangige !

einer höf

Fommenh

fige, obg.

Romerlicht

9.77

pacitat der

der Zusau

gung von

wurflich t

innen feh

entsteht &

als einen

der Zusam

dringen ni

Pluffig jun

II. 8.)

[dleunige

die beiben

mehr 266

Eingeln .

als auflos

9.7

1. 78

9.7

9. 7

§. 769. Wir muffen uns also ben ursprünglichen Buftand ber Rorper, als einen fluffigen benten, wie wir benn eine Elementar=Fluffigkeit finden, und uns die Kometen und neu entstandenen Stern-Spiteme, als eine solche Fluffigkeit, erscheinen.

9. 770. Daß man dieser Elementar Flüssigkeit die Eigenschaft des Louchtens vorzüglich zuschreiben musse, stimmt damit überein, daß hier noch reine Mischung ohne Unziehung, ohne Bestimmung durch individuelle Form, sondern blos mit allgemeiner Einwürkung (§. 62.) gedacht werden musse. Daher das vorzügliche Leuchten neuentstandener Stern = Systeme.

§. 771. Wenn wir uns den ursprünglichen Zustand der Erde, als den einer solchen Flüssigkeit denken, so mussen wir annehmen, daß darin die freie Materie noch nicht luftförmig ausgeschieden war, und daß mit der Vildung einer eigentlichen Körperlichkeit ein gleichzeitiges Hervorgehen fester Körper und der Utmosphäre Statt hatte.

S. 772. Mit der Idee die Ursprünglichkeit als Flüssige keit anzunehmen, stimmt auch die Unnahme überein, das Centrum der Welt sei eine Flüssigkeit, und das Factum, daß eine Flüssigkeit die Hirnhöhlen ausfüllt.

S. 773. Auch die Abnahme des Waffers auf der Erbe konnte baher kommen, daß der Zuftand der Fluffigkeit eine niedrigere Stufe der Entwicklung bes Lebens fen.

S. 774. Bei dem Kreislauf des Lebens aber, der uns wieder Auflösung in der Production zeigt, und weil wir uns auch die Flüssigkeit als einen Uebergang des Vergehens der Körperlichkeit denken mussen, (S. 768.) so mussen wir uns auch den flüssigen Zustand als den endlichen Instand der Körper denken.

S. 775. Wir finden daher auch bei der langsamen Verwandlung der Körper, bei der Fäulniß und der Verwesung, eine Flüssigkeit, die der Elementar-Flüssigkeit gleicht, als das lette residuum der Körperlichkeit. ursprünglich wie wir dem Kometen un üffigkeit, ersch lüssigkeit dies

iffe, stimmt h Ungiehung, dern blos mit d n musse. A n = System.

en, fo musika h nicht lutika einer eigenüb fester Körper

hteit als Flin erein, das Ce ctum, daß ein

auf der En

aber, der n
d weil wir n
Wergehens!
rüffen wir n
uftand der S

angsamen V er Verweim §. 776. Wir können baher, wo eine grobe Körperlichkeit burch Fluffig = Werden aufgelöst wird, dieß ansehen, als wurden badurch ihre Bestandtheile einer höheren Einwurkung fähig.

S. 777. Wir können daher annehmen, daß mit dem fluffigen Zustand das höhere von dem irrdischen Einfluß unabhängige Leben beginnt, und dadurch die neue Körperlichkeit einer höheren Stufe der Organisation und einer größeren Vollkommenheit näher gebracht wird, und insofern gränzt das Flufsige, obgleich es nicht körperlich ist, doch näher an die hohe Körperlichkeit, als manches feste und als die grobe Körperlichkeit selbst.

S. 778. Beim Fluffig : Werden wird die Barme : Caspacität der Körper sehr vermehrt, (S. 46.) denn dadurch, daß der Zusaumenhang sehr erweitert wird, kann viele Bewesgung von auffen nach innen gekehrt werden.

S. 779. Auch wird daher beim Flussigwerden, weil würklich viel von aussen erregte, innere Bewegung sich nach innen kehrt, die Temperatur (S. 45.) erniedrigt, und es entsteht Kälte.

S. 780. Wir muffen uns auch das Fluffig- Werden, als einen Zutritt von freier Materie, benken, weil dadurch der Zusammenhang des Körpers geschwächt und ihrem Ein- bringen nicht mehr berselbe Widerstand entgegengesetzt wird.

§. 781. Einige Materien, die jede für sich schwerfluffig sind, fliessen leichter, wenn man sie mischt. (Sube II. 8.) Dieß mag daher kommen, daß ihre beiderseitigen Oscillationen sich durch Combination erhöhen und bes schleunigen.

S. 782. Auch in den fluffigen Körper unterscheiden wir die beiden Reihen, (S. 250.) die, wo mehr Verbunden-Sepn, mehr Abhängigkeit der Wechsel. Glieder, von der, wo mehr Einzeln. Sepn und Unabhängigkeit ist.

S. 783. Doch findet, da die fluffigen Körper noch mehr als auflösbar betrachtet werden muffen, bei ihnen hauptfächlich

die Eintheilung nach ber Beschaffenheit ihrer Bestandtheile Statt, je nachdem sie aus Agot, Orngen, Carbonique ober Sporogen bestehen.

einer gewij

0. 7

und dech s

biefe Stof

haben, u Feuers n

einzeln ha

vielleicht de

ftellt, und

Sydrogen r

theile des S

Begetation

vorher in i

terie

1. 792

und Hydrog

19 windigkeit

trijden Schl

beim Gdief

Bujamment

9. 79

Erde, Erd

Etoff: Gas

Sydrogen if

5. 794

es eine voll

nad auffen

Bujammenho

1. 791

g. 7 Basser, w

5. 784. Eine der Verbindungen, die man am häufigsten antrifft in flussiger Gestalt, ist die von Oxpgen und Hydrogen, das Wasser, welche beide Vestandtheile, der erste ohne übrigem, der andre mit übrigem körperlichen Zusammenhang die beweglichsten Stoffe sind, und daher als gleichartig eine große Verwandtschaft zu einander haben.

S. 785. Aus dieser großen Aehnlichkeit beider Stoffe erklärt sich auch, daß aus der Zersehung des Wassers zuweilen kein Orngen, zuweilen kein Hodrogen, entsteht, denn da zwischen ihnen kein anderer Unterschied, als der des körperlichen Zusammenhangs beim Hodrogen, ist, der leicht beim Zersehen entweder, (z. B. bei der Mischung des Vitriol=Salzes mit Wasser) entsteht, wo denn kein Orngen ist, oder vergeht, wo dann kein Hodrogen ist, so geht ein Stoff zuweilen in den andern über.

S. 786. Wir sinden daher daß Orygen und Hydrogen das Verhältniß des Gegensaßes ablegen, und Hydrogen sich in das beweglichere, noch der Vollendung nähere, Orygen verwandeln könne, besonders befördert die Wärme als Erhöhung der Bewegung diese Verwandlung.

S. 787. Einige Erscheinungen scheinen zu bezeugen, daß Hodrogen Uzot werde, ehe es sich in Orngen verwandle, welches mit der Characteristrung dieser Stoffe übereinstimmt, denn der aufgelöste übrige körperliche Jusammenhang des Hodrogens kann noch eine Zeitlang seine Auflösbarkeit hemmen und es als Uzot erscheinen machen, ehe es die höchste Stufe der Bezweglichkeit als Orngen erreicht.

h. 788. Baffer entsteht bei der Verbindung des Orngens und Hndrogens nur bei einem gewissen, nicht allzustarken, Grad der Geschwindigkeit der Unnaherung beider Stoffe, und bei rer Bestantile Carbonique

tan am häufch n und Höhne kte ohne ühiga 1 hang die km 1 eine große?

t beider Em Waffers jumm gt, denn dan e des körpenion ht beim Zenis

iol=Salzes n oder vergek zuweilen in da

und Hydrogen Sydrogen sich Orygen ver is Erhöhung

ezeugen, du tole, welche immt, dim s Hydrogen imen und d

des Orygen tarken, Gal

e, und bo

einer gewissen Quantitat und Proportion ihrer Maffen. Sonft bleiben die Stoffe im flüchtigen Zustand.

9. 789. Hydrogen, so wie Orngen, unterhalt das Feuer, und doch Wasser nicht. Wir mussen und dieß so erklären, daß diese Stoffe durch ihre Verbindung ihre Bewegung gesättigt haben, und sie daher als Wasser, die zur Unterhaltung des Feuers nöthige Beweglichkeit nicht mehr haben, die sie jedes einzeln hatten.

S. 790. Das Eis enthält weniger Orngen, als das Wasser, weil Orngen das beweglichere ist, und das Erstarren vielleicht den vorigen körperlichen Zusammenhang wieder herstellt, und das Hydrogen, das zu Orngen wurde, wieder zu Hydrogen macht.

J. 791. Die großen Modificationen, beren die Beftandtheile des Wassers fahig sind, beweist das, daß es durch die Begetation Erden und feste Theile eutwickelt, von denen man vorher in ihm keine Spur fand.

Man braucht deshalb feine besondere organische Mas terie im Baffer anzunehmen.

§. 792. Aus ber großen Verwandtschaft des Orngens und Hodrogens erklärt sich, daß, wo sie sich mit großer Geschwindigkeit berühren, (wie durch den Funken und den electrischen Schlag) sie sich mit Detonation verbinden, wie z. B. beim Schiefpulver, indem die Luft durch die Bewegung des Zusammentreffens sehr erschützert wird.

9. 793. Daher entstehen solche Erschütterungen in der Erde, Erbbeben, wo Wasser mit seinem Orgen, Wasser-Stoff-Gas ober Schwefel berührt, der wahrscheinlich anch Hodrogen ift.

S. 794. Wasser nimmt nicht gern Carbonique an, weil es eine völlig gefättigte Verbindung ist, die sich also nur wenig nach aussen mittheilt, und nur wenig fähig ist, den starken Zusammenhang des Carbonique aufzulösen.

S. 795. Kohlen = Saure dagegen verbindet sich leicht mit Wasser, mahrscheinlich weil hier der Zusammenhang des Carsbonique durch das beigemischte Orngen schon sich aufzulösen begonnen hat, und nun das bewegliche Wasser sich zwischen den Moleculen der Kohlen = Saure Plat macht.

S. 796. Es ist viel Wasser in der Luft aufgelöst, ober was eben so viel heist, es bildet sich leicht Wasser aus der atmosphärischen Luft. Dieses läßt sich aus der Bewegung der Luft erklären, die mechanisch den Zusammenhang des Hydrogens und Orygens trennt, und der freien Materie Eingang zwischen ihnen verschafft, wogegen aber bei einem Oruck oder Verkältung sie leicht wieder ausgeschieden wird, und sich die so verwandten Stosse wieder zu Wasser verbinden.

S. 797. Wenn wir uns nun so die Ausbunstung des Wassers durch die Bewegung der Luft denken, (S. 500.) so können wir uns auch erklären, warum es als Wolken in die Jöhe aufsteigt, (S. 502.) weil es als gänzlich aufgelöst und mit freier Materie angefüllt noch leichter senn muß, als die Luft.

S. 798. So wie bei einem geringen Druck ber Luft bas Wasser verdünstet, so sinden wir, daß dagegen die Wasserdampfe wieder zu Wasser werden bei einem starken Druck der Luft. (S. 499. 389.)

S. 799. Wir sehen Dinge, die von den festen Theilen der Thiere oder Pflanzen verfertigt werden, sich in der Feuchtigkeit verlängern und beim Trockenwerden verkurzen, weil die, zwischen ihren Theilen dringende Feuchtigkeit ihren Zufammenhang erweitert.

S. 800. Aus demfelben Grund werden sie dagegen in bet Feuchtigkeit kurzer und beim Trockenwerden länger, wenn sie aus über einander gewundenen Fäden bestehen, wie Stricke, Tuch ic., weshalb sich auch diese beim Feucht-Werden ruckwarts drehen, um sich zu erweitern und loser zu machen.

g. 80 und die K pandelt si

6. 8 dampfung weil die d Zutritt de

S. 80 Barme, (1) Daß lettere daher komn nothige Kal

Baffer, mi

Siedyunct,
Orggens u
Zutritt gest
G. 806
tatur beim
als jum Ko
dn Dampfe
G. 806,

dert wird fi S. 80 gu einem g wohl daher ton freier

wenn ber D

ift. (f. 383 und Wieber als juvor zum Kochen erwe nbet sich leicht menhang beite on sich aufpür affer sich jach

ht. ft aufgeldit, e t Baffer aus der Bewegung ihang des hu Materie Emu

einem Drud i dird , und ich nden. Ausdünstung

n, (h. 500.) els Wolken in ich aufgelöst n fenn muß, i

d der Luft do gen die Wa starken Dru

festen Theil in der Feu erkürzen, m keit ihren I

nger, wenn , wie Strib : Berden m machen.

dagegen in

S. 801. Die Barme bildet Waffer zu Waffer Dampfen, und die Kälte macht sie wieder erst sichtbar, (S. 497.) und verwandelt sie dann wieder zu Waffer.

9. 802. Die schnelle Erhitzung befördert die Versbampfung weniger, als eine langsame. Vielleicht ist es darum, weil die badurch erregte allzustarke Oscillation des Wassers den Zutritt der freien Materie hindert.

S. 803. Wie sehen, daß das Zerfließen ber Dampfe Barme, (S. 498. 369.) ihr Entstehen Kalte macht. (S. 497.) Daß letteres im Sommer nicht so sehr ber Fall ift, mag wohl daher kommen, daß im Winter mehr die zum Verdampfen nöthige Kalte aus ber Luft gezogen werden kann.

S. 804. Den gleichförmigen Grab der Sife für das Wasser, wo es anfängt zu Verdampfeu, nannten wir seinen Siedpunct, (S. 387.) sein Kochen: wo der Zusammenhang des Orngens und Hydrogens sich trennt und der freien Materie Zutritt gestattet.

S. 805. Wir sehen, daß das Wasser in gleicher Temperatur beim Verdampsen verbleibt, (S. 388.) weil alle mehr als zum Koch-Punct nöthige Vewegung sich zu ber Vildung der Dämpfe kehrt.

S. 806. Die einzige Ausnahme von dieser Regel ift, wenn der Druck auf das kochende Wasser vermehrt wird, dann nimmt es mehr hiße auf, weil dadurch die Bewegung gehindert wird sich ganz zur Bildung der Dämpfe zu kehren.

S. 807. Daß das Wasser im luftleeren Raum nur bis zu einem gewissen Grad kocht, (Hube. I. Br. 36.) kömmt wohl daher, daß der luftleere Raum nicht die völlige Masse von freier Materie hergeben kann, die zum Kochen ersoderlich ist. (S. 383. u. f. f. f.) Daß das Wasser nach der Erkältung und Wieder-Erwärmung im luftleeren Raum weniger Hite, als zuvor zum Auswallen, braucht, mag von dem durch das erste Kochen erweiterten Zusammenhang herkommen.

S. 808. Daß die Dampfe noch beffere Leiter find, als bas Waffer, haben wir gesehen. (g. 386.)

S. 809. Wenn bas Wasser friert, nennen wir es Eis, (S. 378.) und wir sehen, baß es benn am Umfang zunimmt, (S. 379.) baß dann Wärme entsteht, (S. 368.) und es nun electrischer Nicht. Leiter wird, (S. 385.) statt daß beim Schmelzen bes Eises Kälte entsteht, (S. 367.) und es electrischer Leiter wird. (S. 385.)

S. 810. Man hat bemerkt, daß das Zuseken von Salz bas Frieren des Wassers hindert. Dieß mag daher kommen, daß durch die Unziehung der regelmäßigen crystallischen Form des Salzes eine neue Bewegung in das Wasser gebracht und seine Erstarrung verhindert wird. Die in den körperlichen Theilen des Salzes enthaltene und gle chsam gestaltete Bewegung, mag schwerer, als das gewöhnliche Wasser, zum Erstarren zu bringen senn, wiewohl in diesem alle Vestandtheile bewegticher sind, da sie aus den beweglichsten von allen, aus Orygen und Hydrogen, bestehen.

theilen trennt, (Hube I. B. 18.) beweist sowohl obiges, als auch, daß die Salztheilchen schon einen Unfang von körperlichem Zusammenhang haben.

S. 812. Auch eine Bedeckung von Del, so wie alles, was ben Zutritt der kältern Auffenluft verhindert, verhindert auch das Frieren.

S. 813. Dag man bas Waffer nicht merklich verbichten kann, beweift den vollkommenen und gang bichten Zusammenhang des Orngens und Hodrogens in ihm.

S. 814. Man hat eine Verminderung des Wassers auf der Erde bemerkt. Dieß erklärt sich im allgemeinen aus dem Reifer-Werden der Erde, dem der Uebe gangs-Zustand der Flussigkeit (S. 767- u. f. f.) widerspricht, und auch daraus, daß nach Maasgabe, daß die Körper vollkommner werden, sie

neniger H ausscheiden

fich in Ge pen der ü ben verm des Baffe

auf die in

bemerkensw der Beinge S. 817 ger Gestalt

löfungsmitte §. 818 foung von Gaz und f man in unt

S. 810

Midung v den vermisch Berbindung, atmosphärisch 6. 820

Sie sind e einer Saur J. 82

drogen, g (s. 509.) s. 825

die Nether ten Berbun lösen, e Leiter sind,

unen wir es (Umfang jum (3-8.) und es fratt das (7.) und es en

Bufeken vente 13 baher tem ryftalliften & offer gebrachts 1 den körpente 1 aestaltete &

affer, zum En standtheile ben len, aus Org

r bon den Sal hl obiges, d in körpexliche

wie alles, m verhindert a

Klich verdicht en Zusamm

es Bassers a einen aus de 5 : Zustand d

and data

weniger Hndrogen = Stoff mit noch forperlichem Zusammenhang ausscheiden können.

G. 815. Es findet sich auch viele Luft im Wasser, die sich in Gestalt von Blasen zeigt, wenn man, durch Auspumpen der über dem Wasser besindlichen Luft, den Druck derselzben vermindert, oder durch Erwärmung den Zusammenhang des Wassers und dadurch die Compression vermindert, die es auf die in ihm enthaltene Luft ausübt.

S. 816. Unter den übrigen Flussigeiten find besonders bemerkenswerth, die Kohlensaure, die Salpetersaure, die Dele, der Beingeift und die Uethere.

S. 817. Die sauren Salze zeigen sich auch oft in flussiger Gestalt, (S. 762.) und sind als solche ein sehr starkes Aufslöungsmittel, weil sie selbst sehr auflösbar sind. (S. 755.)

S. 818. Die Kohlen-Säure besteht aus einer Mischung von Karbonik und Orngen. Sie eristirt meistens als Gaz und löst sich im Wasser zur Flusstgkeit. Das Gaz findet man in unterirrdischen Höhlen.

S. 819. Die Salpeter-Säure entsteht aus einer Mischung von Uzot und Orngen. Sie ist gewöhnlich mit Erzen vermischt. Sie färbt roth, weil sie eine sehr vollkommene Verbindung, frei von körperlichem Zusammenhang gleich der atmosphärischen Luft, ist.

S. 820. Die Dele sind brennbare Korper. (S. 737.) Sie find eine Mijchung von Hodrogen und Karbonik, mit einer Saure. Sie lofen fich zum Theil in Weingeift.

S. 821. Der Bein-Geist ist eine Mischung von Bybrogen, Karbonik und Baffer, die man durch Gahrung (S. 509.) erhalt.

S. 822. Der Bein-Geift mit Orngen gemischt, giebt die Uethere, die, als aus einer sehr vollendeten und gefättigten Berbundung hervorgegangen, sich schwer im Wasser auflösen. Flüssige Körper und die atmosphärische Luft insbesondere.

S. 893. Wir haben gesehen, daß wir berechtigt sind, ben flüchtigen Zustand, wo wir ihn in der Natur antressen, als eine Verdunstung anzusehen, (S. 489.) und wir berufen und daher auf das, was wir vom Dunst sagten. (S. 484-514.)

S. 824. Die Luft insbesondere haben wir das Recht, als aufgelösse Körper, (S. 490.) und die Atmosphäre der Erde als das anzusehen, was sich aus ihrem körperlichen Zusammenhang losgerissen hat, von ihr ausgedünstet ist und nun einer höheren körperlichen Existenz fähig ist. (S. 493.).

§. 825. Wir finden in den flüchtigen Körpern, wies wohl wir sie alle aus Mischungen entstanden annehmen muffen. (§. 491.) sowohl einfache, als zusammengesetzte, Bestandtheile, und wir unterscheiden sie hauptsächlich nach diesen.

S. 826. Noch weniger bei den flüchtigen, als bei den flüssigen Körpern, können wir von Form, von firirtem Gegenfatz und von seiner Unterscheidung, von Wechsel- Würkung der Körper nach aussen, (S. 763 — 767.) reden.

S. 827. Wir muffen den flüchtigen Zustand als den der völligen Auflösung der Körperlichkeit und einer neuen Production ansehen, daher beim Verbrennen, bei der Gährung, Fäulniß, dem Blühen, Befruchten und Zeugung viel Flüchtigkeit.

§. 828. Mus benfelben Grunden, die noch ftarter bei ben flüchtigen, als bei ben fluffigen Körpern eintreten, (§. 783.) unterscheiden wir sie hauptfächlich nach ihren Bestandtheilen.

§. 829. Die Luft, vermöge ihrer grosen Beweglichkeit, ift fehr elastisch, die Wärme dehnt sie aus, und je dichter sie ift, je elastischer ift sie, und eben wegen ihrer großen Beweg-

lichkeit ift ren bringe

erlaubt, Leiter.

Körpern fungen a fcneller, man nenn

g. 83 welche die Körper fan

über der E

fo hat a Die Erfal fer: Säuli

tifchen Luf Dichtigkeit J. 83

fließt bara fehr verfch fchiedenen

Luft vorg vor, als Phanome feines Um

der unber

Leuditen,

lichkeit ist fie fehr leicht und hat man fie noch nicht jum Gefries ren bringen konnen.

S. 830. Da fie der freien Materie noch mehr Zutritt erlaubt, wenn man fie verdunnt, so wird fie bann electrischer Leiter.

S. 831. Micht nur im Wasser, (S. 815.) auch in andern Körpern befindet sich viele Luft. Sie wird bei ihren Auflögungen aus ihnen entwickelt. Geschieht dieß in Menge und schneller, so wird diese Bewegung dem Ohr wahrnehmbar und man nennt sie ein Aufbrausen.

S. 832. Unter der Mischung der Luft ist die die häufigste, welche die Erde umgiebt, weil sich ba die Ausbunftungen der Körper sammeln. Man nennt sie die Atmosphäre.

S. 833. Höher als eine Meile bemerkt man sie nicht über ber Erbe.

h. 834. Da die Utmosphäre eine bestimmte Höhe hat, so hat auch der Druck ihres Gewichts ein bestimmtes Maas. Die Erfahrung lehrt, daß er dem einer 32 Schuh hohen Wasser-Säule gleich ist.

S. 835. Doch findet man, daß der Druck der amosphärischen Luft zu Zeiten ungleich ift, welches von der veränderten Dichtigkeit herrührt. (S. 305.)

S. 836. Daß sich aber die Dichtigkeit ber Luft verandert, fließt daraus her, baß sie die Ausscheidung der Erde und also sehr verschiedener Bestandtheile ist, (S. 824.) und baß sie verschiedenen Graden der Wärme unterworfen ist. (S. 829.)

S. 837. Obgleich eine beständige Verwandlung in der Luft vorgeht, (S. 824.) so geht sie doch in zu kleinen Körpern vor, als daß wir sagen könnten, die Luft brenne und dieses Phänomen der Verwandlung qualificirt sich daher der Kleinheit seines Umfangs wegen nicht zur allgemeinen Einwürkung, zum Leuchten. (S. 139. 517.)

S. 838. Ihre Bestandtheile find ber beweglichere und ber unbeweglichere Stoff, Orngen und Ugot, weniger By-

härische Em

rechtigt sind, t ur antresim, wir berusan (G. 484–50 wir das Ha nosphäre der b elichen Zusam ist und nun a

n Körpern, m nnehmen mufe e, Bestandthei sen. 1, als bei de rirtem Gegn

nd als denk neuen Produ der Gährun ing viel Füh

Burtung &

ftarker bein ten, (S. 768) tandtheilen Beweglichte id je dichte i großen Bem brogen und Carbonik, ba bie Bewegung in ihr den körperlichen Zusammenhang, ber noch in ben ausgeschiedenen Theile ber Körper und in den aufgelöften Körpern senn könnte, gelöft hat.

6.8

niden Lu

perlichen es in Or

wenig in

lich ift,

löst, und

fic gleich

aroken De

Baffer bei

0.8

atmojohar

weglich feit

961

0.8

Mijdung

einmal ge

in Orngen

9. 85

eine Ditor

beim Schi

und Bul

1. 8

mit Orn

Mot die

teit hinde

9.8

das Hydr

die atmofi

Bundet, if

daher br

\$11

S. 839. Doch findet man noch in ihr etwas von dem unbeweglicheren, also schwerer zu lösenden Stoff mit körper- lichem Zusammenhang, Carbonique, und um so mehr, je mehr Ausdunftung in ihr gewesen.

S. 840. Die atmosphärische Luft löst sich leicht auf und ist sehr beweglich und zum Mischen tauglich, daher befördert sie das Verbrennen und die ihm ähnlichen organischen Procese der Fäulniß, Gährung, Vegetation und des Athemhohlens.

s. 841. Es geht eine Mischung beim Verbrennen vor, bas beweglichere, das Orngen, wird ihr entzogen und sie nimmt daher nach dem Verbrennen weniger Raum ein, und der verbrannte Körper nimmt um so mehr an Gewicht zu. Besonders beim Verbrennen des Phosphors, weil dieß so schnell vor sich geht, verwandelt sich die atmosphärische Luft in Uzot.

S. 842. Man hat sie für ein mehr mechanisches, als dymisches Gemisch gehalten, daß ihre Bestandtheile mehr durch äusser, als durch in ihnen liegende, Ursachen vereingt wären, weil man in der Höhe der Atmosphäre mehr Orngen, in der Liefe mehr Uzot, antrifft.

S. 843. Daher und weil in der Tiefe mehr Auflösungen find, ift die Atmosphäre bicht an der Oberfläche der Erde nicht so durchsichtig als höher hinauf.

§. 844. Den Kohlenstoff, der in der Luft enthalten ist, strebt sie durch ihre Bewegung zu zerstören, d. i. den körper- lichen Zusammenhang, der noch in ihm übrig ist, aufzuheben, und so sehen wir Kohlen-Gas und Kohlen-Säure sich in atmosphärische Luft verwandeln.

S. 845. So lang er aber von der atmosphärischen Luft noch nicht aufgelöst ist, halt er sich, weil er unbeweglicher und also schwerer, als sie ist, in der Tiefe und in Schichten.

r den körrein edenen Apolit önnte, gelökt e etwas von t Stoff mit kin um so mehr,

d) leicht auf a aher beforen den Prouße mhohlens.

Berbrennen n
en und sie nim
in, und der n
ju. Besondn
o schnell vor si
1 Ujot.

hanisches, d vile mehr durch reingt wären gen, in de

Auflösungen er Erde nicht

enthalten if i. den körpe , aufzuheben ure sich in a

härischen lut weglicher und nichten. 6. 846. Sporogen ist in der Regel nicht in der atmosphärischen Luft, weil der Zutritt derselben gleich den geringen körs
perlichen Zusammenhang, der noch in ihm ist, auflöst, und
es in Orngen verwandelt. Ueberhaupt findet sich dieser Stoff
wenig im freien Zustand in der Natur, weil er so sehr beweglich ift, sich sein übriger körperlicher Zusammenhang schnell auflöft, und er sich schnell mit andern Stoffen mischt.

S. 847. Man kann anch annehmen, daß das Sydrogen fich gleich beim Zutritt der atmospärischen Luft, wegen seiner großen Verwandtschaft zu dem in ihr enthaltenen Oxygen, in Wasser verwandelt.

§. 848. Go lang es noch nicht aufgelöft ift von ber atmosphärischen Luft, steigt es in ihr, seiner größeren Be- weglichkeit und Leichtigkeit wegen, in die Höhe.

Sydrogen ift auch leichter als Oxygen, weil es von dem noch übrigen forperlichen Zusammenbang auch noch eine größere gleichsam organisirte Beweglichkeit bat-

S. 849. Wenn durch Electricität oder den Funken die Mischung der atmosphärischen Luft mit dem Hydrogen auf einmal geschieht, so entsteht kein Wasser, sondern es wird in Orngen verwandelt.

S. 850. Dieß geschieht mit folder Seftigkeit, baß eine Ditonation babei geschieht, und eine Erschütterung, so beim Schießpulver und mahrscheinlich auch bei den Erdbeben und Vulcanen.

S. 851. Bei einer plötzlichen Mischung des Hydrogens mit Orygen sind diese Erscheinungen noch stärker, weil da kein Uzot die Verbindung und der verbundenen große Beweglichteit hindert.

S. 852. Ohne Zutritt der atmosphärischen Luft brennt das Hydrogen nicht, (wahrscheinlich auch derselben Ursache, als die atmosphärische Luft) (S. 837.) dann aber, ist es einmal entstundet, ist es für sich fähig, das Feuer zu erhalten, und heißt daher brennbare Luft.

S. 853. Ohngeachtet es brennbar ist, loscht es aber durch feine größere Beweglichkeit ein andres Feuer, (§. 532.) und ist zwar der Vegetation, aber nicht dem Uthemholen gunstig; wahrscheinlich, weil durch die Bewegung des Hydrogens der seinere Lebensproceß des Uthemholens leichter gestört wird, als der gröbere der Vegetation.

S. 854. Es hat einen starken Geruch, welches von dem Neberreig, ben seine große Beweglichkeit benebst feinem körperliden Zusammenhang macht, herkommen mag.

S. 855. Wenn es sich mit dem Oxygen in Wasser ver, wandelt, nimmt es weniger Raum ein, als die beiden Gazen einzeln brauchten, wahrscheinlich weil es dann das Oxygen mit Austreibung der freien Materie zwischen seinen Moleculis aufanimmt.

S. 856. Eine erhöhte Bewegung und Wärme löft ben Zusammenhang bes Orgens und Sybrogens wieder, und verwandelt des Wasser in Gaze.

§ 857. Das Eisen zersett wieder beim Glühen das Wasser, mahrscheinlich indem seine Polar-Bewegung das beweglichere Orngen durch seine Poren treibt, und das Hydrogen zurückläßt.

S. 858. Hieraus folgt, baß wenn das Hydrogen mit Orygen sich vereint zu Wasser, es nicht seinen körperlichen Zusfammenhang, wenigstens nicht ganz, verliert, (wie es beim Verbinden mit der atmosphärischen Luft, beim Detoniren und bei seinem Verbrennen der Fall ist) denn wie könnte es sich sonst wieder als Hydrogen darstellen? was gabe ihm von neuem den einmal verlohrnen körperlichen Zusammenhang wieder?

§. 859. Daher auch der Sied Punct des Waffers gleiche förmig ift, weil alsbann die freie Materie wieder in die Zwischenraume der Moleculen des Hydrogens eintritt, in die das Orngen aufgenommen wurde.

G. 860. Zwar ftellt fich auch zuweilen beim Berfegen bee Baffere bas Spotrogen nicht wieder ber; bas tann aber burch

eine erst b des körper Orygen w

9.8

Hydrogen werde: (6.787.)

Luft, von hang. Er ichen leber hindert au

6.8

hat das C körperliche Bewegun

S. 86

5. 86 Körpörlich übriger kör meglichen 2 5. 865 fich nur in Lichfte Sich

neben eine §. 8 weil es a ähnlichen

daß fie fich

gen verwa

Körpern 1 Carbonik of the es after w (§. 532.) millen günftig; no progens der fra rt wird, all

welches von h It seinem kinn

en in Buffer die beiden Gu a das Orggens en Moleculis w

Bärme löft k vieder, und n

im Glühen w vegung das h das Hodrogn

perlichen De es beim We iren und bi es fich find in neuem bin

er? Baffers gleich in die In in die da

Zerseigendel n aber durd eine erst beim Zersetzen bes Wassers selbst geschehene Ausschlung bes körperlichen Zusammenhangs bes Hydrogens, wo es dann Orygen wird, veranlaßt werden.

G. 861. Einige Erfahrungen scheinen zu beweisen, daß Hodrogen auch Uzot werden könne, und selbst, ehe es Orngen werde: welches unserer Theorie nicht widersprechend ware, (S. 787.) da alle Stoffe nach Aufhebung des körperlichen Zusammenhangs nur gradweise verschieden sind.

G. 862. Das Carbonique in Luftform heißt fix'e Luft, von dem ihm zuruckgebliebenen körperlichen Zusammenshang. Er ist dem Verbrennen, und dem Pflanzen, und thierisschen Leben, seiner Unbeweglichkeit und Fixität wegen, zuwider, hindert auch deshalb die Fäulniß.

S. 863. Das Brennende und Selbstständige im Geschmack hat das Carbonik wohl von dem in ihm noch zurückgebliebenen körperlichen Zusammenhang, der eine gewisse Statik in der Bewegung seiner Bestandtheile bei ihrer Auflösung hervorbringt.

S. 864. Deftere fäuert es, indem es als Reiz durch seine Körpörlichkeit würkt: meistens aber desorydirt re, indem sein übriger körperlicher Zusammenhang die Bewegung und die besweglichen Theile der Bewegung resorbirt.

S. 865. Die Mischung von Carbonik und Orngen findet sich nur in Gazgestalt, denn der unbeweglichste und der beweg-lichste Stoff haben wohl zu wenig Beziehung zu einander, als daß sie sich körperlich verbinden, und mehr als bloß mechanisch, neben einander senn könnten.

S. 866. Das Uzot in Luftform heißt Stick-Luft, weil es als weniger beweglich dem Verbrennen und dem diesem ähnlichen Proces des Uthmens entgegen ift.

§. 867. Es läßt fich denken, daß fich auch Ugot in Orngen verwandeln könne, weil fie bloß gradweise verschieden find.

S. 868. Man konnte einwenden, daß, da bei flüchtigen Korpern kein Zusammenhang mehr sen, man sich auch weder Carbonik noch Hydrogen im flüchtigen Zustand benken konne.

Allein die Nicht. Eristenz des Zusammenhangs ist nicht so ab. solut gemeint. Er findet auch bei Dünsten immer noch etwas Statt. Die Schwere, Fixität und Dunkelheit des Karbonik, z.B. beweist das Er ist aber im Vergehen und zwar beim Horden-Bas schnell und plöglich, wie seine große Verwandtschaft zum Orygen, seine Detonationskähigkeit und seine Brenn-barkeit beweisen.

§. 869. Unter die Phänomene des flüchtigen Zustands gehört nicht nur das oben (§. 831.) erwähnt Ausbrausen, sonz dern auch das Verpuffen und Detoniren der Körper, welches Statt hat, so oft eine plötliche Auslösung ihres Zusammenhangs geschieht.

Organische Körper.

S. 870. Unter organischen Körpern haben wir diesenigen verstanden, die eine innere Wechsel-Bürkung, einen innern Gegensaß, haben. (S. 198.) Wir dachten sie uns nur unter festen Körpern, (S. 200.) und wiewohl immer mit einer äussern Wechsel-Würkung, (S. 197.) boch als ein vollkommenes Einzeln, Seyn und als ein Seyn für das All, nicht bloß für die Erde, oder für die Umgebung. (S. 199.)

S. 871. Wir muffen uns daher bei den organischen Körpern in ihnen selbst den Proces des Lebens denken, den Gegensaß eines Princips und einer Basis, einer Anziehung mit Ussimilation der Basis durch das Princip, (S. 205 — 209.) einer Reaction der Basis auf das Princip, (S. 210 — 222.) und einer Veränderung mit Production. (§ 223 — 235.)

S. 872. Da wir uns in der Natur alles als Production denken muffen, (S. 8. 14. u. f.) so muffen wir uns denken, daß die Organisation aus der Vollendung der anorganischee Körper-

lichkeit her und der E

g. 8-Merbens Organisat Bilbung löften Kö

ganijden gang des a aus der Lu Ubhängigk liegenden

in ihnen s tionen vor ander zu einzugehen

6. 87

s. 87 in der For u. f. f. f.) 1 und in seine (s. 189.) Organisati

pegen, an g. 8. der einfach Bereinigun

als eine

ganifation

lichkeit hervorgegangen sen, wo diese sich von der Umgebung und der Erde losgerissen hat.

S. 8-3. Insofern sehen wir die Epoche des Flussig. Werdens und der Verdünstung der Körper mehr an der der Organisation gränzen, (S. 777. 492.) und die Utmosphäre zur Bildung der Organisation thätig sehn, weil sie in aufge- lösten Körpern besteht. (S. 493.)

S. 874. Weil die Organisation die Vollendung des Unorganischen voraussett, so kann man annehmen, daß der Uebergang des Unorganischen in das Organische durch die Flamme aus der Luft geschehe, daß das Verbrennen die Gränze der Ubhängigkeit von der Erbe und von den ausser dem Körper liegenden Gegenfähen sep.

S. 875. Wir benken uns also bei ben organischen Körpern in ihnen selbst eine Wechsels Würkung, daß Theile und Funcstionen von ihnen im Gegensatz stehen, daß sie streben, auf einsander zu würken, und eine höhere Verbindung mit einander einzugehen.

S. 876. Da wir uns diese innere Wechsel-Burkung als in der Form des Körpers bestimmt denken mussen, (S. 113. u. f. f. f.) so muffen wir uns in jedem organischen Körper Pole und in seiner innern Bewegung eine Polar-Direction denken. (S. 189.)

S. 877. Wir konnten uns mehrere Gegenfätze in einer Organisation vereinigt denken, (S. 193.) und wir mussen dies als eine höhere Organisation, der vollkommenen Vereinigung wegen, ansehen.

S. 878. Je mehr also die Construction der Theile von der einfachen Polar-Direction abweicht, welches wir als eine Bereinigung mehrerer Gegensäße ansehen mussen, je vollkommener ist die Organisation.

S. 879. Wir finden daher auch die unvollkommenen Or- ganisationen mehr ihre Theile nur nach einer Direction hin,

et.

angs ift nidt

n immer nobe

elheit des Rois

und zwar bin

große Bermanis

und feine &

flüchtigen 3m

it Aufbrauin,

iren der Im

ofung ihres 36

en wir biefen ig, einen in Te und nurm mit einer in Alkommene B

icht blog fu

enten, den & Anziehung # 5. 205 – 204 . 210 – 221 – 235.)

als Production no denten, dis nisches Korps nach ber ber lange, als ber Polar=Direction; die vollkommeneren zugleich nach der Direction der Breite hin, haben.

S. 880. Wir dachten uns auch im organischen Körper einen Magnetismus, nämlich eine Electricität, eine Würkung der freien Materie in Gemäsheit der Pole des organischen Körpers, (S. 669. u. f. f. f. 674.) mehr oder weniger complicitt, und durch ihre Isolirung eine höhere Vollkommenheit der körperlichen Functionen hervorbringend.

S. 881. Der Somnambulismus scheint in dem Körper durch Isolirung eine allgemeine Fähigkeit (ohne bestimmtes Organ) zur sinnlichen Erfahrung einzusühren, weil, wenn Form mit Form coinzidirt, sich eine Wesenheit mit der andern verbindet, und eine sonst unmögliche Kraft möglich wird. Sie sehen ohne Augen.

5. 882. Wiewohl wir uns im Allgemeinen die organischen Körper von der Erde unabbängig gedacht haben, (§. 777.) so können wir uns doch einen Einfluß der Polarität der Erde auf die des organischen Körpers denken, (§. 673.) und da, wo beide combinirt werden, wie im Siderismus, muß die Würkung sehr stark sepn.

S. 883. Den Gegensatz der Natur finden wir in den organischen Körpern auch nicht nur von Theil zu Theil, sondern auch noch bestimmter, als eigene Function, die der organische Körper als Geschlechtsverschiedenheit in sich trägt.

S. 884. Man fann sich bieß in demfelben Körper, ben Gegenfat ber Function als den allgemeinen Gegenfat des Organismus, oder noch vollkommener in verschiedenen organischen Körpen, die als Gegenfat für einander organisitt find, denken.

9. 885. Im lettern Fall wird das, was im Geschlechtsgegensatz als Princip erschien, das entwickeltere seyn, das das Bestreben hat, sich das weniger Entwickelte, die Basis, zu assimiliren, um badurch die höhere Entwickelung, die Uebereinstimmung mit allem, schneller mit ihm gemeinschaftlich zu erreichen. g. 886 Schiebenheit Uebergang

§. 88 famkeit, di besonderen gegen ift, rung des f

g. 88 die der Orge schiedenheit, angesehen w

mir, wie ja g. 890 muß als ein

> §. 89 zu der eign schlechte Æ sie organisi §. 892

ber Organis des thierische der, (g. 40 des Unorgis Unabhängig

Mu, anguje

J. 89 in den ano denen, wo hangigfeit, Glieber ift,

8. 894 Körpern we on; die bellim hin, haben organischen Sin tät, eine With

es organischas weniger comse ommenheit das

ne bestimmtel veil, wenn h t der andem i dglich wird. ?

t in dem An

inen die equipaben, (6.77 clarität der eb 3.) und da, s nuß die Wüffe

then wir ind Theil, sond der organis it. Körper, b

gensat des d en organisch t sind, denku im Geschleck fepn, das M

ie Basis, p g, die Uder nschaftlich p G. 886. Wir find baber berechtigt, bie Gefchlechts = Berefchiedenheit und die bavon abhängigen Functionen als einen Uebergang zu einem hoheren Buftand ber Ginigkeit anzusehen.

S. 887. Wir finden daher auch, daß die höchste Burkfamkeit, der lebendigste Genuß des Senns und Strebens, dem befonderen Dasenn, der Individualität, der Organisation entgegen ift, und wir sehen einen höheren Zustand bei der Zerstorung des Organischen eintreten.

S. 888. Wie die Wechfel. Würfung überhaupt, so auch die der Organisation, und besonders die in der Geschlechts. Bersschiedenheit, muß als die Würfung eines höheren Einflusses angesehen werden.

S. 889. Much bie Gefchlechts- Berschiedenheit muß ich mir, wie jeden Gegensag, (S. 11.) als graduell benken.

G. 890. Die Organifation, als eine innere Bewegung, muß als eine Quelle von Barme angesehen werben.

S. 891. Daher, weil sie Dewegung von aussen nicht zu der eignen Bewegung resorbirt, sind die organischen Körper schlechte Barme-Leiter und um so schlechtere, je vollkommner sie organisirt sind.

S. 892. Das Licht ift nicht nur als eine Beförberung ber Organisation und als die Bedingung der Begetation und des thierischen Lebens, als Einwürkung der Körper auf einanber, (S. 403.) sondern auch das Leuchten, als das Erwachen des Unorgischen, als sein Uebergang zum organischen, durch Unabhängigwerden von der Erde und Vereinigung mit dem UU, anzusehen.

S. 893. Wir sollen in den organischen Körpern, wie in den anorgischen, diejenigen, wo mehr Einzeln = Sepn, von denen, wo mehr Verbunden : Sepn, diejenigen, wo mehr Unab-hängigkeit, von denen, wo mehr Abhängigkeit der Wechsels-Glieder ift, unterscheiden. (S. 247 — 251.)

S. 894. Diefer Unterschied stellt fich in ben organischen Rorpern wesentlich bar, indem wir in ben einen ben innern

Gegensatz noch abhängig von ber Wechsel's Burkung nach auffen, in ben andern bavon unabhängig, finden.

- S. 895. Im ersten Fall ist mehr Einzeln Genn und Unabhängigkeit der Glieder des innern Gegensages, im andern mehr Verbunden Genn und Abhängigkeit von einander, denn, insofern sie weniger für ein drittes sind, sind sie mehr für einander.
- S. 896. Insofern sie von der Aussen = Welt unabhängig, ihr in ihnen liegender Gegensatz hingegen eine große Abhängig-keit der Wechsel = Glieder von einander und ein starkes Berbunden = Seyn derselben hat, so bilden sie ein Ganzes, das nicht mit einer bestimmten Umgebung, sondern mit dem All der Dinge, in Verbindung steht.
- S. 897. Wo bie innere Wechsel-Bürkung noch von ber nach aussen abhängig ist, sehen wir sie einer bestimmten Umgebung angehören. Wir nennen sie Pflanzen, die andern Thiere.
- S. 898. Ausser diesem Unterschied ber organischen Körper aber unterscheiden wir noch sowohl die Pflanzen, als die Thiere, in die, wo mehr Einzeln-Senn, von denen, wo mehr Verbunden. Senn, der Gegensätze ist, nach unendlicher Gradation.
- S. 899. Da das Thier ein vollkommnes Einzeln-Senn ist, was zugleich ein Senn im Ganzen ist, geben wir ihm vorzugsweise das Prädicat des Lebens, und da es nur mittelst feiner Theile mit der Aussenwelt in Berührung steht, legen wir ihm Organe, Sinne und eine Sinnlichkeit bei.

S. 900. Wir unterscheiben baher in seinem Körper, infofern seine Theile Organe der Wechsel-Burkung nach aussen
sind, die von der inneren Wechsel-Burkung abhängig ist, dasjenige, als Theile eines Ganzen, was wir sonst als successive Stufe des Lebens-Processes unterschieden, benn auch das thierische Leben muffen wir uns, wie das Leben der Körperlichkeit überhaupt, denken. gigfeit best i den lettern tern; als

henken, als S. 903 bon der Pflo

fen, die nu gane und E unabhängig haben, köni

0. 904

det er sich ben Pflanz die beiden g als in versch

9. 905 ihleches, a ichen werden der Production als Saame, fruchtung, 2

diellen am gen und beim baren Korper ihres Bergeh Burkung nich ; n. eln : Seyn unt

fakes, in an n einander, in find sie mah

Belt unahlan e große Alban in starkes Rab danzes, dass dem All der La

bestimment en, die an

ganischen Sie n, als die An , wo michte icher Gradum

geben wir in es nur mitt teht, legen n

em Körper, a ing nach aufaangig ift, da

aud das the Rörperlights S. 901. Wir muffen uns, wenn wir uns die Unabhangigkeit des innern Gegensages vom auffern denken wollen, uns den lettern als vollendet denken, und daher die Stufen des letztern; als in der Einwurkung des innern Gegensages auf die Auffen - Welt selbst enthalten, als ihr Medium, denken.

S. 902. Wir muffen uns daher im Thier fo, viel Organe benten, als wir Stufen des Lebens = Processes annahmen.

S. 903. Da auch hier eine unendliche Gradation ist, von der Pflanze zum Thier, so werden wir auch Thiere antreffen, die nur die ersten Stufen des Lebens : Processes als Drgane und Sinne haben, aber diese existiren eigentlich nicht unabhängig von der Aussen ZBelt, und die nur, die sie alle haben, können eigentlich Thiere genannt werden.

6. 904. Was den Geschlechts - Gegensatz betrifft, so finbet er sich in allen organischen Körpern, und auch sowohl in den Pflanzen, als in den Thieren, wiewohl in jenen häusiger die beiden Fälle der Geschlechtsverschiedenheit, sowohl in einem, als in verschiedenen Individuen. (§. 884.)

9. 905. Da die Vereinigung des Gegensates des Geschlechts, als das höchste des Lebens der Organisation, angesehen werden kann, (g. 886. 888.) so erscheint hier diese Urt
ber Production viel deutlicher, als in den anorgischen Körpern,
als Saame, Keim, Bluthe, Frucht und Junges, als Befruchtung, Begattung, Zeugung und Geburt.

S. 906. Das Product muß dem producirenden ähnlich sepn, (S. 227.) und ist daher auch ein eignes organisches Besen, und es ist weniger bei den organischen als bei den anorgisschen eine eigne Verwandlung des producirenden erfoderlich.

9. 907. Als der vollendeteste und dem Ende des indivisuellen am nachsten Zustand, bemerken wir sowohl beim Zeugen und beim Tod das Erwachen des Phosphors, des brennbaren Körpers, und sehen wir bei vielen Pflanzen die Epoche ihres Bergehens auf die der Erscheinung der Frucht folgen.

G. 908. Wir bemerken, daß die Blüthen und Früchte der Pflanzen Uzot aushauchen, statt sonst die Pflanze Orngen aushauchet, welches wohl daher kommen mag, daß weil in diesen Theilen der Lebens - Prozeß gleichsam vollendet ist, denen ausgeschiedenen Theilen keine so starke Beweglichkeit, als anderswo, mitgetheilt wird.

S. 909. Daber hauchen auch die Pflanzen im Sonnen-Schein Orngen, in der Nacht Uzot aus, weil durch die Berührung der Central Bewegung den ausgeschiedenen Stoffen eine größere Beweglichkeit mitgetheilt wird.

f. 910. Im allgemeinen muffen wir uns fur die erganischen Körper, da sie eine sehr thatige Wurkung nach ausen haben und einer Freiheit zur Bewegung bedurfen, eine sehr bewegliche und leicht auflösbare Umgebung benken.

6. 911. Die atmosphärische Luft ift daher zu ihrem leben erfoderlich. Oxygen begunftigt es, die unbeweglicheren Stoffe aber, als Uzot, Carbonique und Hydrogen, und die lettern noch insbesondere wegen ihrem noch beibehaltenen förperlichen Zusammenhang, sind ihm nachtheilig.

9. 912. Mit letterem, bem Hydrogen, leibet es für die Pflanzen die Ausnahme, daß sie, nicht aber die Thiere, darin gedeihen, welches daher kommen mag, daß es zwar leicht beweglich, und sein körperlicher Zusammenhang leicht auflösbar ist, aber doch nicht so schnell, als die feinere Organisation der Thiere es erfodert.

S. 913. Dasjenige, was der organische Korper von der Auffenwelt jum Leben mitgetheilt braucht, nennen wir seine Rabrung.

S. 914. Diese Theilnahme läßt sich nur durch eine Ustmilation, mit Reaction des mitgetheilten, das verwandelt wird, mit einer Unziehung, Sättigung und Production denken, bei dem Thier also mit dem Organ, womit es die Verwandlung und Production der Körper empsindet, mit dem Geschmack. g. 915 fung und augenblickli bividualitat

jugleich m ift, und bes organi

6. 917

besonders besonders brennens d Athmen.

und gieht ducirt mit Bewegung Gegenfat

misation ein Blut und! mosphäre con förmige Ten

Körper, n Burkung b nennt sie 9

und dabei Statt habe mit ber ber

9. 92: im Zentrum Stüthen und h
bie Pflange Tur
mag, bij au
vollendet if, die

Beweglichte,
Offanzen im &
weil durch n

e uns für dur Bürkung nadi bedürfen, m benken.

beweglichend en, und tak haltenen fins

en, seider ein der die Thims daß es zwei ang seicht mit re Organism

che Körpet m nennen wa

ur durch em derwanden action denken die Verwand

n Geichman

J. 915. Auch fühlen wir auf unfrer Zunge die Verwands lung und Production und sie dient daher auch zum Organ der augenblicklichen Production, der Darstellung der ganzen Individualität, der Sprache.

S. 916. In der Sprache ist das Organ des Geschmacks zugleich mit dem Schall verbunden, der Kraft und Anziehung ist, und ist so die schieklichste Darstellung der Individualität des organischen Körpers und seiner Wechsel-Würfung mit der Aussenwelt.

S. 917. Da bie atmosphärische Luft ein so wesentlicher Bestandtheil der Nahrung der organischen Körper ist, so geht besonders bei den Thieren ein beständiger Proces des Bersbrennens der Luft in dem organischen Körper vor. Es ist das Uthmen.

S. 918. Der thierische Körper mischt sich mit der Luft und zieht Theile der Luft an, sättigt sich mit ihnen und probucirt mittelst Ausscheidung, alles in Gemäßheit seiner Form, Bewegung und Structur, wie sie nach dem in ihm liegenden Gegensatz beschaffen sind.

S. 919. Weil der thierische Körper vermöge feiner Organisation eine gleichförmige innere Bewegung hat, und durch Blut und Lunge immer mit dem allgemeinen Medio der Utmosphäre communicitt, so bemerken wir auch in ihm eine gleichförmige Temperatur.

S. 920. Bei ber größeren Regelmäßigkeit ber organischen Körper, mussen wir und auch eine durch bie innere Wechsels-Würkung bewürkte isochronische innere Bewegung denken. Man nennt sie Puls.

S. 921. Da hiebei aber der Welt Einfluß Statt hat, und dabei immer die mahrnehmbarften Zahlen Berhältniffe Statt haben, fo gefchieht es, daß die pulfrende Bewegung mit der der Welt Körper übereinstimmt.

9. 922. Auf ber hochften Culmination bes Organischen, im Bentrum feiner Thatigfeit, finden wir etwas fluffiges, anor

gisches, in ben Sirnhöhlen, jum Beweis, baß sich bie Bollendung bes Organischen noch einer höheren Stufe ber Entwicklung nähert. (§. 767. 772.)

f. 923. In allem Organischen finden wir ein Bachsthum, weil der innere Gegensatz sich noch mehr entwickelt, nachdem er geworden ist, und er mit der äusseren Einwurkung in Bechsel Wurkung tritt. (f. 197.)

S. 924. Daß die Wein-Gährung (S. 509. u. f.) nicht bei thierischen Körpern erscheint, mag daher kommen, daß mit dem Moment ihrer Auflösung das brennbare schon entstieht, dagegen bei dem Anorgischen, so wie auch bei dem weniger Organischen, das brennbare erst durch die Auflösung selbst erregt und es dadurch zu einem höheren Leben tauglich gemacht wird.

Schluß: Betrachtungen.

med tipe, carried as mod court bills.

ANNELS STATE STATE STATE OF THE STATE OF THE STATE OF THE ACTION

g. 925. Die höchste Grundform ber Dinge ist das vollfommenste Für-einander-Seyn, daß sie, indem sie auf das vollfommenste an sich sind, jugleich auf das vollfommenste im Ganzen sind, eine Vereinigung des Unterscheibens und Nicht-Unterscheidens.

S. 926. Alles Leben ist dem Leben gleich, wie es uns in der Metaphysik erscheint, das in einer unendlichen Progression des von Gott-Erschaffen- Seyns und Göttlich bestimmt. Seyns besteht, indem das Einzelne aus dem Ganzen hervorgegangen sich vollkommen zum Ganzen wieder vereinigt.

f. 92° tuher nicht Beisammen fen bei ih gugehörigen das Ull de einzelne Er

> S. 92 ald ein Str und Einig=C

Lintericheiden ein neues Un

höchsten 21 Leben, wie Grund des J. 93

der Zukunft greffien des ! §. 932,

tere, um ir lehteres gu j fühlen.

gleich, inder fich das we fich dem alle In jenem we und durch erneutet,

lidfeit.

daß fich die g Stufe der fo

den wir ein ? d mehr ein äusseren Einn

(S. 509, u. f.)
er kommen, w
bare schon m
ch bei dem m

d) bei dem m bie Auflösung 1. Leben taug

ngen.

nge ist das no em sie auf das vollkommend heidens und N

leich, wie all endlichen Pro-Böttlich beitm dem Gania

dem Gangal gen wieder 5. 927. Die Gegenfäße ober Unterschiednen sind es baher nicht in ihrem Wesen, sondern in ihrem augenblicklichen Beisammen-Senn, im Akt ihrer Verbindung, denn sie würfen bei ihrer Vermählung nicht aus eignen, den einzelnen zugehörigen, Kräften, sondern durch höheren Einfluß, der als das All der Dinge, als das Ganze der Natur, wie es die einzelne Eristenz modificirt, anzusehen ist.

S. 928. Diese höchste Grundform der Dinge ist auch als ein Streben nach Einigkeit, als ein Einig-Senn-Sollen und Einig-Senn-Werden, anzusehen.

S. 929. Das Empfinden dieses Lebens ist Liebe und das Leben mit dieser Erkenntniß ist Tugend, wo aus dem vollenbeten Gegensatz ein neuer höherer, aus der Vereinigung des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens eine neue Trennung, ein neues Unterscheiden, hervorgeht.

höchsten Ucte bes Lebens, und ohne neue Schöpfung ist kein Leben, weil Gelbst: Erschaffen und Geschaffen 2Berden ber Grund bes Dasenns ift.

S. 931. Das leben erkennt fich im Gegensatz, im Mehr ber Zukunft, im Minder der Vergangenheit, und die Progreffion des Lebens ist in der Erneurung seiner Entstehung.

§. 932. Das entwickeltere ftrebt jum weniger entwickeltere, um in seinem Genn sein Entstehen zu erneuern, und letzteres zu jenem, um feine Zukunft, seine Bestimmung, zu fühlen.

gleich, indem es ein sich und Gott gleiches gleich ihm schafft und sich bas weniger entwickelte gleich macht, und alles nähert sich dem allgemeinen Zweck der Uebereinstimmung mit allem, In jenem wird der Ursprung, in diesem die Bestimmung belebt, und durch die Production wird das Leben unaufhörlich erneuert, aber mit immer mehr Harmonie und Gött- lichkeit.

6. 934. Wir muffen uns auffer biefem Trieb im einzelnen, eine Disposition im Gangen, die ihm entgegen kommt, jum 3weck der Ginigkeit benten.

s. 935. Der Unterschied ber Intelligenz liegt im Erkennen des Lebens, im Leben ausser dem Leben, das höher als das Leben ist, und das nur als eine unmittelbare und vom Zusammenhang der Dinge und der Natur unabhängige Ueusserung der Gottheit, als eine Offenbahrung, angesehen werden kann, wiewohl wir sie uns nur auf dem Gipfel der Entwicklung aus der Natur, bei ihrer höchsten Vollendung denken können.

But phuningatell and this parachet makes the beinger

Manuary som say on the property

Wahrheit und Gewißheit.

Zweiter Band. P. 419.

Phyfit.

erly strong and the Congress Represented in Annihila of

and the Belleville of the best Consumbles of their Carticles

Total and the control of the control

5. 2320. Wir gehen also nun, nachdem wir den fünften Moment der Erfahrung überhaupt und der sinnlichen Erfahrung insbesondere in der Lehre der Körper abgehandelt haben, zum sechsten Moment über. Ich muß mir die Mannickfaltiskeit im Naum in diesem ihrem Seyn bestimmt durch das Leben als die fünfte angewandte Wissenschaft denken. Es ist die der Ratur, die Naturlehre, Physik.

g. 232 Mannichfalt in meinem tenn um m

(g. 1068. Erfahrung: diefer ift d

fich bom Si nes Körpers Bielheit oh schiedener o vereinigt w

nur in eine Genn aller

du feyn; (
hingegen i
Dinge, de
dung und ?

indem die dann ist in als Körper, indem es n

auch die an machend, a und zulehi

Vorstellun Jes zusamn andern Kö

der Unteri

bem Gepu

tonn, gedo

em Trieb in 11

ligenz liegt in Leben, dei i e unmittellem Natur unalse ahrung, angi : auf dem &

ahrung, angi auf dem 8 r höchsten 81

vißheit

wir den fin fünnlichen Er gehandelt hin ir die Mom timmt durch

benfen. 6

Mannichfaltigkeit im Raum als zugleich das Senn der Dinge in meinem Körper, als das Senn meines Körpers, gedacht, denn um mir die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmt durch das Leben zu denken, (§. 2320.) wie ich sie mir denken muß, (§. 1068.) denke ich sie mir im Senn dessenigen sinnlichen Erfahrungs Moments, der das Leben darstellt, (§. 1068.) und dieser ist das Senn meines Körpers. (§. 830.)

\$, 2322. Die Mannichfaltigfeit im Raum unterschieb fich vom Genn der Dinge in meinem Korper, vom Genn meis nes Korpers, darin, daß die Manichfastigfeit im Raum eine Bielheit ohne Unterscheidung, ein Reben-einander- Genn verfchiedener ohne Bereinigung, war, die zwar unterschieden und vereinigt werden konnten, aber es boch nicht waren, fondern nur in einer Beziehung zu einem Gangen, gum Beifammen-Genn aller, waren, in bem fie fenn fonnten, ohne vereinigt ju fenn; (6. 884.) bas Genn ber Dinge in meinem Korper hingegen eine dreifache Unterscheibung und Bereinigung ber Dinge, der Bielheit, ift, denn in ihm ift zuerft die Unterfcheidung und Vereinigung der Dinge in der Vorstellung, (f. 793.) indem die Borftellungen ber Dinge in ihm find, (§. 839.) dann ift in ihm die Unterscheidung und Bereinigung ber Dinge als Korper, (S. 809. u. f. f.) indem eine Bielheit in ihm ift, indem es mit Theilen gedacht wird, (S. 840.) und indem auch die andern Korper auf ihn mittelft ihrer Theile Gindrucke machend, alfo mit Theilen, gedacht werden; (§. 846. u. f.) und gulegt ift in ihm eine Unterscheidung und Bereinigung ber Unterscheibungen und Wereinigungen felbft, indem die Berftellungen der Dinge als feine Theile, Die es als ein Ganges zusammen faßt, und mittelft welcher mein Rorper von andern Korpern unterschieden und mit ihnen vereinigt werden fann, gedacht werden. (6. 847. u. f. 856. u. f.)

vom Sepn der Korper darinn, daß er nicht wie diese bie

Vielheit der Dinge dadurch vereinigte, daß er die Vielheit in sich auf dieselbe Urt zu einem Ganzen vereinigte, sondern daß die Vereinigungen der Vielheit der Dinge selbst seine Vielheit ausmachten. (J. 839.) Es muß also die Mannichfaltigkeit im Raum im Sepn meines Körpers gedacht sich von der im Sepn der Körper gedacht auf die gleiche Art unterscheiden.

G. 2324. Als ich mir das Senn der Körper dachte, dachte ich mir, daß die Vereinigungen der Vielheit der Dinge, die Eigenschaften der Dinge, die ich mir als Eintheilungen der Natur dachte, in den Körpern selbst und unabhängig von meinen Vorstellungen senen, indem sie die Dinge nur mittelst dessen unterschieden und vereinigten, daß sie auch die Vielheit in den Dingen, die Theise ihres Gehalts, unterschieden und vereinigten, daß sie Scheidungen der Bestandtheile der Körper wären. (§. 2128.)

S. 2325. Es muß sich also der Gegenstand der Physik darin von dem der Chymie unterscheiden, daß die Eigenschaften der Dinge und Eintheilungen der Natur, die ich mir in der Naturbeschreibung als die Unterscheidungen und Vereinigungen der Dinge dachte, (S. 1761.) als die Theile meines Körpers gedacht werden, und daß er mittelst dieser Theile von den andern Körpern unterschieden und mit ihnen vereinigt gedacht werde. (S. 839.) In der Chymie waren die Eigenschaften der Dinge Unterscheidungen und Vereinigungen einer Vielbeit in den Körpern. (S. 2128.) Hier in der Physik machen sie selbst eine Vielheit in meinem Körper aus, werden selbst unterschieden und vereinigt.

S. 2326. In der Naturbeschreibung wurde das Sepn der Mannichfaltigkeit im Raum im Sepn einer einsachen Unterscheibung und Vereinigung gedacht, (S. 1715.) indem ich mir dachte, die Dinge, wie sie, als auch ohne Vorstellung sepacht würden, sepen dem, wie sie in der Vorstellung gedacht würden, sleich. (S. 1718.) In der Chymie wurde das Sepn der Mannichfaltigkeit im Raum im Sepn einer

denfelten Under ich in enthielten, und vereini schieben, und vereini schieben, und berein werden, (
und Lerein febricung un

ten felbit ei

ftanttheile r

pern unterfor 3. 23:5

1) die Dinge that
2) die Thy
dungen deie Thinge wire
einander ver
und mit ein.
ten der Dinge
an: 3) unt
Bereinigung
Dingen fall
machend, r

9. 23 im Raum 1 shieden und unterschiede eine Bielhe

mit ihnen

und eine W Dietheit de boppelten Unterscheidung und Vereinigung gedacht, (§. 2074-)
indem ich mir dachte, die Theile, die die Körper als Figuren
enthielten, würden durch die Eigenschaften der Körper getrennt,
und vereinigt, und dadurch die Körper von einander untersschieden, und mit einander vereinigt. (§. 2092.) In der Physik nun muß das Seyn der Mannichsaltigkeit im Raum im
Seyn einer dreisachen Unterscheidung und Vereinigung gedacht
werden, (§. 2322.) indem gedacht wird, die Unterscheidungen
und Vereinigungen der Vielheit der Dinge mittelst der Unterscheidung und Vereinigung der Vielheit in den Dingen machs
ten selbst eine Vielheit in meinem Körper, machten die Ver
spern unterschieden würde, und sich mit ihnen vereinigte.

§ 2327. Ich unterscheide und vereinige in der Physik:

1) die Dinge von einander, wie ich in den Egenschaften der Dinge that, denn ich nehme die Eigenschaften der Dinge an:

2) die Theile der Dinge von einander, wie ich in den Scheis dungen des Inhalts der Körper that, denn ich nehme an, die Dinge wurden nur von einander dadurch unterschieden und mit einander vereinigt, daß ihre Theile von einander unterschieden und mit einander vereinigt wurden; ich nehme die Eigenschaften der Dinge als Scheidungen der Bestandtheile der Körper an: 3) unterscheide und vereinige ich die Unterscheidungen und Vereinigungen der Vielheit der Dinge und der Vielheit in den Dingen selbst, als selbst eine Vielheit in meinem Körper ausmachend, wodurch er sich von andern Körpern unterscheide und mit ihnen vereinige.

G. 2328. Ich benke mir zugleich die Mannichfaltigkeit im Raum unterschieden und vereinigt, diese in sich selbst unterschieden und vereinigt, und diese Unterscheidungen in mir selbst unterschieden und vereinigt. Ich denke mir drei Vielheiten, eine Vielheit der Dinge, eine Vielheit der Dinge, und eine Vielheit der Unterscheidungen und Vereinigungen der Vielheit der Dinge mittelst der Unterscheidung und Vereinis

s er die Bicke einigte, sonden selbst seine M

felbst feine Mi Mannichfaltigh ich von der ind sterscheiden,

Bielheit de & Eintheilunge nabhangig wur m

er Körper bit

ie auch die He unterschiebe und theile der K

enstand der st daß die Eigen aur, die ich m ingen und Kr die Theile m

t dieser Theile hnen vereinig een die Eigen nungen einer

per Physik ma 18, werden k the das Sept

einfachen Un 15.) indem hne Vorftelm in der Noch

in der Chin

gung der Vielheit in den Dingen. Alle sind in meinem Körper unterschieden und vereinigt, indem ich annehme, die Unterscheidungen und Vereinigungen der Dinge und der Theile der Dinge machten eine Vielheit in ihm aus, wodurch er von andern Körpern unterschieden und mit ihnen vereinigt werden könnte. (§. 2325.)

G. 2329. Ich muß mir also denken, die Eigenschaften der Dinge bildeten, indem sie Scheidungen der Bestandtheile der Körper senen, in meinem Körper dasselbe räumliche Sepn des Gehalts und als Figur, das die Vielheit in den Körpern hatte, (G. 2101. u. f.) denn ich sollte mir den Zusammenhang der Bestandtheile meines Körpers denken, wie ich mir den der Bestandtheile der Körper dachte. (S. 2326.)

§. 2330. Es ist nicht widersprechend, sich die Eigenschaften der Dinge und die Scheidungen der Körper als Bestandtheile eines Körpers zu denken, denn so, wie ich mir in den Scheidungen ein An-sich-Seyn der Eigenschaften der Dinge dachte, (§. 2083.) die doch nur Vorstellungen der Dinge warren, und ein An-sich-Seyn, bei dem mein Körper thätig war, (§. 2112. u. f.) so gut kann ich mir denken, dieses Un-sich-Seyn der Vorstellungen der Dinge, das zugleich Thätigkeit meines Körpers sey, sey zugleich in meinem Körper enthalten.

S. 2331. Bei der Scheidung der Bestandtheile der Körper, dachte ich mir die Darstellung des Zusammenhangs, als eine Trennung, weil ich den Zusammenhang als bestehend voraussetzte. (S. 2128.) Soll ich mir nun bei den Unterscheidungen und Vereinigungen der Dinge mittelst der Unterscheidungen und Vereinigung der Theile der Dinge, die zugleich Unterscheidungen und Vereinigungen meines Körpers und der Dinge sehn sollen, (S. 2326. u. f. f.) die Darstellung des Zusammenhangs eben so denken, (S. 2329.) so muß ich mir auch den Zusammenhang der Dinge unter einander, als mittelst des Zusammenhangs ihrer Theile unter einander sowohl, als

hr Dinge t recaussespen springen sung dieset se Sarry der Sarry der Sarry den daher hangs der und als Ei

> darftellen, nem Körpe G. 2 Vorstellun Körper a Physik m mit den a spaften, b

einander m

der Korver

denn, sind Bestandth und mitte J. 2 der ander wurde, d

aus den (

bungen ihr

hellte ift, willen serge daher in dern Körr nd in minen!

nnehme, dielle

und der Theil

3, wodurch a

en vereinigt be

die Eigenion

n der Bestand

be raumlides

eit in den Am

en Zusammel

vie ich mir ha

fich die Giani

förver als Bit

wie ich mir a

daften bu 3

gen der Ding

Körper thatig!

n, dieses Un

nem Körper !

Bestandtheile)

Bufammenku

ang als befter

ei den Unim

de linterfe die jugleich b

förpers und t

stellung des 8

nuis ich mir a

r, als mini

der sowohl, d

ber Dinge mittelft ihrer Theile mit meinem Körper, bestehend, voraussehen und die Darstellung aller dieser dreierlei Unterscheidungen und Vereinigungen wird ebenfalls als eine Trenzung dieses Zusammenhangs erscheinen.

S. 2332. Die Eigenschaften der Dinge, oder vielmehr der Körper, denn schon in der Chymie bedienten wir uns dieses Ausdrucks, (S. 2158.) und hier ist, wie in der Chymie, von den Eigenschaften, als Scheidungen, die Rede, werden daher in der Physik als Trennungen des Zusammenhangs der Körper mittelst ihrer Theile mit meinem Körper, und als Trennungen des Zusammenhangs der Körper unter einander mittelst der Trennung des Zusammenhangs der Theile der Körper von einander, erscheinen, (S. 2329.) und dadurch darstellen, wie diese Eigenschaften und Scheidungen in meisnem Körper selbst ein Ganzes bilden. (J. 2326. u. f. f.)

S. 2333. Ich bachte mir meinen Körper als mittelst ber Vorstellung mit den andern Körpern verbunden, die andern Körper als vorstellbar. (S. 840.) Ich muß mir daher in der Physik meinen Körper mittelst der Eigenschaften der Dinge mit den andern Körpern verbunden, die Körper mit Eigenschaften, denken.

S. 2334. Ich thue dieß, indem ich meinen Körper als aus den Eigenschaften der Körper, die zugleich die Scheibungen ihres Inhalts sind, bestehend denke, (S. 2329. u. f.) denn, sind die Eigenschaften und Scheidungen der Körper seine Bestandtheile, so ist er mittelst der Eigenschaften der Körper und mittelst ihrer Bestandtheile mit ihnen verbunden.

S. 2335. Ich dachte mir meinen Körper als vermittelst ber andern Körper senend, weil er als ein vorstellendes gedacht wurde, das vorstellende aber nur insofern ist, als das vorgestellte ift, und das vorgestellte, die Körper, als um ihrer selbst willen sepend, angenommen werden. (J. 841.) Ich muß mir daher in der Physik meinen Körper als vermittelst der and dern Körper sepend denken, weil er als die andern Körper.

unterscheidend und vereinigend gedacht wird, als die Unterscheidungen und Vereinigungen ber Körper in sich fassend, (S. 2326. u. f. f.) und wir uns diese dabei an sich sepend, als Bestandtheile habend, benken.

S. 2336. So gut als ich mir beim Leben, und so oft ich meinen Körper im Verhältniß mit den andern Körpern, dacte, mir die andern Körper mit Theilen und als eine Viele heit enthaltend dachte, (S. 843.) so gut muß ich mir in der Physik, so oft ich mir meinen Körper als die Unterscheidungen und Vereinigungen der Vielheit der Körper, mittelst der Unterscheidung und Vereinigung der Vielheit mit ihnen, in sich fässend denke, mir diese Vielheit, die in den Körpern ist, den Inhalt der Köörper, so denken, so wie ich mir ihn in der Chymie dachte.

S. 2337. Ich muß daher immer im Gegenstand der Physik mir die Körper als nur mittelst ihrer Bestandtheile von meinem Körper unterscheidbar und mit ihm vereinigdar denken; indem ich mir denke, was die Körper unterscheide und vereinige, unterscheide und vereinige sie nur insosern, als es ihre Bestandtheile unterscheide und vereinige, (S. 2128.) sowohl, weil der Unterschied der Körper mir als zugleich Unterschied ihrer Bestandtheile, die Veränderlichkeit nur als Ausschlich ihrer Bestandtheile, die Veränderlichkeit nur als Ausschlich unt die Unterscheidungen und Vereinigungen der Körper mit Gehalt im Raum denken muß, da ich mir ihr Seyn so denke.

§. 2338. Beim Leben dachte ich mir, daß die Körper Eindrücke auf meinen Körper machten, daß mein Körper fühlend sey, daß die Vorstellungen der Dinge, welche Theile des Ganzen, das mein Körper ist, ausmachen, veranlaßt sepen durch das Seyn der andern Körper, daß diese aber auch unabhängig von diesen Eindrücken, die sie auf meinen Körper machten, seyen. (§. 842.) Eben so muß ich mir in der Physik denken, daß mein Körper fühlend sey, daß die Eigenschaften und Scheidungen der Körper, die Vestandtheile meines Körz

pers fepen Sepn der diesen Ein daß die ! Scheidung ihrer The

Körper u

3d muß
g. 2:
Cepn der inen Körpe
ten nicht n
bie sie ent
per sepen
(§. 843.
bie Körpe
anf mein
druden u
bie Unter

nem Kor

biefe Eind

Korper gef

heit in den

gen wurten

mir die g

Genn bet

die Theile S. : meinen S mir mehr nen Körpe theil wurk

er steht; er mir die E rd, als biell

er in fic fin

ibei an sid in

Leben, und j

dern Körpen

to als eine

ruß ich mir in

die Unteride

rper, mittel

mit ihnen, i

n Korvern it.

d) mir ihn i

enstand der

indtheile von

ereinigbar bet

erscheide und 1

ofern, als d

2128.)

gleich Unini

e als Aufloin

weil lo mi

per mit Och

daß die Rin

ein Körper

elche Theilek

veranlagt ja

iber auch und

n Körper mat

in der Phot

Eigenschafts

meines Sin

dente.

pers senen, (S. 2325. u. f. f.) veransaft wurden durch das Senn der Körper, daß die Körper aber auch unabhängig von diesen Eindrücken, die sie auf meinen Körper machten, senen; daß die Körper ausser dem, daß sie durch Eigenschaften und Scheidungen mittelst dessen, daß sie durch die Unterscheidung ihrer Theile von einander unterschieden wurden, von meinem Körper unterschieden wurden, ein unabhängiges Senn hätten. Ich muß mir die Körper dabei als an sich sepend denken.

6. 2339. Benm Leben bachte ich mir das unabhängige Genn der andern Korper von den Gindrucken, die fie auf meis nen Körper machten, indem ich mir dachte, die Korper mach: ten nicht mittelft ihres Bangen, fondern nur mittelft ber Theile, die fie enthielten, Gindrucke auf meinen Korper, und die Ror= per fegen mithin und fie fegen auch nicht in diefen Gindrucken. (6. 843.) Eben fo muß ich mir in der Physik denten, Die Körper machten nur mittelft ihrer Bestandtheile Gindrucke anf meinen Korper, benn alebann find fie von biefen Gin= brucken unabhängig und sind an sich. Ich denke mir also die Unterscheidungen und Vereinigungen ber Körper von meis nem Korper als mittelft ber Eindrücke ber Korper geschehend, Diefe Eindrücke felbft aber nur mittelft ber Beftandtheile ber Körper geschehend. 3ch denke mir alfo in der Physik die Biels heit in den Korpern als auffer dem Busammenhang ihres Bangen wurtend. Ich fann mir dieß auch denken, denn, als ich mir die Korper bachte, bachte ich mir auch ein unabhängiges Genn ber Theile vom Bangen, (f. 818.) und ich fenne nun die Theile als aufgelöft und producirend.

S. 2340. Denke ich mir die Eindrücke der Körper auf meinen Körper nur mittelst ihrer Bestandtheile, so muß ich mir mehr als einen Eindruck denken, den der Körper auf meinen Körper mache, denn, um daß der Bestandtheil als Bestandtheil würke, muß er in Bezug auf die Einheit würken, in der er steht: er muß also mit seinem Nebentheil würken. Ich muß mir die Eindrücke der Körper auf meinen Körper als Ein-

drucke der Bielheit und zwar einer vereinigten Bielheit benten.

S. 2341. Ich bachte mir beim Senn meines Körpers einen Uebergang vom Senn der Vorstellung zum körperlichen Senn, weil er um solcher willen war, die an sich waren, die nicht um seinetwillen waren, und sein Senn also durch das Senn der Körper aufgehoben war, und da sein Senn mit dem der Körper vereinigt senn soll, und sein Aufgehoben-Senn durch das Senn der andern Körper weniger senn muß als sein Senn mittelst ihnen, als sein Vorstellen der Körper. Ich bachte mir also das Vorstellen der Körper entstanden aus der Unabhängigkeit derselben von meinem Körper, und daß er diese Unabhängigkeit der Dinge von ihm mittelst der Vereinigung mit ihnen durch die Vorstellung berfelben aufhübe. (§. 844. u. f. f.)

S. 2342. Ich muß mir eben so bei der Physik einen Uebergang des Seyns meines Körpers, wie er die Vorstellungen und die Eigenschaften der andern Körper, als seine Bestandtheile, enthält, vom bloßen Seyn der Vorstellung, der Unterscheidung und Vereinigung der andern Körper, (J. 2334.) zum Seyn im Ganzen, das diese Eigenschaften als Bestandtheile enthält, denken.

G. 2343. Insofern mein Körper die Dinge nach ihren Eigenschaften unterscheidet und vereinigt, hat er ein Senn der Vorstellung, ist er vereinigt mit den Körpern, und hat es auch nicht. Er hat es, indem er nur insofern unterscheidet und vereinigt, als Körper zu unterscheiden und zu vereinigen sind. Er hat es aber nicht, insofern die, die er unterscheidet und vereinigt, nicht um seinetwillen, sondern an sich sind, und nicht nur insofern sind, als sie Eigenschaften haben, sondern auch, als sie Vestandtheile haben. (G. 2336.) Mein Körper hat kein Seyn der Vorstellung, insofern diese Unterscheidungen und Vereinigungen der Körper zugleich Scheidung

gen der ! fceidungen

6, 2

burch bas noch mein per, fo t fandtheill bie andern sie auf me

ber Unterfe

hangig = ©

g. 2

auf die ar
tig. Ich
bas bloke
bens der

meinem s meinem s werdend, vorstelle, i dente mir

Rorvers ,

Körper ein die Scheid gungen de f. f.) die nes Körp

fich nicht mittelft if Theile me per von ei

ben fic di Gegn ju vereinigten §

epn meines s ang gum liem ie an sich num Sepn alse im t sein Ergam n Ausgehören, der Siepe entstanden m entstanden m

per, und daje

nittelft ber &

derfelben mi

wie er die k n Körper, & on der Loria er andem k diese Eigend

Dinge nable et en in !
Rörpern, in injofern und ju ve ;
, die er untern an fiel indern an fiel (G. 2336.) 9 [ofern derickle

gen der Körper find, zugleich an fich find, zugleich Unterscheidungen und Vereinigungen der Bestandtheile der Körper
find.

5. 2344. Da also insofern das Seyn meines Körpers durch das Seyn der andern Körper aufgehoben ist, und dennoch mein Körper eben so gut seyn soll, als die andern Körper, so muß ich annehmen, das, daß die andern Körper Bestandtheile meines Körpers wurden, sey mehr, als das, daß die andern Körper unabhängig seyen von den Eindrücken, die sie auf meinen Körper machten, mein Körper hübe mittelst der Unterscheidungen und Vereinigungen der Körper ihr Unabshängig Seyn auf, ihr Seyn als Vielheit auf.

5. 2345. 3ch bachte mir im Leben, daß mein Rorper auf die andern Korper einwurte. Ich dachte ihn mir als thatig. 3ch dente mir, daß das blofe Borftellen ber Rorper, das blofe Bereinigen ber Bielheit der Korper um bes Mufbebens ber Bielheit willen, ju einem forperlichen Genn meines Korpers, ju einem Bereinigen ber Bielheit um ihrer felbft millen, merde. Ich bente mir bie Korper nicht blos als von meinem Rorper vorgestellt, fondern badurch auch feine Theile werdend, daß mein Korper, indem er fich bie andern Korper vorftelle, ihr Genn zu feinem Genn mache. (6. 847. u. f.) 30 bente mir auch in ber Phyfit, daß mein Rorper auf die andern Rorper einwurte und thatig fen, denn bie Eigenfchaften und Die Scheidungen der Korper find Unterscheidungen und Bereinigungen ber Korper und ber Theile ber Korper, (6. 2326. u. f. f. f.) Die ju einem forperlichen Genn, ju Beftandtheilen meines Körpers, werden. Ich bente mir die Korper als unter fich nicht blog, und in ihren Theilen, und mit meinem Korper, mittelft ihrer Eigenschaften, vereinigt, fondern auch badurch Theile meines Korpers werdend, indem mein Korper die Korper von einander und ihre Theile von einander und die Korper von fich durch ihre Eigenichaften unterscheide und vereinige, ihr Seyn ju feinem Genn mache, benn ich bente mir, daß bas,

daß die Körper Theile meines Körpers werden, mehr in meinem Körper vermöge, als das Vorgestellt- Sehn der Körper darin vermöge. (S. 2344.)

S. 2346. Daß die andern Körper Theile meines Körpers würden, dachte ich mir beim Leben dergestalt, (S. 849.) daß dieß mittelst der Theile des Körpers geschähe, wo sich dann eine zunehmende Vereinigung der Körper mit meinem Körper benken läßt. Eben so muß ich mir denken in der Physik, die Körper würden durch ihre Eigenschaften und Scheidungen mittelst ihrer Bestandtheile mit meinem Körper vereinigt.

S. 2347. Ich sah vorhin, (S. 2340.) daß ich mir die Eindrücke der Körper auf meinen Körper als Eindrücke der Wielheit und zwar der vereinigten Nieheit denken musse. Denke ich mir also, das, daß die Körper Theile meines Körpers würden, geschähe mittelst ihrer Eindrücke, (S. 2345.) und mittelst der Theile der Körper, (J. 2346.) so muß ich mir auch dieses Berden der Körper zu Theilen meines Körpers als Theilwerdung der im Körper vereinigten Vielheit zu Theilen meines Körpers denken.

S. 2348. Eben so gut, als ich mir benken konnte, die Eigenschaften und die Scheidungen ber Körper machten die Bestandtheile meines Körpers aus, (S. 2330.) eben so gut kann ich mir denken, die Körper wurden mittelst ihrer Theile jene Bestandtheile meines Körpers, (S. 2347.) denn ich dachte mir die Körper als mittelst ihrer Theile die Eindrücke veranlassend, die Bestandtheile meines Körpers waren. (S. 2338. u. f.)

S. 2349. Ich bente mir also in der Physik, daß zugleich die Bielheit der Eigenschaften (S. 2326. u. f. f.) und die Vielheit des Gehalts der Körper (S. 2346. u. f.) zu Bestands theilen meines Körpers werde, oder vielmehr denke ich mir, daß ersteres vermittelst dieses geschehe, denn ich nehme an, die Eigenschaften und die Scheidungen geschähen in meinem Körper mittelst der Eindrücke der Körper und der Eindrücke der Körper (S. 2339.) und

dis, mas und vereini iheide und fehen habe der Bielhei

nes Körper felben The ich mir dent Theile meine

werdung. 6. 235 Eigenichafte theile werde blog also den nes Korvers beit, wie fit eine Einheit ! pers war. (6. wie die Bielk der Art, wie auf meinen S Embeit und i 100 derjenige m, in The bamen damit mor die Sch telf diefes,

1. 2349. 23

1. 2352

haften der g

en und unter

und geichieht

ber Rötper, e

das, was die Körper unterscheide und vereinige, unterscheide und vereinige sie nur insofern, als es ihre Bestandtheile untersscheide und vereinige. (§. 2337.) Uuch kann ich, wie ich gessehen habe, mir die Theilwerdung der Körper nur mittelst der Vielheit in ihnen denken. (§. 2347.)

erden, mehr

It: Sepn der f

heile meines

stalt, (8.84

hahe, wo ja

mit meinen

ten in but

n und Edica

tper vereinigt

o.) daß ich m

r als Eintric

benten muße.

nes Körperi m

5.) und min

nir aud bies

8 als Theilm

silen meines b

denken konnte

per machten b

eben jo gut

lft ihrer Theil

enn ich dadu

rucke verandi

2338. 11. 1)

hpfit, daß p

u. f. f.) m

u. f.) gu Sip

hr denke ich "

n ich nehmel

hähen in mid

nd der Einda

(\$. 2339.) 1

9. 2350. Weil ich mir das, daß die Körper Theile meis nes Körpers werden, mittelst dessen denke, daß die Theile ders selben Theile meines Körpers werden, so ist es einerlei, ob ich mir denke, daß alle ihre Theile, oder nur einige derselben, Theile meines Körpers werden, auch im letten Fall ist Theils werdung.

6. 2351. 3ch bente mir alfo, daß bie Rorper und ibre Eigenschaften Theile meines Korpers mittelft ihrer Beftandtheile werden. (S. 2349.) Ich muß mir folglich bieß nicht bloß also benfen , daß die Bestandtheile der Korper Theile meis nes Korpers werden als Bielheit überhaupt, fondern als Bielbeit, wie fie im Korper vereinigt war, und wie fie in ihm eine Ginheit bildete, wie fie in Bezug auf die Ginheit des Rorpers war. (f. 2340.) 3ch muß mir folglich benten, daß, fo wie die Bielheit im Korper in Bezug auf diefe Ginheit und in der Urt, wie fie im Korper unterschieden und vereinigt mar, auf meinen Korper einwurkte, fie auch in Bezug auf Diefe Einheit und in der Urt ihrer Unterscheidung und Vereinigung nad derjenigen Scheidung des Inhalts, Die bei ihr dentbar war, ju Theilen meines Korpers werde. Dieg ftimmt volls fommen damit überein, daß jugleich die Gigenschaften oder viels mehr die Scheidungen , mit dem Gehalt der Rorper und mittelft diefes, ju Bestandtheilen meines Rorpers werden follen. (§. 2349. 2326. u. f. f.)

9. 2352. Vereinigen sich in der Physik durch die Eigensschaften der Körper die Körper, sowohl in ihren Bestandtheislen und unter sich, als auch mit meinem Körper, (§. 2345.) und geschieht dieß vermittelst der Eindrücke, die durch das Genn der Körper, als Vielheit, durch ihr unabhängiges Senn, ver-

anlast werden, (S. 2338. u. f.) so erscheinen also die Eigenschaften als ein Verbunden Senn der Dinge vermittelst ihres Einzeln Senns. Dieses Senn der Dinge aber war ihr Senn als Ursachen. (J. 1903.)

S. 2353. Da ich mir aber die Eigenschaften sowohl, als dasselbe kö perliche Seyn in meinem Körper bilbend, denken soll, das die Scheidungen in den Körpern ausheben, (S. 2329.) und daß sie zu Gehalttheilen meines Körpers wurden, (S. 2334.) als auch diese Eigenschaften, als mittelst der Bestandtheile der Körper wurkend, (S. 2346.) in der Physik denken soll, welches alles ein Seyn der Eigenschaften im Raum ist, so muß ich mir die Eigenschaften der Körper in der Physik nicht sowohl, als ein Seyn als Ursachen, als ein Seyn als Kräfte, denken, denn dieß war das Seyn als Ursachen im Raum, das Verbunden Seyn der Dinge im Raum mittelst ihres Einzeln-Seyns im Raum. (S. 1911. u. f.) Ich denke mir in der Physik die Eigenschaften als Kräfte der Körper, die die Eindrücke, die auf meinen Körper geschehen, veranlassen.

S. 2354. Ich benke es mir aber insofern nicht, als das Senn der Körper als Bielheit zwar ein unabhängiges Senn ift, (§ 2339.) aber doch kein Einzeln=Senn, denn das Senn der Körper als Ganzes mit Theilen ist ein Verbunden=Senn. Es erscheint daher auch der Ausdruck "Kraft" mehr uneigentlich in der Physik gebraucht.

G. 2355. Ich muß mir also jede Eigenschaft der Dinge als eine Kraft der Körper denken, mittelst welcher die Bielheit in ihnen einen Eindruck auf meinen Körper mache, wodurch eine Trennung des Zusammenhangs, in dem die Körper mit einander und mit meinem Körper stehen, mittelst der Trennung des Zusammenhangs ihrer Bestandtheile veranlaßt werde, und die Bestandtheile des Körpers ganz oder zum Theil Bestandtheile meines Körpers sammt der Eigenschaft werden, wodurch alsdann die Körper mit meinem Körper vereinigt würden; welche Bereinigung alsdann dazu diene, meinen Kör

we von der haben, gu cen: inde nigen gewi icheiden ift fandtheil die Eigen hebt und t Eigenschaft mittelft ihre die Untersch pers von b verichmelzer 6. 23 die Eindru Trennung nem Korp nachher ei denn jenen icaften de

meinem Kör gelöft a räumlichen G. 23 nach der in. (G. 22 nut den Ki

Rotper auf

und die 23

als Bestan

diese Berein

fandtheile t

(2345. U

Scheinen also be Dinge vernum nge aber wur fr

genschaften sont Körper bilden, rn aufheben, (). ders wurden, (). It der Bestanden sift denken sol, 1 am ist, so mei dyssek sient, 1 1 als Kriste, 1 1 Raum, das k

thres Einglas mir in der M bie die Einfrid t.

nabhangiges à , denn bas & erbunden: Em : t'/ mehr uns

welcher die A ver mache, w dem die Kon eittelst der Son canlast werde

genschaft bul

um Theil Bo aft werden, per vereinigto ene, meinens per von den andern Körpern, die sich nicht mit ihm vereinigt haben, zu unterscheiden, und durch Bergleichung zu vereinisgen: indem, insosern die Bestandtheile eines Körpers die seinigen geworden sind, er von den andern Körpern zu unterscheiden ist, insosern aver auch die Eigenschaft selbst sein Bestandtheil geworden ist, keine Unterscheidung Statt hat, da die Eigenschaft dassenige ist, was die Vielheit der Körper aufschebt und verbindet. (S. 1760.) Die Körper aber und ihre Eigenschaften und Scheidungen werden in der Physik nur mittelst ihrer Vestandtheile Theile meines Körpers; (S. 2346.) die Unterscheidung und die Nicht-Unterscheidung meines Körpers von den andern Körpern ist also in der Physik innigst verschmolzen.

S. 2356. Es ist nicht widersprechend, das ich mir benke, die Eindrücke der Vielheit in den Körpern veranlasten eine Trennung des Zusamenhangs, in dem die Körper mit meinem Körper stünden, und diese Trennung veranlasse doch auch nachher eine Vereinigung der Körper mit meinem Körper; denn jenen Zusammeuhang dachte ich mir mittelst der Eigenschaften der Dinge als Vorstellungen, (S. 2333.) die ich mir als Vestandtheile meines Körpers dachte, (S. 2334.) und diese Vereinigung denke ich mir mittelst dessen, daß die Vesstandtheile der Körper Vestandtheile meines Körpers werden. (S. 2345. u. f. f.) Der erste Zusammenhang der Körper mit meinem Körper, der der Eigenschaften der Körper, hebt sich also selbst auf, indem er zu einem anderen wird, zu dem des räumlichen Gehalts. (S. 2349.)

G. 2357. Die Körper wurken mit der Vielheit in ihnen nach der denkbaren Scheidung derselben auf meinen Körper ein. (G. 2340. 2351.) Infofern verbindet sich mein Körper mit den Körpern. Er verbindet sich aber auch nicht, sondern trennt sich von ihnen, insofern, da die Bestandtheile der Körper aufgelöst werden, die Körper selbst aufhören zu senn, und die Vereinigung also wegfallt, die dadurch Statt hatte,

baß dieselbe Eigenschaft, die als Scheidung im Körper wurkte, als Einwürkung in meinem Körper wurkte. Es ist aber offenbar, daß mehr Vereinigung, als Trennung, bei den Eindrücken der Körper zwischen denen Körpern und meinem Körper ift, weil selbst, indem der Körper aufhört zu sepn, er sich mit meinem Körper vereinigt, und er nur, während er sich mit ihm vereinigt, aufhört zu sepn.

§. 2358. Ich denke mir dieß aber auch, als eine Thätigkeit meines Körpers. (§. 2345.) Ich muß mir daher die Eigenschaften der Dinge als Thätigkeiten meines Körpers denken, indem mein Körper durch Unterscheidung und Vereinigung der Eindrücke der Körper die Eigenschaften der Körper zu seinen Bestandtheilen mache, (§. 2329. ú. f.) mittelst dessen, daß er die Bestandtheile der Körper zu seinen Bestandtheilen mache. (§. 2349.) Ich denke mir die Eigenschaften der Dinge als eine Thätigkeit, die in meinem Körper ist, die aber durch die Vielheit in den andern Körpern veranlaßt wird, die auf eine mit dieser seiner Thätigkeit übereinstimmende Urt auf ihn einwürkt. (§. 2351.)

S. 2359. Ich soll mir also benken, die Eigenschaften ber Dinge sepen Unterscheidungen und Vereinigungen der Vielbeit der Dinge mittelst der Unterscheidungen und Vereinigungen der Vielheit in den Dingen, die mein Körper mache. Dieß ist keineswegs dasselbe, als ich mir zuver die Eigenschaften der Dinge dachte, denn diese waren nur Unterscheidungen und Vereinigungen der Vielheit der Dinge überhaupt, (S. 1757.) und nicht solche, die von meinem Körper gemacht wurden.

§. 2360. Da bie Eigenschaften der Dinge und hiedurch die Körper selbst (§ 2346.) zu Gehalttheilen meines Körpers werdend (§. 2329.) in der Physik angenommen werden, so muß ich mir auch die Thätigkeit meines Körpers hiebei, (§. 2058.) so gut, als eine Thätigkeit im Raum, denken, als ich mir die Eindrücke der Körper auf meinen Körper bei

tiefem Geg. (j. 2353. u

genschaften dem Gepn ift nicht die in der Zeit Thätiakeit

denfem g. 236 Thatigkeiten der Dinge u pu Theilen meines Kör schaft als daher so vi Sinne.

Eigenschaft.
Lerbunden:
mittelft eine:
(§. 2352.)
Lörpers beni
Körpers beni
fondern als
benn ich di
denn ich di

0. 23

heit in den wird doch d Thetigkeit Eigenschafte bracht, selbs an, die Vi

nes Körper

biesem Gegenstand der Physik als ein Seyn im Raum dachte. (§. 2353. u. f.)

S. 2361. Es ist dem nicht entgegen, daß ich mir die Eisgenschaften der Dinge eben so gut dem Seyn in der Zeit, als dem Seyn im Raum, zukommend dachte, (S. 1761.) denn es ist nicht die Rede davon, mir die Ergenschaft selbst nicht im Seyn in der Zeit zu denken, sondern nur, indem ich sie mir als eine Thätigkeit meines Körpers denke, muß ich sie mir blos im Raum denken.

S. 2362. Wenn ich mir die Eigenschaften ber Dinge als Thätigkeiten meines Körpers im Raum denke, die die Vielheit der Dinge und in den Dingen unterscheiden und vereinigen und zu Theilen meines Körpers machen, denke ich mir die Sinne meines Körpers, meine Sinne. Ich muß mir jede Eigenschaft als einen Sinn meines Körpers denken, (S. 2358.) daher so viel Sinne, als Eigenschaften der Dinge, daher fünf Sinne.

§. 2363. Es scheint widersprechend, daß ich mir die Eigenschaften der Dinge zugleich als Kräfte der Körper, als ein Verbunden. Senn der Körper mittelst eines Einzeln. Senns, mittelst eines unabhängigen Senns, der Körper, denken soll, (§. 2352.) und daß ich sie mir zugleich als Sinne meines Körpers denken soll, wo ich sie mir als eine Thätigkeit meines Körpers denke, (§. 2358.) mithin nicht als von den Körpern, sondern als von meinem Körper, hervorgebracht.

g. 2364. Dennoch ist dieser Widerspruch nur scheinbar, benn ich denke mir die Sinne nur als eine Rückwürfung meisnes Körpers mit Unterscheidung und Vereinigung auf die Vielheit in den Körpern, die auf ihn einwürkt, (g. 2358.) mithin wird doch die Vielheit in den Körpern als die Veranlassung der Thätigkeit meines Körpers angenommen, mithin auch die Eigenschaften der Körper, als noch durch die Körper hervorgesbracht, selbst indem mein Körper sie hervorbringt. Ich nehme an, die Vielheit in den Körpern würke auf meinen Körper

g im Körpen Es ift abn

meinem Sing gu fenn, er fi während er fi

auch, dis in muß mir the meines Kings eidung und k ichaften ber Sin

u. f.) mittelft feinen Bestutt genschaften del er ist, die de

anlaßt wird, defimmende Una

n, die Egat reinigungen b agen und Ama mein Körpal mir zuver del

aren nur lin er Dinge ikk inem Körpn p

Dinge und fe eilen meines & ommen werte es Sorpers b im Raum, to

meinen Köns

nach ihrer denkbaren Scheidung ein, (f. 2340. 2351.) und veranlaffe eine übereinstimmende Thätigkeit meines Körpers.

mar. (6. 1

theile der S

aber ift G

6. 23

ten ber D

der Natu

nigungen

feine Gin

Theisen m

andern Ro

0. 23

(6. 2338.

im Raum

terscheidun

tigkeit im

felbe Unte

(g. 2362. halts mei

feinem @

nicht meh

dann auch

im Raum

Rorper, i

(S. 2066.

eines Ein

per als!

(2355

1. 2

falten au

leben im

den und

Bereinige

Eigenich af

6. 2365. Ich benke mir also die Bielheit in den Kor. pern, die auf meinen Korper einwurkt, und die Ginne ber anlagt (6. 2358. 2364.) die Korper zu unterscheiden und zu vereinigen und fie feinem Gehalt zu vereinigen. (6. 2345.) Die muß ich mir nun diese Vielheit benten, als vereinigt, ober als unvereinigt? Ich muß mir fie als unvereinigt, aufgeloft, benfen. Denn ich bente mir den Zusammenhang ber Theile als mittelft der Theile aufgehoben, (g. 2338. u. f.) und mithin Die Theile auffer ihrem Busammenhang wurkend, und ein neuer Bufammenhang, nach dem aufgehobenen alten, Statt habend. (5. 2356. u. f.) 3ch bente mir die Ginwurkung nach denkba rer Scheidung des Inhalts geschehend, (6. 2340. 2351.) bie Scheidung fette aber ben Busammenhang voraus: insofern bente ich mir die Wielheit als vereinigt, aber mit Aufhebung diefes Zusammenhangs, (g. 2331.) wurkend. Die Theile als wurkend denke ich mir also als unvereinigt, aber als vereinigbar.

9. 2366. Als ich mir nun die Vielheit in den Körpern als unvereinigt, aber als vereinigbar, denke, denke ich ste mir im Senn ihrer Gestalt, (S. 1116.) denn das Senn der Gestalt war das Beisammen : Senn der Vielheit mit Verschiedenheit, das zugleich als das Beisammen = Senn der Vielheit ohne Verschiedenheit gedacht werden konnte. (S. 1113.) Als Gestalt muß ich mir also denken, daß die Vielheit in den Körpern auf meinen Körper einwürke, was damit übereinstimmt, daß ich mir die Körper als Kräfte beim Einwürken auf meinen Körper denken soll. (S. 2352.)

S. 2367. Es ist nicht widersprechend sich die Theile der Körper mit Gestalt zu denken, denn als Punkte konnte ich sie mir denken, so gut ich mir die unendliche Vielheit der Dinge als Punkte denken konnte, (S. 1160.) und der Punkt Theil tes Ganzen des Naums war, selbst aber nicht mehr theilbar

war. (S. 1165. u. f.) So bachten wir und auch die Bestandtheile der Körper in der Chymie, (S. 2090. u. f. f.) der Punkt aber ist Gestalt. (S. 1157. u. f. f.)

S. 2368. Ich muß mir also in der Physik die Eigenschaften der Dinge und Eintheilungen der Natur, die ich mir in der Naturbeschreibung als die Unterscheidungen und Vereinigungen der Dinge dachte, als Theile meines Körpers, als seine Sinne, denken, und dadurch die Körper selbst zu seinen Theilen machen, (J. 2325. 2345. u. f.) wodurch er sich von andern Körpern unterscheidet und mit ihnen vereinigt.

6. 2369. Ich bente mir, die Vielheit in den Korpern (§. 2338. 2365.) in ihrem Genn als Gestalt (§. 2366.) wurfe im Raum bergestalt auf meinen Korper ein, daß er mit Un= terscheidung und Bereinigung Diefer Bielbeit, mit einer Thatigkeit im Raum, die wir feine Ginne nennen, und die diefelbe Unterscheidung und Bereinigung der Korper mache, die die Eigenschaften ber Dinge machten, auf fie guruckwurke, (6. 2362. 2338. u. f.) wodurch die Korper Theile des Gehalts meines Körpers murden, (f. 2345. u. f.) ihr Genn von seinem Genn und ihr Genn vom Genn der andern Korper nicht mehr zu unterscheiden sen, (g. 2345. 2355.) welches dann auch, weil dieß als ein Verbunden = Genn ber Korper im Raum anzuschen ist, webei immer bas Ginzeln = Genn ber Korper, ihr Genn als Geftalt, (S. 1124.) vorausgefest wird, (S. 2066.) weil es ein Berbunden : Genn ber Rorper mittelft eines Einzeln : Genns im Raum ift, als ein Genn ber Korper als Kraft, als eine Kraft der Korper, betrachtet wird. (§. 2355.) assessment while the transfer our englodmore.

S. 2370. Die Theile ber Körper machen also als Gestalten auf meinen Körper Eindrücke, die eine Thätigkeit besestben im Raum, seine Sinne, veranlassen, die im Unterscheiben und Vereinigen der Körper mittelst des Unterscheidens und Vereinigens ihrer Vestandtheile besteht, welche Sinne ich als Eigenschaften kannte, und wodurch die Körper mit einander

§. 2340. 23h eit meines kim Vielheit in h , und bie Em

ntericheiden m gen. (5. 2345) als vereinigt, a einigt, aufgen enhang der Ih

8. u. f.) m

urkend, undin alten, Stail nwurkung nah (J. 2340. 281 2ng voraus: 1

, aber mit Un sürkend. On ereinigt, abni

elheit in den k nke, denke id n das Sepa k Chest mit And copn der Binha 1113.) USA in den Kinn

ereinstimmt, but auf meinen d

punfte fonnts Bielheit der d d der Punkl nicht mehr de und mit meinem Körper im Raum vereinigt werden, zu feinen Bestandtheilen werden, welches dann zur Unterscheidung
und Vergleichung meines Körpers mit andern Körpern bient,
und, weil es ein Verbunden. Senn der Körper mittelst ihres Einzeln. Senns im Raum ist, als eine Kraft der Körper anzusehen ist.

S. 2371. Es ift nicht widersprechend sich zu benken, daß sich der Zusammenhang der Bestandtheile eines Körpers von selbst aushebe, weil ich mir die Dinge, mithin auch die Körper, als veränderlich und auslösbar, dachte. (S. 2172.) So gut, als ich mir denken konnte, der Zusammenhang der Bestandtheile der Körper habe aufgehört und veranlasse dadurch eine Thätigkeit meines Körpers, die Scheidung, eben so gut, und noch besser kann ich mir denken, sie veranlasse eine vom Ganzen des Körpers unabhängige Einwürkung seiner Bestandtheile auf meinen Körper, welche dann wieder eine Thätigkeit meines Körpers veranlasse. (S. 2339. u. f.)

S. 2372. Die Vielheit in den Körpern wurkt auf meinen Körper im Raum als Gestalt ein, und veranlaßt eine Trennung des Zusammenhangs der Körper mit meinem Körper, benn, indem der Zusammenhang, in dem die einwürfenden Bestandtheile mit den andern nicht-einwürfenden Bestandtheilen stehen, aufgehoben wird, wird der Zusammenhang der Körper mit einander und mit meinem Körper getrennt, weil beide mittelst des Zusammenhangs der Theile, mittelst des Seyns als Ganzes, gedacht wurden. (S. 2326.)

S. 2373. Diese Eindrücke der Wielheit in den Körpern veranlassen und sind dasselbe, als eine Thätigkeit meines Körpers im Raum, die eine Unterscheidung der Bestandtheile der Körper und dadurch der Körper von einander auf dieselbe Urt ist, wie die Unterscheidung und Vereinigung dieser Bestandtheile als Scheidung des Körpers bentbar ist, wodurch diese Bestandtheile der Körper zu Bestandtheilen meines Körpers gemacht werden.

f, 23 teffen Beft mit ihm ve pern juglet er durch di berer Körp

per von ei sofern der gleich mein andern Kör g. 23°

gur Unterso mit allen a. §. 23

als Bestan und eine eine Rielhi

Eigenschaft

ine Bielher welche mit wurten, bi aber als eir indem ich mir, die

9. 25 terschieden nung, (g. : daß sie ne unterschiede

mur veritel

Erfcheinun

igt werden, p 1 gur Unterfor dern Körpen i Körper mitwij Rraft der Kom

fich zu denten eines Kons hin auch bie & S. 2172.) Er ang der Beftan dadurch eine b

ine vom Gana
Bestandtheil
Lhätigkeit m

en würft auf m veranlaßt eine d rit meinem de n die einwuch kenden Bestun Zusammenhan

rper getrenni, , mittelst des El

t in den Ma tigkeit meines b r Bestandtheib er auf dieselbe ag dieser Bob

ift, wodurch i meines Riv S. 2374. Biedurch wird mein Körper von dem Körper, dessen Bestandtheile er aufnimmt, zugleich unterschieden und mit ihm verbunden, (S. 2355.) und auch von den andern Körpern zugleich unterschieden und verbunden mit ihnen, insosern er durch diese Theilnahme sowchl ein anderer, als auch kein anderer Körper ist, als der, mit dem er sich verbindet.

S. 2375. Hiedurch werden auch zugleich die andern Rorper von einander unterschieden und mit einander vereinigt, insosern der Körper, der sich mit meinem Körper verbindet, zugleich mein Körper ist, und nicht ist, also zugleich von allen andern Körpern unterschieden, und nicht unterschieden ist.

S. 2376. Auf diese Art dient also die Eigenschaft sowohl zur Unterscheidung, als auch zur Vereinigung meines Körpers mit allen andern, so wie sie sollte. (S. 2325.)

S. 2377. Insofern nun auf diese Urt die Eigenschaften als Bestandtheile meines Körpers gedacht werden, (S. 2329.) und eine jede Eigenschaft so gedacht werden kann, so ist auch eine Rielheit in meinem Körper.

S. 2378. Indem ich mir dieß Seyn der Körper und der Eigenschaften derselben denke, ist es das, was wir die Ersscheinungen der Körper nennen. Ich denke sie mir als eine Vielheit in den Körpern, die auf meine Sinne einwurke, welche mit einer Unterscheidung dieser Vielheit auf sie zurückwurken, die zugleich als eine Kraft der Körper anzusehen ist, aber als eine durch meinen Körper hervorgebrachte Kraft, denn, indem ich mir die Erscheinungen der Körper denke, denke ich mir, die Körper seyen auch unabhängig von diesem Seyn der Erscheinung, (2352.) mithin als Kräfte.

§. 2379. Ich denke mir nun die Körper von einander unterschieden, und mit einander verbunden, durch ihre Erscheis nung, (§. 2375.) mithin als Kräfte, (§. 2355.) aber ich denke, daß sie nur insofern durch ihre Erscheinungen von einander unterschieden und mit einander verbunden wären, als ich sie mir vorstellte, als sie auf meinen Körper Eindrücke machten,

0. 23

der Physik

der Rorpe

Genn der

das Gent

aber war

und vom

(6.851,)

pers. (s.

ber angema

muy ich fie

sumiderlauf

liches Genn

denn, wie

in den Erfi

ni Korper:

1. 23

bente, find

Natur naci

Bermandlu

fic faßt, (

Beränderur

erklart wer

me ber

(2143

als eine

fonnte,

durfte, 1

als eine

Eintheilu

lung der

tennte,

gen der

Ohne meine Sinne wurde die Vielheit ber Körper keine Unterscheidung und Verbindung der Körper, mithin kein Verbunden. Senn der Körper vermittelst ihres Einzeln Senns, mithin keine Kraft der Körper, senn. Denke ich mir also die Erscheinung der Körper, so denke ich mir die Kräfte der Körper durch meinen Körper hervorgebracht. Auch denke ich mir zugleich die Erscheinung, als ein Unterschieden und Verbunden. Senn der Körper mit meinem Körper, und daß sie dadurch zu seinen Vestandtheilen wurden, denn die Erscheinung wird mittelst meiner Sinne sepend gedacht.

S. 2380. Ich muß mir baher jebe Eigenschaft ber Dinge als einen Sinn meines Körpers (S. 2362.) und als eine Erscheinung der Körper benken, (S. 2379.) und es giebt so viel Sinne und Erscheinungen ber Körper, als Eigenschaften ber Dinge und Scheidungen ber Körper.

S. 2381. Wenn ich mir die Erscheinungen ber Körper benke, so benke ich mir, daß die Beziehung der Dinge auf einander ohne Unterscheidung und Vereinigung zugleich eine dreisache Beziehung der Dinge auf einander mit Unterscheidung und Vereinigung sep, (S. 2326.) denn ich denke mir die Dinge vereinigt in der Natur, wie sie in der Vorstellung vereinigt sind, und diese Vereinigungen der Dinge, als Theise meines Körpers und veranlaßt durch die Vielheit in den Körpern, zugleich als Thätigkeiten meines Körpers und zu seinen Theisen mit der Vielheit in den Körpern werdend.

S. 2382. Sind aber die Erscheinungen der Körper die Beziehung der Dinge auf einander ohne Unterscheidung und Vereinigung zugleich als ihre dreifache Beziehung auf einander, mit Unterscheidung und Vereinigung gedacht, so sind die Erscheinungen der Körper die Mannichfaltigkeit im Raum, als zugleich das Sepn der Dinge in meinem Körper gedacht. (h. 2326.) Mithin sind die Erscheinungen der Körper der Gegenstand der Physik. (h. 2321.)

r Körper feinel mithin fein fi res Einsein d Denke ich mit d zir die Kriste in Auch denke in hieden : und de jund das sein die Erscheimm

Eigenschaft in 2.) und als m
) und es gieli
als Eigenschaft

hung der Im
hung der Im
inigung juglet
under mit Um
nn ich denken
der Vorstellm
Edietheit in in
rpers und pit
erbend.

gen der Kins Unterscheibuns hung auf eine het, so sind bi eit im Raum n Körper geb n körper geb S. 2383. Weil die Erscheinungen der Körper Gegenstand der Physik sind, heißt sie Physik, denn die Erscheinungen der Körper sind ein Werden meines Körpers, das Vorgestellts Seyn der Körper mittelst ihres Seyns gedacht, denn sie sind das Seyn der Körper in meinem Körper gedacht. Dieses aber war ein vermittelst des Seyns der Körper gedachtes und vom Seyn der Körper beibehaltenes Seyn der Vorsiellung, (J. 851.) und ein beständiger Fortgang des Seyns meines Körpers. (S. 859.)

G. 2384. Beil die Erscheinungen der Körper Gegenstand der angewandten Biffenschaft der Physik sind, (G. 2382.) so muß ich sie mir als ein dem Seyn Gottes und dem des Ich zuwiderlaufendes Seyn der Dinge, als ein zweifelhaftes ding-liches Seyn, denken. (S. 1082.) Ich kann es mir so denken, denn, wie ich gleich zeigen werde, liegt ein Selbstwiderspruch in den Erscheinungen der Körper, derselbe, der im Seyn meisnes Körpers und im Leben liegt.

§. 2385. Wenn ich mir die Erscheinungen ber Korper bente, finde ich, daß der Widerspruch in der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften ber Dinge und zwar nach ihrer Verwandlung, (6. 1924.) welche alle andere Eigenschaften in sich faßt, (f. 2056. u. f. f.) daß ich bei der Verwandlung die Beranderung vorausseten mußte, die durch die Bermandlung erklart werden follte, (f. 1943. u. f.) der durch die Unnahme ber Scheidung bes Inhalts ber Korper geloft murde, (9. 2143.) indem ich mir die Veranderung, wenn ich fie mir als eine Scheidung des Inhalts der Körper dachte, denken tonnte, ohne daß sie die Verwandlung zu ihrer Erklärung bedurfte, und, indem ich mir, wenn ich mir die Verwandlung als eine Scheidung bes Inhalts ber Körper dachte, eine Eintheilung ber Natur nach ber Eigenschaft der Bermand. lung der Dinge vollendet und ohne Widerspruch denken fonnte, (6. 2153. u. f.) durch die Unnahme der Erscheinungen der Körper als noch bestehend angenommen werden muß, weil alles, mas auf die Unnahme des Inhalts der Körper leiztete, mithin auch der Widerspruch in der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge, als eben so würklich, als der Inhalt der Körper, angenommen werden muß, sobald ich die Erscheinungen der Körper annehme, indem ich mir meinen Körper mit Bestandtheilen, mit einem Gehalt, (h. 2368. u. f. f.) und mir auch die Körper mit Gehalt, denke, bei den Eindrücken, die sie machen. (h. 2353.)

G. 2386. Wäre aber der Widerspruch, daß die Eigenschaften der Dinge, die ein Aussehen des Einzeln-Seyns durch das Verbunden-Seyn seyn sollten, (S. 1752.) und die Eintheilung der Natur nach der Verwandlung der Dinge noch immer das Einzeln-Seyn der Dinge voraussetze, (S. 2028.) nur insosern als der Inhalt der Körper und meines Körpers wäre, so wäre er nicht. Wäre jener Widerspruch nur insosern, als ich mir die Körper als mit der Vielheit in ihnen auf meine Sinne einwürkend und den Inhalt meines Körpers als aus Eigenschaften bestehend dächte, so wäre er nicht, denn der Inhalt der Körper überhaupt und also auch der Inhalt meines Körpers setzt ihn selbst voraus, indem der Inhalt meines Körper seine Erklärung war, und ich mir den Inhalt meines Körpers vermittelst des Inhalts der Körper denke. (S. 2329.)

S. 2387. Ich finde also auch hier, daß der Widersfpruch in der Eintheilung der Natur nach der Eigenschaft der Verwandlung der Dinge, daß das Einzeln = Senn der Dinge, das durch ihr Verbunden = Senn aufgehoben werden sollte, noch bei ihrem Verbunden = Senn vorausgesetzt werde, (S. 2062. u. f. f.) nunmehr nach dem bei den Erscheinungen der Körper angenommenen Inhalt der Körper und meines Körpers zugleich als vorhanden und als nicht vorhanden angenommen werde, als vorhanden, weil der Widerspruch durch die Unnahme der Erscheinungen der Körper, als zur Vorstellbarkeit des Inhalts der Körper und meines Körpers gehörig, (S. 2385.) dieselbe Würklichkeit als der Inhalt der Körper und meines

Rorpers h Erscheinur ruht, ber spruch in aufzuldjen

9. 2

Eigenicha mas ich meines Ko Inhalt der ten. Nun aflärende

Eigenschaft.

ten, es no

handen und Körper, w Körpers au als er in d denn nahm sheinungen

handen, als und vorhai nur insofer Eigenschaft gen sind, mir bei

(s. 2388.) s. 2388.) der Naturidaften der

und ei der ten, als d halts ber Ring

Eintheilung ta

als eben jo mis

verden muß, i

, indem id mit

Gehalt, (A.

halt, dente, hi

ch, daß die &

ingeln Guil

752.) und hel

der Dinge mi

te, (S. 2018)

eines Körpeit

h nur insofen

in ihnen auf u

es Rorpers di

nicht, denn in

der Inhalt m

Inhalt der A

alt meines &

. 2329.)

, daß der &

der Eigenschaft

Genn der Di

verden follte, 1

verde, (S. 18

tungen der Am

s Rörvers jud

genommen at

die Annahmi)

ellbarkeit des ?

brig, (f. 930

irper und mas

Körpers hat; als nicht vorhanden, weil diese Unnahme der Erscheinungen der Körper auf der des Inhalts der Körper bezuht, der Inhalt der Körper aber selbst wieder jenen Widersspruch in der Verwandlung vorausset, weil er nur, um ihn aufzulösen, angenommen wurde.

§ 2388. Ehe ich mir den Inhalt der Körper als aus Eigenschaften, die Natureintheilungen sind, bestehend dachte, was ich nun in den Erscheinungen der Körper beim Inhalt meines Körpers thue, (§. 2385.) konnte ich annehmen, der Inhalt der Körper erklare den Widerspruch in den Eigenschaften. Nun aber kann ich es nicht, denn ich denke mir das erklärende wieder als das erklärte.

5. 2389. 3ch muß mir alfo den Widerspruch, daß bie Eigenschaften der Dinge, die ihr Gingeln : Genn aufheben foll= ten, es noch immer voraussetten, auf eine andere Urt vorhanden und geloft benten, als er in ben Erscheinungen ber Rorper, wo die Eigenschaften der Dinge den Inhalt meines Korpers ausmachen, als vorhanden angenommen wird, und als er in dem Inhalt der Rorper geloft angenommen wird, denn nahme ich den Widerspruch nur insofern an, als die Ers scheinungen der Korper waren, so mare er nur insofern vorhanden, als er zugleich nicht vorhanden mare, (f. 2886. u. f.) und vorhanden foll er doch fenn, (S. 2385.) und ware er nur insofern geloft, als der Inhalt ber Rorper mare, als die Eigenschaften zugleich Vereinigungen der Vielheit in den Dingen find, (S. 2139. u. f.) so ware er es nicht, denn ich benke mir bei meinem Korper die Bielheit felbst als Eigenschaften, indem ich mir die Erscheinungen der Rorper denke. (\$. 2388.)

§. 2390. Um mir den Widerspruch in der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge, daß die Eigenschaften der Dinge das Einzeln. Senn derselben aufheben sollen und es bennoch voraussehen, auf eine andere Urt gelöst zu bensten, als daß ich mir die Eigenschaften der Dinge, als Scheis

dungen des Inhalts der Körper, dachte, muß ich mir die Mannichfaltigkeit im Naum, als auch ausser ihrer Verbindung in
der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge,
die Ungewißheit der sinnlichen Erfahrung, als ausser ihrem Aufgehoben = Seyn durch die Eintheilung der Welt, denken. Ich
muß mir ein Un = sich = Sehn der einzelnen Dinge denken, weil
ich mir im Inhalt der Körper, in der Scheidung des Inhalts
der Körper, ein Un = sich = Sehn der Vereinigung der Dinge, der
Eigenschaften der Dinge, dachte. Ich muß mir ein Seyn der
Dinge ausser aller Unterscheidung und Vereinigung, ausser
aller Vergleichung, ausser einen Eigenschaften, denken.

S. 2391. Denke ich mir ein Un = fich = Genn ber Man: nichfaltigfeit im Raum bei ben Erfcheinungen ber Rorper, eine Ungewißheit bes Genns ber Mannichfaltigfeit im Raum, bie bie Gintheilung ber Natur nach ben Gigenschaften ber Dinge nicht aufhebt, fo denke ich mir, fo wie ich foll, eine Losung bes Widerfpruchs, daß die Eintheilnng ber Natur nach ben Eigenschaften ber Dinge, Die bas Gingeln : Genn ber Dinge aufheben follte, es noch immer vorausfege, benn, ift die Mannichfaltigfeit im Raum nicht blos im Berhaltniß mit ber Eintheilung ber Natur, bag bas Gingeln : Genn und bas Berbun: ben = Genn ber Dinge fich gegenseitig aufbeben, ift die Mannichfaltigkeit im Raum nicht blos, infofern fie eingetheilt, fie alfo nicht unverbunden, fondern verglichen und verbunden, ift, fo kann immer noch die Gintheilung ber Ratur Die Mannichfaltigkeit im Raum, bie Ungewißheit bes Gingeln : Genne bet Dinge in der sinnlichen Erfahrung, vorausfegen, benn dief Einzeln : Genn ift auffer feinem Berbunden : Genn in der Gintheilung der Matur.

S. 2392. Der Widerspruch in den Erscheinungen der Körper ist also der, daß, da ich mir, indem ich mir die Erscheinungen der Körper denke, den Inhalt meines Körpers als aus Eigenschaften bestehend denke, (S. 2385.) ich mir noch die Eigenschaften der Dinge, nicht als Scheidungen des Inhalts,

indern all ich mir dit foruch der daß fie dar noch imm Eigenschaft welche Lo fie mieben welche

körper der Körper bei Eigenschaft des Inhali

J. 23

Rorper, fi

halt der å ift drefetbe 442.) daß erflaren in Bas Genemme bas Geon

daß in ihr Dinge in indem die stehend un als besteh Körper ge

Körper fell erklären, aussichen n

9 23 Korper fiti muß id mirtel

three Derbiete

enschaften der 2

als auffer ihm

Belt, denten

n Dinge denkn

cheidung dis g

tigung der Ding

ruß mir ein en

Vereinigung,

ften , denken.

fich & Genn ba!

gen der Kören

tigkeit im Ram

enschaften bei

ich foll, eine !!

der Natur nu

in : Genn ter I

, denn, ift bie!

haltnis mit de

n und das Re

jeben, ift dies

i fie eingetheit

ind verbunda

latur die Man

Einzeln : Gon

sfehen, dan

Gepn in bud

Ericheinunger!

ich mir die Gio

g Rörperd als l

mir noch but

en des Input

sondern als wie Eigenschaften denke, daß ich mir also, indem ich mir die Erscheinungen der Körper denke, noch den Widersspruch denken muß, der in den Eigenschaften der Dinge lag, daß sie das Einzeln-Sepn der Dinge ausheben sollten, und es noch immer voraussetzten, welchen ich löste, indem ich mir die Eigenschaften als Scheidungen des Inhalts der Körper dachte, welche Lösung ich mir aber nun nicht mehr denken kann, da sie wieder die Eigenschaften der Dinge, die sie erklären sollte, voraussetz, da ich mir, indem ich mir die Erscheinungen der Körper denke, die Eigenschaften der Dinge als den Inhalt der Körper bei meinem Körper denke. Ich wurde mir also die Eigenschaften zugleich als den Inhalt und als die Scheidungen des Inhalts der Körper denken.

5. 2393. Diefer Widerspruch in ben Erscheinungen ber Rorper, fid bie Eigenschaften ber Dinge jugleich als ben Inhalt der Rorper und als die Scheidungen beffelben zu benten, ift brefelbe Biderfpruch, den bas Leben enthielt, (6. 43? -442.) daß in ihm das Genn Gottes, bas bas Bewuftseyn erklaren follte, es noch vorausfette, indem die Frage: "Bas Genn fen, wenn Genn nur ein Denten fen?" barin jugleich als bestehend und als nicht bestehend angenommen wurde. Es ift auch berfelbe Widerspruch, ben bas Genn meines Rorpers enthielt, (S. 866. u. f. f. f.) baß in ihm bas Genn bes Rorpers, welches bas Genn ber Dinge in der Vorstellung erklaren follte, es noch voraussett, indem die Frage nach dem Ding an fich darin zugleich als bestehend und als nicht bestehend angenommen wird, daß wir sie als bestehend annehmen follen , weil sie zur Borftellbarkeit ber Rorper gehort, und als nicht bestehend, weil die Unnahme ber Rorper felbst fie vorausset und nur geschehen ift, um fie gu erklaren, und biefe Erklarung ihn alfo am Ende wieder voraussetzen würde.

J. 2394. Diefer Widerspruch in den Erscheinungen der Rorper stimmt also vollkommen damit überein, daß die Erschei-

nungen ber Körper, weil sie Gegenstand der Physik sind, (§. 2382.) als eine Bestimmung des Seyns der Dinge vom Lösungs. Moment des Lebens aus, gedacht werden sollen. (§. 2320.). Der Grundsatz der Physik ist also: (§. 1069.) u. st.) in den Erscheinungen der Körper ist das Seyn des Lebens. Es muß also die in den Erscheinungen der Körper liez gende Ungewißheit der Dinge dadurch zur Gewißheit des dingslichen Seyns gebracht werden, daß die Folge der Ersahrung, wie sie das Leben benkbar macht, also vom Leben angefangen, auf die Erscheinungen der Körper angewandt werde, (§. 1068) wo man sich die Erscheinungen der Körper im Moment des Lebens als den Zweisel des Seyns der Dinge denkt, aus welchem mittelst seiner Lösung die Gewißheit des Seyns der Dinge entsteht. (§. 1082. u. f.)

6. 2395. Die lofung des Biberfpruchs im leben mar, daß ich mir eine andere lofung des Widerspruchs im Bewuftfenn, wie Genn fenn tonne, wenn Genn nur ein Denten fen; als die, welche im Genn Gottes mar, wo das 3ch als in Gott fenend angenommen wurde, bachte, weil ich mir alsbann ben Widerspruch zwar als geloft, aber boch als ohngeachtet ber vor rigen lofung beftehend, bachte, (S. 438. u. f.) und biefe andere neue lofung bachte ich mir, indem ich mir eine Ungewißheit bes Genns bachte, bie burch bas Denten nicht aufgehoben war, weil ich mir die vorige Losung als ein Denken bachte, welches aufftr bem Mufheben der Ungewißheit des Genns mar. (6. 440.) Diese Unnahme lofte ben Widerspruch im Bewußtfenn, benn, ift die Ungewißheit bes Genns nicht nur, infofern ein denkendes ift, ift fie unabhangig vom Denken und vom Bewußtfenn, fo fann bas Bewußtfenn die Ungewißheit bes Genns zugleich aufheben und voraussetzen. (g. 441.)

J. 2396. Wende ich nun diese Losung auf den Widersfpruch in den Erscheinungen der Körper an, so muß ich mir in den Erscheinungen der Körper eine andere Losung des Widerspruchs, daß die Eigenschaften der Dinge, die ihr Einzeln-

Cenn aufh
als die im
tungen de
bunden = C
alsdann fi
denten ,
geschehene

Ş. 2. Körper ein lichen Biel nach den Cober Dinge dung und einigung gie Scheidungs Eintheilum gleichung dereinigten S. 230 Körper ein

per in einer hångig ift die Einthe man fich i Eigenschaft Dinge auf babei vorau

mir den 20

Eigenschafte

bunden : 3

9. 23 Per ein Ein and der Phil

benns der Ding

edacht werden

ift also: (6 1

ist das Gen k

ungen der Kitte

Gewißheit la

Folge der Erft

n Leben angeim

idt werde, (1.10

er im Mona

inge denkt, at

des Genns bal

uchs im lebar

foruchs im an

nur ein Dentai

das Ich als in

ich mir alsdan

f.) und diese a

ir eine Ungen

n nicht aufan

in Denken bil

it des Gepas

spruch im Ben nicht nur, ini

Denken und!

Ungewißheit)

(g. 441.) auf den 🕾

fo muß id ! Lefung des !

die ihr Emp

Sepn aufheben sollten, es noch immer voraussetzten, denken, als die im Inhalt der Körper, wo die Eigenschaften als Scheidungen des Inhalts, als ein Verbunden-Sepn um eines Versbunden-Sepns willen, angenommen wurden, (§. 2389.) denn alsdann kann ich mir zwar immer den Widerspruch als gelöst denken, aber doch als ohngeachtet der vorigen in der Chymie geschehenen lösung bestehend.

S. 2397. Ich muß mir also in den Erscheinungen der Körper ein Einzeln Geyn der Dinge, ein Geyn ihrer unendslichen Vielheit denken, das durch die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge nicht aufgehoben werde, denn die vorige Lösung des Widerspruchs in den Eigenschaften der Dinge dachte ich mir, als eine Vergleichung, Unterscheisdung und Vereinigung der Dinge, die auch ausser ihrer Verzeinigung zum Ganzen der Natur war. Ich dachte mir die Scheidungen als Unterscheidungen der Dinge, die nicht bloß Eintheilungen der Natur sepen, sondern auch dadurch zur Verzgleichung der Dinge dienten, daß sie ein Ganzes in den Dingen vereinigten. (S. 2118, 2125.)

S. 2398. Denke ich mir also in den Erscheinungen der Körper ein Einzeln=Seyn der Dinge, (S. 2390.) so kann ich mir den Widerspruch in der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge als gelöst denken, denn, sind die Körper in einem Einzeln=Seyn, das von der Eintheilung unabhängig ist, ist ihr Einzeln=Seyn nicht bloß so, daß es durch die Eintheilung der Natur aufgehoben werden kann, so kann man sich denken, wie die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge, obgleich sie das Einzeln=Seyn der Dinge ausheben solle, und auch aushebe, es doch noch immer das Ding in seinem Einzeln=Seyn vom Ding in seinem Verbunden Seyn mit allem unterscheiden kann.

9. 2399. 3ch foll mir in den Erscheinungen der Rorper ein Einzeln. Genn der Dinge, ein Senn ihrer unendlichen

duch m

(23-8

und Ber

1

auf eina

icheidun

riching

einigung

im Genn keit im R

Unteriche

riebung !

einigung

Genn in

ftellt wer

Besiehun

Bereinigi

einer ein

war, (J.

der Ding

eines Ber

einzelne e

der Ding

erfannt,

(9.964, immer i

fannt wi

1 1

Raum in Ratur de

mit nun jein Gen

Wielheit denken, das durch die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge nicht aufgehoben werde. (§. 2367.) Als ich mir das Enzeln Seyn der Dinge dachte, das durch die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge aufgehoben wurde, (§. 1718. 1751.) so nahm ich an, die Dinge, wie sie gedacht würden, als auch ohne Vorstellung sepend, seyen dem, wie sie in der Vorstellung gedacht würden, gleich. Soll ich mir nun das Einzeln-Seyn der Dinge, als nicht durch die Eintheilung der Natur nach den Eingenschaften der Dinge aufgehoben, denken, so muß ich also annehmen, die Dinge, wie sie gedacht würden, als auch ohne Vorstellung seyend, seyend, seyend gedacht würden, nicht gleich.

S. 2400. Dachte ich mir alfo, die Ratur fen ein Genn in der Borftellung, habe mefbare Geftalt und berechenbare Bahl, (6. 1719. u. f. f) wenn ich mir bas Einzeln : Genn ber Dinge burch die Gintheilung ber Natur nach ben Eigenschaften ber Dinge aufgehoben bachte, fo muß ich mir hier, wo ich mir baffelbe als nicht aufgehoben bente, mir bloß die Mannichfaltigfeit im Raum benten, ein Geyn ber Gingelnen ohne Unter: fcheidung und Vereinigung. Ich muß mir alfo, um ben Biberfpruch in ben Erfcheinungen ber Rorper (6. 2392.) gu er-Haren, bie Erscheinungen ber Korper als bie Mannichfaltigteit im Rum fegend benfen, benn bie Mannichfaltigkeit im Raum war die Bielheit der Dinge auch ohne Unterscheibung und Ber einigung gedacht, (S. 884.) die bas Genn ber Dinge in ber Borftellung nicht zu ihrer Erklarung bedurfte, (6. 888.) und ich foll mir nun die Dinge auffer Beziehung mit bem Genn ber Dinge in der Vorftellung benten. (6. 2367)

S. 2401. Ich foll mir die Erscheinungen der Körper als Mannichfaltigkeit im Naum denken, (S. 2400.) ich foll mir also die Vielheit in den Körpern, die auf meine Sinne einwirkt, die mit Unterscheidung dieser Vielheit auf sie guruckwurken, die zugleich als eine Kraft der Körper, aber als eine

durch meinen Körper hervorgebrachte Kraft, anzusehen ift, (S. 2378. u. f.) als ein Seyn der Dinge ohne Unterscheidung und Vereinigung denken.

g der Natur mi

en werde. (6. 4

dachte, bas bis

aften ber Din

m ich an, bied

Borftellung in

dacht wurden, t

er Dinge, die en Eingenschie

also annehmu

uch ohne Boil

tellung sepend u

Matur fen mi

end berechenbu

keln : Senn dud

en Eigenichofte

mir hier, mei

bloß die Man

Einzelnen ehnel

ir also, um M

per (6. 2302)

die Mannidit

d)faltigkeit in!

erscheibung m

n der Dinge

rfte, (6. 888.

ung mit dat

igen der gen

2400.) if if

f meine Cim

it auf sie writ

er, aber all

2367)

J. 2402. Ich soll mir also die Beziehung der Dinge auf einander ohne Unterscheidung und Vereinigung, die zugleich eine dreisache Beziehung der Dinge auf einander mit Unterscheidung und Vereinigung ist, (J. 2381.) wieder als eine Beziehung der Dinge auf einander ohne Unterscheidung und Vereinigung, denken. Ich soll mir die Mannichsaltigkeit im Raum, im Sehn meines Körpers gedacht, wieder als Mannichsaltigkeit im Raum denken.

§. 2403. Die Beziehung ber Dinge auf einander ohne Unterscheidung und Vereinigung im Genn einer breifachen Begiehung ber Dinge auf einander mit Unterscheibung und Bereinigung gedacht, ift auch ein Genn ber Dinge, bas ihrem Genn in der Borftellung gemäß ift, auch ohne baf fie vorgeftellt merben. Es ift bas Genn ber Matur, fo gut, ale bie Beziehung ber Dinge auf einander ohne Unterfcheidung und Bereinigung, als die Beziehung ber Dinge auf einander mit einer einfachen Unterscheidung und Bereinigung gebachty es war, (6. 1719.) benn bas Genn der Ratur war bas Gange ber Dinge, deffen Genn immer ein Berbunden: Conn um eines Berbunden : Genns willen wary wenn auch gleich bas einzelne es nicht war, (6. 965.) es war bas tofferliche Genn der Dinge, was war, wenn gleich fie auch nicht als Korper erkannt , vorgestellt und von meinem Rovver gefühlt wurden. (6.964. In der Datur wird bie breifache Bereinigung ats immer im Gangen fevend, wenn fie auch nicht im einzeln et fannt wurde, angenommen.

S. 2404. Denke ich mir alfo die Mannichfaltigkeit im Raum im Senn meines Körpers, so denke ich mir, daß die Natur den Erscheinungen der Körper gemäß sen. Denke ich mir nun wieder diese Erscheinungen der Körper in einem Einzeln-Senn, so denke ich mir eine Unterscheidung der Erschei-

nungen der Körper in einem Sepn an sich vom Sepn ihrer Uebereinstimmung mit dem Ganzen der Natur. Ich denke mir eine Vergleichung der Erscheinungen der Körper mit der Natur, woraus sich eine Uebereinstimmung derselben mit der Natur ergeben werde. Ich denke mir eine Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper. Denke ich mir also die Erscheinungen der Körper als Mannichfaltigkeit im Naum, so muß ich sie mir dergestalt denken, daß aus ihnen die Natur erklärt werde. (§. 2400. u. f.)

6. 2405. Dente ich mir die Erklarung ber Matur aus ben Erscheinungen ber Korper, so dente ich mir die Erscheinungen ber Körper einzeln an fich fenend, wie ich fie mir bachte, (6. 2378. u. f.) und aus diefem Betrachten ihres Einzeln : Genns eine Betrachtung bes Bangen ber Matur ber: porgebend, daß biefe fich barftelle, als ein Banges von Korvern, bas ben Erscheinungen ber Korper gemäß fen, nämlich als ein Banges von Korpern, die mit der Bielheit ihrer Beftandtheile auf meine Ginne einwurkten, die mit einer Unter-Scheidung und Bereinigung Diefer Bielheit in den Korpern, und badurch der Bielheit der Korper, und badurch der Korper von und mit meinem Korper, auf fie juruckwurtten, mas jugleich als eine Rraft ber Korper, aber als eine durch meinen Korper hervorgebrachte Rraft der Korper, anzuschen fen. Bei ber Er-Klarung der Ratur aus den Erscheinungen der Korper muß ich mir bei jeder Erscheinung ber Korper benten, bag die Matur aus lauter erscheinenden Korpern bestehe: aledann bente ich fie mir als den Erscheinungen ber Korper gemäß, und ich erklare fie aus denfelben, in dann all invollen desort my norde un commu

S. 2406. Ohne mir also die Dinge als Theile der Natur zu denken; (S. 2399.) denn ich soll mir ein Einzeln- Genn der Dinge bei den Erscheinungen der Körper benken, das nicht durch die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge aufgehohen sen, sinde ich, daß die Dinge Theile der Natur sind, denn, indem ich mir die Erscheinungen

ber Korr

görpers ich mir vollende baffelbe ift boffe

unabhan lung der dacht wer

0. 9

der in de

mit Recht feinem B Berbunde Gepn, jen geln bente

fcheinunger fchen ein fo ift es m Natur nas Gegn ber geln: Gen

6. 2

per das e man nich benken, als diesel

heit in de g. s

nungen & feit im F ber Korper bente, finde ich, daß das Gange der Natur aus lauter erscheinenden Korpern bestehe.

S. 2407. Finde ich, daß die Erscheinungen des einzelnen Körpers das Ganze der Natur erklären, (S. 2404.) so kann ich mir noch immer das Einzeln-Senn der Dinge auch beim vollendetesten Werbunden-Senn denken, (S. 2398.) denn es ist basselbe, es begründet das Ganze. Die einzelne Erscheinung ist dasselbe als das Ganze der Natur. Ihr Einzeln-Senn ist unabhängig von der Eintheilung der Natur, denn die Eintheilung der Natur sehn die Eintheilung der Natur sehn die Eintheilung der Natur sehns ges dacht werden.

her in der Eintheilung der Natur war. (h. 2398) Ich kann mit Recht das Ding in seinem Einzeln=Senn vom Ding in seinem Berbunden=Senn mit allem unterscheiden, denn sein Berbunden=Senn mit allem unterscheiden, denn sein Berbunden=Senn mit allem ift zwar dasselbe als sein Einzeln=Senn, jenes ist aber vermittelst dieses. Indem ich es mir einzeln denke, stimmt es mit dem Ganzen der Natur überein.

h. 2409. Da bas Einzeln- Senn ber Dinge in ben Erscheinungen ber Körper als Erklärungen ber Natur gedacht schon ein Ausheben bes Einzeln- Senns ist, (h. 2404. u. f.) so ist es nicht widersprechend mehr, daß die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge, die das Einzeln- Senn der Dinge aufheben soll, noch immer dabei dieß Einzeln- Senn vorausseße, denn, ist in den Erscheinungen der Körzper das Ganze dem Einzelnen gleich, (h. 2406. u. f.) so braucht man nicht die Vergleichung der Verschiedenheit aller Dinge zu benken, um sich die Vergleichung der Verschiedenheit der Dinge als dieselbe zu denken, als die Vergleichung der Verschiedenheit in den Dingen.

S. 2410. Ich bente mir die Erscheinungen der Korper als Erklärungen der Natur, benn, indem ich mir die Erscheisnungen der Körper in dem Einzeln-Senn der Mannichfaltig-keit im Raum sepend denke, bente ich sie mir in einem Er-

d vom Espis tur. Ich beite Körper mit bu!

erfelben mit del Flärung berd Körper. In als Manniga

alt denken, die i. f.) ung der Nami ich mir die Sir d, wie ich fir m Betrachten d nien der Nami

in Ganges rent gemäß fen, nim r Vielheit ihml bie mit einer la

in den Korpen,

urch der Könn rkten, was pl urch meinen ka 1 sep. Beidel

en, daß die Be sdann denke if äß, und ich al

is Theile berd mir ein Gin r Körper beit nach den Gp

die Erscheinung

kannt. Sepn ber Natur, was nicht erkannt wird. (§. 2405, u. f.) Indem also das Ganze der Natur die Erkenntnis des Ganzen in den Theisen nicht voraussetzt, und dennoch angenommen wird, muß cs als gefunden angenommen werden. Ich muß also ein Erkennen, das aus dem Nicht-Erkennen hervorgeht, annehmen, eine Vergleichung des Nicht-Erkennens mit dem Erkennen, die mit einer Übereinstimmung endigt. (§.2404.) Die Erkenntnis des Ganzen ist also die Erkenntnis eines schon vorhandenen, das nur nicht erkannt war, eine Erklärung, und wiewohl das Ganze dann mehr erkannt, als nicht-erkannt vorhanden ist, das Ganze der Dinge nicht bloß Natur, unerkanntes, ist, so wurde es doch so vorausgesetzt und die Erklärung der Natur drückt also sowhl aus, daß das Ganze bereits vorhanden ist, als auch, daß es nicht vorausgesetzt wurde.

S. 2411. Rehme ich also an, die Erscheinungen der Rorper sepen Erklärungen der Matur, (S. 2404.) fo ift der Widerfpruch in den Erscheinungen der Körper nicht mehr. (§ 2392.) daß ich mir darin die Eigenschaften der Korper bente, ohne ben Widerfpruch in denfelben, daß fie bas Gingeln : Genn der Dinge aufheben follten, und es bennoch voraus fetten, geloft ju haben, benn, befteht der Inhalt der Korper, Die Bielheit in ihnen, indem ich mir ihre Erscheinungen bente, aus Eigenichaften, (b. 2385.) fo konnen biefe Gigenschaften, ohngeach tet fie bas Gingeln - Genn ber Dinge aufheben follten, es noch immer vorausseten, benn das Einzeln = Genn ber Dinge hebt fich in ihnen felbst auf, indem es dem Genn bes Gangen, dem völligen Berbunden- Genn, gemäß ift. (S. 2407.) Es ift alfo, indem ich mir die Eigenschaften der Korper bei ihren Erscheinungen dente, der Biderfpruch in diefen Gigenschaften geloft, und auf eine andere Urt geloft, als mittelft des Inhalts der Korper und ihrer Scheidungen. (f. 2392. 2388. u. f.)

S. 2412. Denke ich mir die Erscheinungen der Körper als ein Sepn der Mannichfaltigkeit im Raum, was ich thue, indem ich sie mir als Erklärungen der Natur denke, (S. 2400.)

is benke id
als Ericioin
ich mir ein
ein Nichts
ber Natur
fassen, so fe
Ern, so fe
Ratur denken

0. 241

fceinungen.
Leiung des
ben Eigens
ben Eigens
bungen der .
die nicht nur
(g. 2305. u
ben Widersp
bunden gu is
aus. (g. 231
ungen der
unngen der

als die Un Leben löste Annahme i meines Kör tur aus der barnachung

Minichen. Wifenschaft turlebre. nt wird. (...

r die Erkennini

id dennochanien

nmen werden.

ht = Erfennen im

licht : Erkennen

ng endigt. (hap Kenntnif cindin

eine Erflan

t, als nicht:nh

Blog Matur, 1

gesets und die b

if das Ganglio

isgesett wurdt

icheinungen bel

i.) fo ift du

ht mehr, (fi

per denke, obe

In : Genn du d

fetten, gill

rper, die Mi

denke, aus &

schaften, ohn

en follten, di

n der Dingt

des Gangen

07.) Es il

bei ihren En

genschaften ge

des Infalls

388. u. f.)

ngen der Att

, was ich the

ente, (J. 2411

fo denke ich mir mithin auch die Mannichfaltigkeit im Raum als Erscheinungen der Körper. Denke ich sie mir aber, so kann ich mir ein Un-sich-Senn der Mannichfaltigkeit im Raum, ein Nicht-Aufgehoben-Senn derselben durch die Eintheilung der Natur denken, denn die Erscheinungen der Körper umskassen ein vollständiges körperliches Senn. (§. 2368. u. f. f. 2378. u. f) Kann ich mir aber die Mannichfaltigkeit so denken, so kann ich, wie ich soll, (§. 2391.) mir das Einzelnssen ausser seinem Verbunden-Senn in der Eintheilung der Natur denken.

S. 2413. Ich benke mir also, indem ich mir in den Ersschungen der Körper als Erklärungen der Natur eine andere Lösung des Widerspruchs in der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge denke, als die ich mir zuvor dachte, als ich mir die Eigenschaften der Dinge als Scheisdungen der Körper dachte, (S. 2411.) mir jenen Widerspruch, ohne mir ihn nur insofern zu denken, als er gelöst war, nämlich nicht nur insofern, als er zum Inhalt der Körper gehörte. (S. 2383. u. f. f.) Es ist also nicht widersprechend mehr, sich den Widerspruch in den Erscheinungen der Körper noch als vorshanden zu denken, denn er sest nicht mehr seine Lösung vorsaus. (S. 2389.)

G. 2414. Die Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper löst also den Widerspruch in den Erscheinungen der Körper (S. 2385. u. f. f. f.) auf dieselbe Art,
als die Unnahme des Sepns der Dinge den Widerspruch im
Leben löste, (S. 438. u. f. f. f. 448. u. f.) und als die
Unnahme der Freiheit der Seele den Widerspruch im Seyn
meines Körpers löste. (S. 975. 917.) Die Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper ist also, als die Denkbarmachung der Dinge vom Lösungs-Moment des Lebens aus,
anzusehen. Sie ist also die Methode der fünsten angewandten
Wissenschaft, der Physik, diese hat daher den Namen Naturlehre.

tent

erflo

beid

fent

erte

(Ba

418

alle

Chy

dabu

idai

dern

tent

dadu

die 9

telne

yer

gung

mit

theile

falti

dur

beic

dadi

in b

gebo

int

in

See

J. 2415. Ich muß mir daher jede Eigenschaft der Dinge, die ich mir als eine Erscheinung der Körper bachte, (S. 2380,) auch als eine Erklärung der Natur benken, indem ich mir die Erscheinung dergestalt beim einzelnen Körper denke, daß ich sie mir auch vom Ganzen denken kann, daß die Natur aus lauter so erscheinenden Körpern bestehe. (J. 2405. u. f.)

S. 2416. Dieß ist nicht dasselbe, als wie ich mir bachte, die Erscheinungen der Körper dienten dazu, meinen Körper mit allen Körpern und die Körper mit einander zu vereinigen, (S. 2374. u. f.) denn dieß war nicht, indem ich mir die Körper auf die gleiche Art erscheinend dachte, sondern indem ich in der Erscheinung die Körper nicht mehr von einander unterscheiden konnte, weil der Körper, der mir erschien, zugleich mein Körper war, und auch nicht war.

S. 2417. Da alle Eigenschaften ber Dinge gedacht wurden, als aus einander entstehend, und alle in der Verwandlung zusammengefaßt waren, (S. 1763. 2097.) so mussen auch alle Erscheinungen der Körper aus einander entstehend gedacht werden, und alle zusammengefaßt werden, in derjenis gen Erscheinung, die die Eigenschaft der Verwandlung darktellt.

S. 2418. Da die Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper die Methode der Physik ist, (S. 2414.) so muß ich mir denken, daß vermittelst derselben die Mannichsaltigkeit im Naum werde bestimmt, werde von der Ungewisseit zur Gewisseit des dinglichen Seyns können gebracht werden, (S. 2394.) daß die Erscheinungen der Körper vermittelst ihrer Vergleichung mit der Natur vom ungewissen Seyn der unendlichen Vielkeit der Dinge zum gewissen Seyn ihres Ganzen, zum Seyn der Welt, werden können gebracht werden, daß sie, indem die Natur aus ihnen erklart wird, als ein einiges Seyn erscheinen werden.

de Eigenicht

der Körner in

atur benten, n

einen Könnin

fann, daß ha!

bestehe. (1) 1

wie ich muth

meinen Kone

ider zu renn

em ich mir fil

ondern inden

einander unici

hien, juglens

Dinge gebadir

de in der Kan

2007.) (1

einander entit

verden, in la

Bermandlan

er aus ben Gie

ft, (S. 244

n die Manns

n der Ungang

gebracht me

er vermittelft

Genn der me

n ihred Ga

werden, Mi

ein einiges &

S. 2419. Wenn ich mir die Vollendung ber Physik bente, daß die Matur aus allen Erscheinungen der Korper erklart fen, fo werde ich nicht nur badurch, wie bei ber Matur= beschreibung bei ber Eintheilung ber Natur nach ber Beschaffenheit ber Dinge, (6. 1766.) bas Bange in jedem Ding erkennen, und bas Genn bes einzelnen Dings bem Genn bes Banken gemäß finden, daß ich mir die Bielheit in ben Dingen, als die Vereinigungen mittelft verglichener Verschiedenheit aller einzelnen Dinge mit einander, benfe, und wie bei ber Chymie und ber Scheidung des Inhalts der Korper, (g. 2125.) daburch, daß ich mir die Bielheit in den Dingen, die Eigenschaften ber Dinge, jugleich als die Bereinigungen einer anbern Bielheit in den Dingen, der Bielheit ihres Gehalts, bente; fondern ich werde auch das Gange in jedem Ding das burch erkennen, und bas Genn bes Gingelnen bem bes Gangen daburch gemäß finden, daß die Bielheit der Eigenschaften, die Die Bereinigungen mittelft verglichener Berichiedenheit aller eingelnen Dinge mit einander ift, auf eine Urt mit meinem Rorper vereinigt ift, daß ich mir bieß nicht nur als eine Bereinigung mittelft verglichener Berschiedenheit aller einzelnen Dinge mit einander burch die Vereinigung ihrer verglichenen Beffandtheile, fondern auch als eine Bereinigung ber gangen Mannichfaltigkeit im Raum jum Gangen ber Matur auch ohne Verglei dung, benten kann. (6. 2405.) As and and skin stand stand sid

heschreibung als Eigenschaft die Dinge mit einander verbindet und in der Chymie als Scheidung die Lheile der Körper und dadurch die Körper mit einander verbindet, in der Physik selbsk in der Verbindung der Theile eines Körpers, meines Körpers, gedacht wird, in der Physik noch mehr, als in der Chymie und in der Naturbeschreibung, dieselbe Vereinigung im Ganzen wie im Einzelnen sinden.

S. 2421. Go lang ich mir nur die Erscheinungen ber Rorper bachte, ohne fie mir ale Erflärungen der Ratur gu

ten

meine

görpe

men.

ihaft

genid

Rort

ich t

Rort

Einh

1

ben §

in ih

ten R

inmu

dente

und i

len;

lie ich

md i

lenfe i

ber ich

Befon

Eden

let eif

ober n

henken

lente,

hing i

theole

diam

in

verbunden-Seyn der Dinge, was ihr Einzeln-Seyn aufheben follte, es noch immer voraussetzte, als nicht gelöft denken, (§. 2389.) und dieses Seyn war ein Seyn, was dem Seyn der Welt entgegen war. (§. 1766. u. f.) Denke ich mir aber die Erscheinungen der Körper als Erklärungen der Natur, so denke ich mir ein Einzeln-Seyn der Dinge, was dasselbe ist, als das Verbunden-Seyn der Dinge, und was also auch deim vollendetesten Verbunden-Seyn angenommen und vorausgesetzt werden kann, (§. 2407. u. f. f.) denn das Ganze ist dem Einzelnen gleich, und ohne daß ich mir die Dinge als Theile der Natur denke, sinde ich, daß sie Theile der Natur sind, indem das Ganze der Natur als aus lauter erscheinenden Körpern bestehend bei der Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper angenommen wird. (§. 2406. 2411.)

J. 2422. Sind die Erscheinungen der Körper Erklarungen der Natur, so kann ich sie mir als Erscheinungen der Welt denken, denn das Ganze der Natur geht aus der Betractung des erscheinenden Körpers hervor, und ist ihm gemäs. (J. 2405.) Der Eindruck, der auf meine Sinne geschieht vom einzelnen Körper, läßt sich als ein Eindruck der Natur denken, denn dieser Eindruck ist auf dieselbe Urt von allen Dingen denkbar. Die Unterscheidung und Vereinigung mehrerer Körper, die meine Sinne machen, läßt sich als eine Unterscheidung und Vereinigung zum Ganzen der Natur denken, denn ich muß mir sie von allen Dingen, wie von einigen, denken. Die Kraft des einzelnen Körpers, vermöge der ich annehme, daß er meinen Sinnen erscheint, läßt sich als eine Kraft der Natur denken, denn ich kann mir von allen Körpern die Erscheinung denken, denn ich kann mir von allen Körpern die Erscheinung denken, die ich mir von einem denke.

heit von Kräften in den Körpern von einer Einheit in ihnen, denn ich denke mir die Erscheinungen ber Körper nicht nur als ein Berbunden = Senn mittelst eines Einzeln = Senns, son-

Bideripruh, h

gein : Com in

nicht geliff is

nn, was des

Denfe ich mi

ingen der Næ

ge, was hijd

was also and

en und veraite

Gange ift im

Dinge als Shi

Matur find,

inenden Kom

n Erscheinung .)

der Koron !

s Erscheinung

ht aus der ke

end ift ihm p

Sinne geschicht

der Natur de

allen Dingal

mehrerer &

Interscheibung

enken. Dieb

hme, dafint

ft der Natul

Erfcheinung!

bosik eine &

Finheit in hi

Körper nicht

in : Genne, i

bern ich benke mir auch, daß mein Körper, oder vielmehr meine Sinne, die Unterscheidungen und Bereinigungen in den Körpern machten, die mir vorher in den Eigenschaften annahmen. So gut ich mir also jedes Ding, als alle fünf Eigenschaften habend, denken konnte, und bei jedem Ding jede Eisgenschaft, (§. 1747.) eben so gut muß ich mir auch bei jedem Körper alle fünf Erscheinungen denken können. (§. 2380.) Da ich mir nun ausserdem ein Unabhängig-Sehn des erscheinenden Körpers von seinen Eigenschaften benke, so denke ich mir eine Einheit, im Gegensaß gegen jene Vielheit.

S. 2424. Ich benke mir also bei ber Physik, sowohl bei ben Körpern, als bei meinem Körper, eine doppelte Vielheit in ihnen, einmahl die Vielheit des Gehalts, die ich mir bei den Körpern denke, indem ihre Bestandtheile auf meine Sinne einwürken, (S. 2338.) und bei meinem Körper, indem ich denke, die Eigenschaften seyen seine räumlichen Bestandtheile und die Vielheit in den Körpern würde zu seinen Bestandtheile und die Vielheit in den Körpern würde zu seinen Bestandtheile ich mir, wie ich eben sagte, bei meinem Körper denke, und zwar als dasselbe als die Vielheit seines Gehalts denke, denke ich mir auch in den andern Körpern enthalten, (S. 2423.) aber ich nehme sie bier nicht als dasselbe, als die Vielheit ihrer Vestandtheike, seyend an, da ich mir die Eigenschaften als Scheidungen gedacht habe.

per eine Mehrheit von Erscheinungen denken, ich muß sie mir aber nicht denken, sondern ich kann mir auch nur eine einzige denken. (h. 2378. u. f.) Wenn ich mir selbst die Erscheinung denke, denke ich mir nur eine einzige, eine einzige Unterscheidung und Vereinigung, und denke ich mir eine andere Unterscheidung und Vereinigung, so denke ich mir eine andere Erscheinung.

9. 2426. Sobald ich mir aber den erscheinenden Korper im Vergleich mit der Erscheinung dente, bente ich mir eine

firpe m 2

ovens

fiche !

im @

das

mein

(6, 2

Sorpe

förper

Borft

und d

Genn

Genn

der für

iblog,

nir o

Matur

Infe i

1.

lung (

Cenn,

iner }

per 33

haft

ben (

ther d

hiefe 1

lett,

let ?

ben

Gin

Mehrheit von Erscheinungen, von benen ich mir zugleich nut eine, aber gleichviel welche, benken kann, um mir eine Erscheinung ber Körper zu benken. Die Erscheinungen zeigen sich also in einem Verhältniß ber Zufälligkeit und Aeusserlichkeit gegen ben erscheinenben Körper selbst, ber als etwas nothwendiges, inneres, sich immer gleiches, erscheint. Diese Unterscheidung ist die der Substanz und der Accidentien.

S. 2427. Ich denke mir die Substanz der Körper, als ihr Sepn, das unabhängig von ihrer Verbindung mit andern Körpern ist, als ihr Sepn als Mannichfaltigkeit, vermöge deffen sie Eindrücke machen. Die Uccidenzen denke ich mir als die Vielheit von Unterscheidungen und Verbindungen, die vermöge der Substanz der Körper und meiner Sinne sind, vermöge welcher sie mit anderen Körpern verbunden sind. Die Substanz ist bei jeder Erscheinung immer dieselbe, von den Uccidenzen muß ich mir bei jeder Erscheinung zwar nur eine denken, aber es ist denkbar, daß auch eine andere so gut als diese sepn konnte.

h. 2428. So gut ich mir in den Erscheinungen der Körper, die Körper im Verhältniß der Substanz und der Accidenten benken kann, so gut kann ich mir auch dabei meinen Körper in diesem Verhältniß denken, denn ich denke mir ihn auch als eine Einheit bei den Erscheinungen, indem ich denke, die Vielheit der Körper wurde zu seinen Gehalttheilen, und ich denke mir auch mehrere Unterscheidungen und Vereinigungen, mehrere Sinne: doch nur immer einen zugleich, aber nach und nach sind alle denkbar. Die Sinne machen also die Accidenzen meines Körpers aus, wiewohl er ohne Sinne so wenig denkbar ist, als der Körper in der Erscheinung ohne eine bestimmte Erscheinung.

S. 2429. Beil auch mittelft der Sinne die Vielheit der Rorper zu Theilen meines Körpers werden, so benke ich mir auch, auffer den Sinnen, die Vielheit der Körper felbst, die auf meine Sinne Eindrücke machen, als Accidenzen meines

ich mir pale

um mir mit

tungen jeign f

d New Perlichte

Dieje Unterte

itien.

tang der Kom

erbindung mig

iltigfeit, bernin

en denke ich n

erbindungen, h

ner Ginne in

erbunden in

diefelbe, mit

g iwar num

indere jo quid

richeinungen ir

tang und der b

d) dabei meins

h denke mir

indem ich bei

galttheilen, u

und Bereinis

ugleich, de

rachen also bil

ine Ginne fet

inung ohne w

ine die Biche

, fo dente it

Körper jell

Accidengen a

Körpers, jene als seine unmittelbaren, diese als seine mittelbaren Accidenzen. Ich kann mir also nur fünf unmittelbare Accidenzen meines Körpers denken, (S. 2380.) aber eine unendliche Vielheit von mittelbaren, weil die ganze unendliche Vielheit der Körper Eindrücke machet.

S. 2430. Wenn ich mir die Mannichfaltigfeit im Raum im Gepn ber Dinge in meinem Korper benfer, benfe ich mir das Genn der Dinge in der Borftellung als Korper und in meinem Korper dem Genn bes Gangen ber Dinge gemäß; (6. 2404.) benn ich benfe mir, baß bie Erscheinungen ber Rorper Erklärungen ber Natur fegen. 3d benfe mir alfo bas forperliche Genn ber Dinge, und das Genn ber Dinge in ber Borftellung, und in meinem Korper, unmittelbar, für fic und durch fich felbit, fepend, vollendet, alles Berbunden-Genn ber Dinge ausschlieffend, benn fo bachte ich mir bas Genn ber Ratur. (S. 979.) Diefes Genn aber mar bas Genn der finnlichen Erfahrung, (6. 983.) was alles Geyn in fich folog, nur bas ber freien Geele nicht. (§. 986.) Wenn ich mir alfo die Ericheinungen ber Rorper als Erklarungen der Matur, wenn ich mir den Wegenstand ber Physik, bente, fo benke ich mir die finnlichen Erfahrung felbst.

hung (h. 1768. u. f.) und in der Chymie (h. 2130.) ein Sepn, was der sinnlichen Erfahrung gemäß mar, aber bet jener dachte ich mir nur die Uebereinstimmung des Sepns in der Vorstellung mit dem Sepn der Natur bei den Eigenschaften der Dinge, so wie ich sie mir beim Sepn der sinnlichen Erfahrung gedacht hatte, (h. 1719. 975.) wenn ich mir aber den Gegenstand der Physik benke, so denke ich mir nicht diese Uebereinstimmung durch eine bloße Voraussetzung, wie dort, (h. 1768.) sondern ich denke sie mir mittelst des Sepns der Dinge als Körper und des Sepns meines Körpers, die den Uebergang vom Sepn der Dinge in der Norstellung zum Sepn der Natur machen, (h. 980.) indem ich mir in den Erschei-

nungen der Körper als Erklärungen der Natur alle diese Senn in einem Senn vereinigt denke. (J. 1756.)

her !

bent

ibre

erti

ein

ftin

des

bet !

Erid

dung

Gew

70

605 (

darfte

mie f

Genn

36 1

duš ju

terid

den

Gar

Schaf

045

(1.1

ther

tie (

benf

貴

Mel

ber

S. 2432. Der Gegenstand der Physik ist also nicht nur als noch würklicher als der der Naturbeschreibung, (S. 1769.) sondern auch als eine Vervollständigung der Würklichkeit des Gegenstands der Naturbeschreibung anzusehen, indem die Uedereinstimmung des Seyns in der Vorstellung und des Seyns der Natur nicht blos, wie dort, vorausgesetzt wird, (S. 1719.) sondern erwiesen wird, indem ein Sehn aufgestellt wird, in welchem alle die verschiedenen Seyn enthalten sind, die die Vereinigung zwischen dem Seyn in der Vorstellung und dem der Natur machen. (S. 2430.) Weil die Eigenschaften der Dinge sich zugleich als Erscheinungen der Körper, die Erstürungen der Natur sind, zeigen, darum sind die Eigenschaften der Körper würklich, darum enthalten sie alles Seyn, was man nur den Dingen zuschreiben kann, und was die sinnliche Ersahrung enthält.

5. 2433. Auch in der Chymie dachte ich mir ein dem Genn ber finnlichen Erfahrung gemäßes Genn, (f. 2130.) im bem ich mir das forperliche Genn als ihren Gegenstand dachte; boch ift das Genn bes Gegenstands der Physik noch mehr dem Genn ber finnlichen Erfahrung gemäß, benn ich bachte mir in biefer nicht nur die Dinge als Korper, fondern ich bachte mit auch bie Dinge in der Vorftellung in meinem Korper ale Mannichfaltigfeit im Raum und als Ratur, ich dachte mir alle diefe dingliche Genn im Genn der Korper. (6. 993.) In bem ich mir aber die Erscheinungen der Rorper als Erklärungen ber Ratur bente, fo thue ich das gleiche. Ich bente mir nicht nur den Inhalt ber Korper, fondern ich benfe mir auch ihre Eigenschaften, ben Ginbruck, ben fie auf meine Ginne machen, meine Sinne, und alles dieß bem Genn bes Bangen gemaß. (6. 2430.) Der Gegenstand ber Physik ift alfo noch wurklicher, als der der Chymie. an moder (2000 d.) nachom man deut eine

Naturalia (6.)

Ohyfik ist alem eschreibung, J 19 der Winkel 15ehen, inden h

eletzt wird, (f.) 111. aufgestellt m 12. kalten sud, d 12. Vorstellung w

die Eigenfort der Körper, bil find die Eigen

jie alles Em und was dut

chte ich mir a Benn, (s. 21) n Gegenstand Ohysik noch m

enn ich dachte ondern ich das meinem Kier tur, ich das

ver. (s. 998.) per als Erkin Ich denke mit denke mit an

ine Sinne mi es Ganjengo lso noch nuch G. 2434. Ich muß mir die Einigmachung der Dinge in der Physik, (G. 2418. u. f.) die Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper, vermittelst der Ausdrücke der Dinge denken, und der Ausdruck der Dinge in der Physik muß sie in ihrem Seyn, wie ihre Erscheinungen das Ganze der Natur erklären, darstellen. (G. 1072.)

g. 2435. Der Ausdruck der Dinge in der Physik muß eine Einigmachung der Dinge seyn, dadurch, daß er übereinstimmt mit der Entstehung der Gewißheit aus dem Moment des Lebens, dadurch, daß er übereinstimmt mit der Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper. Er bringt die Erscheinungen der Körper in dasselbe Verhältniß der Gewißwerdung, in welchem sich das Seyn des lebenden Ich zur ganzen Gewißheit befindet. (§. 1074. 2414.)

S. 2436. Der Ausdruck der Dinge in der Physik muß bas Senn der Dinge als Körper, die Erscheinungen machen, darstellen, als übereinstimmend mit dem Ganzen der Gewißheit, wie sie sich aus dem Senn des lebenden Ich zeigt, indem sie Senn der Dinge wird, wie sich also bas Senn des lebenden Ich dem Gedanken gleich zeigt. (S. 1073.)

G. 2437. In jeder angewandten Wissenschaft war das auszudrückende und der Ausdruck wenig von einander zu unterscheiden, (g. 1075.) weil das auszudrückende, das durch den Ausdruck in seinem Einzeln Geyn durch das Seyn des Ganzen bezeichnet werden sollte, in der angewandten Wissenschaft in seinem Einzeln Seyn, Theil Seyn, schon zum Theil aus dem Ganzen bezeichnet, schon zum Theil Ausdruck, war. (g. 1040. u. f.) In keiner angewandten Wissenschaft ist dieß aber so sehr der Fall als bei der Physik, denn, indem ich mir die Erscheinungen der Körper als Erklärungen der Natur benke, benke ich mir die Mannichfaltigkeit im Raum, welche das auszudrückende ist, (g. 1074.) im Seyn meines Körpers, (g. 2404.) welches die Bezeichnung aus dem Ganzen, (g. 2435. u. f.) der Ausdruck, ist. (g. 1073.) Indem ich mir aber die Mans

Kt1

ihrer

0.2

jo e

Mitt

dun

16.5

ill,

ein ?

nidi

loft ;

umb tet di

blos

bunda

Mis G

in 3

mir)

per |

ben:

bund

mng

Jens.

bin

nichfaltigkeit im Raum im Sepn meines Körpers und die Erscheinungen der Körper als Erklärungen der Natur denke, denke ich mir ein Sepn, was dasselbe ist, als das Sepn der Mannichfaltigkeit im Raum, indem es dasselbe ist, als das Sepn der sinnlichen Erfahrung, (S. 2430.) und das Sepn der sinnlichen Erfahrung das Sepn der Mannichfaltigkeit im Raum ist. (S. 988.) Es ist also bei der Physik das auszudrückende nicht nur zum Theil, sondern es ist schon gänzlich Ausdruck, und sie sind nicht von einander zu unterscheiden.

S. 2438. Dieß ist aber nicht so zu verstehen, als ob in der Physik Ausdruck und ausdrückendes gar nicht zu unterscheiden wären, indem der Ausdruck, als Gleichheit des Seyns der sinnlichen Erfahrung und des Seyns der Erscheinungen der Körper, nur in einer Entwicklung denkbar ist. (S. 2430. ü. f. f.) Wohl ist der ganze Ausdruck nicht vom auszudrückenden in der Physik zu unterscheiden, der einzelne Ausdruck ist aber nur ein Theil vom ganzen Ausdruck. Insofern also der einzelne Ausdruck vom ganzen Ausdruck in der Physik zu unterscheiden ist, ist auch in der Physik der einzelne Ausdruck vom auszudrückenden zu unterscheiden.

S. 2439. Auch in der Physik, wie in allen angewandten Wissenschaften, (S. 1076.) erscheint der Ausbruck als nichts vorausgeseites, sondern, wenn ich mir die Dinge als nach der Physik ausgedrückt denke, erscheint der Ausdruck ganz aus dem Zusammenhang der Wissenschaft gebildet. Ich sehe im Ausdruck die Dinge meine Sinne erregend, und zu einem Ganzen verbunden, das mir den Zusammenhang der Natur datsstellt.

S. 2440. Ich soll mir den Gegenstand jeder angewandten Wissenschaft als berechendare Gestalten, die mittelst der Berechnung zur Gewisheit und Vollendung gebracht werden sollen, denken. (J. 1710. u. f.) Indem ich mir in der Physik die Erscheinungen der Körper als Erklärungen der Natur denke, denke ich mir die Eigenschaften der Dinge als Kräfte der Körper ich mir die Eigenschaften der Dinge als Kräfte der Körper

per, und als Sinne meines Körpers, und die Körper mittelst ihrer zu Theilen des Gehalts meines Körpers werdend, (I. 2400. 2368. u. f.) und das Ganze der Natur aus lauter so erscheinenden Körpern bestehend. Die Eigenschaften der Dinge aber waren berechenbare Gestalten, (I. 1776.) mithin ist der Gegenstand der Physik, die Erscheinungen der Körper, berechenbare Gestalten; und insofern die Methode der Vergleichung der einzelnen Körper mit dem Ganzen der Natur in der Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper (I. 2404.) eine Zeit und Naum gemeinschaftliche Vergleichung ist, so ist die Methode der Physik, die Erstärung der Natur, ein Verechnen von Gestalten. (F. 1710. u. f.)

S. 2441. Es fam darauf an, fich bas Genn ber Mans nichfaltigkeit im Raum als das Geyn der Dinge in meinem Korper ju denken, um mir den Widerspruch in der Chymie geloft zu denken, um mir in dem Genn der Dinge als Korper, und in ber Scheidung ihres Inhalts ju benten, wie ohngeach= tet das Berbunden : Gepn um eines Berbunden : Gepns willen blos Berbunden. Genn fenn foll, es bennoch nicht blos Bera bunden : Senn fen, (S. 2439.) und da ich, indem ich mir bie Erflarung der Ratur aus den Erscheinungen der Korper bente, bas Genn ber Dinge in meinem Korper als Mannichfaltigfeit im Raum bente, (S. 2404.) fo muß ich mir auch, indem ich mir die Erklarung ber Ratur aus ben Ericheinungen ber Rorper bente, das Genn der Dinge als Korper, als ein Berbunben = Cenn um eines Berbunden = Genns willen, bas blos Bera bunden : Genn fenn foll, und auch blos Berbunden : Genn ift, benfen können.

9. 2442. Ich benke mir auch, indem ich mir die Erschets nungen der Körper als Erklarungen der Natur denke, das Genn der Dinge als Körper als ein Verbunden : Genn um eines Verbunden : Genns willen, das blos Verbunden : Genn ift, denn ich denke mir das Einzeln : Genn, als selbst ein Verbunden : Genn gu-

(13)

Rörpers und in Matur dental Senn der Ma

t, als das En depn der fin affeit im Kan auszudruken ich Ausdruk, w

verstehen, ibi ar nicht zu mit disheit des Em rscheinungen is . (6. 2430.11

druck ist aboutlife der einzen k zu unterschen get vom auswich

is zudruckendu

in allen and r Ausbruck alle e Dinge als al Ausbruck son lbet. Ich in und du einm

nd jeder angen 1, die mittel 1g gebracht m 1 mir in der P

ng der Nam

18 Reafte du l

laffend, indem ich mir das Gange der Natur, vermittelft ber einzelnen Erscheinung sepend, denke. (g. 2407.)

Rig

M

mad

().

ide

().

ani

Si

fta

Rot

bon

lofu

die

mir

ter !

1103

hadi

Muf

bent

bung

dente

ohn

ohn

mir

(hei

lent

(ide

10 11

his.

8

Seyn, das ich mir so mit dem Ganzen der Natur übereinsteinmend denke, denn ich schreibe den Erscheinungen, die Erklarungen der Natur sind, eine Kraft der Körper zu, (§. 2405) und ich denke sie mir vermittelst ihrer Bestandtheile seyend. (§. 2338. u. f.) Ich kann nun also sehr wohl das Einzelnsehn der Körper bei ihrem Verbunden=Seyn, das blos Verbunden=Seyn seyn seyn soll, voraussehen, (§. 2409.) denn dieß Einzeln=Seyn ist eine Uebereinstimmung mit dem Ganzen; das Ganze wird, wie das Einzelne, gedacht. (§. 2398.)

6. 2444. Es fam nur barauf an, um ben Gegenftand ber Chymie als erschöpft anzunehmen, (S. 2305. u. f.) fich die Auflosung der Korper, als ein Berbunden-Genn, mas blos Berbunden = Genn fen, als eine Scheidung der Beftand: theile ber Korper, auf eine andere Urt ju benten, als mittelft beffen, bag man fich bie Huftofung ber Korper, als eine Difcung ber Korper, bachte. (§. 2292.) Wenn ich mir aber bie Auflösung ber Rorper als eine Erscheinung ber Korper, die Er-Flarung ber Matur ift, denke, fo benke ich mir die Hufibfung ber Korper als ein blofes Berbunden : Cepn ohne fie nur ver: mittelft bes Berbunden . Cenns mit den Beftandtheilen eines andern Korpers ju benfen, wie ich fie mir in der Mifchung Dachte. (6. 2190.) Wenn ich mir die Auflöfung ber Korper als eine Erscheinung berfelben, die bas Gange ber Ratur er flart, benfen fann, fann ich mir eine Verschiedenheit ber Dinge von einander bei ihrer Auflösung benten , je nachbem eine ober bie andere Rraft bes Rorpers fich zeigt, bei biefer Er icheinung und ein ober der andere Ginn meines Korpers baburch erregt wird.

S. 2445. Da ich mir jede Erscheinung als die Kraft eines Körpers dachte, (S. 2353.) mithin als ein Senn der Körper im Raum, (S. 2355.) und als ein Senn mit Gehalt, als

itur, permitt

er und ihr En

der Matur ife-

einungen, tu f

cper ju, (6.

Bestandtheile in

wohl das En

ienn, das flis

240g.) ha

t dem Ganger

S. 2398.)

um den Gem

. 2305, u. (

unden = Cem

eidung der Ri

benten, alin

örver, als m

enn ich mir it

der Rorver,

6 mir die die

on ohne fiem

Bestandtheile

ir in der 2

flöfung der I

Berfchiedenha

enfen, je no eigt, bei bide

es Körperstu

als die Arth

Genn der &

407.)

Figur, dachte, so kann ich mir auch die Erscheinungen der Körper als eine Auflösung ihrer Bestandtheile denken, denn sie machen mittelst ihrer Theile Eindrücke auf meinen Körper. (h. 2354.) Werden sie also Theile meines Körpers in den Erscheinungen, so werden sie Theile desselben mittelst ihrer Theile. (h. 2348.) Werden sie aber mittelst ihrer Theile, Theile eines andern Körpers, so werden ihre Theile, Theile eines andern Körpers. Ist dieß aber, so wird der Zusammenhang ihrer Bestandtheile ausgehoben, denn, indem die Theile des anderen Körpers, Theile des meinigen werden, sind sie es nicht mehr von jenem. Mithin ist die Erscheinung der Körper, eine Ausstüfung der Körper.

S. 2446. Hiemit foll aber nicht gefagt fenn, als ware die Erscheinung der Körper eine Auflösung, wie die, die ich mir als eine Scheidung dachte, denn ich denke mir dabei, daß der Körper selbst, ganz oder zum Theil, (S. 2332.) Theil meisnes Körpers werde, welches ich mir bei der Scheidung nicht dachte.

G. 2447. Es fällt in die Augen, daß ich mir eine jede Auflösung zugleich als eine sinnliche Erscheinung denke. Ich benke sie mir selbst mehr als solche, als ich sie mir als Scheidung denke. Indem ich sie mir aber als sinnliche Erscheinung denke, kann ich die Auflösungen von einander unterscheiden, ohne daß sie im Umfang und der Dauer verschieden seyen und ohne daß sich sie mir zugleich als Mischung denke. Indem ich mir die Auflösungen als sinnliche Erscheinungen denke, unterscheide ich sie von einander nach der Verschiedenheit ihrer Eindrücke auf meine Sinne. Diese eigentlich nicht chymische, sone dern blos physische Unterscheidung ist selbst die, die im gewöhnlichen Vortrag der Chymie hauptsächlich angenommen wird, so wahr ist es, daß eine sede Auflösung zugleich Erscheinung des Körpers ist.

6. 2448. Ich fann mir alfo eine Unterscheibung ber Körper von einander in den Beränderungen bes Zusammen-

013

Í

m

ei e

91

9

24

mir Inl

meh

(1).

als

diet

were mehi

Gent

13

WhE

lind

Seri

Uni

ai in

hi

to

hangs ihrer Theile benken, (f. 2285.) durch die Berschle benheit der Kraft des Körpers (f. 2422.) und der Sinne meines Körpers, (f. 2428.) mittelst weicher bei der Erscheinung des Körpers sich der Zusammenhang seiner Theile verändert; eine Verschiedenheit, daß bei dem einen die eine Kraft und der eine Sinn, bei dem andern eine andere Kraft und ein anderer Sinn sen, ohne daß ich mir bei dieser Ausschung eine Verbindung seiner Vestandtheile mit denen eines andern Körpers denke.

S. 2449. Man könnte zwar einwenden, diese Austösung sen allerdings auch eine Mischung, da man sich denke, die Berstandtheile des erscheinenden Körpers würden Theile meines Körpers, (S. 2373.) aber die Bestandtheele meines Körpers bleiben in ihrem Zusammenhang, und Mischung ist nur, wenn beide Theile, die sich verbinden, den Zusammenhang ihrer Bestandtheile verlieren. (S. 2190.)

S. 2450. Man könnte ferner einwenden : sep diese Auflösung: die bei der Erscheinung Statt habe, auch keine Mischung, so sen sie dech Anziehung, denn Anziehung sep, wenn ein Körper ohne den Zusammenhang seiner Bestandtheile aufzuheben, sich mit den Bestandtheilen eines andern Körpers, dessen Zusammenhang aufgelöst sep, verbinde. (S. 2216. u. f.) Sen aber die Erscheinung Anziehung, so sep sie auch Mischung, denn jede Anziehung sep Mischung. (S. 2213.)

S. 2451. Es wurde sich aber immer die Ausschung, die bei der Erscheinung der Körper Statt hat, (S. 2446.) von der Anziehung darin unterscheiden, daß bei dieser die Thätigskeit meines Körpers, die ausser dem anziehenden und angezogenen Körper ist, erfordert wird, (S. 2227.) statt daß bei der Erscheinung der Körper ausser dem Körper, der meinen Sinnen erscheint und sich aussöst, nur mein Körper, der ihn zuseinen Gehalttheile macht, kein dritter und anziehender Körper, ersordert wird. (S. 368. u. f. f.)

burch die Kei und der Siner bei der Gröen r Theile veich e eine Kraft mi Kraft und eine Umflösung eine

en, diese disse i sich denke, bil orden Theili m eele meines kn ichung ist nur, s numenhang sku

wenden : [q]

tt habe, aud

enn Angiebung

ang feiner &

heilen eines a

ift fep, wen

ang Angiebung

ung Angiebung

ung fep Miss

die Ausbim,
(6. 944)
dieser die 34
enden und as
) statt das in
der meinen sierer, der in
angrehanten

g. 2352. Da ich mir also die Erscheinungen der Körper als Unterscheidungen der Körper von einander bei ihrer Ausidssung denken kann, in den Erscheinungen der Körper mir also die Aussässung als eine Scheidung des Inhalts der Körper densken kann, (s. 2448.) so kann ich mir auch, wenn ich mir die Aussässung der Körper sepend denke, mir die Aussässung der Körper als ein Verbunden Serpu um eines Verbunden Serpus willen, was nichts als Verbundenssen ist, denken, mithin als eine Scheidung des Inhalts der Körper, (s. 2126.) ohne mir die Aussäsung der Körper als Wischung der Körper zu denken. (s. 2185. u. f.)

S. 2453. Mithin kann ich nun den Widerspruch in der Production als gelöst annehmen, (§. 2292.) denn ich kann mir die Ausschung ohne Widerspruch als eine Scheidung des Inhalts der Körper denken, ohne sie mir als Mischung der Körper zu denken. Die Aussössung der Körper setzt also nicht mehr die Production der Körper zu ihrer Erklärung voraus, (§. 2484.) und wenn ich mir also auch gleich die Production als eine Aussössung denken muß, so ist dies nicht widersprechend mehr, indem die Production nun die Aussössung wohl voraussessen kann, so bald die Aussösung die Production nicht mehr voraussest.

S. 2454. Ich kann mir mithin auch die Production der Körper als Verbunden=Seyn denken, das bloß Verbunden=Seyn ist, (S. 2285.) denn, indem ich mir die Production als Austösung, die Erscheinung ist, (S. 2452.) denke, so denke ich mir ein solches bloßes Verbunden=Seyn bei ihr, und sie ist Unterscheidung der Körper, (S. 2186.) denn die Verschiedenheit beruht nicht auf einer unendlichen Zahl im Umfang und in der Dauer der Austösung, sondern sie beruht auf den Eindrücken auf die Sinne meines Körpers, (S. 2448.) da ich mir dieß eben so gut bei der Ausschung, die in der Production ist, als bei der Ausschung überhaupt, denken kann.

M

M

de

0

0

all

bu

ein

per

fen!

bie

aus

(1.

(ha

und

240

Sor

nigt

Jenn Jenn

me

in

m

N

S. 2455. Der Widerspruch in der Ausschung der Körper sollte, so setzten wir voraus, (S. 2299. u. f.) in der Lehre meines Körpers gelöst werden, indem ich mir die Körper in der Ausschung dachte, die in der Production enthalten war, alle andern Scheidungen, die Mischung, die Inziehung, die Sättigung und die Production, als aus der Ausschung entstehend, (§. 2362.) die Ausschung als die Veränderung des Zusammenhangs, wodurch ein neuer Zusammenhang hervorgebracht wird.

S. 2456. So benke ich mir auch die Auflösung, indem ich sie mir als Erscheinung benke, und den Widerspruch löse, der in ihr war, (S. 2453.) denn ich kann mir die Erscheinung der Körper auch, als eine Mischung der Körper, als eine Unziehung, und als eine Sättigung, benken, denn ich kann mir die Erscheinung als eine Production denken, und hierin sind alle diese Scheidungen enthalten. (S. 2221.)

S. 2457. Ich kann mir die Erscheinung als Production benken, benn so gut als ich mir denke, die Eindrücke der Körper mittelst ihrer Kräfte auf meine Sinne lösten den Zusammenhang der Bestandtheile der Körper, indem diese Bestandtheile gant oder zum Theil Bestandtheile meines Körpers würden, (S. 2245. u. f.) und die Erscheinung also Ausschung seine neuen Zusammenhangs, denn die Bestandtheile der Körper werden zu Bestandtheilen meines Körpers, (S. 2346. u. f.) und mithin ist die Erscheinung Production.

§. 2458. Der Sprachgebrauch beweist, daß wir und auch als Production die Erscheinung denken, denn ich nehme sie als das Product des Körpers und der Sinne, auf die er einwürkt, an. (§. 2368. u. f. f. f.)

§, 2459. Da nun der Widerspruch, den ich in der Probucton der Körper fand, gelöst ist, indem ich mir die Probuction als Erscheinung benke, so kann ich mir die Einigmachung der Körper durch die Scheidung ihrer Bestandtheile der Auflöfung bei 1299. u. f.) a 1299. u. f.) a 129 ur de le Production at 129

die Auffalung, wen Widersunden Wie Ersten Körper, als im n, denn ich im den, und him 21.)

tiofen den 3de in diefe Beiten den 3de im diefe Beiten des Körpers wa Auffdiung in in Körper weit . 11. f.) und und eiff . daß wie dief . daß wie diefe . daß wie . daß wie

eist, daß mi 1, denn ich m Sinne, auf h

den ich in del n ich mir bil mir die Em Bestandsprüf fen, (S. 2304.) indem ich mir die Production der Körpet als Erscheinungen der Körper gedacht als Scheidung der Körper denke, mir alle Körper als productiond, und nach ihrer Production unterschieden und vereinigt, nach derselben verglichen, und mithin die Vielheit in den Körpern und die Vielheit der Körper unterschieden und vereinigt, denke, vereinigt zum Ganzen der Natur.

S. 2460. Ich kann nunmehr die Scheidung des Inhalts der Körper durch ihre Production mir, als die Vollendung der Chymie, denken, (S. 2306.) indem ich mir die Auflösung der Körper als Erscheinung der Körper denke, (S. 2444. u. f.) denn alle Scheidungen der Körper sind in der Scheidung der Production enthalten, und alle Verschiedenheiten der Körper von einander und alle Verschiedenheiten der Körper von einander können mittelst der Production zum allumfasssenden Seyn der Natur gebracht werden. (J. 2307.)

S. 2461. Denke ich mir die Production als eine Auflösung, die Erscheinung ist, so machen in ihr die Maase und
die Verechnungen der Dinge noch mehr ein Ganzes der Natur
aus, als wie wir sie uns, als Eintheilungen der Natur,
(S. 2060.) und als Scheidungen der Vestandtheile der Körper,
(S. 2308.) dachten, denn sie werden nicht nur als Eigenschaften und als Scheidungen, sondern auch als Erscheinungen
und als Erklärungen der Natur gedacht, (J. 2368. u. f. f. f.
2404.) und hierin ist die Vereinigung der Vielheit der
Körper und der Vielheit in den Körpern selbst eine vereinigte Vielheit in meinem Körper, die dem Ganzen der Natur
gemäß ist.

S. 2462. Denke ich mir die Production der Körper als ihre Austösung, die Erscheinung ist, so denke ich mir noch mehr, als zuvor, als ich mir die Production dachte, (S. 2309.) ein Verbunden = Sepn, das nichts als Verbunden = Sepn ist, und die Dinge auch in ihrem Einzeln = Sepn in einem Verbunden = Sepn sepend, (S. 2310.) denn es ist nicht nur eine Vielz

tie

abe

().

ber

3

in

te,

thei

Di

Di

nad

018

(1.

als

Der

ber

fener

mir i

105

Min

Ein

heit von Eigenschaften und räumlichen Theilen in den Körpern, sondern die Bereinigungen dieser Bielheiten felbst machen eine vereinigte Bielheit in meinem Körper aus, die selbst die Bereinigung des Ganzen der Natur erklärt. (J. 2419. u. f. f. f.)

G. 2463. Aus diesem Grund ist auch die Production der Körper noch mehr als zuvor ein einiges und gewisses Senn der Dinge, und kann noch mehr als zuvor als Darlegung des Inhalts der Welt mittelst der Scheidung gedacht werden, (G. 2311.) denn die Production ist ein dreifaches Verbundens Senn, indem eine jede Beziehung der Dinge auf einander, nicht nur zugleich in dem Ding selbst, im Verhältniß der Theile seines Gehalts zu einander, sondern auch zugleich in meinem Körper, im Verhältniß der Theile seines Gehalts zu einander, gedacht wird.

S. 2464. Ich muß mir also die Production der Körper als eine Erscheinung der Körper, die Erklärung der Natur ift, denken, wenn ich sie mir als Scheidung der Bestandtheile der Körper und der Welt denke, (S. 2315.) und die Aussuhrung der Chymie durch die Scheidung der Bestandtheile der Körper muß hienach geschehen. (S. 2316. u. f. f. f.)

S. 2465. Ich muß mir also jede Eigenschaft der Dinge als eine Erscheinung der Körper und Erklärung der Natur denken, (S. 2380. 2415.) und eine Erscheinung wird auf die gleiche Art aus der andern entstehen, als eine Eigenschaft aus der andern entstand, (S. 2417.) indem ich in jeder denselben Biderspruch sinde, den die Eigenschaft hatte, die sie darstellt, und dieser auf dieselbe Urt durch eine in einer Erscheinung enthaltene Lösung gelöst wird, als die Lösung in der solgenden Eigensschaft den Widerspruch in der vorigen löste.

S. 2466. Da eine jede Erscheinung eine Eigenschaft voraussetzt, und die Eigenschaft der Dinge ein Senn der Dinge ist, was ihrem Sepn in Naum und Zeit gemeinschaftlich ist, (S. 1761.) so wird auch eine jede Erscheinung als dem Schn der Dinge in Raum und Zeit gemeinschaftlich erscheinen, denn bie Erscheinung ist nur die Eigenschaft als im Senn meines Körpers gedacht, (S. 2380.) das Senn meines Körpers aber ist ein Senn, das sowohl in der Zeit, als im Raum ist. (S. 855.)

6. 2467. 3ch bachte mir bie Erklarung ber Natur aus den Erscheinungen der Korper als die Methode der Phosik, als ihren Weg von Ungewifiheit zu Gewißheit. (S. 2418.) 3ch muß fie also, wiewohl ich fie mir als die Auflösung des in ben Erscheinungen ber Korper liegenden Widerspruchs dach= te, (6. 2408. u. f.) baß in ihnen ber Wiberfpruch in ber Eintheilung ber Natur nach ber Gigenschaft der Bermandlung ber Dinge, ber Widerspruch nämlich, daß bas Gingeln - Genn bet Dinge, das durch ihr Berbunden = Genn aufgehoben werden follte, noch bei ihrem Berbunden : Genn vorausgefest merde, nach dem angenommenen Inhalt meines Korpers jugleich als vorhanden und nicht vorhanden angenommen werde, (6. 2387.) ich muß: fage ich, jene Methode ber Phyfit, als bloß eine Unnaberung ju diefer Lofung und als nur im Bergleich mit den Erscheinungen der Korper an fich, (worin ber Biberfpruch noch auffallender ift,) eine lofung beffelben fenend, benfen.

J. 2468. Dieß stimmt auch damit überein, daß ich mir eine jede Erscheinung als aus der andern mittelst kösung des in dieser liegenden Widerspruchs entstehend denken soll. (S. 2465.) Es wird also der Widerspruch, der in den Erscheinungen der Körper war, (S. 2387.) zugleich der senn, der in den Eigenschaften der Dinge war, denn die einzelnen Erscheinungen sollen jenen und diesen lösen. Ich löste den Wiederspruch in den Erscheinungen, indem ich zeigte, daß das Einzeln-Seyn, was das Verbunden-Seyn vorausseste, dasselbe als das Verbunden-Seyn war. (S. 2411. u. f. f. f.) Eine jede Erscheinung als Erklarung der Natur wird also den Wiederspruch in der vorigen lösen, indem sie ein Einzeln-Seyn darstellt, das noch mehr Uebereinst mmung mit dem Verschund ablesten, das noch mehr Uebereinst mmung mit dem Verschund der

en in den Ren felbst maden i die felbst du 2

und gewisse aus als Lusar or als Lusar 19 gebacht nate ifaches Bestimm nge auf eines

erhältniß du Si zugleich in nu Behalts zu eine

duction der Auserrung der Num er Bestandtim id die Ausschn indtheile der In

enschaft der Di vird auf du di schaft aus der denselben Bi fie darsiellt, s rscheinung un folgenden Eu

Eigenschaft n Genn der Ou neinschaftlich d g als dem Ea bunden. Senn hat, als bas Einzeln-Senn, was die vorige hatte, und was also noch leichter beim Verbunden-Senn vorausgesest werden könne.

hert

hem

ibre

der

in

uni

2

gu

no

die

und

ten

Die

rung

ben

ben

dafi

ohn

ift

Gan

[deil

un :

學

night

tione

Met.

life

M

m

6. 2469. Der Widerspruch in ben Gigenschaften ber Dinge als Eintheilungen ber Natur war, (6. 1807. u. f. f.) daß das Beisammen : Genn der Vielheit sowohl ohne Verschiebenheit, als mit Beschiedenheit gedacht werden follte, und doch nicht ohne Verschiedenheit, sondern nur mit Verschiedenheit gedacht werden fonnte, indem das Gingeln = Genn der Dinge noch immer babei vorausgesett murbe, ba ich mir nicht benten konnte, daß bas Einzeln : Genn ber Dinge daffelbe fen, als ihr Berbunden - Genn bei ihrer Bergleichung, indem, wenn ein jedes Ding vom andern in seinen Eigenschaften verschieden ware, eine Vergleichung ber Verschiedenheit aller Dinge vorausgehen mußte, die nicht benebar'ift. War aber bas Gingeln: Genn der Dinge nicht daffelbe als ihr Berbunden : Genn, fo war das Benfammen = Genn ber Wielheit nicht ohne Berfchiebenheit, fondern immer mit Berschiedenheit.

6. 2470. Diefer Widerspruch, ber berfelbe ift, den auch Die Zahl und bas Maas enthielten, (6. 1504.) und ben ich in der Scheidung fand, (S. 2162.) ift auch berfelbe, ber in ben Erscheinungen der Korper war, (S. 2387.) und der in der Erklärung der Matur aus den Erscheinungen der Körper fenn foll; (6. 2467.) daß der Widerspruch in der Gintheilung ber Matur nach ben Eigenschaften ber Dinge, baf bas Gingeln: Genn der Dinge noch immer bei ihrem Berbnnden - Genn/ nach ber Unnahme bes Inhalts ber Korper, jugleich als vorhanden, und als nicht vorhanden angenomnien werbe. Es ift derfelbe, denn hier, wie dort, follte fein Gingeln = Genn mehr vorausgesett werden, und wird boch noch vorausgesett, und bort follte es nicht mehr fenn , weil bas Berbunden : Genn bas felbe fenn follte, als bas Gingeln = Senn, (S. 1809.) bier follte es nicht mehr fenn, weil das Berbunden : Genn bas Gingelm Genn erffaren follte. (§. 2387.)

n, was tien erbunden: Em

Eigenschien
(S. 1807, 1. 1907, 1. 1907), 1. 1907

nicht ohne Re it. erfelbe ift, bu 1504.) und h uch derselbe, it 2387.) und nungen der I in der Einth , dafi das Es Berbnndm.& , zugleich d ien werde. E ingeln : Cons porausgejest, 1 iunden : Gen 1809.) him

Jenn das East

9. 2471. Ich finde auch in der Erklarung der Natur aus ben Erscheinungen der Korper diefen Wiberspruch, benn, inbem ich mir bente, bas Gingeln=Genn ber Dinge im Genn ihrer breifachen Unterscheibung und Bereinigung fen bem Genn der Natur gleich, (g. 2403. u. f.) hebe ich den Widerspruch in den Eigenschaften der Dinge zugleich auf, (f. 2407. u. f.) und hebe ihn nicht auf, benn, um das Giuzeln-Genn der Dinge im Genn ihrer dreifachen Unterscheidung und Vereini= gung dem Genn bes Gangen gleich zu finden, muß ich fie boch noch unterscheiben. Unterscheide ich fie aber, so muß ich mir die erscheinenden Korper und meinen Korper mit Inhalt benten, und ben Inhalt als aus Eigenschaften bestehend, die Eigenschaften aber follten erft burch den Inhalt erklart werden. (6. 2392.) Die Erscheinungen der Körper enthalten also auch, als Erklarungen der Matur gedacht, noch den nämlichen Widerspruch, ben fie zuvor enthielten.

S. 2472. Diefer Widerspruch ift auch berfelbe, als ber, ben die Eigenschaften ber Dinge enthielten, (f. 1807. u. f. f.) daß bas Beisammen : Genn der Vielheit bloß mit, nicht auch ohne Berichiedenheit gedacht werden fonnte, (f. 2460.) denn ift das Einzeln = Genn daffelbe, als das Berbunden = Genn im Gangen der Ratur, (f. 2407.) wie konnte ich fie noch unterfcheiden, und unterscheide ich fie bennoch, wie ich thun muß, um ihre Uebereinstimmung zu finden, (S. 2471.) fo fete ich alsdann die Dinge in einem Einzeln = Genn voraus, wo ich mir nicht denken kann, wie sie noch mit einander zu vergleichen waren. 3ch fann mir, wenn bas Einzelne mit bem Gangen übereinstimmt, und doch von ihm noch zu unterscheiden ist, seine Uebereinstimmung nur mittelft der Vergleichung mit allen, mit der gangen Unendlichkeit, denken; denn fie läßt fich nicht im Allgemeinen denken, da die Verschiedenheit in demfelben gedacht wird, morinn die Gleichheit gedacht wird.

S. 2473. Ich foll dadurch die Uebereinstimmung bes Einzeln = Senns bei ben Erscheinungen ber Körper mit bem

Senn bes Bangen finden, baf ich mir bas von allem benfe, was ich mir vom Gitelnen bente, daß ich mir das Gange ber Ratur aus lauter fo ericbeinenden Korpern bestehend dente, (6. 2405. u. f.) wie fann ich aber alsbann noch bas Einzelne vom Gangen unterscheiben , benn ich fann mir die Uebereinstimmung nicht durch eine allgemeine Bergleichung benten. Es muß alfo bie Unterscheidung noch in einem dritten Genn begrundet fenn. Es muß noch ein Einzeln = Genn fenn, das mir bagu bient, ben einzelnen erscheinenden Korper, obugeachtet ich mir alle ericheinenden Korper, gleich wie ihn, bente, noch von den andern unterscheiden zu konnen. Er muß doch noch etwas fenn, was die andern nicht find. Dann ift aber in ben Erklarungen der Natur aus ben Erscheinungen der Korper das Gingeln - Genn nicht daffelbe, als bas Berbunden - Genn, bas Beifammen = Genn ber Bielheit in ihnen ift mithin bloß mit Berichiedenheit, nicht auch ohne Berichiedenheit, und doch follte es auch ohne Berichiedenheit fenn, benn fonft hatten bie Erscheinungen der Korper fich widersprochen, (6. 2408. u. f. f.) und das Gange follte bem Gingelnen in den Erklarungen der Ratur gleich fenn. (f. 2406. u. f.)

6

die

111

21

die

uni

Hor

feit

det :

and

bon

au.

die ;

ten

115

nenn

thes

鄉

mi

mit

M

§. 2474. Der Wiberspruch in den Erklärungen der Natur ist also derselbe, als der in den Eigenschaften der Dinge, (§. 2472. u. f.) und als der in den Erscheinungen der Körper, (§. 2471.) wie er sehn sollte. (§. 2468.) Eine sede Erklärung der Natur wird ihn, aber immer im abnehmenden Grade, entzhalten, (§. 2465. 2467. u. f.) und so werden wir von einet zur andern fortgehen. Die erste Erklärung der Natur mußalso den Widerspruch in der Erklärung der Natur überhaupt lösen.

All demaines bourfen, ba die Beefcherdenheit in Comfelden gedachte

denie ober and the Common of the

and title innerited at werten (v. 2174.) In vente mir

fene Einwurfung und jene Louistrie mit ihrem Trennen und

non dem enfe cincular Paras es un production Newton

there is a frequency in cinema alone among the contract of 5. 2475. Wenn ich mir nun zuerft die Beranderlichfeit als Die erfte Eigenschaft der Dinge, (S. 1829.) als eine Erscheis nung ber Korper und Erklarung der Ratur, bente, (6. 2380.) 2415.) fo dente ich mir ein Rach = einander = Genn in dem ein= gelnen Rorper, (S. 1811.) das im Raum auf meinen Korper einwurft, als Geftalt, wodurch der Zusammenhang, in dem Die Bestandtheile des einzelnen Korpers fteben, aufgehoben, und baburch ber Busammenhang bes einzelnen Korpers mit ben andern Korpern, und mit meinem Korper, ber in meiner Borftellung ift, aufgehoben wird, indem dadurch eine Thatiga feit meines Korpers veranlagt wird, die in einem Rach einanber-Geyn der Unterscheidungen ber Bestandtheile des fich verandernden Korpers und deffelben von den andern Korpern und von meinem Korper besteht, und wodurch feine Bestandtheile gu Beffandtheilen meines Rorpers gemacht werden, wedurch die Korper von einander, und von meinem Korper unterfchieben werden, nofinse und ausengange Golfe manie in ein erge

S. 2476. Dieß Nach-einander-Seyn in dem einzelnen Körper, und in meinem Körper, diese Veränderung als Kraft, als Sinn und als Erscheinung, gedacht, ist, was ich Ge fühlt nenne. Ich denke mir die Einwürkung der Vestandtheile eines Körpes, die im Naum und als Gestalt auf meinen Körper geschieht: (S. 2372.) und die Thätigkeit meines Körpers, die dadurch veranlast wird, und die in einer Trennung des Zusammenhangs der Körper mit meinem Körper und unter einander mittelst der Trennung des Zusammenhangs der Vestandtheile des erscheinenden Körpers besteht, (S. 2373.) und das Wert den der Vestandtheile des erscheinenden Körpers zu Vestandtheile des erscheinenden Körpers verscheinen Meines Körpers, (S. 2373.) wodurch mein Körper

as von allen h mir das Gap rn bestehend h

rn bestehend in noch das En nir die Uchani ichung denfin m dritten Em

Senn fenn, tel per, ohugenett ihn, denke, i Er muß bes

Dann ist aber a ngen der Köne bunden : Eep ist mithin bis

edenheit, und enn sonst him , (§. 2408.11 den Erklärume

rklärungen dei chaften der Lo ungen der Lin Eine jede Erfin

den wir von d ber Nahms

Natur übenst

4(2)

in

ohr

60

id

die

an

der

neh

Gei

100

folo

80

gen

().

IIII

M

unte

M

360

von dem erscheinenden Körper und von den übrigen Körpern, und die Körper überhaupt von einander, zugleich unterschieden und nicht unterschieden werden. (§. 2374.) Ich denke mir jene Einwürkung und jene Thätigkeit mit ihrem Trennen und ihrem Zu-Theilmachen in einem Nach-einander Senn, daß diese Erscheinung in einer Zeitfolge von sich selbst verschieden sen. (§. 1815.)

S. 2477. Auf diese Art denke ich mir die Veränderlichkeit als Erscheinung der Körper. Denke ich mir nun die ganze
Matur, als aus lauter Körpern bestehend, die auf diese Art ers
scheinen, Eindrücke machen, und Thätigkeiten meines Körpers
veranlassen, die ein solches Nach-einander-Senn senen, so
denke ich mir zugleich die Veränderlichkeit als Erklärung der
Natur aus der Erscheinung der Körper. (S. 2405. u. f.)

5. 2478. 3ch muß mir die Einbrucke ber Korper als ein Rach = einander = Genn benfen, benn ich benfe mir eine un: terscheidbare Bielheit in den Korpern, die mit Aufhebung bes Bufammenhangs, in dem fie ftebt, auf mich einwurft, eine Scheidung des Inhalts der Korper, wenn ich mir die Ericheinung des Korpers dente. (f. 2341.) 3ch tann mir nun eben fo wenig diefe Einwurkung der Bielheit auf meinen Korper anbers als in einem Rach : einander = Genn benten, als ich mir eine Scheidung des Inhalts der Korper anders als eine Auflofung benten konnte, (S. 2170. u. f. f.) benn ich muß wenigftens einen Moment annehmen, in dem der Busammenhang bet Bielheit in dem erscheinenden, wie in dem fich auflösenden Korper, nur jum Theil aufgehoben fen, (S. 2168.) benn, mare ber Bufammenbang der Bielheit in dem Korper auf einmal aufgehoben, fo borte fie auf in ihm ju fenn, und fo fonnte ich nicht mehr vom Eindruck ber Vielheit im Korper auf meinen Körver fprechen.

S. 2479. Ich muß mir auch die Thätigkeit meines Korpers bei ber Erscheinung, wo er die Bestandtheile der Körper trennt, und sie zu seinen Bestandtheilen macht, (S. 2476.)

als ein Dach = einander = Genn benten, benn, trennte er auf einmal den gangen Zusammenhang des Körpers, so konnte ich nicht mehr ben Rorper mit ber Bielheit in ihm, vom Rorper ohne der Bielheit in ihm, unterscheiden, und ich hatte nicht das Recht feine Bestandtheile als feine Bestandtheile anzusehen. Eben fo machte mein Korper alle Beftandtheile bes erscheinenden Korpers auf einmal zu ben feinigen , fo konnte ich nicht fagen, daß fie die Bestandtheile des erscheinenden Korpers fenen, benn ich konnte gar nicht vom Zusammenhang der Bestandtheile bes erscheinenben Rorpers sprechen. Much bachte ich mir, baß die Theilwerdung der Körper, daß mein Korper das Genn der andern Korper zu feinem Genn mache, mittelft ber Beftandtheile der andern Rorper gefchahe, (S. 2339. u. f.) und in einer junehmenden Vereinigung, alfo in einem Rach = einander = Genn. Geschähe die Theilnahme auf einmal, fo geschähe sie nicht mittelft der Theile, fondern mittelft bes Gangen.

S. 2480. Löft sich der Zusammenhang der Bestandtheile des erscheinenden Körpers bei der Erscheinung in einer Zeitfolge, macht mein Körper die Bestandtheile des erscheinenden Körpers nicht auf einmal, sondern nach und nach zu den seinigen, und kann ich mir alle erscheinenden Körper so denken, so denke ich mir, daß das Seyn der Vorstellung der Körper, die Verbindung der Körper unter einander, aufgehoben werde, (S. 2333.) denn, denke ich mir die Vorstellung der Körper nur mittelst ihres körperlichen Seyns, die Verbindung der Körper per unter einander nur mittelst der Verbindung der Körper unter einander nur mittelst der Verbindung der Körper unter einander mehr denken, wenn die Verbindung ihrer Vesstandtheile aufhört, keine Eigenschaft der Dinge mehr, wenn sie keinen Inhalt mehr haben.

S. 2481. Hören die Vorstellungen ber Dinge, die Eigen- ichaften ber Korper, auf, so hort auch die Verbindung der Korper mit meinem Korper auf, die mittelft der Vorstellungen

den übrigm Se Jugleich untrib 74.) Ich leit t ihrem Irma einander Sm

fich felbft wife

mir die Nerind ch mir nun der die auf die de eiten meines fin ider-Sepn squa nie als Erfinm S. 2405. u. f.) ücke der Sien ch denke mir in de mit Aufheim

n ich mir die kann mir mi f meinen Sien denken, als d iders als imd

mich einwurt

enn ich muju Zusammenka ich austosenda

Körper auf et gn, und so fi

gn, und 10 10 11 Körper auf 111

igkeit meineil deheile der in acht, (s. 24

MI

lie

ang

teri

die

if

non

den

pon

per

den i

her,

len t

mir

urid

miofe

tein

uf e

in Int

Itt.

In

und der Eigenschaften der Körper war. (§. 2343.) Es wird also der Zusammenhang der Körper unter einander und mit meinem Körper durch die Trennung des Zusammenhangs ihrer Bestandtheile getrennt; aber bei dem Nachzeinander-Sepp dieser Trennung dergestalt, daß man würllich ein Ausheren des Zusammenhangs der der Körper unter einander, und mit meinem Körper, annehmen kann, statt daß, wenn die Trennung der Bestandtheile auf einmal geschähe, man gar nicht von den Bestandtheilen, mithin auch nicht von den Eigenschaften, die sie Gemäßheit dieser Bestandtheile haben, mithin auch nicht von der Berbindung der Körper unter einander und mit meinem Körper, reden könnte. (§. 2478. u. f)

S. 2482. Ich soll mir die Thätigkeit meines Körpers bei der Erscheinung der Körper als ein Nach-einander-Seyn denken, und ich muß es mir so denken, wie ich sehe. (S. 2479.) Mithin denke ich mir eine Eigenschaft als eine Thatigkeit meines Körpers, und da diese Thätigkeit darin besteht, daß mein Körper nach und nach die Bestandtheile eines andern Körpers zu den seinigen macht, so ist diese Thätigkeit ein räumliches Seyn meines Körpers, sein Seyn als Figur mit Gehalt. Mithin denke ich mir die Eigenschaft der Veränderlichkeit und die Scheidung der Ausstäng als Vestandtheil meines Körpers, wenn ich mir das Gefühl denke. Ich sollte mir jede Eigenschaft und sede Scheidung so denken. (S. 2329. u. f.)

S. 2483. Denke ich mir bei der Erscheinung, daß die Bestandtheile der Körper durch die Thätigkeit meines Körpers nach und nach zu Bestandtheilen meines Körpers gemacht werden, (S. 2345. u. f. f.) so ist mein Körper zugleich vom Körper, dessen Bestandtheile er aufnimmt, unterschieden, und mit ihm vereinigt. (S. 2374.) Er ist von ihm unterschieden, denn, weil die Theilnahme nicht auf einmal geschieht, so ist er noch als ein anderer Körper, als derselbe, anzusehen. (S. 2479.) Er ist mit ihm veremigt, denn die Theile von jenem sind die seinigen gewerden.

S. 23434 @

er einander u

Bufammenhani

Nach : einandu

Hich ein Aufim

lander, und mi

menn die Em

t Eigenschaften

n, mithin and

nder und mim

it meines kinn

einander : Em

ich sehe. (1.11

eine Thatight

in besteht, wit

eines andern &

t ein raumlidel

ret Gehalt. 1

chfeit und die

les Korpert,

nir jede Eyen

icheinung, M

eit meines In

rpers gemati

t zugleich real

erichieden, mi

nteridieden, M

riebt, soift at

useben. (J. 14

on jenem in

f.)

S. 2484. Aus eben dem Grund ist bei dem Nach eina ander Sepn der Theilwerdung mein Körper auch von den ana dern Körpern ausser dem erscheinenden Körper zugleich unterschieden, und nicht unterschieden, (§. 2374.) denn, werden die andern Körper als mit dem erscheinenden Körper verbunden angenommen, so ist mein Körper insofern von ihnen zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden, als er von diesen zu unsterscheiden und nicht zu unterscheiden ist. (§. 2483.) Sind die andern Körper mit dem erscheinenden nicht verbunden, so ist mein Körper mit dem erscheinenden nicht verbunden, so ist mein Körper insofern von ihnen zu unterscheiden, als er nicht von dem erscheinenden Körper zu unterscheiden ist, der von den andern Körpern unterscheiden, als er auch vom erscheinenden Körper unterscheiden ist, der von den andern Körpern unterscheiden, als er auch vom erscheinenden Körper unterscheiden ist, der von den andern Körpern unterscheiden den ist.

g. 2485. Denke ich mir bei der Erscheinung der Körper, daß die Bestandtheile des erscheinenden Körpers durch die Thätigkeit meines Körpers nach und nach zu Bestandtheisen meines Körpers gemacht werden, (g. 2479.) so sind it dieser Erscheinung die andern Körper von dem Körper, der mir erscheint, zugleich zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden. (g. 2375.) Sie sind von ihm zu unterscheiden, insosern im Gesühl des erscheinenden Körpers mein Körper ist, und sie sind nicht von ihm zu unterscheiden, insosern mein Gesühl des erscheinenden Körpers mein Körper nicht ist, welches der Fall nicht wäre, wenn seine Bestandtheise auf einmal die meines Körpers würden, denn er wäre alsedann nicht er selbst, sein Seyn wäre bloß das Seyn meines Körpers.

S. 2486. Ich foll mir ben Cindruck der Körper auf meinen Körper, (S. 2353.) und die dadurch hervorgebrachte Thätigkeit meines Körpers, (S. 2360.) als ein Seyn im Raum, benken. Ich muß mir mithin, wenn ich mir die Veränderung als Erscheinung benke, sie mir als Bewegung benken, denn Bewegung war die Veränderung im Raum gedacht. (S. 1819.) Das Gefühl wird also Bewegung gedacht.

till

100

fan

(30

aea

no

Un

Bef

mei

mad

mun

Gen

glei

bes

ber

Einge

ler !

but

len.

thm

113

咖

let ;

山

ein

H

S. 2487. Dennoch kann das Gefühl, wie eine jede Erscheinung, als dem Sepn im Raum und in der Zeit gemeinschaftlich, gedacht werden, (S. 2466.) denn das Sepn meines Körpers ist dem Seyn im Raum und in der Zeit gemeinschaftlich, (S. 855.) und das Gefühl sind Eindrücke, die auf meinen Körper geschehen, und Thätigkeit meines Körpers. Ich denke mir also das Gefühl, als ein Seyn, das mehr im Raum, als in der Zeit, ist.

6. 2488. Das Mach einanter = Genn im Gingelnen ift bas erfte unabhängige Genn ber Bielheit im Gingelnen, bie erfte Scheidung des Inhalts. Ich muß mir eine jede Scheidung als Muffofung benten. (§. 2174.) 3ch muß mir jeden Gindruck der Bielheit in den Korpern auf meinen Korper, als ein foldes Mach = einander = Genn, benten. Es ift daher in ihr ber Eindruck ber Bielheit von ber Ruckwurkung meines Körpers auf diefelbe, die Ginne von ber Erscheinung, wenig ju unterfcheiben. Beide find Muffosungen bes Busammenhangs ber Bielheit in ben Korpern. Es läßt fich feine andere Er icheinung nicht benten. Der Ginn bes Gefühls wird alfo als baffeibe, als die Erscheinung bes Gefühls angenommen. (6. 2362.) Denn die Thatigfeit meines Korpers ift ein Trennen bes Bufammenhangs, und auch ber Gindruck ber Korper ift bas erfte mögliche Trennen des Zusammenhangs. (6. 2478. u. f.)

S. 2489. Ich foll mir auch eine jede Erscheinung als Kraft des erscheinenden Körpers denken. (§. 2355.) Denke ich mir das Gefühl eines Körpers, als die Kraft desselben, so benke ich mir, daß das Nach=einander=Seyn der Trennung des Zusammenhangs seiner Theile und die Verbindung dieser Theile mit meinem Körper veransaft werde durch das Seyn der Körper als Körper, mit einer Vielheit in ihnen, mit Gehalttheilen.

gebacht. (6.1 I, wie eine je in der Zeit in in das Smin ber Zeit gemein ucte, die auf m Körpers. 36 mehr im Ram

dt.

in im Emplu t im Einzelnn mir eine jete Ich muß mu meinen Kim 1. Es ift hit Rudwurtun : Erscheinung, des Zusammen fich keine and Gefühls mit efühls angenet Körpers ift w Eindrud ber & tenhangs. (1)

de Ericheinm (6. 2355.) Graft beffells Sepn der Im Berbindung) de durch has 8 in ihnen, m

6. 2490. Die erfte Ericheinung ber Korper als Erklarung ber Natur foll ben Widerspruch lofen. der in ber Ere Harung ber Ratur aus den Erfcheinungen ber Korper überhaupt war. (S. 2474.) Das Gefühl löft ihn, denn, wiewohl ich mir alle Korper als burch Gefühl erscheinend benten fann, fo fann ich fie mir bennoch bei diefer Ericheinung burch Gefühl, als dadurch von einander unterschieden, benten, (6. 2473.) daß bie Zeitfolge ihrer Erscheinung verschieden fen. (6. 2475. u. f.)

S. 2491. Kann ich alfo bei biefer Erfcheinung, ohngeachtet ich fie mir von allen Korpern benten fann, (6. 2477.) noch bie Rorper von einander unterscheiben, indem ich einen Unterschied in dem Rach = einander = Geyn der Trennung ihrer Beftandtheile und ber Berbindung ihrer Beftandtheile mit meinem Korper, welches die Zeitfolge ber Erscheinung ift, machen fann, fo brauche ich mir, weber eine lebereinftimmung burch allgemeine Vergleichung, noch ein Gingelns Geyn ber Dinge, bas auffer dem Genn ihrer breifachen Ber= gleichung fen , ju benten , und nur eine Uebereinstimmung bes Einzeln : Genns mit dem Berbunden : Genn im Gangens ber Ratur zu benten. (§ 2472. u. f.) 3ch fann mir bas Einzeln : Genn als daffelbe , als das Berbunden : Genn , der Korper in den Erklarungen ber Matur fepend benken, und dennoch die Körper darinn von einander unterscheis 3ch fann daher bas Beifarmen : Genn ber Bielheit als darin fowohl ohne, als mit Berfchiedenheit fenend annehmen.

6. 2492. Sind die Korper in ber Erklarung ber Ratur aus den Erscheinungen der Körper darin von einander un= terschieden, daß der eine ein anderes Rach einander : Genn ber Trennung und ber Berbindung feiner Bestandtheile hat, als ber andere, (6. 2475. u. f. f.) fo brauche ich nicht ben einzelnen Körper mit ber gangen Unenblichkeit ber Dinge gut vergleichen, um ju finden, baf er, indem ein jeder ein anderer

mò

con

ben

wat

ble

(1)

00

fiche

88

als

ide

die

gen

mei

(6.

Ur

mi

per

Ger

fim

10

(6)

ind

pi

(1)

fer, als ber andere, durch seine Unterscheidung gegeben sen, und ihn also zugleich unterschieden und übereinstimmend mit den andern Körpern zu sinden. Ich brauche dieß nicht, denn, indem der Körper ein Nach-einander-Seyn bei der Erscheinung hat, wie alle andern, ist er ihnen gleich, indem er aber ein anderes Nach-einander-Seyn in der Erscheinung hat, als die andern Körper, ist er von ihnen geschieden.

§. 2493. Die Gleichheit ist alsbann in einem andern, als die Verschiedenheit. Dächte ich mir sie aber in demselben, alle Körper als erscheinend, so müßte ich mir entweder keinen Unterschied mehr zwischen ihnen benken, welches denn doch geschehen soll, da ich mir die Erscheinungen als Gegenstände der Vergleichung denken soll, (§. 2404. u. f. f.) oder dächte ich mir noch einen Unterschied, so könnte ich mir im allgemeinen keine Gleichheit denken. Ich müßte sie bei sedem einzelnen erst sinden. Ich müßte erst annehmen, die Körper sepen in der Erscheinung einander gleich, indem ich sie alle mit einander verschein hätte. (§. 2472.) So aber kann ich mir das Einzelne dem Ganzen der Natur gleich sepend denken, indem alles erscheint, und doch dabei alle von einander verschieden sepend, indem ein verschiedenes Nach einander verschieden setatt hat.

S. 2494. Denke ich mir also die Körper, indem sie in der Erscheinung vom Ganzen der Natur unterschieden werden, mit einem Nach einander Seyn in ihnen, so setze ich sie in einem Einzeln Seyn vorauß, das allerdings eine Vergleichung zuläßt, (J. 2472.) denn ich kann mir es auf vie lerlei Urt denken. Es ist ein Einzeln Seyn, das noch mehr Uebereinstimmung mit dem Verbunden Seyn hat, als das Einzeln Seyn, was in den Erscheinungen der Körper als Erklarungen der Natur gedacht wurde, (S. 2469. 2407. u. f. f.) denn dieses ließ die Vergleichung nicht zu. (J. 2472.) Es braucht die Unterscheidung des Einzelnen vom Ganzen nicht in einem dritten Seyn begründet zu werden. (J. 2473.)

creinstimment m ve dieß nicht, a on bei der Enda ch , indem ach icheinung bu, a

n.

in in einem de fle aber in heit mir entwehel , welches dur ngen als Gun , u. f. f.) ehn te ich mir mich fle bei jedem un te Körper sporfle alle mit m

ann ich muld

nend denken, 1

einander wit

Résper, indeenterfaiss
interfaiss
ihnen, is a
allerdings in
ann mir el u
epn, das not
epn hat, is
pen bet kins
(S. aidy a
icht gu. (B. u
perdin, (B. u
perdin, (B. u
perdin, (B. u

Das Einzeln-Seyn ist dasselbe, als das Verbunden: Seyn, und das Beisammen: Seyn der Vielheit ist mithin sowoht ohne, als mit Verschiedenheit in den Erscheinungen der Körper.

§. 2495. Es ist mithin der Widerspruch gelöst, der in den Erklärungen der Natur aus den Erscheinungen der Körper war, (§. 2472. u. f.) daß das Beisammen-Senn der Vielheit bles mit, nicht auch ohne Verschiedenheit gedacht werden konnte, (§. 2469.) indem ich mir die Erscheinungen der Körper als Gefühle denke. Er war derselbe, als der, den wir in den Ersscheinungen der Körper fanden, (§. 2387.) mithin muß seine Lösung ihn auch lösen. (§. 2474.)

6. 2496. Dente ich mir die Erscheinungen ber Korper als Gefühle, fo ift es nicht widersprechend mehr, daß die Er= fcheinungen ber Korper, als Erflarungen ber Ratur, jugleich die Lofung und die Nicht Lofung bes Widerfpruche in ben Gie genschaften der Dinge, daß biefe bas Gingeln : Genn ber Dinge, welches fie aufheben follten, noch voraussetten, enthielten, (\$. 2471.) benn fie enthalten feine Bofung auf eine andere Urt, als fie feine Dicht-Lofung enthielten, benn, indem ich mir die Eigenschaften ber Dinge bente als ben Inhalt der Rors per, fo bente ich fie mir in einem Genn, bas fein Gingeln= Genn vorausfest, denn das Gefühl ber Korper ift ein Gingeln-Genn der Rorper, das mit ihrem Berbunden : Genn übereinftimmt, (6. 2491.) und indem ich mir das Gefühl dente, bente ich mir eine Veränderung bes Inhalts der Korper. (§. 2476.) Es ift alfo nicht mehr widersprechend, daß, um mir die Beranderung als ein vollendetes Berbunden: Genn zu benten, ich fie mir als Muflösung benten mußte, (S. 2179. u. f. f.) und daß, um mir die Huffofung denken gu tonnen, ich mir wieder die Veränderung denken mußte, (S. 2471.) benn ich benke mir die Veranderung nun nicht, wie ich fie mir zuvor dachte, als ein unvollendetes Berbunden . Genn, fondern, indem ich fie mir als Gefühl bente, ift fie ein vollendetes Berbunden : Genn. (S. 2491.) Die Veränderung, indem sie sich felbst erklärt, ist also anders, als sie war, da sie einer Erklärung bedurfte.

illi illi

64

ihn

50

peri

ein

1111

den

mit

beni

mir

in

Dro

bie b

Mis

tie (

() :

Sere

mq

師

(

m

M

S. 2497. Es ist also nicht widersprechend mehr, daß die Erklärung der Natur den Inhalt der Körper und also auch die Eigenschaften der Körper, und den in ihnen liegenden Widerspruch, erklären sollte, und erklärte, also aushob, und daß sie dennoch den Inhalt der Körper, und also auch die Eigenschaften der Körper, und den in ihnen liegenden Widerspruch, annimmt, und also nicht aushebt; denn, indem sie die Eigenschaften der Körper im Inhalt der Körper als Gefühl annimmt, nimmt sie die Eigenschaft der Veränderlichkeit auf eine Urt an, wie die Veränderlichkeit den Widerspruch nicht mehr enthält, den sie enthielt, und wie die Veränderlichkeit ein vollendetes Verbunden sehn ist.

S. 2498. Ich löse also den Widerspruch in den Erklärungen der Natur aus den Erscheinungen der Körper, (S. 2468 – 2474.) imdem ich mir die Erscheinungen der Körper, als ein Nach einander Seyn, als Gefühle, denke. Ich muß mir also sede Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper als Erklärung der Natur aus den Gefühlen der Körper als Erklärung der Natur aus den Gefühlen der Körper denken. Das Gefühl der Körper ist also die erste Erklärung der Natur, und die erste Erscheinung der Körper, und der Sinn des Gefühls der erste Sinn meines Körpers.

S. 2499. Ich muß mir eine jede Erklärung der Natur als eine Gewismachung der Dinge, eine jede Erscheinung der Rerper als eine Erscheinung der Welt, denken. (§. 2418. u. f. f. f.) Ich kann mir das Gefühl der Körper so denken, denn ich kann nicht nur die Körper alsdann von einander nach ihrer Veränderlichkeit unterscheiden, und nach ihren Vestandtheilen, sondern auch nach den Eindrücken, die sie in ihrer Veranderlichkeit und mit ihren Vestandtheilen auf meinen Körper machen, und ich kann in dieser Unterscheidung mir die Körper als in ihrer Unterscheidung zugleich vereinigt denken, indem

fich fellst eta iner Erklärm

hend mehr, den die auch die a ihnen liegende ! fo aufheb, net alfo auch die En enden Widnigs indem fie die En it auf eine Init auf eine In-

ruch in den St ngen der Ma heinungen das fuhle, denkt d den Erschien

nicht mehr enti

den Gefühlnt also dierfti der Körpust Körpers.

e Erscheinungt en. (h. 2418) e so denken, to nander nach in

ihrer Verand inen Körper w mir die Kird denken, inter ich mir diese Unterscheidung von allen Körpern, aber auf eine unterschiedne Urt, denken kann; daß mittelft der Gefühle die Bielheit der Körper, ihrer Bestandtheile und ihrer Eindrucke dum einigen Genn der Welt werde können gebracht werden.

S. 2500. Denke ich mir die Erscheinungen der Körper, als Gefühle der Körper, so denke ich mir das Einzelne dem Ganzen vollkommen gleich, von ihm unterschieden, aber mit ihm übereinstimmend, (S. 2493.) und ich denke mir mithin das Einzelne als Theil des Ganzen, als Theil der Natur. (S. 2421.) Ich kann mir beim Gefühl der Körper alle dingliche Wielheit vereinigt zur Einigkeit der Natur denken.

g. 2501. Wenn ich mir die Auflösung der Körper als ein Gefühl der Körper benke, wie ich sie mir als eine Erscheisnung der Körper dachte, (h. 2445.) so denke ich mir die Auflösung als ein Verbunden-Senn der Dinge um eines Verbunden-Senns willen, das nichts als Verbunden-Senn ist, ohne mir die Austösung der Körper als eine Mischung der Körper zu denken, (h. 2452.) und ich sollte sie mir so denken, um sie mir in ihrer Vollendung zu denken.

§. 2502. Alls Gefühl muß ich mir also die Austösung in der Production denken, (§. 2445. u. f. f. f.) um mir die Production der Körper als Scheidung des Inhalts der Welt, die die Chymie vollendet, zu denken. (§. 2459. u. f. 2463. u. f.) Alls Gefühl, nicht als Erscheinung, denn nur, wenn ich mir die Erscheinung als Gefühl denke, widerspricht sie sich nicht. (§. 2498.)

G. 2503. Ich muß mir nun den Widerspruch in der Veränderlichkeit der Dinge und in der Auslösung der Körper auch in dem Gefühl der Körper denken. (S. 2468.) Er wird sich auch als der besondere Widerspruch der Physik zeigen, (S. 2467.) daß in den Erscheinungen der Körper der Widerspruch in der Eintheilung der Natur, daß das Einzeln Gender Dinge, das durch ihr Verbunden Gen aufgehoben werzden sollte, bei ihrem Verbunden. Gen noch vorausgeseit werde,

nach dem angenommeren Inhalt meines Körpers zugleich als vorhanden und als nicht vorhanden angenommen werde.

hefer

Ochi

ertha

bar,

Femn

fann

Gan

J. 25

unb

idies

in il

jeden

ande

ber

berich:

jugleit

MA

Berid

45 di

Berid

in den

under

别位:

tem ?

朝村

S. 2504. Der Widerspruch in der Veränderlichkeit, (§. 1833.) und in der Ausschung, (§. 2184. u. f.) war, daß ich sie mir als eine Unterscheidung aller Dinge denken sollte und nicht denken konnte, indem, wenn sie alle in der Zahl des Nach einander. Senns der Verschiedenheit von sich selbst von einander verschieden senn sollten, eine unendliche Zahl dieses Nach einander. Senns angenommen werden müste, welches nicht denkbar wäre.

S. 2505. Auch im Gefühl der Körper zeigt sich derselbe Widerspruch. Ich soll es mir als eine Darstellung der Berschiedenheit der Körper denken, indem ich mir denke, das Nacheinander-Sepn der Trennung und der Verbindung der Beschandtheile sen bei einem Körper anders, als beim andern. (J. 2490.) Wollte ich aber die ganze Unendlichkeit der Körper dadurch von einander verschieden denken, daß ein seder eine andere Zahl des Nach-einander-Sepns der Trennung und Verbindung seiner Bestandtheile hätte, so müßte ich mir auch eine unendliche Zahl denken. Es enthält also das Gefühl der Körper denselben Widerspruch, den die Veränderlichkeit und die Ausschlag enthielt. Sie sell Unterscheidung sepn, und ist als solche nicht denkbar.

S. 2506. Dieser Widerspruch stellt sich auch dar, als der, der in den Erscheinungen der Körper überhaupt, im Gegenstand der Physik, enthalten war. (2503.) Ist das Gessühl der Körper als Unterscheidung der Körper nicht denkbar, (§. 2505.) so ist das Einzeln-Seyn der Dinge ihr Verbunden-Seyn nicht; dasselbe, was sie unterscheidet, verbindet sie nicht. Ist aber im Gefühl der Körper das Einzeln-Seyn der Dinge ihr Verbunden-Seyn nicht, so liegt noch im Gefühl der Widerspruch der Veränderlichkeit, daß das Einzeln-Seyn der Dinge, das durch ihr Verbunden-Seyn aufgehoben werden sollte, noch daben vorausgesetzt werde. (§. 2496.) Ist aber

diefer Widerspruch im Gefühl nicht aufgehoben, fo fest bas Gefühl etwas voraus, was nicht erklart ift, und was es erft erklaren follte. (§. 2497.)

S. 2507. Es ist alsbann auch kein Gefühl ber Welt benkbar, (S. 2499. u. f.) benn bas Gefühl ber Körper ist kein vollkommen einiges Sepn. Ich kann es mir nicht als eine Unterscheidung und Vereinigung alles dinglichen Sepns benken. Ich kann nicht, indem ich das Einzelne fühle, es als Theil bes Ganzen fühlen, das Ganze zugleich mit fühlen.

b.

Gesicht und Anblick.

S. 2508. Im den Widerfpruch in der Beranderlichfeit und und in der Auflösung ju lofen , bachte ich mir eine andere Berschiedenheit der Dinge von einander im Rach - einander : Genn in ihnen, als daß die Bahl bes Rach : einander : Genns bei jedem eine andere sen, (f. 2189. 1843.) indem das Nach = ein= ander = Genn ber Dinge als zugleich ein Mit = einander = Genn ber Dinge fepend gedacht wurde, indem gedacht wurde, daß badurch, daß das einzelne Ding in einer Zeitfolge von fich felbit verschieden sen, es zugleich mit einem andern Ding verbunden, zugleich es selbst und bieses Ding, und dieses Ding zugleich es selbst und jenes, sen, benn alsbann kann ich mir eine andere Berschiedenheit in der Veranderlichkeit und in der Auflösung, als die in der Zahl bes Rach = einander = Senns, nämlich die Verschiedenheit, daß badurch, daß das Nach - einander = Genn in bem einen Ding zugleich bas Mit = einander = Genn mit einem andern Ding fen, es fich von einem britten unterfcheibe, beffen Mach : einander : Genn ein Mit : einander : Genn mit einem anbern Ding fen, als bem, mit welchem jenes verbunden mar. (S. 1859. 2190.) Um mir die Beranderlichkeit und Auflofing als eine Unterscheidung ber Dinge und Rorper ju benten, bachte

Rörpers juger imen werte. Teranterie 4. u. f.) va., ge denken ich

von sich sahr von sich sahr endliche Zahr en mußte, w

r zeigt sich in arstellung der ir denke, das erbindung der als beim ab dlickeit der h

daß ein jeter Erennung mit te ich mir aut 18 Gefühl dal derlichfeit mit

h auch dur berhaupt, int.

3st dat ber nicht tellenge ihr Sellen

fenn, und i

et, verbinde injeln : Em noch im Och g Einjeln : E

fgehoben war. 96.) If d ich sie mir als Einwurkung der Dinge auf einander und als Mischung der Körper.

eiant

Einpl

Eriche

blick

9

benfe

nad

Gang

nidt ;

mittel

(

Diell

bindu

fen,

auf n

pers i

bar,

ftande

mir g

det,

fu ethi

9.

tenfe i

ummer

and no

nd si

auth al

k lang

Limer.

tribin

fund

6. 2509. Wende ich nun diese Losung auf den Wiberfpruch in dem Gefühl der Korper an, (S. 2504. u. f. f.) fo muß ich mir eine andere Verschiedenheit der Korper von einander im Nach = einander = Genn der Trennung und der Verbindung ihrer Bestandtheile denken, als die in der Zahl des Rache einander = Genns. 3ch muß mir biefe neue Berfchiedenheit benfen, indem ich bas Rach einander Genn der Trennung ber Bestandtheile des erscheinenden Korpers und der Verbindung Dieser Bestandtheile mit meinem Korper, als jugleich ein Dit einander : Genn anderer Korper, der Trennung ihrer Bestand. theile, und ber Verbindung biefer Beftandtheile mit meinem Korper, sepend bente, indem ich bente, badurch, daß die Befandtheile eines Korpers aus einem Zusammenhang treten, und fich mit meinem Korper verbinden, fei ber Korper jugleich mit einem andern Rorper verbunden, fen zugleich jum Theil er felbst, jum Theil dieser, und sen der andere Korper jum Theil er felbst und jum Theil jener.

S. 2510. Denke ich mir dieß, so kann ich mir eine andere Verschiedenheit im Nach einander Seyn der Trennung und der Verbindung der Bestandtheile der Körper denken, als die in der Zahl des Nach einander Seyns, nämlich die Verschiedenheit, daß dadurch, daß das Nach einander Seyn in dem einen erscheinenden Körper zugleich das Mit einander Seyn mit einem andern sen, es sich von dem Nach einander Seyn eines andern erscheinenden Körpers dadurch unterscheide, daß dieses zugleich das Mit einander Seyn mit einem andern sen, als mit dem sener verbunden war.

S. 2511. Denke ich mir das Gefühl der Körper, die Auflösung ihrer Bestandtheile, das Nach-einander. Senn ihrer Trennung und dessen, daß sie mein Körper zu seinen Theilen macht, (S. 2476.) als zugleich eine Verhindung des erscheinenden Körpers mit andern in ihrer Erscheinung, im Nach-

einander mi

g auf den S 2504, u. j. f. Körper von in und der Sch

er Zahl dei Ke erschiedenhein der Trennung der Persin

dugleich in b ung ihrer Erk iheile mit mo eurch, daß tut

nmenhang in er Körper pp eich zum M

Körper jun d

ich mir im on der Eran eper denkn nämlich die

nander : Em Mit : einab Nach : einab

red) unteride it einem and

er Körper,

der s Sepn de feinen She ng des erst ng , im Ma einander-Senn der Trennung ihrer Bestandtheile und ihrer Berbindung mit meinem Körper, senend: denke ich mir die Einwürkung der Körper auf einander und ihre Mischung als Erscheinung und als Sinn, so ist es das, was man den Unsblick der Körper und das Gesicht nennt.

h. 2512. Denke ich mir den Unblick der Körper, so benke ich mir eine Vielheit in ihnen, die auf meinen Körper nach und nach einwürkt unabhängig vom Zusammenhang des Ganzen. Ich sehe nicht alles, oder sehe ich alles, so ist es nicht zugleich, so ist es eine Uebersicht, so sehe ich das Ganze mittelst der Theile.

G. 2513. Ich benke mir, daß diese Einwürkung der Wielheit in dem Körper auf meinen Körper zugleich eine Bersbindung dieser Vielheit mit der Vielheit eines andern Körpers sep, die auch unabhängig vom Zusammenhang ihres Ganzen auf meinen Körper einwürke, denn beim Unblick eines Körpers ist er nicht allein, sondern auch seine Umgedung ist sichtbar, oder ist er auch allein sichtbar, so weise ich ihm doch eine Stelle im Raum an. Ich unterscheide ihn von andern Gegenständen, die auf die gleiche Art auf mich einwürken. Ich habe mir gewöhnlich schon einen Horizont von Erscheinungen gebildet, der mir dazu dient, das Einzelne zu unterscheiden und zu erblicken.

§. 2514. Denke ich mir den Sinn des Gesichts, so benke ich mir eine Thätigkeit meines Körpers, die den Zufammenhang der Bestandtheile eines andern Körpers nach und nach aushebt, und nach und nach zu Bestandtheilen meines Körpers macht; wenn ich sehe, unterscheide ich nach und nach alle Theile des erscheinenden Körpers. Je vollkommener, je länger, ich sehe, je mehr unterscheide ich im erscheinenden Körper.

G. 2515. Auch mache ich taburch die Bestandtheile des erscheinenten Körpers nach und nach zu meines Körpers Bestandtheilen. Was ich sehe, ist in meinem Auge, und je mehr ich febe, je mehr eigne ich meinen Augen bie Gegenftan-

(amm

oud

mitte

murd

Sinn

neuer

nend

Rort

Rord

den e

bie!

111 1

mein

unter

bon

verbu

es 311

weld

nicht

gewor

per, t

anderr

[deide

die ar

berbur

a un

hunt

den pi

not v

than

diff

S. 2516. Ich denke mir dieß bergestalt, daß mein Korper beim Gesicht nach und nach den Zusammenhang der Bestandtheile des erscheinenden Körpers aushebe, indem er zugleich nach und nach die Bestandtheile eines andern Körpers aushebe, denn ich vergleiche immer zugleich die Gegenstände. Je mehr ich die Vielheit in den Gegenständen unterscheide, je mehr mache ich Beziehungen dieser Vielheit auf eine andere Vielheit.

S. 2517. Auch mache ich nur die Vestandtheile der erscheinennenden Körper nach und nach zu denen meines Körpers im Sinn des Gesichts, indem ich auch zugleich die Vestandtheile eines andern Körpers nach und nach zu Bestandtheilen meines Körpers mache, denn das Vild des Gegenstands in meinem Auge hat eben so die Umgebung, und wenigstens die Stelle, als ich mir sie beim Gegenstand denke. (§. 2513.)

S. 2518. Ich benke mir immer, wenn ich mir das Nacheinander- Seyn als ein Mitzeinander- Seyn, das Gefühl als
einen Unblick, denke, auch ein Nach- einander- Seyn in dem,
was mit dem erscheinenden Körper bei der Erscheinung verbunden ist, was mit erscheint. Ich denke mir auch die andern Gegenstände des Unblicks, als in einem Nach- einander- Seyn der
Trennung und der Verbindung ihrer Bestandtheile, denn wie
könnte ich mir den einen Gegenstand als nur mittelst seiner
Theile, (H. 2512.) den andern aber auch ohne mittelst der
Theile, sichtbar denken? Uuch dachte ich mir bei der Einwürkung der Dinge auf einander alle Dinge als dabei verändert,
nicht blos bas eine, (H. 1856.) und bei der Mischung der Körper alle sich mischenden Körper als aufgelöst.

§. 2519. Im Unblick der Körper denke ich mir also den Zusammenhang der Bestandtheile aufgehoben. (§. 2512. 2514. 2516.) Denke ich mir aber dieß, so trennt sich der Zusammenhang der Körper mit einander, den ich mir mittelst des 314

sammenhangs ihrer Theile dachte, (h. 2372.) und mithin auch der Zusammenhang der Körper mit meinem Körper, der mittelst des Zusammenhangs der Körper mit einander gedacht wurde.

S. 2520. Wenn ich mir den Unblief der Körper und den Sinn meines Gesichts denke, so denke ich mir aber auch einen neuen Zusammenhang zwischen meinem Körper und den erscheid nenden Körpern, zwischen meinem Körper und den übrigen Körpern, und zwischen den erscheinenden Körpern und den Körpern überhaupt, (S. 2374. u. f.) und mein Körper ist von den erscheinenden Körpern, und den Körpern überhaupt, und die Körper von einander, zugleich zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden.

S. 2521. Denke ich mir den Anblick der Korper, so ist mein Körper von denen Körpern, die er erblickt, zugleich zu unterscheiden und nicht zu unterscheiden. (S. 2374.) Er ist von ihnen zu unterscheiden, denn diese sind zugleich unter sich verbunden, indem er sie mit sich verbindet: ihr Senn, indem es zu seinem Senn wird, istzugleich ein drittes Senn, (S. 2509.) welches bei ihm der Fall nicht ist. Er ist aber auch von ihnen nicht zu unterscheiden, denn ihre Theile sind die seinigen geworden.

S. 2522. Aus eben diesem Grund ist im Anblick der Körper, und im Sinn meines Gesichts auch mein Körper von den andern Körpern, ausser denen erscheinenden, zugleich zu unterscheiden und nicht zu unterscheiden, (S. 2374.) denn, werden die andern Körpern als mit denen erscheinenden, erblickten, verbunden angenommen, so ist mein Körper insofern von ihnen zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden, als er von diesen zu unterscheiden und nicht zu unterscheiden ist. (S. 2521.) Werzden die andern Körper, als mit denen erscheinenden Körpern nicht verbunden, angenommen, so ist mein Körper insofern von ihnen zu unterscheiden, als er von den erblickten Körpern im Anblick nicht zu unterscheiden ist, da diese von den andern Körzer

ten die Gego

ilt, daß mein! nmenhang te ebe, indem e

es andern fin th die Gegetia änden untrijk eit auf eine w

notheile derei neines Kines dy die Bestand

standtheilen m istands in m nigstens die & 513.)

n, das Geil n, das Geil der Genn ni rscheinung w

d die ander nander : Em otheile, den er mittelf is

chne mittell e bei der Em dabei verind Lifchung der b

ich mir afel g. 2512, 201 der Zujamm

nittelft dels

pern unterschieden sind; und er ist insofern nicht von den andern Rorpern zu unterscheiden, als er auch im Unblick von den erblickten Körpern zu unterscheiden ist, (§. 2521.) da diese von den andern Körpern unterschieden sind. Mid 1

Berüf

geit 3eit

Genn

und

eine also

Beit i

hean

mir

mein

mit 6

Bern

Rorpe

fen fo

Baren

Rorpe

(24

prud

als bie

tur, 1

minter

Erichei

his ha

943 B

fep. (6

柳,

S. 2523. Denke ich mir ben Unblick ber Körper, so sind in dieser Erscheinung die Körper, die ich erblicke, von den übrigen Körpern zugleich zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden. (S. 2375.) Sie sind von ihnen zu unterscheiden, insofern im Unblick die erblickten Körper von meinem Körper nicht zu unterscheiden sind, (S. 2521.) der von allen Körpern unterscheiden ist, (S. 856.) und sie sind nicht von ihnen zu unterscheiden, insofern im Unblick die erblickten Körper von meinem Körper zu unterscheiden sind. (S. 2521.)

h. 2524. Ich benke mir die Thätigkeit meines Körpers bei dem Unblick der Körper als ein Mach-einander = Sepn, das zugleich ein Mit-einander = Sepn ist. (S. 2511. 2514. u. f. f.) Mithin denke ich mir eine Eigenschaft, als eine Thätigkeit meines Körpers, und da diese Thätigkeit darin besteht, daß mein Körper nach und nach die Bestandtheile anderer Körper zu den seinigen macht, (J. 2345.) so ist diese Thätigkeit ein räumliches Sepn meines Körpers, sein Sepn als Figur mit Gehalt. Mithin denke ich mir die Eigenschaft der Einwürkung der Dinge auf einander, und die Scheidung der Mischung, als einen Bestandtheil meines Körpers, wenn ich mir den Sinn des Gessichts denke. So sollte ich mir jede Eigenschaft und jede Scheizdung denken. (J. 2329. u. f.)

§. 2525. Ich soll mir den Einbruck auf meinen Rotzper, (§. 2353.) und die dadurch hervorgebrachte Thätigkeit meines Körpers, (§. 2360.) als ein Seyn im Naum denken. Ich muß mir mithin, wenn ich mir die Einwürkung der Dinge auf einander als Erscheinung der Körper denke, sie mir als Berührung denken, denn Berührung war die Einwürkung der Dinge auf einander im Raum gedacht. (§. 1871.) Der Un-

blick ber Korper und ber Ginn meines Gesichts werben alfo als Berührung gedacht.

icht von den un

Unblid ven to

521.) da die

der Körper, if

licke, von das

nicht zu untei

intericheiden !

einem Kömar

en Körven u

n ihnen un

Rorver von m

eit meines Lie

rander : Em

11, 2514. 1

ine Thatiatus

besteht, dois

erer Körpun

feit ein raumi

nit Gebalt.

ürkung du D

g, als email

n Ginn M

t und jede Et

uf meiner b

achte Think

n Raum dei

Eung der De

fie mir als

inwurfung !

71.) Dal

h. 2526. Dennoch kann ber Unblick ber Körper, wie eine jede Erscheinung, als dem Seyn im Raum und in der Zeit gemeinschaftlich gedacht werden, (h. 2466.) weil das Seyn meines Körpers beiden gemeinschaftlich ift, (h. 855.) und der Unblick ist ja ein Eindruck auf meinen Körper und eine Thätigkeit meines Körpers. Ich denke mir aber doch also den Unblick als ein Seyn, das mehr im Raum, als in der Zeit ist.

S. 2527. Ich kann mir die ganze Natur, als aus Körpern, die sichtbar sind, bestehend, denken: denn, da ich sie mir als aus Körpern bestehend denke, (J. 964. u. s. s.) die auf meinen Körper Eindrücke machen, und da ich meinen Körper mit Sinnen, als mit Unterscheidung und Vereinigung, mit Verwandlung in seine Vestandtheile, auf sie zurückwürkend denke, (J. 2345.) so muß ich mir auch die Erscheinungen äller Körper dergestalt denken, wie ich sie mir ohne Widerspruch densken also als Gefühl und Anblick.

J. 2528. Denke ich mir die Natur als aus lauter sichtsbaren Körpern bestehend, so benke ich mir den Unblick der Körper, die Einwürkung der Dinge auf einander, zugleich als Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper. (S. 2405. u. f.) Der Unblick der Körper, da er den Widersspruch im Gefühl der Körper löst, (S. 2509. u. f. f.) ist also als die zweite Erscheinung der Körper und Erklärung der Natur, und das Gesicht als der zweite Sinn meines Körpers, anzusehen.

S. 2529. Ich fagte, um mir das Gefühl der Körper als Erscheinung und als Sinn zu benken, mußte ich mir benken, daß das Gefühl der Körper auch ein Unblick der Körper, und das Gefühl meines Körpers auch das Gesicht meines Körpers seh. (§. 2511.) Dieß ist eben nicht dasselbe gesagt, als ob ich sagte, ein jedes Gefühl sey Unblick oder Gesicht, eben so we

nig, als wenn ich fagte, weil die Bewegung auch als Berührung gedacht werden muffe, um sich nicht zu widersprechen, (S- 1872.) darum sen eine jede Bewegung eine Berührung.

le St

nterid

in three

mit in

阿升

hand be

fen far

Geficht

theile,

019 2

Gange

mit ihr

hin da

(24

ein Ge

ein ve

Rorner

denfen.

1.

Nurfung

ur auch

in dabe

in in

tutheile

in dus

con a

no vore

(Mining

in ange

1.

唯 (加)

S. 2530. Im Gegentheil jeder Unblick ist ein Gefühl, aber nicht umgekehrt. Man konnte auch geneigt seyn zu sagen, weil ein jeder Unblick ein Gefühl sey, darum sey auch der Sinn des Gesichts immer zugleich der des Gefühls: es steht aber dem entgegen, daß ich mir die Sinne meines Körpers, als eine Vielheit, die in ihm enthalten war, denken mußte. (S. 2326.) Wäre aber ein Sinn zugleich ein anderer, so wäre nur ein Sinn und nicht mehrere.

g. 2531. Bei ben erscheinenden Körpern ift aber nicht ber gleiche Fall. Ich benke mir diese Nielheit in ihnen auf eine andere Urt unterschieden, denn sie ist, insofern raumliche Bestandtheile in ihnen sind, und die Eigenschaften selbst machen in ihnen diese räumlichen Bestandtheile nicht unmittelbar aus. Ich kann also da wohl sagen, alles sen auch fühlbar, was sichtbar sep.

S. 2532. Ich soll mir auch eine jede Erscheinung als Kraft des erscheinenden Körpers denken. (S. 2355.) Denke ich mir den Anblick der Körper als die Kraft der Körper, so fällt es mir schwer ihn mir so zu denken, weil es ein Verbundenden- Sepn vermittelst eines Verbunden: Sepns, nicht vermittelst eines unabhängigen Seyns ist, denn ich denke mir ja ein Mitseinander. Seyn des Nach- einander. Seyns. (S. 2511.) Deshalb hat auch auch die Sprache dafür keinen Ausdruck, wiewohl ich mir auch dieß als eine Kraft denken kann, insofern ich es mir als durch die Vielheit der Theile in dem erblickten Körper veranlaßt denke. (S. 2355. u. f.)

S. 2533. Ich muß mir eine jede Erklärung der Natur, als eine Gewißmachung der Dinge, eine jede Erscheinung der Körper, als eine Erscheinung der Welt, denken. (S. 2418. u. f. f. f.) Ich kann mir den Unblick der Körper, und meinen Sinn des Gesichts so denken, denn ich kann dadurch nicht nur

g auch als the

gu widerind

ne Berührmi

ict ift ein Ge

eigt senn prin

fen auch buer

es steht about

Rorperd, Bit

nußte. (). &

fo mare me

pern ift ahn

theit in ihm

infofern tam

ichaften felbir

nicht unma

fen auch fil

e Erscheinung.

6. 2355.) 3

ft der Rorie

es ein Bertun

6. 2511.) D

1 Husbrud

n kann, mis

in dem erlit

tung der No

Ericheinung!

en. (S. 2416) r, und mis

adurd nigt "

bie Körper von einander nach ihrer Einwürkung auf einander unterscheiden und nach ihren Bestandtheiten, sondern auch nach den Eindrücken, die sie in ihrer Einwürkung auf einander und in ihrer Mischung auf meinen Körper machen, und ich kann mir in dieser Unterscheidung die Körper als in ihrer Unterscheidung zugleich vereinigt denken, indem ich mir diese Unterscheidung von allen Körpern, aber auf eine unterschiedene Art denken kann: daß mittelst des Anblicks der Körper und meines Gesichts, die Vielheit der Körper, die Vielheit ihrer Bestandtheile, und die Vielheit ihrer Eindrücke, zum einigen Sehn der Welt würden können gebracht werden.

G. 2534. Denke ich mir die Erscheinungen der Körper als Unblicke der Körper, so denke ich mir das Einzelne dem Ganzen vollkommen gleich, von ihm unterschieden, und zugleich mit ihm übereinstimmend, (S. 2527.) und ich denke mir mithin das Einzelne als Theil des Ganzen, als Theil der Natur. (J. 2421.) Der Unblick als Gefühl gedacht, (S. 2530.) so ist ein Gefühl der Welt denkbar, (S. 2507.) denn es ist in ihm ein vollkommen einiges Sepn. Ich kann mir beim Unblick der Körper alle dingliche Vielheit vereinigt zur Einigkeit der Natur denken.

S. 2535. Ich muß mir nun den Widerspruch in der Einwürfung der Dinge auf einander und in der Mischung der Körper auch im Unblick der Körper denken. (S. 2467.) Er wird
sich dabei als den besondern Widerspruch der Physik zeigen,
daß in den Erscheinungen der Körper der Widerspruch in der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge,
daß das Einzeln-Seyn der Dinge, das durch ihr VerbundenSeyn aufgehoben werden sollte, bei ihrem Verbunden-Seyn
noch vorausgeseit werde, indem der Inhalt meines Körpers angenommen wird, zugleich als vorhanden und als nicht vorhanden angenommen wird.

S. 2536. Der Widerspruch in der Einwurfung der Dinge auf ein mber (g. 1835. u. f. f.) und in der Mischung der

Inbli

a uni

Mad :

Genn

Rette

Rorne

ber R

ibr A

ber Ri

nict,

lichfei

Bert

geje

nicht

war,

die E

bar,

fomm

bindu

blict

des di

Einzele

Gante

Dinge

Het, b

Dings.

Körper (§. 2207. u. f. f.) war, daß sie eine Verbindung sepn sollte, und die Verbundenen nicht in ihr unterschieden werden konnten, daß ich mir die Einwürkung der Dinge auf einander und die Mischung der Körper als eine Veziehung auf ein einziges dachte, und daß ich sie mir dennoch als eine Veziehung auf mehrere denken mnßte, weil ich sie mir als eine Veziehung von Vielheit zu Vielheit dachte. Ich konnte nicht die Verschiedenheiten von sich selbst des einen sich verbindenden Körpers von denen des andern unterscheiden und mithin auch kein Ding mehr von dem andern. Ich konnte mithin auch keine Verbunden waren, als ein jedes von sich selbst verschieden war, und mithin nur insofern, als sie nicht von einander verschieden, sondern einander gleich waren.

S. 2537. Much im Unblick ber Korper zeigt fich berfelbe Biberfpruch. 3ch foll ihn mir als ein Mit = einander = Genn, als eine Berbindung der Korper unter einander, benten, (S. 2509.) und ich fann die verbundnen Korper in ihm nicht von einander unterscheiden. Ich foll mir den Unblick der Korper als eine Beziehung eines Korpers zu einem andern benten, (S. 2513.) und ich muß ihn mir doch als eine Beziehung ju anderen denken, die nicht von ihm zu unterscheiden find, denn ich kann mir den Unblick nur als eine Beziehung ber Theile gu ben Theilen benten, (S. 2518.) die in einer Huflbfung find. Sind die Korper aber nur insofern im Unblick verbunden, als ihre Theile aufgelöft find, fo kann ich nicht die Theile des einen von denen des andern unterscheiden, auch feinen Korper von bem anderen. Ich kann auch feine Berbindung mehr annehmen, weil die verbundenen nur insofern verbunden find, als fie aufgeloft, von fich felbst verschieden, mithin nicht von einem andern verschieden, find.

S. 2538. Dieser Widerspruch stellt sich auch dar, als der, der in din Erscheinungen der Körper überhaupt, im Gegenstand der Physik, enthalten war. (S. 2535) Smid in dem

le Verbindung

nterfdiedu to

Dinge auf in

iehnng auf in

als eine Bein

als eine Bein

inte nicht hill

rbindenden &

hin auch find

auch feine &

n nur infofm

erschieden mu

nander veribb

er zeigt sich in

it = einander &

einander, lu

körver in ihns

en Unblid bal

iem andern im

eine Begichm

cheiden sind,

hung der Shi

r Auflesungs E verbunden e Theile deid

ung mehran

bunden find, I nicht von is

auch dar, in the aupt, in the

) SHIC IN

Unblick ber Korper die verbundenen Korper nicht von einandet ju unterscheiden , (6. 2537.) fo ift feine Berbindung bei ihrem Rach = einander = Senn nicht, fo ift mithin bas Mach = einander= Genn der Erennung und der Verbindung der Beftandtheile der Korper, das Gefühl der Korper, feine Unterscheidung der Rorper. (S. 2510.) Ift aber das Gefühl als Unterscheidung der Korper nicht denkbar, fo ift das Gingeln : Genir ber Dinge ihr Berbunden - Cenn nicht. (f. 2506.) Ift aber im Gefühl ber Korper das Einzeln . Genn der Dinge ihr Berbunden : Genn nicht, fo liegt noch im Gefühl der Widerspruch ber Beranderlichfeit, daß das Einzeln. Genn der Dinge, bas durch ihr Berbunden : Genn aufgehoben werden follte , noch dabei vorausgefest werbe. Er ift alfo infofern vorhanden, und auch infofern nicht vorhanden, als er durch den Inhalt der Korper gelöft war, und der Inhalt der Korper angenommen wird, indem ich die Erscheinungen und das Gefühl annehme. (6. 2535.)

S. 2539. Es ift alsbann auch kein Unblick der Welt denkbar, (§ 2533. u. f.) benn der Unblick der Körper ist kein vollkommen einiges Sehn. Ich kann die verbundenen in der Verbindung nicht unterscheiden. Ich kann mir also auch den Unblick der Körper nicht als eine Unterscheidung und Vereinigung des dinglichen Sehns denken. Ich kann nicht, indem ich das Einzelne sehe, es als Theil des Ganzen der Welt sehen, das Ganze zugleich mit sehen.

Shall und Gehör.

9. 2540. Um den Widerspruch in der Einwürkung der Dinge auf einander zu losen, und in der Mischung der Körper, dachte ich mir das Senn des von sich selbst verschiedenen Dings unabhängig vom Senn des Dings, mit dem es sich

Fenn

Mafen

lens 9

hat je

Anblid

100,

Con

andere

(0), 1

bunde

Thin

die 11

benter

gebun

36 11

per m

benfer

lichen

bindun

Mt Gta

Inblid

Sinden

mi mi

the da

de fills

at bief

m) nid

morn &

Merch

Either .

verbindet. 3ch bachte mir einen Unterschied in ber Beranderlichkeit und in der Auflösung bes einen und bes andern, daß jedes auf eine andere Urt von fich felbst verschieden fen. Ich dachte mir eine Berbindung tes fich verandernden und des fich auflosenden Dings mit dem, womit es in Ginwurkung fteht, und fich mischt, die verschieden von der war, die vermittelft der in ihm fenenden Bielheit mar, wodurch fein Genn unabhangig vom Genn des andern, und es auf eine andere Art als dieses von fich selbst verschieden, war, und wodurch es nicht nur infofern mit den andern verbunden war, als es von sich felbst verschieden war. (S. 1887. 1896. u. f. 2212. u. f. f.) Ich dachte mir bas Ding, bas fich verandert, als die Urfache der Einwurkung auf ein anderes, und diefes auf daffelbe, (S. 1901.) die Einwurkung als burch baffelbe hervorgebracht, und das Ding durch baffelbe hervorgebracht, mit dem es in Einwurkung fteht. (S. 1906.) Go bachte ich mir in ber Chymie, daß die Bestandtheile eines Korpers zu einem Korper gehorten, auch ohne, baß fie burch einen neuen Bufammenhang der Form mit ihm verbunden waren. (6. 2213.) Ich dachte mir bei ber Uffinitat ber Korper eine Reigung fich mit bon Beftandtheilen ber andern Korpern gu verbinden, eine Die schung, die auch aufferdem, baf ber andere Korper aufgeloft fen, Statt habe. (f. 2214. u. f.) Ich bente mir auffer bem Bufammenhang bes Gehalts noch einen Bufamenhang, ber jenen hervorbringt. Ich bente mir, baf Theile eines Korpers ju einem andern Korper gehorten , ohne baf fie in feinem Gehalt enthalten fenen. (6. 2220.) Um mir die Ginwurfung ber Dinge auf einander und die Mifdung ber Korper, ale eine Berbindung ber Dinge und Korper, gu benten, dachte ich fie mir als das Genn der Dinge als Urfachen und als die Ungiehung der Körper.

9. 2541. Wende ich nun diese Lösung auf den Widerspruch im Unblick der Körper an, (§. 2437. u. f. f.) so muß ich mir das Sepn des geführten Körpers unabhängig von

in his fine

und bes ante

ft verschieben

verandernben :

es in Einwich

der war, hin

vodurch sein en

8 auf eine mit

, und wohnt

war, als st

l. f. 2212.4.

rt, als bie line

efes auf beid

be hervorgein

, mit dem s

te ich mir al

zu einem In

en Zusammen

13.) Joh

ung sich mit

inden, emi

Korver aufal

denke mir si

le eines Sie

e in feinm

Einwurfingt örver, all is

das die Un

auf den Mile

f. f) fo m

abhangig w

Seyn des Körpers, mit dem er sich beym Unblick verbindet, denken. Ich muß mir einen Unterschied in dem Gefühl, in dem Nach- einander Seyn, des einen und des andern denken, daß jedes auf eine andere Urt fühlbar sey. Ich muß mir eine Berbindung des gefühlten Körpers mit dem Körper, der im Unblick mit ihm erscheint, denken, die verschieden von der seyn, die vermittelst seiner Bestandtheile war, wodurch seine Seyn unabhängig vom Seyn des andern, und er auf eine andere Urt, als dieser, von sich selbst verschieden, suhlbar, sey, und wodurch er nicht nur insofern mit dem andern verbunden ist, als er fühlbar ist, als ein Nach- einander Seyn in ihm ist.

6. 2542. Ich muß mir ben Rorper, den ich fuhle, als die Urfache feiner Berbindung mit einem andern beim Unblick benten. Ich muß mir ben Unblick als durch ihn hervorgebracht, und alfo auch die Korper, die beim Unblick feine Umgebung ausmachen, als burch ihn bervorgebracht, annehmen. 3ch muß mir eine Berbindung ber Beftandtheile anderer Korper mit dem erscheinenden Rorper bei feinem Unblick (0. 2512) benfen, auch ohne daß ich fie mir mittelft einer gemeinschaftlichen Gestalt bei dem Unblick denke. Ich muß mir eine Verbindung der Korper denken, die auffer dem Gefühl beider Rorper Statt habe. Ich muß mir benten, die Rorper, die beim Unblick mit einander verbunden fenen, fegen mit einander verbunden auch aufferdem, daß fie uns alle fühlbar fenen. 3ch muß mir denten, ber Korper, der mir erscheine, ber beim Unblick dadurch mit andern Korpern verbunden fen, daß fie mir alle fühlbar senen, indem sie alle gesehen wurden, sen auch mit diefen andern Korpern verbunden, obgleich nur er allein, und nicht fie, mir fuhlbar fenen. 3ch muß mir noch einen andern Busammenhang, auffer bem ber Gestalt, benten, einen Bufammenhang, ber jenen hervorbringe. Ich bente mir, daß Bestandtheile eines Korpers im Gefühl mit einem andern Körper verbunden fenen, ohne dag fie ihn im Raum berühre

ten, (S. 2525.) ohne daß sie durch ihre Theilnahme am Raum, durch ihre Gestalt, verbunden sepen.

Been,

interli

funder

9

1613 11

Inflic

を開

bung !

Hit i

Mublic

per,

ande

bung

dung

der ei

beim

mit f

ich m

der R

man

bente

Genn

folge,

tur mi

J.

Behall

mande

随随

mot

9.

pag 1

30 10

he En

S. 2543. Denke ich mir dieß, so kann ich im Unblick Die verbundenen & orper von einander unterscheiben, (6. 2537.) denn die Körper find alsdann nicht nur insofern verbunden, als fie von fich felbst verschieden find, als fie fuhlbar find, fondern auch, ohne gefühlt zu werden, ift das, mas in bem Unblick, als die Umgebung des erscheinenden Korpers, gefühlt wurde, mit ihm verbunden. Der Korper, der mit erscheint, ift auch unabhangig vom Genn der Korper, mit denen er fich beim Unblick verbindet. Er verbindet fich mit ihnen auch infofern, als er nicht fühlbar ift. (6. 2541.) Er bringt ben Unblick hervor, also auch die Umgebung. Er ift also nicht bleg insofern mit ber Umgebung verbunden, als die Umgebung mir fühlbar ift. Es ift noch ein anderer Busammenhang gwijchen ihnen. (S. 2542.) 3d fann alfo febr gut die Korper im Unblid bei ihrer Berbindung unterscheiben, benn fie find nicht blog infofern verbunden, als fie von fich felbft verschieden, als fie fühlbar, als fie nicht zu unterscheiben, find.

G. 2544. Ich kann mir also, wenn ich das unabhängige Senn des gefühlten Körpers vom Senn der Körper, die ihn umgeben, denke, die lösung des Widerspruchs denken, der im Unblief der Körper und im Sinn des Gesichts war, welcher derselbe war, als der Widerspruch in der Einwürfung der Dinge auf einander und in der Mischung der Körper. (K. 2535. u. f. f.) Ich muß mir daher auch denselben als gelöst denken, wie er sich als der besondere Widerspruch der Physik darstellte. (K. 2538.) Kann ich Körper, die ich im Unbliek nicht von einander unterscheide, dennoch als unterscheidbar annehmen, so kann ich annehmen, in ihrem Nach=einander=Senn, im Gefühl der Körper, sen Mitzeinander=Senn, wenn ich es mir als Unbliek denke; und das Gefühl der Körper sen daher eine Unterscheidung der Körper. (K. 2510.) Im Gefühl sen daher als Einzeln=Senn der Dinge ihr Verbunden

nabme am Han

in ich im die

eiden, (f. 25)

fofern verbund

fie fuhlbarin

das, mas in h

Rorpers, in

der mit eite

mit denen ni

nit ihnen auf

) Er bring

r ift also nidt!

die Umgebung

imenbang mi

die Korper m

denn fie find

ft verschieden

h das unablin

Rorver, M

s denken, h

dits war, w

Ginwurtun

Korper. 15

als geloft den

er Physic and im Andlica

richeidbar an

: einandr: 80

er: Genn, w

fuhl der de

(2510.)

e ihr Verbun

Senn, (S. 2506.) und mithin fen ber Widerspruch der Veränderlichkeit im Gefühl gelöft. Er fen alfo bloß nicht vorhanden.

S. 2545. Dente ich mir bas Genn bes gefühlten Ror= pers unabhängig vom Genn ber Korper, mit benen er fich beim Unblick verbindet, und badurch einen Unterschied in bem Gefühl des einen und des andern; benke ich mir eine Verbins dung des gefühlten Korpers mit benen Korpern, die beim Unblick seine Umgebung ausmachen, die verschieden ift von der im Mublick vermittelft ihrer Berührung ; benfe ich mir ben Kor= per, ben ich fühle, als die Urfache feiner Berbindung mit ben andern beim Unblick, ben Unblick und alfo auch feine Umgebung burch ihn hervorgebracht; benke ich mir eine Verbindung der Bestandtheile anderer Korper mit ihm, auch auffer der einer gemeinschaftlichen Geftalt, auffer dem Gefühl beider beim Unblick, auch indem er allein, und nicht feine Umgebung, mir fuhlbar fen; (6. 2541. u. f.) bente ich mir bieg, bente ich mir bas Genn ber Dinge als Urfachen, und die Unziehung ber Körperals Erscheinung und als Ginn, fo ift es das, mas man den Schall und das Gehör nennt.

J. 2546. Denke ich mir den Schall ber Körper, so benke ich mir ein Gefühl der Körper, ein Nach-einander-Senn einer Vielheit in ihnen; der Schall erscheint als eine Folge, und als ein Theil der Körper. Ich höre den Körper nur mittelst seiner Theile.

S. 2547. Auch die Thätigkeit meines Körpers bei bem Schall, meinen Sinn des Gehörs, denke ich mir als ein Nachseinander-Senn, daß dadurch nach und nach die Bestandtheile bes schallenden Körpers zu Bestandtheilen meines Körpers gesmacht werden.

S. 2548. Ich benke mir auch beim Schall eine Berbinbung des schallenden Körpers mit benen, die ihn umgeben. Ich weise ihm eine Stelle im Raum an. Ich unterscheide die Entfernung des Schalls. Ich unterscheide in dem Schall bie Einwürkung des schallenden Körpers auf die andern Korper. Ich rede vom Widerschall.

le mi

an ibi

Etelle

16, 35

dr Ro

i mi

ind de

ió mi

den de

per

Buja

मा कि

mein

ihm

tigfei

den,

tathei

Rörger

with h

mit des

umme

tericheil

hibeil

den die

100,0

Interid

ni (at

S. 2549. Ich benke mir aber im Schall das Seyn bestschallenden, gefühlten Körpers unabhängig vom Seyn der Körper, die ihn umgeben, die die Stelle des Schalls im Raum bestimmen. (S. 2545. 2548.) Ich konnte nur die Körper sehen, mittelst dessen, daß ich ihre Umgebung sah, (S. 2513.) aber hören kann ich die Körper, auch ohne ihre Umgebung zu hören.

S. 2550. Ich benke mir also das Gefühl der Umgebung anders, als das Gefühl des schallenden Körpers selbst, beim Schall. (S. 2535.) Ich habe das Gefühl der Umgebung nicht mittelst dessen, daß ich die Umgebung hore, sondern nur mittelst dessen, daß ich dem Schall eine Stelle im Raum anweise, statt daß ich im Unblick beides sehe, den erscheinenden Körper und seine Umgebung.

§ 2551. Ich benke mir beim Schall den schallenben Körper als die Ursache seiner Verbindung mit den andern beim Schall, den Schall und die Umgebung des Schalls als durch den schallenden Körper hervorgebracht. (§. 2545.) Schallte der Körper nicht, so wäre sein Verhältniß zu seiner Umgebung gar nicht fühlbar.

S. 2552. Im Schall benke ich mir also, daß die Körper mit einander verbunden sepen, auch ohne daß wir den einen wie den andern erblickten. (S. 2542.) Ich fühle die Umgebung des schallenden Körpers nicht, dennoch ist sie mit dem schallenden Körper verbunden. Ich fühle im Schall den schallenden Körper allein, und dennoch ist auch seine Umgebung mit ihm verbunden.

S. 2553. Im Schall benke ich mir also noch einen ambern Zusammenhang, als den der fichtbaren Gestalt. Ich nehme die Verbindung des schallenden Körpers mit seiner Umgebung nicht wahr, ich sehe sie nicht, und dennoch sindet sie Statt. (§. 2542.) Im Schall ist eine Verbindung der Körper,

die erft den Zusammenhang der Gestalt hervorbringt, indem ich um ihrentwillen dem schallenden Körper die und feine andere Stelle im Raum anweise.

S. 2554. Ich benke mir den Schall als ein Gefühl, (S. 2546. u. f.) mithin den Zusammenhang der Bestandtheile der Körper als dadurch aufgehoben. (S. 2488.) Mithin denke ich mir auch den Zusammenhang der Körper mit einander, und der Körper mit meinem Korper, dadurch aufgehoben, ba ich mir den zweiten nur mittelst des ersten, (S. 2372.) und den dritten nur mittelst des zweiten dachte.

G. 2555. Ich benke mir aber auch im Schall der Korper und im Sinn meines Gehors, statt jenes aufgehobenen Zusammenhangs, neue, (S. 2374. u. f.) die durch diese Erscheinung entstehen, indem die Bestandtheile der Körper dadurch zu Bestandtheilen meines Körpers werden. (J. 2547.)

S. 2556. Denke ich mir den Schall der Körper, so ist mein Körper von dem Körper, den er hört, zugleich zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden. (S. 2374.) Er ist von ihm zu unterscheiden, denn seine Verbindung ist bei ihm Thätigkeit, beim andern nicht. Er ist nicht von ihm zu unterscheiden, denn er hat seine Theile zu den seinigen gemacht.

G. 2557. Denke ich mir den Schall der Körper, so unterscheide ich auch darin meinen Körper zugleich von den andern Körpern ausser dem schallenden und unterscheide ihn zugleich nicht davon, (g. 2374.) denn, werden die andern Körper als mit dem erscheinenden, schallenden, Körper verbunden angenommen, so ist mein Körper insosern von ihnen sowohl zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden, als er von diesen zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden ist. (g. 2556.) Werden die übrigen Körper, als mit dem schallenden nicht verbunden, angenommen, so ist mein Körper insosern von ihnen zu unterscheiden, als er vom schallenden nicht zu unterscheiden, und insosern nicht von ihnen zu unterscheiden, als er vom schallenden nicht zu unterscheiden, und insosern nicht von ihnen zu unterscheiden, als er vom

die andern &

all bas Espa de vom Espa de Schalls im Au

g fah, (h.ein e ihre Umghn

the der Umgen rperd felhit, is r Umgebung m , fondern nure im Naum ann

d den schallt ben andern k
Schalls als in
2545.) Cod

cheinenden Sie

feiner Umgen is, daß die fi ne daß was Ich führt

nnoch ift fire e im Schall feine Umgebo

o noch eines Gestalt. I mit seiner b nnoch findel

ung der Kön

schallenden zu unterscheiden, ift, ba dieser von ihnen unterschies den ift. 9

ine jet

n der

103 60

und de

Thatig

di ein

als ein

lenden

fen, t

auf t

da i

Scheid

auf fie

nunge

(2

1

lender

per, i

ber M

Edall

per loft

det Ro

britte (

6.

meinu

ber Zir

tus (9

pers ;

die Ro

se ni (g. 25

J. 2558. Denke ich mir den Schall der Körper, so ist in dieser Erscheinung der Körper, der schallt, von den übrigen Körpern zugleich zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden, (J. 2376) Er ist von ihnen zu unterscheiden, insofern im Schall der schallende Körper von meinem Körper nicht zu unterscheiden ist, (J. 2556.) da dieser von allen Körpern zu unterscheiden ist, (J. 356.) und er ist nicht von ihnen zu unterscheiden, insofern im Schall der schallende Körper von meinem Körper zu unterscheiden ist. (J. 2556.)

S. 2559. Ich benke mir die Thätigkeit meines Körpers bei dem Schall der Körper, den Sinn meines Gehörs, als ein Senn des nach einander senenden, das unabhängig vom Senn dessen die ist, mit dem es zugleich ist. (S. 2545.) Mithin denke ich mir die Eigenschaft des Senns der Dinge als Ursache, (S. 1900.) als eine Thätigkeit meines Körpers, und da diese Thätigkeit darin besteht, daß mein Körper die Bestandtheile eines andern Körpers nach und nach zu den seinigen macht, (S. 2547.) so ist diese Thätigkeit ein räumliches Senn meines Körpers, sein Senn als Figur mit Gehalt. Mithin denke ich mir, so wie ich sollte, (S. 2329. u. f.) im Sinn des Gehörs die Eigenschaft des Senns der Dinge als Ursache, und die Scheidung der Unziehung der Körper als einen Bestandtheil meines Körpers.

S. 2560. Ich follte mir bei jeder Erscheinung ben Eindruck der Körper auf meinen Körper, (S. 2353.) und die daburch hervorgebrachte Thätigkeit meines Körpers, (S. 2360.) als ein Senn im Naum, denken. Ich muß mithin, wenn ich mir das Senn der Dinge als Ursachen als Erscheinung der Körper denke, sie mir als Kraft denken, denn Kraft war das Senn als Ursachen im Naum gedacht. (S. 1911.) Der Schall der Körper und der Sinn meines Gehörs werden also als Kraft gedacht.

n ihnen untain

r Körper, font bon den dies t zu untersche iden, insofm per nicht zu m Körpern zum

hnen zu untai von meinen f

eit meines Am eines Gehörs, s unabhangy 2545.) Ko Dinge als Univers, und die die Bestandt en seinigen m

Mithin den Mithin den Sinn des Gr triache, und inen Bestand

heinung ba 5
53.) und tal
vers / (6. sha
nithin, went
beinung der b
ft war das?

Der Schall 1 also als gu S. 2561. Dennoch kann ber Schall ber Körper, wie eine jede Erscheinung ber Körper, als dem Sepn im Raum und in der Zeit gemeinschaftlich gedacht werden, (S. 2466.) weil das Sepn meines Körpers beiden gemeinschaftlich ist, (S. 855.) und der Schall ist ja ein Eindruck auf meine Sinne und eine Thätigkeit meines Körpers. Ich denke mir also den Schall als ein Sepn, sowohl in der Zeit, als im Raum, und auch als ein Sepn bloß im Raum. (J. 2560.)

S. 2562. Ich kann mir die ganze Natur, als aus schallenden Körpern bestehend, denken, und ich muß sie mir so denken, denn da ich sie mir als aus Körpern bestehend benke, die
auf meinen Körper Eindrucke machen, (h. 964. u. f. f.) und
da ich mir meinen Körper mit Sinnen denke, als mit Unterscheidung und Vereinigung, mit Zu-seinen-Theilen-Machen,
auf sie zurückwürkend, (h. 2350.) so muß ich mir diese Erscheinungen bei allen Körpern dergestalt denken, wie ich sie mir ohne
Widerspruch denken kann, also als Gefühl, Anblick und Schall.
(h. 2527. 2545.)

§. 2563. Denke ich mir die Natur als aus lauter schafflenden Körpern bestehend, so denke ich mir den Schall der Körper, das Sepn der Dinge als Ursachen, zugleich als Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper. (§. 2415.) Der Schall der Körper, da er den Widerspruch im Unblick der Körper löst, (§. 2541 — 2545.) ist also als die dritte Erscheinung der Körper und Erklärung der Natur, und das Gehör als der dritte Sinn meines Körpers, anzusehen.

G. 2564. Um mir also ben Unblick ber Körper als Erscheinung und Sinn benken zu können, muß ich mir benken, ber Unblick der Körper sen auch ein Schall der Körper, und das Gesicht meines Körpers sen auch das Gehör meines Körpers; oder vielmehr bestimmter, ich muß mir denken, wären die Körper auch nicht hörbar, schallten sie auch nicht, so wären sie nicht sichtbar, denn ich könnte sie nicht unterscheiden (§. 2537.) und ich könnte nicht sehen, hatte sch kein Gehör.

Ich fabe wohl, aber mein Gefühl unterschied die Gegenstände nicht, die Gefühle wären nicht zu unterscheiden.

deiten,

Ombrucke

Iniehun

hiefer Ur

sugleich t

von allen

fann.

Körper 1

heit ihrer emigen &

1.

als Ed

Gangen

mit ihn

seine al

Ein Sd

mir ein

(253

Genn.

1

Genn bet

uch im (

labei als

a ihrem

ind. (6.

1. 2

ten (g.

1 2233,

In Dinge

Wieden hei

on, una

income of

Mijung

G. 2565. Dieß ist aber nicht basselbe gesagt, als ob ich fagte, ein jeder Unblick sen ein Schall, und wir fahennur das, was wir hörten: benn ich muß mir nur denken, das Sichtbare sen auch hörbar, und daß ich auch horte, um mir zu denken, daß ich säch fähe.

S. 2566. Jeder Schall ift ein Unblick, und also auch ein Gefühl, (S. 2530.) aber nicht umgekehrt. Man könnte auch geneigt sehn zu sagen, weil ein jeder Schall ein Unblick und ein Gefühl seh, darum sen auch der Schall des Gehörs immer zugleich der des Gesichts und des Gefühls. Es seht aber dem entgegen, daß ich mir die Sinne meines Körpers als dine Vielheit, die in ihm enthalten war, denken mußte. (S. 2326.) Wäre aber ein Sinn zugleich immer der vorige, so wäre nur ein Sinn, nicht mehrere.

der 3. 2567. Bei ben erscheinenden Körpern ist aber nicht ber gleiche Fall. Ich denke mir die Vielheit in ihnen nicht als die Eigenschaften selbst, sondern insofern räumliche Bestandtheile in ihnen sind. Ich kann also wohl da sagen: alles sey auch sichtbar und fühlbar, was hörbar sep.

S. 2568. Ich soll mir auch eine jede Erscheinung als Kraft bes erscheinenden Körpers tenken. (S. 2355.) Denke ich mir den Schall der Körper, als die Kraft der Körper, so fällt es mir nicht so schwer, ihn so zu denken, als es der Fall beim Unblick der Körper war, (S. 2532.) denn der Schall wird als Kraft gedacht, (S. 2560.) er ist ein Verbunden Senn vermittelst eines unabhängigen Sepns. (S. 2545.)

S. 2569. Ich muß mir eine jede Erklärung der Natur als eine Gewißmachung der Dinge, eine jede Erscheinung der Körper als eine Erscheinung der Welt, denken. (§. 2418. u. f. f. f.) Ich kann mir den Schall der Körper und meinen Sinn des Gehörs so denken, denn ich kann dadurch nicht nur die Körper von einander nach ihrem Sepn als Ursachen unter-

die Georgie

se gejagt, di

l, and wife

ir nur benfa, !

uch horte, me

ct, und alia

het. Man fin

Schall in In

Schall des Gen

Gefühlt. Gi

ne meines gin

ar, denten mi

immer der m

rvern ift abril

beit in ihnen

fern raumlide!

o wohl da im

rbar fen.

icheinung all &

Dente ih

drper, fo fell

der Fall han

Schall mit

unden Gmi

5.)

irung der 9h

Ericheinung !

ifen. (). #

ever und mas

adura nicht

Urjaden w

Ven.

scheiden, und nach ihren Bestandtheilen, sondern auch nach den Eindrücken, die sie in ihrem Seyn als Ursachen und in ihrer Unziehung auf meinen Körper machen, und ich kann mir in dieser Unterscheidung die Körper, als in dieser Unterscheidung zugleich vereinigt, denken, indem ich mir diese Unterscheidung von allen Körpern, aber auf eine unterschiedene Urt, donken kann. Ich kann mir denken, daß mittelst des Schalls der Körper und meines Gehörs die Vielheit der Körper, die Vielheit ihrer Bestandtheile, und die Vielheit ihrer Eindrücke, zum einigen Seyn der Welt wurden können gebracht werden.

S. 2570. Denke ich mir die Erscheinungen der Körper als Schalle der Körper, so benke ich mir das Einzelne dem Ganzen vollkommen gleich, zugleich von ihm unterschieden, und mit ihm übereinstimmend, (S. 2562.) und mit ihm das Einzelne als Theil des Ganzen, als Theil der Natur. (S. 2558.) Ein Schall der Welt ist also denkbar, in dem Sinn, wie ich mir ein Gefühl (S. 2507.) und einen Anblick der Welt (S. 2534.) dachte, denn im Schall ist ein vollkommen einiges Sepn. Ich kann mir beim Schall der Körper alle dingliche Vielheit vereinigt zu einer Einigkeit der Natur denken.

S. 2571. Ich muß mir nun ben Widerspruch in bem Seyn der Dinge als Ursachen und in der Anziehung der Körper auch im Schall der Körper denken. (S. 2467.) Es wird sich dabei als der besondere Widerspruch der Physik zeigen, den ich in ihrem Gegenstand, in den Erscheinungen der Körper fand. (S. 2468.)

hen (h. 1929. u. f. f. f.) und in der Unziehung der Körper (h. 2233. u. f.) war, daß ich barin eine doppelte Verbindung der Dinge und der Körper annahm, eine mittelst der Verfchiedenheit von sich selbst, und eine mittelst des sich selbst gleichen, unabhängigen, Seyns, und daß ich doch nicht die Verbindung der Dinge vermittelst ihrer Veranderlichkeit und ihrer Auslösung in ihrer Einwürtung auf einander und in ihrer

Berichied

lund Ein

mus also Expn des

0. 2

ein Genn

the, ale

einn de

Somer 11

Kann id

ideiden,

vermitte

des ant

id auch

telft ihre

her blog

lief nich

nmittelf

de Körve

gefühlten

nor non b

feiner Um;

1. 2

hir in den

it, enthal

bie Berbin

माधी विश्व

Mis, nich

la Cepn

Egn der

d funn m

identen. (

actinoun.

बार्ग्या १०३

Mifchung, von ihrer Verbindung vermittelft ihres unabhangt gen Genns, unterscheiben fonne, weil beibe vermittelft einer Berfchiedenheit des Dings von fich felbft gedacht werben , indem auch die Unveränderlichkeit eines veränderlichen Dings eine Berfchiedenheit von fich felbft ift, und ich alfo nicht wiffen kann, wie eine Berichiedenheit von fich feibft von der anbern unterschieden werden konne, indem jede Berfchiedenheit von sich selbst das Nicht. Senn des Dings, also jede der anbern gleich , ift. Damit eine Berschiedenheit von fich felbit von ber andern unterschieden werden fonnte, mußte bas Ding jugleich von sich verschieden und nicht verschieden fenn. Dieß ift aber nicht denkbar, denn, ift es von fid) verschieden, fo ift es nicht, und ift es nicht verschieden, so ift es. Wie kann aber ein Ding zugleich fenn und nicht fenn ? Rann ich mir aber nicht benten , wie eine Verschiedenheit von fich felbft von der andern unterschieden werden konne, fo fann ich auch nicht die Berbindung des Dings mit einem andern vermittelft feiner Berichiedenheit von fich felbit, von ber vermittelft feines unabhängigen Genns, unterscheiben. Kann ich aber das nicht, fo kann ich auch feine Verbindung vermittelft des unabhängigen Genns, fein Genn der Dinge als Urfachen, feine Ungiehung der Körper, denken.

S. 2573. Auch im Schall ber Körper zeigt sich berselbe Widerspruch. Ich nehme darin einen doppelten Zusammen-hang der Körper an, einen mittelst ihres Gefühls in ihrer Gestalt und Unblick, und einen anderen, der blos im Seyn des schallenden Körpers gegründet ist. (S. 2552. u. f.) Ich kann aber auch nicht den Zusammenhang der Körper vermittelst ihres Gefühls von dem vermittelst des Seyns allein des schallenden Körpers unterscheiden, denn auch den vermittelst des unabhängigen Seyns des schallenden Körpers muß ich mir als vermittelst seines Gefühls seynd denken, weil auch das unabhängige Seyn des schallenden Körpers, da ausser ihm sein Seyn als Gefühl gedacht wird, ein Brach einander Soppn, eine

t ihres uniffer

de vermittelle

dacht werden,

anderlichen De

ich also nicht

felbft ven bei

de Veridied

aljo jede be

heit von jibil

, mußte bis

teden jenn.

veridieden,

ift es. Birt

1? Rann ibi

heit von ich

ne, jo kan

nit einem #

ibst, von de

icheiden. Au

bindung terms

inge als Uris

geigt fich bit

pelten Zuim

fühls in ihm

los im Em

u. f.) 34k

Körper vinnt

allein des il

en vermittelf

ers muß ih!

, weil auch

a auffer ibat

inder=Gepul

Verschiedenheit von sich selbst, ift, die sich meinem Körper durch Sindruck effenbahrt, als ein Gefühl. (§. 2476.) Ich muß also sowohl das Senn des Gefühls, als das unabhängige Senn des Körpers, mir als ein Senn des Gefühls denken.

6. 2574. Ift dieß aber der Kall, wie kann ich alebann ein Genn des Gefühls vom andern unterscheiden, da jedes Befühl, als Verschiedenheit des Körpers von sich selbst, das Nicht= Genn bes Korpers, alfo jedes bem andern gleich, ift. Der Korper mußte fonft zugleich fenn, und nicht fenn. (6. 2572.) Rann ich aber nicht ein Genn des Gefühls vom andern unterscheiden, so kann ich auch nicht die Berbindung des Körpers vermittelft des einen Gefühls deffelben, von der vermittelft des andern, unterscheiden. Kann ich aber dieß nicht, fo kann ich auch nicht den Zusammenhang der Körper beim Schall mittelft ihrer Berührung im Unblick, von dem Busammenhang, ber bloß im Schall gegrundet ift, unterscheiben. Rann ich aber dieß nicht, jo kann ich auch keinen Zusammenhang ber Körper vermittelft des unabhängigen Genns der Korper, feinen Schall der Körper, mir denken, den ich mir als eine Berbindung des gefühlten Korvers mit feiner Umgebung bachte, die verschieden war von der Berbindung im Unblick mittelft des Korpers mit feiner Umgebung. (S. 2545.)

S. 2575. Dieser Widerspruch stellt sich auch dar, als der, der in den Erscheinungen der Körper, im Gegenstand der Physik, enthalten war. (§. 2571.) Sind im Schall der Körper die Verbindungen der Körper und ihrer Umgebung, die vermittelst des unabhängigen Seyns, von der vermittelst des Unsblicks, nicht zu unterscheiden, (§. 2573. u. f.) so kann ich mir das Seyn des erscheinenden Körpers nicht unabaängig vom Seyn der Körper, die ihn umgeben, denken, (§. 2544.) und ich kann mithin im Unblick die Körper nicht von einander untersscheiden. (§. 2538.) Kann ich aber dieß nicht, so ist keine Verbindung der Körper bei ihrem Nachseinander Seyn, so ist mithin das Nachseinander Seyn der Trennung und der Vers

bindung der Beftandtheile ber Korper, bas Gefühl ber Korper, teine Unterscheidung ber Korper. (6. 2520.) 3ft aber bas Gefuhl nicht als Unterscheidung der Korper denkbar, fo ift bas Einzeln : Genn der Körper ihr Verbunden-Genn nicht. (6. 2500.) Bit aber im Gefühl bas Gingeln : Genn ber Korper ihr Berbunben = Genn nicht, fo liegt noch im Gefühl der Widerfpruch, ber in der Beranderlichfeit der Dinge lag, daß das Einzeln-Senn der Dinge, was durch ihr Berbunden : Genn aufgehoben werben follte, noch babei vorausgefett werde. Infofern ift also diefer Widerspruch noch vorhanden. Er ift aber auch nicht vorhanden, wenn ich ben Schall der Korper annehme, weil diefe Unnahme die des Inhalts der Korper enthielt. (§. 2535.) Die Unnahme des Inhalts der Korper lofte aber jenen Widerspruch , der in der Beranderlichkeit der Dinge mar. (6. 2471.) Es ift alfo in der Unnahme des Schalls der Widerspruch in der Veränderlichkeit der Dinge sowohl vorhanden, als nicht vorhanden. Dien ift widersprechend, und dieß ist derfelbe Widerspruch, ber icon in ben Erscheinungen ber Körper war. (6. 2387.)

S. 2576. Es ift alsbann auch kein Schall ber Welt benkbar, kein Hören der Welt, (S. 2569. u. f.) denn der Schall der Körper ift kein vollkommen einiges Sepn. Ich kann die Verbindungen, wodurch die verbundenen in ihrer Verbindung zugleich unterschieden sepn sollen, nicht von ein ander unterscheiden. Ich kann mir mithin den Schall der Körper nicht als eine Unterscheidung und Vereinigung des dinglichen Sepns denken. Ich kann nicht, indem ich das Einzelne höre, es als Theil des Ganzen hören, in ihm zugleich das Ganze mithören.

And the Secretary of the County of the Secretary of the S

and the state of the state of the Land Brand and the State of the stat

dis Körper in Einwümischt, Dings u mittelft in dachte mit mb in di is Sepn

(. 2577.

den, und

im Berei

ibeidbarke

denns, un den vermitt der vermitt antribeider

dagt wurd an, und v doindung & rermitte

is Dings u is tiefe, ho is Urfachen

the id fie in figure (257

nir eine

Margaran Service Des Burgumen, ones best ich menten Alapan

efahl ber köne

The aber his

nebar, fo the

t nicht. (5.250)

erper ihr Anh

der Biderien

daß bas Enge

Genn aufgehei

e. Inician

Er ift aber t

Rörper annch

Korper enth

Rorper loft a

it der Dinnen

bes Eduli

inge sowell v

eriprechend, 1

en Erichinus

Shall der L u. f.) den

ges Gepn.

ndenen in t

den Coul

Bereinigung !

dem ich del b

in ihm publi

die akture besielle generalische Ber und.

Without mother macro file man Coming of the

6. 2577. Um den Widerspruch im Genn ber Dinge als Urfas den, und in der Ungiehung der Korper ju lofen, dachte ich mir eine Bereinigung der Unterscheidbarkeit und ber Micht = Unter= scheidbarkeit der Verbindung bes Dings, bas fich verandert, des Korpers, der fich aufloft, mit dem Ding, womit das Ding in Einwurkung fieht, mit dem Korper, womit ber Rorper fich mifcht, der Berbindung, vermittelft ber Beranderlichfeit bes Dings und ber Auflofung bes Korpers, und ber Berbindung mittelft ihres unabhängigen Genns. (6. 1940, 2238.) 3ch dachte mir in der Bestimmung des Dings, (6. 1943 - 1947.) und in der Sattigung des Rerpers, (f. 2239. u. f. f. f.) bas Geyn des Dings und des Korpers vermittelft eines boberen Genns, und als ein Genn : Werden, weil alsbann die Berbinbung vermittelft der Veranderlichfeit und ber Muftofung von ber vermittelft bes unabhangigen Genns, infofern nicht gu unterscheiden war, als fie beide vermittelft des baberen Genns gebacht murben, vermittelft beffen bas Ding und ber Rerper war, und weil fie infofern gu unterscheiden maren, ale die Berbindung vermittelft ber Beranderligfeit und der Auflofung, als vermittelft der Verbindung durch bas unabhängige Genn des Dings und bes norpers fenend, und als ein fpateres Genn, als diefe, habend, gedacht wird. Um mir bas Genn ber Dinge als Urfachen und die Unziehung ber Korper, als eine Untericheidung und Berbindung ber Dinge und Korper, ju benfen, dachte ich fie mir als die Bestimmung der Dinge und als die Sattigung der Körper.

§. 2578. Wende ich nun diese Lösung auf den Widerspruch im Schall der Rorper an, (§. 2573. u. f. f.) so muß ich mir eine Vereinigung der Unterscheidbarkeit und der Riche-

6.

fruds i

fit denke

girper !

Genns,

bie Rorn

han id

der Kor

Gingeln :

mithin b

Mithin !

0.

Rorper

Berden

tericheidt

menhana

bas Gefi

unabhang

menhange

wit deffe

beiden fe

luch das

mi als ei

Mangige

Berichteden

Wetes &

Imbeit vo

ligies ande

por pach

tige eines

Impet vo

laftes Mar

mir bie

le Cattig

Unterscheibbarkeit bes Busammenhangs bes schallenden Rorpers mit benen Korvern, die ihn umgeben, burch fein Gefühl, und bes Bufammenhangs burch fein unabhangiges Genn benten. Ich muß mir bas Genn bes schallenden Korpers vermittelft eines höheren Genns und als ein Genn = Werden benten, weil alsbann ber Zusammenhang burch bas Gefühl im Unblid von dem durch bas unabhangige Genn infofern nicht ju unterfcheiden ift, als beide Busammenhange vermittelft des hoheren Genns fenend gedacht werden, vermittelft beffen der ichallende Rorper ift, und weil bie beiben Bufammenhange infofern gu unterscheiden find, als der durch bas Gefühl beim Unblick als vermittelft bes Busammenhangs burch bas unabhängige Genn bes Rorpers fegend, und als ein fpateres Genn als biefer ha. bend, gedacht wird ; benn fie find nur infofern von fich verfchieben, fuhlbar, (6. 2573.) als fie anders fenn werden, als fie find, als fie vermittelft eines hoheren Genns find, als fie mehr hoheres Genn find, als ihr eigenes Genn, welches aber an fich nicht, fondern nur als Folge, Berichiedenheit von fich felbst ist. (S. 1946.)

S. 2579. Denke ich mir dieß, so ist also der Widersspruch gelöst, der im Schall der Körper war, (S. 2573. u. f) denn, ist der Zusammenhang des schallenden Körpers mit denen Körpern, die ihn im Unblick umgeben, der durch das Gefühl im Unblick durch Berührung gedacht wird, von dem durch sein unabhängiges Seyn sowohl zu unterscheiden, als auch nicht zu unterscheiden, so kann ich mir denken, wie, insofern der Körper in beiden Verschiedenheiten von sich selbst ist, diese nicht zu unterscheiden sind; insofern die eine Verschiedenheit, von sich selbst es aber nur mittelbar und gewisseren Seyns ist, da der Körper, insofern er mittelst eines höheren Seyns ist, gewissermaßen immer ist, auch indem er nicht ist, sie doch dabei zu unterscheiden sind. Der Körper, indem er mittelst eines höheren Seyns ist, ist und ist nicht zugleich. (§. 2242.)

Menden Rons

ein Gefühl, m

s Senn denin

rpers verming

en benten,

iff im Ink

n nicht zu um

telft des biba

n der foale

inge infoim

beim Unblick

rabhangige &

enn als biefer

fern von for

ers senn went

Genns find

Genn, me

erichiedenheite

also ber &

(6. 2573.1

en Körperis

, der burd t

mird, von

ericheiden, !

enten, mie,

pon sig in

ar und genif

telft eines fil

indem and

Körper, into

nicht zuglet

S. 2580. Ich kann mir auch diese Lösung des Widem spruchs als die Lösung des besondern Widerspruchs der Physik denken, (S. 2575.) denn, kann ich die Verbindung der Körper durch ihr Gefühl, von der durch ihr unabhängiges Sepns, im Schall unterscheiden, so kann ich auch im Unblick die Körper von einander unterscheiden, (S. 2544.) und so kann ich mir das Gefühl der Körper als eine Unterscheidung der Körper denken. (S. 2510.) Im Gefühl ist daher das Einzeln-Seyn der Dinge ihr Verbunden-Seyn, (S. 2506.) mithin der Widerspruch der Veränderlichkeit in ihm gelöst. Mithin er bloß nicht vorhanden.

6. 2581. Dente ich mir bas Genn bes erscheinenben Rerpers vermittelft eines hoheren Genns, und als ein Genn= Werben ; bente ich mir baburch eine Bereinigung ber Untericheidbarfeit und der Richt : Untericheidbarfeit bes Bufammenhangs des ichallenden Korpers mit feiner Umgebung burch das Gefühl beffelben, und des Bufammenhangs durch fein unabhangiges Cenn; bente ich mir, bag, beibe Bufame menhange vermittelft eines boberen Genns fegen , vermittelft beffen ber Rorper fen , und infofern nicht gu unterscheiden fenen; dente ich mir, daß ber Bufammenhang burch bas Gefühl benm Unblick, als nur, als eine Folge und als ein frateres Genn habend, als ber burch bas unabhangige Genn , ju benten fen ; bente ich mir , bag bie Berichtedenheit von fich felbft, vermoge beren ber Corper ein anderes Cenn habe, ale fein eigenes, weniger ale Berfchies benheit von fich felbft konne gedacht werben, weun ich mir biefes andere Genn als ein hoheres denke, als ich es mir juvor dachte : daß das Gefühl der Korper, wenn es vermoge eines hoheren Genns gedacht werde, weniger Berichies denheit von sich felbft fen, als zuvor, wie ich es mir als ein blofee Rach = einander = Geyn bachte; (S. 2578. u. f.) bente ich mir bieß, bente ich mir die Bestimmung ber Dinge und Die Sattigung der Korper als Erscheinung und als Ginn; fe

ift es bas, was man ben Geruch der Korper und feis nen Geruch nennt. fine Um

bin Rorp

0. 5

nicht thei

ober, we

nung ift,

Im fann

Körper a

gebenden

Schalls,

9.

fie mir

gemeinid

Umgebun ben Körp

hrbunder

nod) nod)

ber Berüh

him Scha

1. 25

nir beim

Nim Gdia

mi aber a

ha Gattig

mir bad @

m Genne

enn des

m dag j

Wintan Ete

Borper, u

moinden;

G. 2582. Denke ich mir ben Geruch der Körper, so benke ich mir ein Gefühl, ein Nach zeinander Seyn der Vielbeit in dem erscheinenden Körper, Eindrücke von Theilen, die sich folgen. Ich rieche den Körper mittelst seiner Theile, nicht auf einmahl und ganzlich.

S. 2583. Auch die Thätigkeit meines Körpers beim Geruch, meinen Sinn des Geruchs, denke ich mir als ein Nacheinander = Senn, daß dadurch mein Körper die Bestandtheile des riechenden Körpers nach und nach trenne, und nach und nach zu seinen Bestandtheilen mache.

S. 2584. Ich benke mir auch beim Geruch ein Miteinander: Sepn bei diesem Nach: einander: Sepn, eine Verbindung des riechenden Körpers mit andern Körpern, mit einer Umgebung desselben. Ich weise ihm eine Stelle im Raum an. Ich unterscheide die Entsernung des Geruchs, und ich denke mir die Stelle des riechenden Körpers, als nach meinem Gefühl bestimmt, das Mitzeinander: Sepn beim Nachzeinander: Sepn, die Umgebung des riechenden Körpers, als sowohl bei der Erscheinung, als auch bei der Thätigkeit meines Körpers.

g. 2585. Ich benke mir auch beim Geruch das Sepn des riechenden Körpers unabhängig vom Sepn seiner Umgebung. Ich denke mir, daß er auf seine Umgebung würke, auch ohne daß diese Würkung auf die gleiche Art suhlbar sep, als die Würkung seiner Umgebung auf ihn beim Anblick. Ich denke ihn mir, als an sich in meinem Sinn sepend, nicht auf die gleiche Art, als seine Umgebung, mir erscheinend. Er riecht, aber seine Umgebung nicht.

S. 2586. Insofern benke ich mir also beim Geruch daffelbe, als was ich mir beim Schall dachte. (S. 2549. u. f.) Ich rieche und sehe den riechenden Körper, ich sehe aber blos feine Umgebung. Ich kann also sagen, ich nehne bie riechenben Rorper auch als schallend an.

rper und is

er Rorver,

Genn bet 96

on Theilen,

er Theile, mi

rpers bein &

r als ein Im

nach und u

eruch ein D

n, eine In

pern, mitm

itelle im Am

ruds, mi

els nach max

im Nach:

ers, als for

atigfeit min

das Smil

ter Umgehin

te, auch in

), als die Mi

36 dented

auf die gles

fr riecht, &

m Geruch !!

2549. 11

jehe aber his

G. 2587. Dennoch aber erscheint doch ber Schall, als nicht theilnehmend an der Erscheinung des Geruchs. Dieß ist aber, weil der Schall die vollendeteste, selbstständigste, Erscheiznung ist, vermittelst deren ich mir wohl die andern Erscheinungen denken kann, die ich aber selbst nicht vermittelst der andern densten kann. Genug aber, daß ich mir im Geruch die riechenden Körper als unabhängig in ihrer Erscheinung von denen sie ums gebenden Körpern denke: und dieß ist die Erscheinung des Schalls, wenn sie ohne weiteres gedacht wird.

S. 2538. Ich denke mir im Geruch die Umgebung, baß sie mir fühlbar sep, als blos durch den Geruch des riechenden Körpers veranlaßt; und eine Einwürkung des riechenden Körpers auf die Körper, die ihn umgeben, unabhängig von der gemeinschaftlichen Einwürkung auf einander, die im Unblick der Umgebung war. Auch ohne daß ich die Umgebung des riechenden Körpers sehe, ist der viechende Körper mit seiner Umgebung verbunden, durch seinen Geruch. Ich denke mir bei dem Geruch noch einen andern Zusammenhang der Körper, als den der Verührung in der sichtbaren Gestalt, gerade wie ich es mir beim Schall dachte. (S. 2551. u. f. f.)

g. 2589. Ich denke mir also beim Geruch das, was ich mir beim Gefühl, (g. 2582.) beim Unblick, (g. 2584.) und beim Schall der Körper (g. 2585. u. f. f. f.) dachte. Ich benke mir aber auch das dabei, was der Bestimmung der Dinge und der Sättigung der Körper eigen war. (g. 2581.) Ich denke mir das Seyn des erscheinenden Körpers vermittelst eines höheren Seyns und als ein Seyn. Werden. Ich benke mir ein Seyn des Ganzen in ihnen, daß sie sind, indem sie nicht sind, und daß sie nicht sind, indem sie sind; benn ich denke mir eine beschränkte und bestimmte Zahl von Würkungen beim riechenden Körper, und daß ihr Seyn darin bestehe, sich mit andern zu verbinden; ich denke mir beim Geruch einen Übergang des

riechenben Korpers in das Genn ber Korper, auf die er einwurkt.

ebracht i

renden A

ibeidung

lem Kor

einem hol

Em, wei

Con mi

lid mit i

fommen ho

tes Genn

1. 5

daß bie

beren er

Der die

fen Geft

fatt daß

fimmung

Mad = eini

ds eine S

Gerud.

0. 25

Korper, (

te, wenn

fgung der

1 2541 -

1. 25

1.2582.

he Rorper

nir auch

lorper mi

peten nu

m mittelf

1. 25

nigehober

S. 2590. Ich benke mir ben Zusammenhang des erscheinenden Körpers mit seiner Umgebung beim riechenden Körper,
sowohl ben durch das Gefühl beim Unblick, als ben durch sein unabhängiges Senn, als vermittelst seines höheren Senns sepend, vermittelst des Senns, wodurch sein Un: sich Senn ganz darin besteht, sich mit andern Körpern zu verbinden, in sie überzugehen.

G. 2591. Ich benke mir beim Geruch, daß der Zusammenhang des Körpers mit seiner Umgebung, der sichtbar sey, insofern von dem, der unsichtbar sey, nicht zu unterscheiden sey, als sie beide vermittelst des höheren Seyns sind, als der riechende Körper sich mit denen verbindet, und in die übergeht, die ihm nahe sind. Ich denke mir die Einwürkung des riechenden Körpers, die unsschaft ist, auf seine Umgebung, als die selbe seyend, als die, die sichtbar ist, als die der Berührung. Ich denke mir, daß er in der Maase auf seine Umgebung unssichtbar würke, als er sie berühre; und daß, weil beide Würkungen im Uebergang seiner Theise in ihre Theise enthalten seyen, in seinem höheren Seyn, (S. 2589.) sie insofern nicht zu unterscheiden seyen.

S. 2592. Ich benke mir beim Geruch ber Körper, daß der sichtbare Zusammenhang bes erscheinenden Körpers mit seiner Umgebung nur als eine Folge, und als ein späteres Seyn habend, als der unsichtbare, anzusehen sep: denn ich kann, insofern ich den Körper, der riechend ist, mit seinen Bestandtheilen in die der andern Körper mir übergehend denke, welches sein höheres Seyn ist, (S. 2589.) ihn von seiner Umgebung gar nicht unterscheiden, indem er alsdann auch insofern ist, als sie sind, und als er nicht ist. Insofern muß ich als den sichtbaren Zusammenhang, des riechenden Körpers und seiner Umgebung, als weniger Zusammenhang, als der unsichtbare, sepend, denken: und insofern ihn als durch diesen hervors

gebracht benken, benn ich benke mir bas Gefühl bes erscheisnenden Körpers als vermittelst des Senns seiner Nicht-Untersscheidung sepend, als vermittelst seiner Verbindung mit den ans dern Körpern sepend. Ich muß mir den riechenden Körper in einem höhern Seyn mit den Körpern, die ihn umgeben, densken, weil er sich in sie auslöst. Ist er aber in einem höheren Seyn mit ihnen eines, so ist das Seyn, in dem er sich wurk. Iich mit ihnen verbindet, welches das Seyn ihres sichtbaren Insammenhangs ift, nur mittelst jenes Seyns und ist ein späterres Seyn.

S. 2593. Ich denke mir auch beim Geruch der Körper, daß die Verschiedenheit des Körpers von sich selbst, vermöge deren er in die Bestandtheile des andern übergeht, weniger Verschiedenheit von sich selbst ist, als ich es mir in dem blossen Gefühl dachte; denn dieser llebergang ist sein Seyn selbst, statt daß das, daß ich den Körper fühlte, nicht als seine Bestimmung angesehen werden konnte. Ich konnte mehr das Nachseinander-Seyn im Gefühl von einander unterscheiden, als eine Verschiedenheit des Körpers von sich selbst, als das im Geruch.

S. 2594. Ich denke mir also alles beim Geruch der Körper, (S. 2582 — 2893.) was ich mir dabei denken sollte, wenn ich mir die Bestimmung der Dinge und die Sätztigung der Körper als Erscheinung und Sinn denken sollte. (S. 2541 — 2595.)

§. 2595. Ich benke mir auch den Geruch als Gefühl, (§. 2582. u. f.) mithin den Zusammenhang der Bestandtheile der Körper dadurch aufgehoben. (§. 2488.) Mithin denke ich mir auch den Zusammenhang der Körper mit einander und der Körper mit meinem Körper dadurch aufgehoben, da ich mir den zweiten nur mittelst des ersten, (§. 2372.) und den dritten nur mittelst des zweiten dachte.

S. 2596. Ich denke mir aber auch im Geruch, ftatt jener aufgehobenen Zusammenhange der Beftandtheile der Korper,

per, auftu

nhang des eich iechenden Kim als den durchie höheren Em

u verbinden, daß der 306

der sichthus unterschaft unterschaft unterschaft und eine überge fung des richt ungebung, als besteht unterschaft und des richten unterschaft und des richten unterschaft und des richten unterschaft und der schaft unterschaft unterscha

e der Berühm e Umgebung v weil beide W Theile enthan

fle injofern m

er Körper, le Körpers mit fpateres &p

denn ich fin feinen Befind d denke, m

rough infefer muß ich af rpers und fe

is der unfit diesen herns der Körper unter einander und der Körper mit meinem Körper, neue Zusammenhänge, (h. 2374. u. f.) die durch den Geruch entstehen, indem die Bestandtheile der Körper dadurch zu Bestandtheilen meines Körpers werden. (h. 2583.)

1. 21

im Geri

Meinender

Genn : We

dung der

feit mein

dan mein

und nach

tigfeit ein

Rigur mi

fo wie i

Cigenich

pers.

0. 2

druck der

durch her

als ein @

mir die 2

denke, fie

ming der

virt also a

beinung b

gemein ich at

meines Ro

Brud au

die, als

m Raum

1. 26

Eun und

her, wie !

and bon \$

1. 26

S. 2597. Denke ich mir den Geruch, so ist mein Körper von dem Körper, den er riecht, zugleich zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden. (S. 2374.) Er ist von ihm zu unterscheiden, denn ihre Verbindung ist bei ihm Thatigkeit, bei die sem nicht. Er ist nicht von ihm zu unterscheiden, denn er hat seine Theile zu den seinigen gemacht.

§. 2598. Denke ich mir den Geruch, so unterscheide ich auch darin meinen Körper von denen andern Körpern ausser dem riechenden, und unterscheide ihn zugleich auch nicht davon, (§. 2379.) denn, werden die andern Körper als mit dem riechenden Körper verbunden angenommen, so ist mein Körper insofern eben so gut zugleich von ihnen zu unterscheiden und nicht zu unterscheiden, als er vom riechenden Körper zugleich zu unterscheiden und nicht zu unterscheiden ist. (§. 2597. Werben die andern Körper aber als mit dem riechenden nicht verbunden angenommen, so ist mein Körper insofern von ihnen zu unterscheiden, als er vom riechenden nicht zu unterscheiden, und ist insofern nicht von ihnen zu unterscheiden, als er vom riechenden zu unterscheiden zu unterscheiden ist, weil dieser von ihnen unterschieben ist.

S. 2599. Denke ich mir ben Geruch, so ist in dieser Erschemung der Körper, der riecht, von den übrigen Körpern zugleich zu unterscheiden und nicht zu unterscheiden. (S. 2375.) Er ist von ihnen zu unterscheiden, insofern im Geruch der riechende Körper von meinem Körper nicht zu unterscheiden ist, (S. 2597.) weil dieser von allen Körpern zu unterscheiden ist, (S. 856.) und er ist nicht von ihnen zu unterscheiden, insofern im Geruch der riechende Körper von meinem Körper zu unterscheiden ist. (S. 2597.)

meinem Kons

urd den Gen

r dadurd mis

ift mein gin

iterfcheiden, n

n ihm ju m

atigkeit, hil

en, dennal

o unterident

1 Korpern w

auch nicht ha

als mit den

ift mein &in

t Körper pa

(6. 2507, 8

jenden nicht

iofern von w

u unter delle

en, als nu

hnen unicip

fo ift in lin

brigen Roos

en. (S. 237)

Feruch der 18

terscheiden i

iterideiden i

den, inform

ther th mis

.)

S. 2600. Ich benke mir die Thätigkeit meines Körpers beim Geruch, ben Sinn des Geruchs, als ein Senn des erscheinenden, das vermittelst eines höheren Senns und ein Senn-Werden ist. (S. 2581.) Mithin denke ich mir die Eigenschaft der Bestimmung der Dinge, (S. 1943.) und die Scheidung der Sättigung der Körper, (J. 2229.) als eine Thätige keit meines Körpers, und da diese Thätigkeit darin besteht, daß mein Körper die Bestandtheile eines andern Körpers nach und nach zu den seinigen macht, (J. 2583.) so ist diese Thätigkeit ein räumliches Senn meines Körpers, sein Senn als Kigur mit Umfang und Gehalt. Mithin denke ich mir hier, so wie ich sollte, (J. 2329. u. f.) im Sinn des Geruchs die Eigenschaft der Bestimmung der Dinge und die Scheidung der Sättigung der Körper, als einen Bestandtheil meines Körpers.

S. 2601. Ich foll mir bei jeder Erscheinung den Einbruck der Körper auf meinen Körper (S. 2353.) und die das durch hervorgebrachte Thätigkeit meines Körpers, (S. 2360.) als ein Seyn im Raum, denken. Ich muß mithin, wenn ich mir die Bestimmung der Dinge, als Erscheinung der Körper, denke, sie mir als Ziel denken, denn das Ziel war die Bestimmung der Dinge im Raum gedacht. (S. 1960.) Der Geruch wird also Ziel gedacht.

§. 2602. Dennoch kann ber Geruch, wie eine jede Erscheinung der Körper, als dem Sepn im Raum und in der Zeit gemeinschaftlich gedacht werden, (§. 2466.) weil das Sepn meines Körpers beiden gemeinschaftlich ift, (§. 855.) und der Geruch auch das Sepn meines Körpers ift. Ich denke ihn mir also, als sowohl in der Zeit als im Raum, und auch als blos im Raum, sepend. (§. 2601.)

§. 2603. 3ch unterscheibe im Ausbruck beim Geruch ben Sinn und die Erscheinung nicht. Dieß kommt baber, weil bier, wie beim Gefühl, (§. 2488.) die Thätigkeit meines Korpers von dem Eindruck der Korper wenig zu unterscheiden ift,

indem, da diese Erscheinung als ein Senn vermittelst eines höheren Senns angenommen wird, (s. 2581.) mein Körper babei eben so leidend, als der Korper, der erscheint, vors kommt.

bue nicht

unfands n

1. 26

inte; ein

nos ich ro

in auch ri

i borte.

6. 26

in Unblick

Man fonnt

ein Schall,

bes Geruc

fühls. E

meines &

benten mut

der borherg

ion Ginner

hr gleiche

ill die Eige

boile in th

upend sen,

1. 261

froft des er

in ben G

ilt mir bi

bille der

in Einzelr

1. 261

Beine Ge

limet, ale

(f.) 30

हैताम केरने हैं

cons.

6. 260

S. 2604. Ich kann mir die ganze Natur, als aus riedenden Körpern bestehend, benken, und ich muß sie mir so denken, denn, da ich sie mir als aus Körpern bestehend denke, die auf meinen Körper Eindrücke machen, (S. 964. u. f. f.) und da ich mir meinen Körper mit Sinnen denke, als auf die Eindrücke mit Unterscheidung und Vereinigung, mit Verwandlung in seine Vestandtheile, zurückwürkend, so muß ich mir auch bei allen Körpern diese Erscheinungen dergestalt denken, wie ich sie mir ohne Widerspruch denken kann, also das Gefühl, (S. 2499.) Unblick, (S. 2527.) Schall (S. 2545.) und Geruch. (S. 2581.)

S. 2605. Denke ich mir die Natur als aus lauter riechens ben Körpern bestehend, so benke ich mir den Geruch der Körper, die Bestimmung der Dinge, zugleich als Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper. (§. 2415.) Der Geruch der Körper, da er den Widerspruch im Schall der Körper löst, (§. 2578. u. f. f. f.) ist also als die vierte Erscheinung der Körper und Erklärung der Natur und als der vierte Sinn meines Körpers anzusehen.

g. 2606. Um mir also ben Schall ber Körper zu benken, als Erscheinung und als Sinn, muß ich mir benken, die Körper könnten nicht nur schallen, sondern auch riechen, und ausser bem Sinn des Gehörs, hätte ich auch den des Geruchs: oder vielmehr bestimmter; wären die Körper nicht auch riechend, röchen sie nicht, so wären sie nicht hörbar, so könnte ich nicht den Zusammenhang der Körper, der sichtbar ist, vom unsichtbaren unterscheiden. (h. 2573. u. s. s.) Ich könnte nicht hören, hätte ich keinen Geruch. Ich hörte, aber ich unterschiede die Gegenstände, die ich hörte, nicht, weil ich ihren sichtbaren Zusammenhang von ihrem unsichtbaren Zusammenhang nicht unterscheiben konnte, und bas Gefühl bes einen Gesgenstands mare bem bes andern gleich. (6. 2568. u. f.)

ermittelft eins

mein Kone

erscheint, w

t, als aus ie

fte mir jo do

hend dente, h

. u. f. f.) n

ils auf die &

t Verwandin

id) mir audi

enten, mit

o das Geff

i.) und Geni

& lauter riche

Geruch da So

s Erflarum h

. 2415.) 2

Schall der An

pierte Erito

d als der viel

förper in de ir denken, h

b riechen, I

des Gende

auch rieden

innte ich mit , vom units

inte nicht in ber ich unw

veil ich ihm

Sujamma

S. 2607. Dieß ift aber nicht baffelbe gefagt, als ob ich fagte; ein jeder Schall sei ein Geruch; und ich hörte nur das, was ich röche; denn ich muß mir nur denken, das schallende sen auch riechend, und ich roche, um mir denken zu können, ich hörte.

S. 2608. Jeder Geruch ift ein Schall, und also auch ein Anblick und ein Gefühl, (S. 2566.) aber nicht umgekehrt. Man könnte auch geneigt senn zu sagen, weil ein jeder Geruch ein Schall, ein Anblick und ein Gefühl sen, sen auch der Sinn des Geruchs immer zugleich der des Gehörs, Gesichts und Gessühls. Es steht dem aber entgegen, daß ich mir die Sinne meines Körpers als eine Nielheit, die in ihm enthalten war, denken mußte. (S. 2326.) Ware aber ein Sinn immer zugleich der vorhergehende, so wäre nur ein Sinn, und keine Nielheit von Sinnen.

h. 2609. Bei den erscheinenden Korpern aber ift nicht der gleiche Fall. Ich denke mir die Wielheit in ihnen nicht, als die Eigenschaften selbst, sondern insofern raumliche Bestandtheile in ihnen sind. Ich kann also da wohl sagen; alles was riechend sen, sen auch hörber, sichtbar und fühlbar.

G. 2610. Ich soll mir auch eine jede Erscheinung als Kraft bes erscheinenden Körpers benken. (G. 2355.) Denke ich mir den Geruch der Körper, als die Kraft der Körper, so fällt mir dieß aus eben dem Grunde schwer, als es mir beim Unblick der Körper schwer fiel, (G. 2532.) denn der Geruch ikk kein Einzeln Geyn, es ist ein Seyn vermittelst eines höheren Seyns.

S. 2611. Ich muß mir eine jede Erklärung der Natur, als eine Gewißmachung der Dinge, eine jede Erscheinung der Körper, als eine Erscheinung der Welt, denken. (S. 2418. u. f. f.) Ich kann mir den Geruch der Körper, und meinen Sinn des Geruchs so denken, denn ich kann dadurch nicht nur

ined Ding

und sein

nit einem

time Micht

als eine S

me Difd

if mir da

Gen war

tioung, w

duftofung,

Unterfcheid

ned una

gelöftes &

als die 21

feine Bur

der Korpe

mittelft ei

Cenn, die

gur nicht g

Dingen un

s immer a m Genns,

indern Ding

is diefes.

in Dinge a

n Mijdur

and thre 21

m fenen,

m, wenn

Moung a

is Urfachen

Infe ich fie

teter als U

1. 261

bie Körper von einander nach ihrer Bestimmung unterscheiben, und nach ihren Bestandtheilen, sondern auch nach den Eindrücken, die sie in ihrem Senn der Bestimmung und in ihrer Sättigung auf meinen Körper machen, und ich kann die Körper als zugleich vereinigt in dieser Unterscheidung denken, indem ich mir diese Unterscheidung von allen Körpern, aber auf eine unterschiedne Urt, denken kann. Ich kann mir denken, daß mit elst des Geruchs der Körper, mittelst meines Geruchs, die Vielheit der Körper, die Vielheit ihrer Bestandtheile, und die Vielheit ihrer Eindrücke, zum einigen Senn der Welt würden können gebracht werden.

S. 2612. Denke ich mir die Erscheinungen der Körper als Gerüche der Körper, so denke ich mir das Einzelne dem Ganzen vollkommen gleich, zugleich von ihm unterschieden, und mit ihm übereinstimmend, (S. 2604.) und mithin das Einzelne als Theil des Ganzen, als Theil der Natur. (S. 2599.) Ein Geruch der Welt ist also denkbar, in dem Sinn, als ich mir ein Gefühl, (S. 2507.) einen Unblick, (S. 2534.) und einen Schall der Welt (S. 2570.) dachte, denn im Geruch ist ein vollkommen einiges Seyn. Ich kann mir beim Geruch der Körper alle dingliche Wielheit vereinigt zur Einigkeit der Natur denken.

G. 2613. Ich muß mir nun den Widerspruch in der Bestimmung der Dinge und in der Sättigung der Körper auch im Geruch der Körper, (S. 2468.) und ihn mir dabei als den befondern Widerspruch der Physik, als den in den Erscheinungen der Körper, denken. (S. 2467.)

S. 2614. Der Widerspruch in der Bestimmung der Dinge (S. 1977. u. f. f. f.) und in der Sättigung der Körper (S. 2256. u. f. f.) war, daß sie Unterscheidbarkeit und Nicht-Unterscheidbarkeit vereinigen sollte, und doch blos das eine der unterschiedenen war. Ich sollte mir die Bestimmung der Dinge und die Sättigung der Körper, als eine Vereinigung der Unterscheidbarkeit und der Nicht-Unterscheidbarkeit der Würkung

ng unterscheide

h nach ben En

ung und in din

fann die gin

denken, inte

n, aber qui u

mir benten, b

nes Geruds.

otheile, mi

der Welt nin

gen der Kömer

inzelne dem G

iterschieden, s

thin das Eup

(\$. 2599.)

dinn, alsida

2534.) und in

m Gerud it

n Geruch brili

igkeit der Nin

foruch in bub

Rorper and

dabei als der

destimmung bung der King

rfeit und Ni

os das eine

tung der Dis

nigung der b

der Wirtin

eines Dings burch feine Beranberlichkeit und feiner Burtung burch fein unabhangiges Genn, ber Mifdjung eines Rorpers mit einem andern durch feine Muflofung und ber Mijdung durch feine Micht - Muflofung , benfen. 3ch fonnte fie mir aber nur, als eine Burfung burch fein unabhangiges Genn, nur als eine Mifchung burch feine Dicht = 2luflofung, benten, indem ich mir bas hobere Genn ber Bestimmung, weil es boberes Genn war, als ein unabhangiges, bas bobere Genn ber Gattigung, weil es hoberes Genn mar, als ein Genn ber Richt-Muflofung, benfen mußte. Die vorgegebene Bereinigung ber Unterscheidbarfeit und ber Dicht-Unterscheidbarfeit mar ein noch unabhangigeres Cenn bes Dings, ein noch weniger aufgelöftes Genn bes Körpers, als ein Genn als Urfache, und als die Ungehung des Korpers, und ich bachte mir in ihr gat feine Burtung des Dings als veranderlich, gar feine Mifchung ber Korper durch ihre Auflösung. Das Genn ber Dinge vermittelft eines hoberen Genns war von ihrem unabhangigem Cepn, die Gattigung ber Korper war von ihrer Ungebung, gar nicht zu unterscheiden, benn, nahm man einmahl in ben Dingen und ben Rorpern bas hohere Cenn an, fo mußte man es immer annehmen. Gie maren immer vermittelft bes boberen Genns, wenn fie an fich waren, und was follte ihr von andern Dingen und Rorpern unabhangiges Genn anders fenn, als biefes. Dente ich mir die Unterscheidung ber Wurkungen ber Dinge als Urfachen von ihren Wurfungen als veranderlich, der Mischungen der Korper durch ihre Ungiehung von denen burch ihre Auflösung, nur barin, bag lettere Folgen ber erfteren fenen, fo find fie nicht unterschieden, denn das erfte ift auch, wenn das zweite ift. Die Wurfung als Urfache, Die Mifchung als Unziehung, ift immer. Um mir alfo die Dinge als Urfachen, die Korper mit Ungiehung, benten zu konnen, bente ich fie mir alfo in der Bestimmung und in der Gattigung wieder als Ursachen und mit Unziehung.

5. 2615. Huch im Geruch ber Rorper zeigt fich berfelbe

Wiberfpruch. Er follte eine Bereinigung ber Unterfcheibbare feit und ber Richt = Unterscheidbarfeit bes Bufammenhange bes erscheinenden Korpers mit feiner Umgebung burch fein Gefühl im Unblick und bes Bufammenhangs, ber unfichtbar mar, fenn, (6. 2581.) und doch ift ber Geruch nur eines ber unterschiedenen, ift blos ber Busammenhang burch bas Un = fich = Genn bes ericheinenden Korpers, blos ber unfichtbare Bufammenhang mit feiner Umgebung. Ich fann mir ben Geruch nicht anders als fo benten, benn, bente ich mir ben Gernch, als ein Genn mittelft eines hoheren Genns, fo ift er ein Genn mittelft eines unabhängigen Genns, fonft mare er nicht mittelft eines boberen Genns. Die vorgegebene Bereinigung der Unterscheidbarfeit und der Richt = Unterscheidbarkeit ift also noch weniger fühle barer Bufammenhang der Korper mit ihrer Umgebung, als ber Schall ber Rorper, und ich bente mir gar feinen fichtbaren und fühlbaren Bufammenhang in ihr. 3d tann ben Geruch bet Rorper von ihrem Schall nicht unterscheiben, benn, nimmt man einmahl in den erscheinenden Rorpern bas hohere Genn an, fo muß man es immer annehmen. Gie erscheinen alsbann immer vermittelft des hoberen Genns, fo oft fie an fich fiud, für fich erscheinen, und mas follte ihr von andern Korpern uns abhangiges Genn in ber Erscheinung anders fenn, ale bieß. Denke ich mir alfo die Unterscheibung bes fichtbaren von bem unfichtbaren Bufammenhang ber Korper mit ihrer Umgebung nur barin, bag letterer Folge bes erften fen, fo find fie nicht unterschieden, benn ber unfichtbare Bufammenhang ift bann auch immer, wann der fichtbare ift. Der unfichtbare Bufammenhang hat dann immer Statt. Um mir alfo bie Rorper als schallend benten zu fonnen, bente ich fie mir im Geruch wieder als ichallend. Es fest alfo ber Geruch , ber erklaren follte, wie ein Busammenhang ber Dinge, ber unsichtbar fen, moglich fen, wieder diefen Bufammenhang, ben Schall ber Korper, voraus, indem der Geruch annimmt, nicht blos der 34fammenhang der Körper und ihrer Umgebung fen vermittelft des

mabhangig Infelbe QB G. 26 In, der i In Physik, Lieper das Infeit des In sichtbar hute, bles

ruch, (6.2 ericheinender un nicht als das lunden Sech

fann ich bie

infpruch der Di eign ber Di unden follte, a Geruch ai idt der Kör in Beranderl

in in der Un uchanden, w i, der in de g. 2617 in Riechen

inud der !

ui den Unst
inungen von
im mithin :
[2576.] i

unabhangigen Senns, sondern felbst der fichtbare, fühlbare, Zusammenhang sen vermittelft deffelben. Es ift also im Geruch derselbe Widerspruch, der in der Bestimmung der Dinge war.

Unterfcheiten

ammenhangs k

urch fein Geil

htbar war, in

der unterfdie

n = fich : Gent

Bujamment

ruch nicht wie

), als ein &

eyn mittelfin ittelst eines !!

er Unterideil

ioch weniger

ngebung, di

keinen sichte

kann den Gm

n, denn, nim

as höhere &

richeinen alste

t fie an ficial

ern Körpen 1

fenn, als his

tbaren ven be

ihrer Umgen

fo find fem

thang if he

ichtbare Inc

die Körper

Geruch mit

erklaren feb

bar fep, m

icall der Sie

t blos der 3

permittell M

6. 2616. Diefer Widerspruch ftellt fich auch bar, als ber, der in den Erscheinungen ber Rorper, im Gegenstand ber Physie, enthalten mar. (6. 2613.) Ift im Geruch ber Korper das, was die Unterscheidbarkeit und Richt = Unterscheid= barkeit des Zusammenhangs der Korper mit ihrer Umgebung, ber sichtbar war, von dem, ber unfichtbar war, vereinigen follte, blos ber unfichtbare Bufammenhang, (6. 2615.) fo fann ich bie beiben Busammenhange nicht unterscheiben im Geruch, (6. 2575.) und mir mithin im Schall bas Genn bes erscheinenden Korpers nicht unabhängig von feiner Umgebung benten, (S. 2544.) mithin im Unblick bie Korper nicht von einander unterscheiden, (f. 2538.) mithin mir bas Gefühl nicht als das Einzeln - Genn ber Korper, das zugleich ihr Verbunden = Genn fen, benten. (S. 2510.) Mithin liegt noch im Gefühl der Widerspruch und also auch im Geruch noch der Biberfpruch ber Beranderlichkeit ber Dinge, bag bas Gingeln-Genn ber Dinge, was durch ihr Verbunden : Genn aufgehoben werden follte, noch dabei vorausgesett werde; und er ift zugleich im Geruch aufgehoben, da im Geruch die Unnahme des Inhalts der Körper liegt, (S. 2583.) die jenen Widerspruch in der Veranderlichkeit lofte. (f. 2143.) Diefer Widerfpruch ift also in der Unnahme des Geruchs zugleich vorhanden und nicht borhanden, melches midersprechend ift, und derfelbe Widerspruch ift, der in den Erscheinungen der Korper mar. (g. 2387.)

S. 2617. Es ist alsbann auch kein Geruch der Welt, kein Riechen der Welt, denkbar, (S. 2611. u. f.) denn der Geruch der Körper ist kein vollkommen einiges Seyn. Das, was den Unterschied und die Gleichheit der verschiedenen Verzbindungen vereinigen sollte, ist blos die eine Verbindung: ich kann mithin die Verbindungen nicht von einander unterscheiden, (S. 2576.) ich kann mithin auch die verbundenen in der Verbin-

lunn, da

len, und

Berichiede

mtericheid

purfe, in

ind auch

du Körpe Anziehung 6. 26

neue Unter

3d benke

res höher

werdend,

fenend. (

mung der

dachte ich

tie Produc

bruch im (

i mir de

la Körper

umittelft di

destandtheile

mern auch

m eine ani

defdeiner

icharen de

int pou 9

E alte Unte

halten, de

mittelft fi

W Burfu

dang übere

1 jugleich

S. 26

dung nicht von einander unterscheiben, (§. 2539.) ich kann mir mithin keine Berbindung mit Unterscheidung denken. (§. 2507.) Ich kann mir mithin den Geruch der Körper nicht als eine Unterscheidung und Vereinigung des dinglichen Senns, als eine Erklärung der Natur, denken. (§. 2404. u. f. f.) Ich kann nicht, indem ich das Einzelne rieche, es als Theil bes Ganzen riechen, in ihm zugleich das Ganze mit riechen.

mudagintt vertig nag gionnidant abin desgreite nedamiddin noch abin werde. G e. f.ch. m. a. ck. (Arde. 2), nedischen inches das ein nichten (See a), nedischesten vertenie

ch (cardand) when hamming transmit au rad doll willed

kam ich ein beiden Bulurmenburge nicht unterlebeiben im Ba-

ruck, (heghyd) und mir mis in Echall das Ergueiles

S. 2618. Um den Widerspruch in der Bestimmung der Dinge und in der Sättigung der Körper zu lösen, dachte ich mir das Sepn der Dinge vermittelst ihres höheren Seyns von ihrem Seyn als Ursachen unterschieden, das Seyn der Körper vermittelst ihres höheren, äusseren, Seyns von ihrem Seyn der Anziehung unterschieden, indem ich mir die Dinge und die Körper als nicht blos vermittelst des höheren Seyns sepend, sondern auch vermittelst dessehöheren Seyns sepend, sondern auch vermittelst dessehöheren Seyns sepend, dachte mir eine andere Unterscheidung der Würfung der Dinge durch ihre Veränderlichseit, und der Mischung der Körper durch ihre Ausstölung, von der Wurfung der Dinge als Ursachen, und der Mischung der Körper durch ihre Unziehung, als die, daß sene Würfung und sene Mischung als Folgen von diesen gedacht wurden.

9. 2619. Ich bachte mir die Würkung durch die Beränderlichkeit, als daffelbe, als die Beranderlichkeit, sepend in ber Bestimmung, und die Einwurkung als Ursache, als immer vom Sepn des Dings, als Ursache, verschieden sepend, 539.) ich fan

eidung benfen.

der Körper nich

nglichen Gini

4. u. f. f.) 3

es als Theil be

mung der Din

achte ich mirks

erns von him

der Körper in

ihrem Gente

Dinge und h

Genns fegen

, dachte. 3

Eung der Dip

ng der Rine

Dinge als lb

fre Angiebung

als Folgen m

urch die Ste

eit, fepend

ache, als 15

rieden sepend

riechen.

benn, da es ein anderes wird, benke ich es von sich verschies ben, und ich kann nur sein Einzeln. Senn, nicht aber seine Verschiedenheit von sich selbst, von seiner Würkung auf andere unterscheiden, benn man kann nicht sagen, daß es auf andere würke, indem es von sich selbst verschieden ist, denn die andern sind auch es selbst. Eben so dachte ich mir es von der Mischung der Körper durch ihre Ausschung und der Mischung durch ihre Anziehung.

S. 2620. Dennoch aber dachte ich mir noch immer die neue Unterscheidung als die vorige zulassend und beibehaltend. Ich denke mir die Dinge und die Körper als vermittelst ihres höheren Senns und ihres Senn-Werdens ein anderes werdend, als sie sind, zugleich sie selbst und ein anderes sepend. (J. 1989 — 1997. 2261. u. f.) Um mir die Bestimmung der Dinge und die Sättigung der Körper zu denken, dachte ich sie mir als die Verwandlung der Dinge und als die Production der Körper.

6. 2621. Wende ich nun diefe lofung auf ben Biderfpruch im Geruch der Korper an, (S. 2615. u. f. f.) fo muß ich mir ben Geruch ber Korper verschieden von dem Schall ber Körper benken , indem ich mir die Körper als nicht bloß vermittelft bes hoheren, aufferen, Genns, vermoge beffen ihre Beftandtheile in ihre Umgebung übergeben, (6. 2589.) fenend, fondern auch vermittelft deffelben nicht fenend, bente. 3ch muß mir eine andere Unterscheidung des fichtbaren Bufammenhangs bes erscheinenden Korpers und feiner Umgebung und des un= fichtbaren benten, (S. 2592.) als ben, daß jener als eine Folge von diefem gedacht werde. Dennoch muß ich mir noch die alte Unterscheidung bei der neuen, und als durch diese bei= behalten, denken. 3ch muß mir ben erscheinenden Korper, als vermittelft feines höheren Genns, wornach er eine bestimmte Bahl Burkungen hat, und feine Beftandtheile in feine Umgebung übergeben, (f. 2589.) ein anderes werdend, als er ift, jugleich er felbft und ein anderes fepend, denten.

(17)

S. 2622. Denke ich mir dieß, so ist der Widerspruch gelöst, der im Geruch der Körper war, (S. 2615.) denn, ist in dem, was die Vereinigung der Unterscheidbarkeit und der Nicht=Unterscheidbarkeit des sichtbaren vom unsichtbaren Zusammenhang des erscheinenden Körpers mit seiner Umgebung ist, der Körper auch nicht=sepend, so ist die Vereinigung nicht blos der unsichtbare Zusammenhang, denn dieser war das Seyn des Körpers, und hier ist das Nicht=Seyn. Der sichtbare Zusammenhang ist also vom unsichtbaren zu unterscheiden, und also würklich eine Vereinigung ihrer Unterscheidbarzkeit und Nicht=Unterscheidbarkeit in der Erscheinung des Geruchs vorhanden.

S. 2623. Ich kann mir auch diese Lösung des Widerspruchs, als die lösung des besonderen Widerspruchs der Physik, denken, (S. 2616') denn, kann ich die Vereinigung der Unterscheidbarkeit und der Nicht-Unterscheidbarkeit des sichtbaren und des unsichtbaren Zusammenhangs vom unsichtbaren Zusammenhang unterscheiden, (J. 2622.) so kann ich die beiden Zusammenhänge unterscheiden im Schall, (S. 2586.) mithin auch im Unblick die Körper von einander, (S. 2544.) mithin mir auch das Gefühl, als ein Einzeln-Seyn der Dinge, das zugleich ihr Verbunden-Seyn sey, denken. (S. 2516.) Mithin ist der Widerspruch der Veranderlichkeit gelöst, und also blos nicht vorhanden, nicht auch zugleich vorhanden. (S. 2616.)

S. 2624. Denke ich mir den erscheinengen Körper nicht blos vermittelst des höheren, äussereit, Seyns, wornach er eine bestimmte Zahl Würkungen hat, und seine Beständtheise in seine Umgebung übergehen, sepend, sondern auch vermittelst jenes höheren Seyns (J. 2589.) nicht sepend. Denke ich mir eine andere Unterscheidung zwischen dem sichtbaren Zusammenhang des erscheinenden Körpers mit seiner Umgebung und dem unsichtbaren, als die, daß jener eine Folge von diesem seyn; denke ich mir aber doch die neue Unterscheibung als die vorige beibehaltend; denke ich mir den erschetz

unden K Zahl Bün Umgebung Senns ein an anderer ih mir die Korper, d ih den G

fo denke in Bielheit, ftandtheili auf einma feiner Thei

iomad n

0. 260

S. 26 somack, m Nach einan hile des so uh und na

1. 262

nander Gep natung des nkemir eine a Kaum am akeint aber nies Körpe ind Berke in dabei di a Körpers

in Erschein Imer, daß in Statt h ber Biberiord

2615.) benn, t

dbarfeit und h

unjichtbaren &

einer Umgen

dereinigung nit

dieser wurte Jenn. Duit

en qui untoise. Unterschille

geinung de

jung des Mi

riprudis da li

Bereinigung I

arfeit des fith

unfidtbarm?

n ich die fin

2580.) mm

2544.)

der Dinge, 18

. 2510.)

elöst, und

en. (8. 940

n Körper nit

s, wormad a

2 Beständel

aud veras

pend. Det

em sichtham

feiner Ump

eine fele

e Unterior

den erfo

nenden Körper als vermittelst dessen, daß er eine bestimmte Zahl Würkungen hat, und daß seine Bestandtheile in seine Umgebung übergehen, vermöge eines höheren, äussern, Sepns ein anderes werdend, als er ist, zuleich er selbst und ein anderes sepend; (§. 2621) denke ich mir dieß, denke ich mir die Verwandlung der Dinge und die Production der Körper, als Erscheinung und als Sinn, so ist es das, was ich den Gesch mack der Körper, und meinen Geschmack nenne.

S. 2625. Denke ich mir ben Geschmack ber Körper, so benke ich mir ein Gesühl, ein Nach-einander-Sepn einer Vielheit, in dem erscheinenden Körper, Eindrücke von Bestandtheilen, die sich folgen. Ich schmacke den Körper nicht auf einmal gänzlich, sondern nach und nach, und mittelst seiner Theile.

S. 2626. Auch bie Thätigkeit meines Körpers beim Gesichmack, meinen Sinn bes Geschmacks, denke ich mir als ein Nach-einander-Senn, daß tadurch mein Körper die Bestandtheile des schmeckenden Körpers nach und nach trenne, und nach und nach zu seinen Bestandtheilen mache.

G. 2627. Ich benke mir auch beim Geschmack ein Miteinanber-Seyn bei diesem Nach-einander-Seyn, eine Verbindung des schmeckenden Körpers mit andern Körpern. Ich denke mir eine Umgebung desselben. Ich weise ihm eine Stelle im Raum an, sogar eine bestimmte in meinem Gaumen. Es erscheint aber dieß weniger als Erscheinung, denn als Sinn meines Körpers. Es ist so viel Thatigkeit meines Körpers, so viel Verwandlung in seine Theile, beim Geschmack, daß man dabei die Unterscheidung und Vereinigung des erscheinens den Körpers mit andern Körpern weniger wahrnimmt. In dieser Erscheinung ist der erscheinende Körper so sehr mit meinem Körper, daß man deshalb sein Seyn mit andern Körpern, das dabei Statt hat, weniger wahrnimmt.

terscheit

eine Fi

ols eine

(2 2

NT (). 2

1. 2476

Edall,

2504.) 0

mas ber 2

fishis rog

ten, Ge

bat, und

jenend, (

fepend, (

bann vol

idmede,

nes Korr

mit ein m

lenke ich

1. 2

andern U

Lift jener

Korper a

Burtun

gebung

dufferen

Sichtbarr

mit feir

Genn

jamme

G. 2628. Ich benke mir daher auch beim Gefcmack ben schmeckenden Körper vielmehr unabhängig und an sich sepend, als durch seine Umgebung bestimmt. Er allein schmeckt, seine Umgebung nicht. Insofern also denke ich mir, was ich beim Schall dachte. (S. 2549. u. f.)

G. 2629. Dennoch scheint ber Schall keinen Theil an der Erscheinung des Geschmacks der Körper zu haben. Dieß ist aus demselben Grund, als dieß beim Geruch der Fall war. (S. 2587. Der Schall ist die reinste, vollendeteste, aller Erscheinungen, die ich mir nicht vermittelst der andern, noch mit den andern verbunden, denken kann.

S. 2630. Ich denke mir aber immer einen unsichtbaren Zusammenhang zwischen dem Körper und seiner Umgebung beim Geschmack der Körper; daß das, daß ich mir eine Umgebung bei ihnen dachte, daß diese sich so und nicht anders im Raum zeige, diese und keine andere Gestalt bilbe, veranlaßt sen durch das, daß der schmeckende Körper Eindrücke auf meine Sinne mache und ihre Thätigkeit veranlasse: und dieß war das, was der Erscheinung des Schalls eigen war. (S. 2551. u. f.)

§. 2631. Ich benke mir auch beim Geschmack das Sepn des erscheinenden Körpers vermittelst eines höheren Sepns und als ein Sepn Werden, mithin als Geruch, (§. 2581.) denn ich denke mir eine beschränkte und bestimmte Zahl Würkungen (§. 2589.) beim schmeckenden Körper, und einen Uebergang seiner Bestandtheile in die der Körper, die ihn umgeben, nicht blos in die Bestandtheile meines Körpers, sondern auch in die Umgebung des schmeckenden Körpers, nur mehr in erstere. Ich denke mir beim Geschmack das Unssich Seine Bestandtheile in die eines andern Körpers, der ihn nmgiedt, übergeben, (§. 2590.) und seinen unsichtbaren Zusammenhang mit seiner Umgebung (§. 2630.) insofern von seinem sichtbaren (§. 2627.) nicht unterscheidbar, (§. 2591.) insofern aber uns

terscheidbar, (s. 2592.) als letterer Zusammenhang nur als eine Folge des ersteren gedacht wird, (s. 2630.) so sehr nur als eine Folge, daß er wegen ihrer kaum wahrzunehmen ist. (s. 2/27.)

m Geibmad

d an sich sever

t schmeckt, in

r, was in h

feinen Thel:

u haben, I

th der Fall 1

deteste, alle

ndern, ned

inen unsichte

feiner Umgen

daß ich mir a

so und nicht ?

e Gestalt bill

Körper Embin

veranlaffe: #

halls eigen m

hmack das En eren Geons u

j. 2581.) M

3ahl Winter

id einen liebe

the umgeles

, fondern at

ur mehr in o

fich : Gepn to

feine Beftun

riebt, überge

menhang #

m fichtborn

iern aber up

6. 2632. Ich benfe mir alfo beim Gefchmack ber Rorper (5. 2625 - 2631.) alles, mas ich mir bei ihrem Gefühl, (§. 2476. u. f. f. f.) ihrem Unblick, (§. 2511 - 2518.) ihrem Schall, (S. 2545 - 2555.) und ihrem Geruch (S. 2581 -2594.) bachte. 3ch bente mir aber auch das beim Gefcmad, was der Bermandlung der Dinge und der Production der Rorper eigen mar. (S. 2624.) 3d benfe mir im Gefdmad ben ericheinenden Rerper nicht blos vermittelft des hoheren, aufferen, Geyns, vermöge beffen er eine bestimmte Jahl Burfungen hat, und feine Beftandtheile in bie feiner Umgebung übergeben, fenend, (6. 2631.) fondern auch vermittelft beffelben nicht= fenend, (§ 2624.) denn ich bente mir, daß ber Rorper nur bann völlig ichmecke, daß ich ben Rorper nur bann vollig fcmecke, wenn alle Beftandtheile bes Rorpers fich in die meis nes Korpers verwandelt hatten. Bei allen Ginnen bente ich mir ein mehr ober weniger tiefer Bermandlung, bei biefem aber benfe ich mir eine gangliche Bermandlung.

S. 2633. Ich denke mir beim Geschmack ber Körper einen andern Unterschied zwischen dem sichtbaren Zusammenhang des Körpers mit seiner Umgebung, und dem unsichtbaren, als den, daß jener eine Folge von diesem sey; (S. 2624) denn, ist der Körper auch nicht vermöge dessen, daß er eine bestimmte Zahl Bürkungen hat, und daß seine Bestandtheile in die seiner Umgebung übergehen, ist er auch nicht vermöge dieses höheren, äuseren, Seyns, (S. 2631. u. f.) das die Vereinigung des sichtbaren und des unsichtbaren Zusammenhangs des Körpers mit seiner Umgebung war, (S. 2591. u. f. s.) so ist dieß höhere Seyn und diese Vereinigung nicht blos der unsüchtbare Zusammenhang, denn dieser war das Seyn des Körpers,

(5. 2551. u. f. f.) und hier ift fie fein Richt = Geyn. (§. 2622.)

radite,

tem Go

Genn fe

ner The

her unfic

1. 2630

1. 2

mmige-1

Hagehen,

in immer

Waren !

H, jo f

imer mi

ajammen.

immenha

o fann n

menhana

Rorpers

3ch den

Rorper

in unfid

dann ein

Bulamm

unteriche

9.

felben a

Sherle e

ein and

lid gan

in tha

105, al

in oferr

lein @

5. 2634. Indem alfo das hohere Genn auch bas Richts Genn bes Rorpers ift, fo unterscheidet fich nun der fichtbare Bufammenhang vom unfichtbaren barin, bag ber fichtbare Bufammenhang als daffelbe, als das Gefühl, und der unficht= bare Bufammenhang, als immer verschieden vom 2in = fich = Genn der Korper, im boberen Genn angenommen wird. Dief ift, weil ber erscheinende Rorper im Geschmack ein anderes wird, als er ift, fo bente ich mir eine Verschiedenheit von fich felbft. ein Mach = einander = Genn in ihm, ein Gefühl des Rorpers, und ich fann, wenn ich mir ihn im Geschmack verwandelt benfe, nur fein In-fich : Genn , nicht aber feine Berfchiebenheit von fich felbst, von feinem Zusammenhang mit feiner Umgebung unterscheiden , (6. 2631.) benn, ba er ein anderer wird, indem er von fich felbft verschieden ift, fo fann man nicht fagen, baf er mit andern verbunden fen, einen Zusammenhang mit feiner Umgebung habe, indem er von fich verschieden ift, gefühlt wird, denn die andern find er felbft und fein Gefühl ift eine Bermandlung in feine Umgebung. Denke ich mir ben Gefchmad bes Korpers, fo bente ich mir, daß im Geruch bes Korpers feine fichtbare Berbindung mit feiner Umgebung baffelbe fen, als fein Gefühl, und daß feine unfichtbare barin immer etwas anders fen, als fein Schall. Schmeckten die Rorper nicht, fo konnte ich glauben, ber Geruch fen Schall, ober vielmehr Die Ginwurkung auf ihre Umgebung fen biefelbe im Geruch, als im Schall.

S. 2635. Ich kann mir aber doch noch die alte Untersscheidung des sichtbaren vom unsichtbaren Zusammenhang bei der neuen denken, und ich denke mir diese als jene noch beibebaltend beim Geschmack der Körper, denn, wird der sichtbare Zusammenhang, der durch das Gefühl beim Unblick, die Beruhrung der Umgebung, als dassesche), und der unsichtbare, den ich mir zuerst beim Schall der Körper

Nigt: Squ

auch das Mits nun der fichele der fichtbare d und der unft n An-fich-o-

wird. Digit in anderein it von sight hl des Kin verwandelt in

erschiedenhaim Geiner Umgena erer wird, inn nicht sagen, hi

nhang mit fin en ist, gestil n Gefühl is m

ir den Geldan 1ch des Könne ng daffelbe in

en immet eins Rörper nicht, oder vielnich

im Gerud, d

pie alte Union nomenhang hi ene noch beide der fichthan

slick, die Ke Gefühl, in der Körn dachte, als immer verschieben vom Un-sich = Senn der Korper, vom Schall der Korper, beim hicheren Senn des Korpers, beim Senn seiner bestimmten Burkungen und der Verwandlung seiner Theile, gedacht, so kann ich mir noch immer denken, daß der unsichtbare Zusammenhang den sichtbaren hervorbringe. (h. 2630. u. f.)

5. 2636. Wenn ich mir gleich bente, bag bie Rorper, vermoge beffen, daß ihre-Bestandtheile in die ihrer Umgebung übergeben, aufhoren zu fenn, und doß ich mir, wenn ich mir im Geruch den unfichtbaren Zusammenhang der Korper bente, ihn immer als verschieden vom Echall denken muß, und den fichtbaren Bufammenbang, als immer daffelbe, als das Gefuhl, fo kann ich bennoch ben fichtbaren Bufammenhang ber Körper mit ihrer Umgebung als eine Folge ihres unfichtbaren Bufammenhangs anseben, benn eben, weil der unsichtbare Bufammenhang verichieden ift vom Un fich = Genn bes Rorpers, fo fann man fich um fo eber benten, daß der fichtbare Bufainmenhang des Korpers, der noch mehr bem Un : fich : Genn des Korpers entgegen ift, ein noch fpateres Genn habe, als jener. 3d bente mir auch immer im Geschmack, baf ber schmeckenbe Körper zuerft an fich fen, und an fich auf andere Korper wurte, in unfichtbaren Bufammenhang mit ihnen fiehe, und daß er bann ein anderer werbe, als er ift, wo nachher fein fichtbarer Bufammenhang in der Berührung nicht mehr von ihm felbft gu unterscheiden fen, ale . 2) ann D bes nordspill medne med

S. 2637. Ich denke mir im Geschmack des Körpers denselben als mittelst der Erschöpfung und Verwandlung seiner Theile ein anderes werdend, als er ist, zugleich er felbst und ein anderes sepend, (S. 2624.) denn ich denke mir, daß er sich ganz in die Bestandtheile meines Körpers verwandle, wenn ich ihn ganz schmecke. (S. 2632.) Alsdann wäre er ein anderes, als er ist, er ist zugleich er selbst und ein anderes, denn, in ofern er in meinem Körper enthalten ist, ist mein Siöper sein Sepn, insofern aber mein Körper noch ein anderes ist,

als blos biese Theilnahme, ift ber schmeckende Korper im Geschmack zugleich ein anderes, als er selbst ift.

S. 2638. Ich benke mir also alles beim Geschmack ber Körper, (S. 2625 – 2637.) was ich mir benken soll, um mir bie Verwandlung ber Dinge, als Erscheinung und als Sinn, zu benken. (S. 2618 – 2624.)

S. 2639. Ich denke mir den Geschmack, als ein Gefühl, (S. 2625. u. f.) mithin den Zusammenhang der Bestandtheile der Körper dadurch aufgehoben. (S. 2488.) Mithin denke ich mir auch den Zusammenhang der Körper mit einander, und der Körper mit meinem Körper, dadurch aufgehoben, da ich mir den zweiten nur mittelst des ersten und den dritten nur mittelst des zweiten dachte. (S. 2372.)

S. 2640. Ich benke mir aber auch im Geschmack, statt jener aufgehobenen Zusammenhänge, neue Zusammenhänge ber Vestandtheile ber Körper, der Körper unter einander selbst, und der Körper mit meinem Körper, (J. 2374. u. f.) die durch den Geschmack entstehen, indem die Vestandtheile der Körper dadurch zu Vestandtheilen meines Körpers werden. (J. 2626. 2632.)

S. 2641. Denke ich mir den Geschmack, so ist mein Körper von dem Körper, den er schmeckt, zugleich zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden. (S. 2374.) Er ist von ihm zu unterscheiden, den ihre Verbindung ist bei ihm Thätigkeit, beim andern Aushören des Seyns. (S. 2623.) Er ist nicht von ihm zu unterscheiden, denn er hat seine Theile zu den seinigen gemacht.

S. 2642. Denke ich mir den Geschmack der Körper, so unterscheibe ich auch darin meinen Körper von den anderen Körpern ausser dem schmeckenden, und unterscheide ihn zugleich auch nicht davon; (S. 2374.) denn, werden die anderen Körper als mit dem schmeckenden verbunden angenommen, so ist mein Körper insofern eben so gut von ihnen zugleich zu unterscheiden, und nicht zu unterscheiden, als er vom schmeckenden

Körper (h. 264) sorper in tenden n nicht zu u

not zu u

n, weil

d. 21

Endeinun

em zugle (f. 2375.) Iner vor wheiden

a unterich

him Gefd Einn bes it, als ein Einn und

(f. 1991. (f. 2162. Châtigkei ins an (f. 2626

Rorpers Mithin penschaft Product

pers.

druck dadurd

Körper im Ge

Geidmad in

foll, um mi

und als Eim

118 ein Gefil

t Bestandthei

lithin denky

inander, n

ehoben, bit

en dritten m

beschmad, fin

usammenhänz einander sellik

u. f.) die dunt

ile der Kon

en. (. 26sh

ift mein Rie

au unteride

r ist von du

m Chatiaten

Er ift nicht

ile ju den ja

Rorper, is

den andern

ihn zugleich

nderen Kir

nen, so it

h du unter

hmedenden

Körper zugleich zu unterscheiben und nicht zu unterscheiden ift. (§. 2641.) Werden aber die anderen Körper als mit dem schmeckenden Körper nicht verbunden angenommen, so ist mein Körper insofern von ihnen zu unterscheiden, als er vom schmektenden nicht zu unterscheiden ist, und er ist insofern von ihnen nicht zu unterscheiden, als er vom schmeckenden zu unterscheiden ist, weil dieser von ihnen unterschieden ist.

§. 2643. Denke ich mir ben Geschmack, so ist in bieser Erscheinung ber Körper, ber schmeckt, von den übrigen Körpern zugleich zu unterscheiden und nicht zu unterscheiden. (§. 2375.) Er ist es, insofern im Geschmack der schmeckende Körper von meinem Körper nicht zu unterscheiden, oder zu unterscheiden ist, (§. 2641.) weil mein Körper von allen Körpern zu unterscheiden ist. (§. 856.)

6. 2644. 3ch bente mir die Thatigfeit meines Rorpers beim Geschmack, ben Ginn meines Geschmacks, als ein Richt. Cenn bes erfcheinenden, bas vermittelft feines hoheren Genns ift, als ein Unders - Werden des erscheinenden, als ein Zugleich Genn und Nicht : Genn bes erscheinenden. (§. 2624.) Mithin benfe ich mir bie Eigenschaft der Bermandlung der Dinge, (6. 1991.) und die Scheidung ber Production ber Korper, (6. 2162.) als eine Thatigkeit meines Korpers, und ba biefe Thatigfeit barin besteht, bag mein Korper die Bestandtheile eines andern Korpers nach und nach ju ben feinigen macht, (6. 2626.) fo ift diefe Thatigkeit ein raumliches Genn meines Korpers, fein Genn als Figur, mit Umfang und Gehalt. Mithin bente ich mir bier, fo wie ich foll, (S. 2329.) die Gigenschaft der Bermandlung der Dinge und die Scheidung ber Production ber Rorper, ale einen Bestandtheil meines Rer. pers.

S. 2645. Ich foll mir bei jeder Erscheinung ben Einbruck der Körper auf meinen Körper, (S. 2353.) und seine badurch hervorgebrachte Thätigkeit, (S. 2360.) als ein Geyn im Raum denken. Ich muß mithin, wenn ich mir die Verwandlung der Dinge, als Erscheinung der Körper, benke, sie mir als Umgestaltung, den Geschmack als Umgestaltung, denken, benn Umgestaltung war die Verwandlung im Raum gebacht. (§. 2006.)

S. 2646. Dennoch kann der Geschmack, wie eine jede Erscheinung der Körper, als dem Sepn im Raum und in der Zeit gemeinschaftlich, gedacht werden, (S. 2466.) weil das Sepn meines Körpers beiten gemeinschaftlich ist, (S. 855.) und der Geschmack im Sepn meines Körpers ist. Ich denke mir ihn also sowohl blos im Raum, als auch sowohl in der Zeit, als im Raum, sepend.

S. 2647. Ich unterschied beim Geschmack ben Sinn nicht von der Erscheinung im Ausdruck. Der Grund der beim Gefühl, (S. 2488.) und beim Geruch, (S. 2603.) Statt hatte, daß die Thätigkeit meines Körpers vom Eindruck des erscheinenden Körpers werfig zu unterscheiden war, findet hier noch weit mehr Statt, weil jene Thätigkeit blos allein vorhanden zu seyn scheint, (H. 2627.) eine gänzliche Auslösung des erscheinenden Körpers vor sich geht. (H. 2632.)

S. 2648. Ich kann und muß mir die ganze Natur, als aus schmeckenden Körpern bestehend, benken, denn, da ich sie mir als aus Körpern bestehend denke, die auf meinen Körper Eindrücke machen, (§. 964. u. f. f.) und da ich mir meinen Körper mit Sinnen, als auf diese Eindrücke mit Unterscheidung und Vereinigung, mit Verwandlung in seine Bestandtheile, zurückwürkend, denke, so muß ich mir auch bei allen Körpern diese Erscheinung auf die Art benken, wie ich sie mir ohne Widerspruch denken kann, also als Gesühl, (§. 2476.) Unblick, (§. 2527.) Schall, (§. 2545.) Geruch (§. 2581.) und Geschmack. (§. 2624.)

9. 2649. Denke ich mir die Natur als aus lauter schmeckenden Körpern bestehend, so denke ich mir den Geschmack der Körper, die Verwandlung der Dinge zugleich als Erksärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper.

(h. 24 Biders als die tur und

g.

ideinun fen, de ichmeckt Ich kön hang der ber Geichn Zusammer

uf die U dis dassell in Cheile, dis Körper

0. 2

in jeder i nas ich sch in auch sc um, daß h. 2

echall, e ingekehrt, ider Gefü in Gefüf

ihmacks, Es steht Körpers,

(). 2326 hirgehend inn Sing

he gleich

0. 2

er, bente, je

faltung, ba

im Raum @

wie eine ja

um und in de

66.) weil he

ift, (6. 855

ift. Ich berk

foreblink

ben Ginn nik

id der beim Ge

) Statt hutt

ud des eribs

findet hier no

lein verbande

ung bes erfor

the Natur, al

denn, dans

f meinen Kin

a ich mir mo

cte mit Unio

in feine Be

auch bei allen

((2470)

. 2581.) m)

nit den Ge

jugleich als

er Körpet

(S. 2415.) Der Geschmack der Körper ift also, weil er den Widerspruch im Geruch der Körper löst, (S. 2621, u. f. f. f.) als die funfte Erscheinung der Körper und Erklärung der Natur und als der funfte Sinn meines Körpers anzusehen.

S. 2650. Um mir also den Geruch der Körper als Ersscheinung und als Sinn denken zu können, muß ich mir denken, daß die Körper auch Geschmack hätten, daß ich sie auch schmeckte. Ich könnte nicht riechen, hätte ich keinen Geschmack. Ich könnte nicht den sichtbaren vom unsichtbaren Zusammenshang der Körper dadurch unterscheiden, daß ich röche, wäre der Geschmack nicht, denn der Geruch wäre blos der unsichtbare Zusammenhang, das Unssich Senn, die Würkung als Ursache auf die Umgebung der Körper, fände ich nicht im Geschmack, daß dasselbe höhere Sonn, das im Geruch ist, das Uebergehen in Theile, auch ein Nicht-Senn, mithin kein Unssich-Senn des Körpers, ist.

S. 2651. Dieß ist aber nicht dasselbe, als ob ich sagte; ein jeder Geruch sei ein Geschmack, und ich roche nur das, was ich schmeckte; benn ich muß mir nur denken, das ricchende sen auch schmeckend, und ich schmeckte, um mir denken zu konnen, daß ich roche.

S. 2652. Jeder Geschmack ist ein Geruch, also auch ein Schall, ein Unblick und ein Gefühl, (S. 2608.) aber nicht umgekehrt. Man könnte auch geneigt sepn zu sagen, weil ein jeder Geschmack, ein Geruch, ein Schall, ein Unblick und ein Gefühl sep, sep auch zugleich immer der Sinn des Geschmacks, der des Geruchs, Gehörs, Gesichts und Gefühls. Es steht aber dem entgegen, daß ich mir die Sinne meines Körpers, als eine in ihm enthaltene Vielheit, denken mußte. (S. 2326.) Wäre aber ein Sinn immer zugleich auch der vorzbergehende, so gabe es nur einen Sinn, und keine Vielheit von Sinnen.

g. 2653. Bei den erscheinenben Körpern ift aber nicht ber gleiche Fall. Ich bente mir die Bielheit in ihnen nicht als die Eigenschaften selbst, sondern insesern räumliche Beftandtheile in ihnen sind. Ich kann also dann wehl sagen, alles, was schmeckend sep, sep auch riechend, hörbar, sichtbar und fühlbar.

einen An

tabte, 1

96 fann

heit, alle

la für fich

boat ift,

1 200

Servandiu

and im Gard

bair d

是随, 五

(4年)

1 200

Line (No.

(m83 u

office fall

Line, um

n ie mu

in Berdie

Promine.

Semdenin

der tite M

is mire all

here moune

di time

Germany

la Korp

ds eine

pehung

Somer,

denken.

S. 2654. Ich soll mir auch jede Erscheinung als Kraft des erscheinenden Körpers denken. (2355.) Denke ich mir den Geschmack der Körper, als ihre Kraft, so fällt uns dieß, weil es auch kein Einzeln. Cenn, sondern ein Unders. Werden ist, schwer, wie es uns beim Unblick, (§. 2532.) und beim Geruch (§. 2610.) schwer siel.

6. 2655. 3ch muß eine jebe Erklarung ber Datur, als eine Gewißmachung ber Dinge, eine jede Erscheinung ber Korper, als eine Erscheinung ber Welt, benten. (6. 2418. u. f. f. f.) 3d fann mir ben Gefdmack ber Korper und meinen Ginn bes Geschmacks jo benten; benn ich fann nicht nur baburch die Körper von einander, sondern auch nach ihren Bestandtheilen, und nach den Gintrucken, die fie auf meinen Korper machen, alles, nach ber Verschiedenheit ihrer Verwandlung benfen. 3ch fann fie mir als zugleich vereinigt in diefer Untericheidung benfen , indem ich mir diese Unterscheidung von allen Rorpern, aber von jedem auf eine verschiedene Urt, denken tann. Ich fann mir benten, daß mittelft des Gefchmacks der Körper die Bielheit der Korper, die Bielheit ihrer Bestandtheile und bie Bielheit ihrer Eindrucke, werde unterschieden und vereinigt, jum einigen Genn der Welt konnen gebracht, werben, benn in einem Unterschied und Bereinigung find alle an-

S. 2656. Denke ich mir die Erscheinungen der Körper, als Geschmäcke der Körper, so denke ich mir das Einzelne dem Ganzen vollkommen gleich, zugleich von ihm unterschieden und mit ihm übereinstimmend, (S. 2648.) und mithin das Einzelne als Theil des Ganzen, als Theil der Natur. (S. 2643.) Ein Geschmack der Welt ist also denkbar, in dem Sinn, in dem ich mir einen Geruch, (S. 2612.) einen Schall, (S. 2570.)

einen Unblick, (G. 2534.) und ein Gefühl der Welt, (S. 2507.) dachte, denn im Geschmack ist ein vollkommen einiges Senn. Ich kann mir beim Geschmack der Körper alle dingliche Vielbeit, alle Mannichfaltigkeit, vereinigt zur Einigkeit der Natur denken. Ich kann mir denken, daß im Einzelnen, in dem völlig fur sich sependen Mannichfaltigen, (S. 878.) wenn es Geschmack ist, vereinigt ist das Ganze der Natur. (S. 968.)

I. 2657. Ich muß mir nun den Widerspruch in der Verwandlung der Dinge und in der Production der Körper auch im Geschmack der Körper denken, (S. 2468.) und ich muß ihn mir dabet als den besonderen Widerspruch der Physik, als den, der in den Erscheinungen der Körper war, denken. (S. 2467.)

6. 2658. Der Biderfpruch in der Bermandlung ber Dinge (f. 2034.) und in der Production der Korper (6. 2283. u. f.) war, bag beibe bas voraussetten, mas fie erklaren follten. 3ch bente mir barin die Beranderung ber Dinge, um fie mir ju benten, und die Huflojung ber Rorper, um fie mir ju benten. Indem ich mir die Bermandlung als eine Berichiedenheit von fich felbit in einer Beitfolge, und die Production als eine Beranderung bes Bufammenhangs ber Bestandtheile benke, benke ich mir die Verwandlung als eine Beranderung und die Production als eine Auflosung Um mir aber die Beranderung ohne Biderfpruch ju benten, mußte ich fie mir als eine Einwurfung ber Dinge auf einander, und diese wieder als ein Senn der Dinge als Ursachen, Diese wieder als eine Bestimmung der Dinge, und zulett diefe ale eine Bermandlung der Dinge, benten; und um mir die Auflösung der Korper ohne Biderfpruch zu benfen, mußte ich fie mie als eine Mifdung ber Korper, und diese wieder als eine Un-Biehung ber Korper, und biefe wieder als eine Gattigung der Korper, und biefe gulegt als eine Production ber Korper denken. An inn in mid Ging einen in ann beger

räumliche Ke nn wehl fage, hörbar, sichte

inung als Sir denke ich mich t uns dieß, w vers : Werkmi und beim Gwa

der Nam. is einung delte 2418. u.f. is d meinen Em

ihren Beim f meinen Siene erwandlung in in dieser Unw eidung von alla ne Art, beim

Geschmadin ihrer Besimb terschieden m gebracht, no

ng find allear

n der Körpe, Einzelne den erichieden und das Einzelne (S. 2643)

n Sinn, ^m , (J. 2570)

wie er il

Echall,

nd verbe

Der Bibe

idt vorha

in Schme

Momack 1

In Ner 23

elolid ma

16. 250b. U.

emaker : Ge

m benfen,

h Korper

m zu denk

das Einzeln

1. 266

m fann

Eicheinun

terden,

J. 2031.

hurch eine

lung des

tine weit

nehr Gti

Korper u

haften

J. 2380

In Erid

1. 9

ten entst

und die

2158.)

pieles &

0. 26

5. 2639. Much im Gefchmack ber Korper zeigt fich ben selbe Widerspruch. Er fest das voraus, was er erklaren sollte. Ich bente mir darin das Gefühl der Korper, um mir es darin ju benten. 3ch bente mir den Gefdmack ber Korper, als bas Gefühl der Korper, denn ich denke ihn mir, als ein Unders-Werden der Körper, als sie find, (6. 2624, 2633. u. f. 2637.) als eine Verschiedenheit von fich felbit, als ein Rach= einander . Genn in ihm, und fo bachte ich mir bas Gefühl des Korpers. (6. 2476.) Um mir aber bas Gefühl ohne Biderfpruch benten zu konnen, mußte ich mir ben Unblick benten, (f. 2509. u. f. f.) und um mir biefen ju benten, mußte ich mir ben Schall benten, (S. 2563.) und wieder um mir biefen ju benfen, mußte ich mir den Geruch denten, (§. 2665.) und gulett um mir diefen gu benfen, mußte ich mir ben Wefcmack denken. (f. 2649.) Der Geschmack sollte also ben Widerspruch lofen, der im Gefühl war, und doch denke ich ihn nun als Befühl. Der Gefchmack fett alfo bas Gefühl und bas Gefühl den Geschmack voraus.

S. 2660. Diefer Widerspruch stellt sich auch tar, als der, ber in den Erscheinungen der Korper, im Gegenstand ber Physik, enthalten war. (6. 2657.) Sest der Geschmack der Korper noch ihr Gefühl voraus, ift der Geschmack ein Rach= einander. Genn in den Körpern, fo ift der Widerspruch, der im Gefühl der Korper mar, daß das Einzeln = Genn der Dinge ihr Verbunden : Genn nicht war, (S. 2506.) daß das Gin= geln = Genn, das durch das Verbunden = Genn der Dinge aufgehoben werden follte, noch dabei vorausgesett werde, (§. 2496.) im Geschmack ber Korper zugleich vorhanden, und nicht vorhanden, welches derselbe Widerspruch ift, den die Erscheinungen der Korper enthielten. (S. 2387.) Er ift nech vorhanden, infofern ber Geschmack als Gefühl gebacht wird, (6. 2659.) weil er im Gefühl enthalten ift. (f. 2506.) Er ift nicht im Gefdmack vorhanden, weil der Unblick ihn lofte, (S. 2510.) nie er im Gefühl vorhanden mar, und der Schall, (f. 2544.)

r zeigt sich la

erklaren folle

im mir es dam

körper, als ha

als ein Inden

4. 2633. u.

als ein Nat

das Gefuhl te

he ohne Bin

Anblid ich

ten, muki

r um mir bin

(\$. 2665.) m

e den Gefand

en Biderfemi

d ihn nund

und das Gefill

auch tar, di

Gegenstand be

Gejdyman in

nack ein Rat

deriprud, h

enn der Ding

dats das En

Dinge aufge

1e, (S. 249h)

ind nicht voo

Ericheinunger

chanden, in:

(S. 2659)

ift nicht in

(5. 2510)

(2544)

wie er im Unblick, und der Geruch, (§. 2580.) wie er im Schall, und zulett der Geschmack, (§. 2623.) wie er im Gezuch vorhanden war, und weil also der Geschmack ihn löste. Der Widerspruch ift also im Geschmack zugleich vorhanden und nicht vorhanden.

G. 2661. Es ist alsbann auch kein Geschmack ber Welt, fein Schmecken ber Welt, denkbar, (g. 2655. u. f.) benn der Geschmack ist kein vollkommen einiges Sepn. Es liegt noch in ihm der Widerspruch, der im Gesühl lag, und der es mir unsmöglich machte, mir ein Gesühl der Welt zu denken. (g. 2506. u. f.) Ich müßte mir unendliche Zahlen des Nacheinander: Sepns, der Verschiedenheit von sich selbst, in den Körpern denken, um mir zu denken, daß dieß Nacheinander: Seyn die Körper zugleich verbinde, indem es sie unterscheide, um mir zu denken, daß ich das Ganze zugleich mit dem Einzelnen, das Einzelne als Theil des Ganzen, fühlte.

g. 2662. Der Wiberspruch in dem Geschmack der Körper fann eben so wenig gleich denen in den vorhergehenden Eischeinungen der Körper, durch eine neue Erscheinung gelöst werden, als der Widerspruch in der Verwandlung der Dinge (§. 2031.) und in der Production der Körper (§. 2287.) durch eine neue Eigenschaft der Dinge und eine neue Scheidung des Inhalts der Körper gelöst werden konnte, denn, da keine weitere Eigenschaft der Dinge und Scheidung der Körper mehr Statt hat, und ich mir nur so viele Erscheinungen der Körper und Erklarungen der Natur denken sollte, als Eigenschaften der Dinge und Scheidungen der Körper waren, (§. 2380. 2415.) so ist keine neue Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper mehr denkbar.

§. 2663. Auch follte eine jede Erscheinung aus ber anderen entstehen, (§. 2465. 2469. u. f.) wie die Eigenschaften und die Scheidungen aus einander entstanden, (§. 1763. 2158.) indem jede den Widerspruch in der vorigen löste, in dieser Lösung aber einen neuen, jedoch geringeren, aufstellte.

per que d

idung d

in der 2

ine eine

ibrer Ert

andere 2

inderlich E

dadung

Mach einc

rennder la

1. 26

du Korper

Authieder and in

lie der 30

Gen in b

ander : Ger

tenten.

hiedenhei

feift das

thre Unte

Genn der

ie unterfi

Refuhl d

his mitt

benten ,

une ande

has Gef

D. 2659

0, 2

ber Aufli

heben be

den = Ge

tenfen

Es ist aber hier von einem schon vorhanden gewesenem Widerspruch, von dem in dem Gefühl der Körper, die Rede. (§. 2659. u. f.) Ich kann mir also seine Lösung nicht in einem dritten denken, sondern ich muß die Erscheinung mit sich selbst vergleichen, das Gefühl der Körper im Geschmack der Körper mit dem Gefühl der Körper überhaupt, so wie ich dieß im gleichen Fall in der Naturbeschreibung (§. 2031.) und in der Chymie (§. 2287.) that.

6. 2664. 3ch versuchte die losung des Widerspruchs in der Verwandlung der Dinge, (f. 2033.) und in der Production der Korper, (6. 2289.) indem ich die Beranderung überhaupt, von der Veranderung in der Verwandlung, und die Auflösung überhaupt, von der Auflösung in der Production, darin unterschied, daß ich mir einmahl die Beränderung und Die Auflösung in der Production enthalten dachte, wo ich mir zugleich mit der Veränderung und Auflösung alle die andern Eigenschaften und Scheidungen bachte, die aus ihnen bis jur Berwandlung und Production entwickelt wurden, und bas anderemabl mir die Veranderung und die Muflofung an fich, als ein Mach einander = Genn im Gingelnen, bachte. Ich fand aber, daß diefer Unterschied zwischen Beranderlichkeit und Beränderlichkeit, Auflösung und Auflösung, nicht durchaus Statt habe, weil ich mir Veranderlichkeit und Auflösung nicht benten konnte, ohne mir Bermandlung und Production ju denken. Der gleiche Fall ift bier, benn ich fann mir auch nicht Gefühl ohne Widerspruch benten, wenn ich mir nicht Geschmack bente. (\$. 2659.)

S. 2665. Um den Widerspruch in der Verwandlung und der Production zu lösen, (S. 2036. u. f. f. 2291. u. f.) kam es nur darauf an, sich die Veränderung auf eine andere Urt, als eine Aufhebung des Einzeln-Senns vermittelst des Verbunden-Senns, zu denken, als dadurch, daß ich sie als Einwirkung der Dinge auf einander annahm, und sich die Auslöfung auf eine andere Urt, als eine Unterscheidung der Kör-

wejenem Bidg

Rede. (1.26)

in einem britte

ich felbst vergle

der Körper n

bieg im gleide

in der Chan

in der Ink

eranderungs

dlung, und

der Productin

Geränderung m

ite, woids

alle die anden

us ihnen bis #

rden, und hi

flofung an in

achte. Ich ful

ich feit und Do

durchaus Chi

19 nicht denn

ion au denta

h nicht Gefic

eschmad bente

wandlung un

1. U. f.) fin

ie andere Ut,

elst des Des

b fie als Ein

ich die Austr

ng der Kon

per zu benken, als mittelft bessen, daß ich sie mir als die Missehung der Körper bachte; benn alsbann ware der Widerspruch in der Be anderlichkeit und der Ausschung gelöst, ohne daß jene eine andere Eigenschaft und diese eine andere Scheidung zu ihrer Erklärung brauchte. Es kam nur darauf an, mir eine andere Beschränkung des Nach-einander Seyns bei der Beränderlichkeit und der Ausschung zu benken, vermittelst der Beränderlichkeit und der Auflösung zu benken, vermittelst der Berägleichung der Dinge und der Körper, als die vermittelst des Nach-einander-Seyns im Ding und im Körper, womit das veränderliche Ding und der aufgelöste Körper sich verbindet.

S. 2666. Eben fo, um den Biderfpruch im Gefchmack der Korper gu lofen, kommt es nur darauf an, fich eine andere Berichiedenheit der Korper im Nach : einander : Gepn ber Erennung und der Verbindung ihrer Bestandtheile, (f. 2505.) als die ber Bahl, und als bie badurch, bag das Rad; einander= Genn in bem einen erscheinenden Korper zugleich bas Mit: einander - Genn mit einem andern fen, (f. 250g. u. f. f.) ju benfen. Rann ich mir beim Rach seinander = Genn biefe Bere Schiedenheit tenten, die mittelft der Bahl nicht bentbar mar, fo ift das Rach seinander : Genn, bas Gefühl, ber Korper, als ihre Unterscheidung, dentbar, und fo ift in ihm bas Gingeln= Genn ber Dinge zugleich ihr Berbunden : Genn: baffelbe, mas fie unterscheidet, verbindet fie. (S. 2506.) Rann ich mir das Befühl der Korper als ihre Unterscheidung denten, ohne mir dieß mittelft bes Mach = einander = Genn eines mit = fependen gut benten, fo ift der Widerfpruch im Gefühl gelöft, ohne bagu eine andere Erscheinung nothig ju haben, und mithin fest bann bas Gefühl die andern Erscheinungen nicht mehr voraus. (6. 2659. u. f.)

S. 2667. Go wie ich aber bei ber Beränderlichkeit und ber Auflösung fand, daß eine neue Art, sich jene als ein Aufheben des Einzeln-Senns der Dinge vermittelft ihres Verbunden-Senns, und diese als eine Unterscheidung der Körper zu benken, kein Gegenstand der Naturbeschreibung (S. 2040.)

(18)

und der Chymie (S. 2239.) sey, da jene nicht das Seyn in der Vorstellung erklären, sondern es nur als die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmend darstellen sollte, und diese nicht das Seyn der Körper erklären, sondern es nur als die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmend darstellen sollte: eben so sinde ich hier-, daß eine neue Urt sich das Gefühl der Körper, als das Einzeln-Seyn der Dinge, was ihr Verbunden-Seyn seyn seyn denken, (S. 2381.) kein Gegenstand der Physik sey, weil ich mir nicht in der Physik das Seyn meines Körpers, welches ein Verbunden-Seyn der Dinge um ihres Verbunden-Seyns willen ist, das selbst ihr Einzeln-Seyn beibehält, erklären soll, sondern nur das Seyn der Dinge in meinem Körper, als die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmend, denken soll. (S. 2321.)

S. 2668. Eine neue Art mir die Gefühle zu denken, den Widerspruch zu erklären, (S. 2666.) den ich in ihnen fand, (S. 2505. u. f. f.) kann kein Gegenstand der Physik sepn, denn ich sollte nichts in ihr thun, als mir das Seyn der Dinge in meinem Körper, als die Mannichfaltigkeit im Raum seyend zu denken, (S. 2321.) und ich that dieß in dem Gefühl der Körper, da dieses Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper war, dieß aber das Seyn der Dinge in meinem Körper, als Mannichfaltigkeit im Raum gedacht, ist. (S. 2414.)

S. 2669. Enthält nun das Gefühl der Körper den Wiberspruch, daß das, was die Körper unterscheide, sie nicht zugleich verbinde, (§. 2666.) und mithin den Widerspruch, daß
das Einzeln-Senn der Dinge noch immer vorausgesetzt werde,
zugleich vorhanden und nicht vorhanden sen, (§. 2506.) und
kann ich ihn im Gesicht nicht lösen, sondern führt der Versuch, ihn im Gesicht zu lösen, wieder zum Gefühl zurück,
(§. 2659. u. f.) indem der Unblick der Körper, der dieser
Versuch der Lösung ist, auf den Geschmack der Körper zulest

fihrt, de nicht erw m eines ir Dinge Grühl de hibeinung

g. 26'
infruch,
Infru

dinungen mere Erklung ber I (g. 2659. fo muß i Kreiheit

löste ich per. (f. 9

die Freihe mir nicht das Seyn nig also nes Körr

sowohl vo Gegenste Erklärur nichfalti

venn e

führt, der wieder das Gefühl der Körper ift: so kann ich auch nicht erwarten, daß ich ihn mittelst eines Verbunden- Senns um eines Verbunden- Senns willen, das das Einzeln- Seyn der Dinge beibehält, werde lösen können, denn dieß war das Gefühl der Körper, als es als Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper gedacht wurde. (§. 2414. 2496. u. f. f.)

G. 2670. Der Widerspruch, welcher war, daß der Wisderspruch, daß das Einzeln Genn der Dinge, das durch ihr Verbunden Genn aufgehoben werden sollte, noch immer dabei vorausgesetzt werde, zugleich als vorhanden und als nicht vorhanden angenommen werde, ist derselbe, den das Leben und das Sehn der Dinge in meinem Körper enthält. (J. 2393.) Ich sollte ihn mir in seder Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper denken, (J. 2468.) und ihn durch eine andere Erklärung auslösen. Bin ich nun wieder zu der Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper durückgekehrt, (J. 2659. u. f.) die die allgemeinste von allen war, (J. 2498.) so muß ich mir senen Widerspruch lösen, indem ich mir die Freiheit der Seele denke, denn, indem ich mir diese dachte, löste ich den Widerspruch im Seyn der Dinge in meinem Körper. (J. 917. 919.)

G. 2671. Denke ich mir aber das Seyn der Dinge für die Freiheit der Seele, so denke ich mir nicht mehr den Gegenstand der Physik, denn der war nur das Seyn der Dinge in meinem Körper. (J. 2321.) So wenig also die Erklärung des Widerspruchs, daß im Seyn meines Körpers der Widerspruch, der in der Vorstellung war, sowohl vorhanden als auch nicht vorhanden angenommen werde, Gegenstand der Physik seyn kann, eben so wenig kann die Erklärung desselben Widerspruchs, wenn er sich in der Mannichfaltigkeit im Raum als Seyn meines Körpers gedacht, also wenn er sich im Gefühl der Körper, sindet, (J. 2666.) Gegenstand der Physik seyn. Ich wurde mir sonst in der Physik

nicht das Em ils die Manni te, und diese

nur als die g en follte: ele Befühl der ke Berbunden-

Senns der & Physik segn Körpers, n Berbunden-

eibehalt, et meinem & nend, benfai

Befühle ju in den ich in beenstand der st 8 mir das Em Faltigkeit im 8a

dieß in den Matur aus du Sepn der Li n Raum geld

eide, sie nicht Beide, sie nicht Biderspruch, bi rausgesest wen (S. 2505.) ub fuhrt der Ke

Gefühl jurid ver, der duft Körper julif die Mannichfaltigkeit im Raum nicht als bas Seyn der Dinge in meinem Körper, sondern als das Seyn der Dinge für die Freiheit der Seele denken. und als

Theile !

eine Bi

in der 2

einstimn

hin den te

als daffe

Naum.

bi ben

nur, (6.

ven der I

diauch

Sam be

hi die 9

lestimme

9.

Gefühl

Er war

heit de

einand

jedem

eine u

muffen

fenend

in der

bes 2

endlic

des i

unen

heber

nicht

eina

au 1

auf

9. 2672. 3ch muß annehmen, sobald ich mir die Mannichfaltigfeit im Raum als bas Genn ber Dinge fur die Freiheit der Geele wurde gedacht haben, wurde der Biderfpruch im Gefühl ber Korper und im Gegenstand ber Physik gelöft fenn, wurde bas Genn ber Dinge in meinem Korper als Mannich: faltigfeit im Raum bentbar fenn, murbe erklart fenn, warum im Gefühl ber Korper ber Widerfpruch in ber Borftellung ber Dinge zugleich bestehe und aufgehoben fen, (§. 2666.) denn bas Genn ber Dinge fur die Freiheit ber Geele loft ben Wiberfpruch im Genn der Dinge in meinem Korper, (6. 919.) und im Gefühl ber Korper als Erscheinung bachte ich mir bas Genn ber Dinge in meinem Korper als Mannichfaltigkeit im Raum. (6. 2468. 2382.) Was alfo bas Genn ber Dinge in meinem Rorper erklart, erklart auch baffelbe als Mannichfaltigfeit im Raum, benn im Gefühl ber Rorper bachte ich fie mir beibe, und vereinigt.

S. 2673. Ich benke mir aber, wenn ich mir das Sepn der Dinge für die Freiheit der Seele denke, das Seyn der Mannichfaltigkeit im Raum. (S. 908. u. f. f.) Ich dachte mir die Mannichfaltigkeit im Raum, als ich mir die Dinge an sich, das Einzeln-Seyn der Dinge, dachte, (S. 885.) das den Widerspruch der Fortdauer und der Lösung zugleich des Widerspruchs im Seyn in der Vorstellung, der im Seyn der Dinge in meinem Körper war, löste. (S. 873. 891.) Ich dachte mir aber auch die Freiheit der Seele, als ich mir, um jenen Widerspruch gelöst zu denken, (S. 895.) mir die Mannichfaltigkeit im Raum als dasselbe seyend, als die unendliche Vielheit der Dinge im Raum und in der Zeit, dachte. (S. 910.) Uss ich mir, die Freiheit der Seele dachte, dachte ich mir, die Dinge seyen eine im Raum seyende Mannnichfaltigkeit, die den meinem Körper gefühlt, mittelst dieses Gefühls vorgestellt,

und als Körper würklich befunden, das ift, mittelst seiner Theile mit andern Körpern verbunden, werde, also daß sie eine Vielheit seyen, die mittelst meines Körpers mit dem Seyn in der Vorstellung und dadurch mit dem Seyn der Körper überzeinstimmend gemacht und vereinigt werden soll. (§. 915.) Mithin denke ich mir das Seyn der Dinge für die Freiheit der Seele als dasselbe seyend, als das Seyn der Mannichsaltigkeit im Naum. Ich brauche mithin dieß nicht erst zu thun, wie dieß bei den andern Momenten der sinnlichen Erfahrung der Fall war, (§. 988.) sondern ich unterscheide die Freiheit der Seele von der Mannichsaltigkeit im Naum gar nicht, (§. 943.) kann also auch gar nicht annehmen, daß sie die Mannichsaltigkeit im Naum bestimme. Auch ist die Freiheit der Seele die Möglichteit der Mannichsaltigkeit im Raum beides bestimmen und nicht bestimmen zu können. (§. 947.)

5. 2674. 3ch fann alfo annehmen, ber Biderfpruch im Befühl fen geloft, indem ich mir die Freiheit ber Geele bachte. Er war, daß ich es mir nicht als Darftellung ber Berfchieden. beit der Korper benten konnte, indem, wenn ich mir bas Macheinander = Genn der Trennung der Beftandtheile ber Rorper bei jedem anbers als beim andern hatte benten wollen, ich mir eine unendliche Bahl beim Rach : einander : Geyn hatte benten muffen. (6. 2505.) Dente ich mir die Dinge an fich ungewiß fevend, eine Ungewißheit des Genns ber Dinge, Die bas Genn in ber Borftellung nicht aufhebt, fo benfe ich mir bie Lofung bes Biderspruchs in der Borftellung der Dinge. Ift die unendliche Dielheit der Dinge nicht blos infofern ein Borftellenbes ift, fo ift es nicht wider prechend, bag die Borftellung bie unendliche Bielheit der Dinge, ihr Gingeln . Genn, Die fie auf. heben foll, immer noch dabei vorausfest. (§. 873.) Es ift alfo nicht widersprechend, mir die Befdrankung ber Bahl ber nach. einander fenenden nicht vermittelft der Bergleichung ber Korper ju denken, weil bas Ding an fich auffer Beziehung ift, und auf Diefe Urt bas Gingeln : Genn der Dinge bei feiner Hufbe-

Seyn der Dinge er Dinge fürh

d mir die Ma inge für die F Widerford; dyfik gelöf for der als Man irt feyn, um Vorstellmt (S. 2666.) u ie löst den In

tigkeit im Kan Dinge in minn nnichfaltigkeit u ich sie mir bek

id) mir das En

f mir das Egn k
, das Egn k
f.) Ich tim
ir die Dinga
(S. 835.) is
ng Buglend is
eer im Egna is
13. 891.) Ich
is ich mir, m
mir die Mas
id in uninkis

nchte. (H. 910.) te ich mir, ha faltigkeit, die ble vorgestelle bung noch vorauszusetzen. (§. 1836. u. f. f.) Dieß war aber jener Widerspruch im Gefühl. (§. 2506.)

§. 2675. Auf die Art ist auch jener Widerspruch im Gesfühl durch die Unnahme der Freiheit der Seele gelöst, wie er sich als der darstellte, der in den Erscheinungen der Körper enthalten war. (§. 2506) Der Widerspruch, den ich in der Veränderlichkeit annehme, (§. 1836. u. f. f.) daß das Einzeln Seyn der Dinge noch vorausgesetzt werde, ist keiner, denn die Dinge sind an sich, ausser der Lorstellung. (§. 2674.) Mitzhin kann das Gefühl den Inhalt der Körper und die Eigenschaft der Veränderlichkeit sehr gut voraussehen, denn die Veränderlichkeit ist nichts, was erst erklart werden müßte. Sie ist ersklart, sobald ich die Freiheit der Seele annehme. (§. 2496. u. f. 2674.)

S. 2676. Mithin ist auch ein Gefühl ber Welt denkbar, (S. 2507.) benn das Gefühl der Körper ist ein vollkommen einiges Seyn. Ich kann es mir als eine Unterscheidung und Vereinigung alles dinglichen Seyns denken, denn das dingliche Seyn ist ein Seyn, das nicht blos vermittelst der Vorstellung ist, um eines Vorstellenden willen ist, sondern auch an sich ist, und ohne daß ich es mir, als in der Vorstellung vereinigt, denke. (S. 910. 929.)

S. 2677. Ich weiß nun, warum im Gefühl der Körper ber Widerspruch in der Vorstellung der Dinge zugleich bestehe und aufgehoben sep. (S. 2672.) Es ist, weil in der Freiheit der Seele ich mir die Dinge in ihrer unendlichen Vielheit als sowohl aufgehoben durch die Vorstellung, als auch einzeln an sich sepend, denke: (S. 910. 929.) weil ich mir die Mannichfaltigkeit im Raum nicht anders denke.

S. 2678. Auch habe ich mir die Lösung des Widerspruchs im Gefühl gedacht, (S. 2674. u. f. f.) ohne mir beim Nacheinander=Senn die Verschiedenheit der Körper mittelst des Macheinander=Senns eines mitsependen zu denken; und darauf fam es an, um den Widerspruch im Geschmack der Körper

zu löse ohne nischmack klarte e

0.

die Frei

Geschma mir dab mie ich e habe, na Natur se mir das wie es 1. f.) c entstehe

basieni

die K

2637.

S fühle meine geln = © von mi stellt,

Theile die mi lung, wird.

bie Figen : Gefetzt aus i

Dieß war de

derspruch in G le gelöst, nier ngen der Sig h, den ichne

f.) daß dai & , ist keinen, in (S. 2674.) H ad die Einens

enn die Leis üßte. Sie is nehme. (J. 14

der Welt im ka t ein vollinne nterscheidung w enn das dinglis

t der Berfidin 1 auch an soft tellung vermis

fühl der fint zugleich behö i in der Frakt ben Vielhaus auch einzeln u ir die Mannah

es Biberfprust eir beim Nach r mittelft de ken; und dar ack der Könnt gu lösen, (h. 2666.) benn, war das Gefühl der Körper auch ohne mir ihren Unblick zu tenken, benkbar, so konnte der Geschmack der Körper wohl ihr Gefühl voraussetzen, denn er ersklarte es nicht, wie vorher. (h. 2659. u. f.)

S. 679. Ich muß mir aber bas Sepn ber Dinge für die Freiheit der Seele, als Denkbarmachung des Gefühls und Geschmacks der Körper, (J. 2672.) dergestalt denken, daß ich mir dabei das Sepn der Dinge in meinem Körper denke, wie ich es mir als Mannichfaltigkeit im Raum sepend gedacht habe, nämlich als Erscheinung der Körper, die Erksärung der Matur sep, als Gefühl der Körper, und zwar, weil ich, um mir das Gefühl der Körper zu denken, es denken mußte, wie es im Geschmack der Körper enthalten war, (J. 2659. u. f.) als das Gefühl, aus dem alle andern Erscheinungen entstehen, so muß ich mir auch bei diesem Denkbarmachen dassenige Nach einander Sepn im Körper denken, wodurch die Körper ein anderes werden, als sie sind. (J. 2632 — 2637.)

S. 2680. Ich thue dieß aber, indem ich mir die Gesfühle der Körper, als Mannichfaltigkeit im Raum, die für meine freie Seele ist, denke, denn diese ist sowohl ein Einzeln-Seyn, das bloß für sich ist, als auch ein Etwas, das von meinem Körper gefühlt, mittelst dieses Gefühls vorgestellt, und als Körper würklich befunden, und mittelst seiner Theile mit andern Körpern verbunden, wird, eine Vielheit, die mittelst meines Körpers mit dem Seyn in der Vorstellung, und dadurch mit dem Seyn der Körper, vereinigt wird. (S. 914.)

S. 2681. Wenn ich mir das Gefühl der Körper als für die Freiheit der Seele sepend denke, so denke ich mir ein Emszeln-Senn, das beim Verbunden-Senn noch immer vorausgesetzt werden kann, (S. 2674.) ich denke es mir aber auch als aus seiner Einzelnheit in die Vereinigung mit der ganzen Vielheit der Dinge verwandelbar. (S. 2680.) Mithin benke ich

mir das Gefühl, das im Geschmack enthalten ift, das Gefühl, was mit einem Unders-Werden des erscheinenden verbunden ift. (§. 2579.)

S.

dern ang

rung.

ung. 21

Miderivrud

6. 208

bergeftalt,

f. f. f.) b

bem ich al

dung und

ten, die i

derfelben

gleiche 2

Rorper ge

gehoben 1

derielben

heit ihre

Rorver i

jedem E

Rorper,

Bergleic

Gange di

aus laute

Erichein

einander

heit ihr

fimmun

und der

lusehen

S.

der Dir

idehend

lich die werde,

S. 2682. Ich benke mir das Gefühl als mit meinem Körper vereinigbar, wie ich mir das Unders = Werden beim Geschmack auch dachte, benn ich benke mir, daß das Vereinigen des einzelnen Mannichfaltigen zur Einigkeit ber Dinge mittelst meines Körpers geschehe, im Senn meines Körpers sep, (S. 940.)

g. 2683. Ich sagte vorhin: die Lösung des Widersspruchs im Gegenstand der Physik sey der Gegenstand der Physik sincht, (§. 2671.) und dennoch habe ich mir aber, ohne mir eine andere Wissenschaft zu denken, die Lösung dieses Widersspruchs gedacht. Ich habe dieß aber nur dergestalt gethan, insofern ich mir die Freiheit der Seele dachte, daß die Erscheitnungen und Gefühle entweder für die Seele seyen, oder bloß einzeln an sich seyen. (§. 2673.) Bloß im ersteren Fall ist aber Physik denkbar, das andere ist das Leben selbst, denn ich dachte mir das Ich als lebend, als ich mir dachte, die Mannichfaltigkeit im Raum sey entweder für die Seele oder bliebe unvereinigt. (§. 923.)

G. 2684. Denke ich mir aber die Dinge für die Seele sepend, so ist es eigentlich die Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper, die ich mir denke, denn ich denke mir jenes, als jene dreikache Unterscheidung und Vereinigung der Mannichfaltigkeit, (S. 914.) die ich mir als den Gegenstand der Physik dachte. (S. 2322.)

S. 2685. Das Leben erklart also die Physik, indem die Freiheit der Seele, als das Leben sepend, angenommen wird, (§. 2682.) und die Freiheit der Seele den Widerspruch im Gegenstand der Physik löst, (§. 2683.) aber ich kann mir das Seyn der Physik als das Seyn sinnlicher Erfahrung selbst denken, (§. 2430.) da diese eben jene dreisache Unterscheidung war.

ift, das Ge cheinenden ver

16 mit meinen = Werben ber aß bas Neren teit ber Dine

meines Sima

ng des Sis
nstand delh
aber, chin in
ng diese Lisa
egestalt gehan
daß die Erspe
epen, ober liss
ersteren Hal it
selbst, dem in
dette, die Min
dette, die Min
dette, die Min
deele ober liss
eele ober liss

Natur of in definition of the Asserting of the Geograph of the Geograph of the Asserting of

für die em

emmen wird iderspruch m ch fann mit shrung selbs terscheidung S. 2686. Es bedarf daher die Phofik nicht, wie die ausdern angewandten Wissenschaften, einer andenn zu ihrer Erklärung. Sie bedarf bloß der Freiheit der Seele zu ihrer Erklärung. Wie ich mir diese denke, so denke ich mir die lösung des Widerspruchs in ihr.

S. 2687. Ich denke mir alfo die Wollendung ter Physik bergeftalt, wie ich fie mir gleich Unfangs bachte, (S. 2418. u. f. f. f.) daß ich das Gange der Natur erfennen werde, indem ich alle Berichiedenheiten der Korper mittelft Unterscheis dung und Bereinigung ihrer Bestandtheile, nach den Eindrutten, die fie auf meinen Korper machen, und ber Bereinigung derfelben mit meinem Korper, (welche Unterscheidung auf die gleiche Urt in den Bestandtheilen ber Korper und in meinem Korper geschehen ift, als in den Korpern unter einander.) aufgehoben und vereinigt haben wurde, und also in einer und derfelben Bereinigung die Bietheit in den Korpern, Die Bielheit ihrer Eindrucke auf meinen Körper, und die Wielheit ber Rorper felbst, ju einem einigen Genn bringen, und mir bei jedem Eindruck ber Bestandtheile eines Korpers auf meinen Korper, baffelbe von der gangen Ratur, auch ohne vorgangige Bergleichung, benfen tonne, alfo immer in bem Einzelnen bas Gange ber Ratur wieder finden werbe. 3ch werbe bie Ratur aus lauter ericheinenden Korpern bestehend finden, die in ihrer Ericheinung eine Uebereinstimmung ihrer Berichiebenheit unter einander haben, die auf die Uebereinflimmung ber Werschieden. beit ihrer Eindrucke auf meinen Korper, und auf die Uebereinftimmung ber Berfchiedenheit ihrer Beftandtheile gegrundet ift, und beren Ericheinungen alfo als Erscheinungen ber Welt anzuseben sindadung montentagen mit bed enablichten monten bei

S. 2688. Ich denke mir baher auch die Gewißwerdung der Dinge in der Physik, als in ihr selbst auf diese Urt gesschehend, wie ich sie mir Unfangs dachte, (S. 2418.) daß namlich die ganze Natur gleichsam zu meinem körperlichen Senn werde, indem ich sinde, daß der einzelne erscheinende Körper

mein körperliches Seyn werde, und zwar auf eine Urt werde, daß er dadurch mit dem Ganzen der Natur vollkommen vereinigt werde. (§. 2394.)

6. 2689. Die hochfte Bollendung ber Phofit ift im Geschmack ber Körper enthalten; benn er ift bie Erscheinung, mittelft beren alle Unterscheidungen und Bereinigungen ber Gindrucke der Korper auf meinen Korper, die zugleich Unterscheis dungen und Vereinigungen ber Körper felbft mittelft beffen find, daß fie zugleich Unterscheidungen und Vereinigungen ber Bestandtheile der Korper find, in einem einzigen vereinigt gedacht werden; (f. 2655. u. f. 2672) und mo die Bestandtheile der Rorper am meiften in Beftandtheile meines Korpers verwanbelt werden. (6. 2632.) Im Geichmack ift bas Gingeln : Genn ber Dinge am meiften Genn, als Theil bes Gangen ber Da. tur, (6. 2404. u. f. f.) und am meiften Theil bes Gangen meines Korpers. (§. 946.) 3ch muß mir also benten, bag baburch, baf ich bas Gange ber Ratur aus ber Ericheinung meis nes Geschmacks eines Korpers erklare, ich am meiften, sowohl den Zweck der Physik, als der angewandten Wiffenschaften überhaupt, mir von jedem Moment der finnlichen Erfahrung aus das Einzeln = Genn der Dinge im Busammenhang bes Gangen der Ratur zu denken, erreiche. (6. 1068, 1077.)

G. 2690. Ich dachte mir die Vollendung aller angewandten Wissenschaften und ihre Ausführung mittelst ihres letten Entwicklungs Moments, in dem alle vorigen enthalten waren, so z. B. die Vollendung der Chymie mittelst der Scheidung der Production. (S. 2304.) Dieses sindet aber bei der Physis aus eben dem Grund nicht Statt, weshalb auch nicht ein Sinn, als im vorigen enthalten, bei ihr angenommen wurde. (S. 2326.) Die Physis ist das Seyn meines Körpers: dieß wurde aber gedacht, als aus einer Vielheit von Sinnen bestehend. Mithin muß ich mir auch die Aussührung der Physis, als die Ausssührung einer solchen Vielheit, denken. Ich muß mir also nicht die Erklärung der Natur aus der einzigen Erscheinung

bes Geften, wie von allen feit der 2

scheidung ur rellfommner g. 269 Korer als

stude auf n west tie ? enthalten

die Eigen Verschieden ten. (g. 179 Line weiter

dieser Vergl angesehen r 9. 26 trucke der

Körper au Körpern di hor, Ger in meine

if. (1. 2)

g. 2 ihrer En und Me ten Wij senschaft

in der ment r

eine Urt werde

dollkommen va

hofik ift in &

cfceinung, m

ungen der &

ileich Unterite ttelst dessen sie

igungen tab

vereinigt at

Bestandthan

Körpers bino

& Einzeln:Em Gangen der D

heil des Ganga

benfen, daf de

Erideinung m

meiften, femel

Wiffenidafta

ichen Erfahrm

nhang des @

077.)

aller anymone

lft ihres lette

thalten ward,

Scheidung bit

der Physik aus

icht ein Einn

rde. (5. 2321)

es wurde aba

ebend. Mit

als die Mus

uf mir alfo

Erscheinung

bes Geschmacks, sondern aus allen fünf Erscheinungen, denten, wiewohl ich mir die des Geschmacks, als die vollendeteste von allen, denken kann. Dieß ist aber der erfoderlichen Einigkeit der Wissenschaft ohnbeschadet, denn, indem eine Unterscheidung und Vereinigung die andere voraussest, sind sie in vollkommner Uebereinstimmung.

G. 2691. In den fünf angegebenen Erscheinungen ber Körper als Erklärungen der Natur gedacht sind aber alle Verschiedenheiten der Körper, ihrer Bestandtheile, und ihrer Eindrücke auf meinen Körper, vereinigbar, denn in ihnen sind sowcht die Verschiedenheiten der Eindrücke auf meinen Körper enthalten, als auch zugleich die Scheidungen der Körper und die Eigenschaften der Dinge, (J. 2419. u. f. f. f.) welche alle Verschiedenheiten der Dinge im Naum und in der Zeit enthielzten. (J. 1728. u. f. f.) Ausser denen fünf Erscheinungen sind keine weiteren Verzleichungen dinglicher und körperlicher Verzschiedenheit mehr denkbar, und es kann also die Vollendung dieser Vergleichungen, als das allumfassende Seyn der Natur, angesehen werden.

9. 2692. Ich kann mir also, wenn ich mir alle Eindrücke der Körper durch Rückwürkung meiner Sinne mit meinem
Körper auf die Urt vereinigt denke, wie ich sie mir von allen Körpern denken kann und muß, mittelst Gefühl, Geschör, Geruch und Geschmack mir ein einiges Senn aller Körper in meinem Körper denken, das dem Senn der Welt gemäß ist. (§. 2687: u. f.)

ihrer Grundlage getrennt, von ihrem Grundsaß, Gegenstand, und Methode nämlich, (S. 1069.) als die andern angewandten Wissenschaften, weit sie keiner andern angewandten Wissenschaft bedarf, um ihren Widerspruch zu lösen. (S. 2673.)

5. 2694. Sie ift aber von ihr badurch getrennt, bag in ber Grundlage ber Theil ber finnlichen Erfahrung, ber Moment meines Körpers, unabhängig vom Ganzen, so gut als

aensta

turbef

als vo

Gange

duction

bestimt

fcheinu

Eindru

und je

ju ettla

9.

fdreibi

find, 1

dem gl

fit une

6

mittel

fimm

der J

Die S

nam

fit :

(6 5

unbe

m I

(6.

nicht

Ror

geger

Gan

dara

die

das Ganze sepend, gedacht wird, (S. 1069.) aber dabei boch als Theil des Ganzen. Da ich ersteres gethan habe, indem ich gezeigt habe, wie die Mannichfaltigkeit im Raum vom Sepn meines Körpers bestimmt sep: und ich letzteres thue, indem ich zeige, wie ich, um mir dieß zu denken, mir den andern nächsten sinnlichen Erfahrungs-Moment, den der Freiheit der Seele, denken mußte, (S. 1670. 1672.) so kann ich sie nunmehr für vollendet und beschlossen annehmen, wie ich das gleiche bei der Wissenschaft des Raums, (S. 1414.) der Zeit, (S. 1698.) der Vorstellung, (S. 2066.) und der Körper, (S. 2314. u. f.) gethan habe.

S. 2695. Man sollte glauben, die Ausstührung der Physik wäre blos unendlich und hatte nicht auch, wie die anderen Wissenschaften, von einer andern Seite Vollendung, weil sie die ganze Unendlichkeit der Dinge, die ganze Mannichfaltigkeit im Raum, in sich faßt, (S. 1061. u. f. f.) und zwar diese nicht in einem beschränktem Senn, wie es bei den andern der Fall war, sondern in ihrem unbeschränktem Einzeln: Senn, wie es für die Mannichfaltigkeit im Raum gedacht wird, wenn ich sie mir für die Freiheit der Seele denke. (S. 915. u. f. f. f. 2672.)

S, 2096. Ich denke mir aber dennech dieses unendliche Seyn dem Seyn in der Vorstellung und dem körperlichen Seyn gleich, (§. 914.) und so denke ich mir auch, daß das Einzelnseyn der Körper in den Erscheinungen der Beschaffenheit der Dinge und dem Inhalt der Körper gleich sey. (§. 2687.) Ich denke mir, daß die Erscheinungen der Körper dem gleich seyen, was ich mir in der Naturbeschreibung und in der Chymie von den Dingen und den Körpern dachte, wiewohl ich mich, um mir die Einwürfung auf meinen Körper zu erklären, genöthigt sehe, ihnen noch ein davon unabhängiges Seyn zuzusschreiben.

S. 2697. Da also die Physik die Unendlichkeit der Dinge zwar in sich faßt, aber doch auf die Art, wie sie durch die Maturbeschreibung und Chymie bestimmt erscheint, so ist ihr Ge-

ber dabei bob

habe, inter

m Raum w

teres thue, is

n, mir den a

den der fin

2.) fo famin

nen, wie icht

414.) brish

id der sim

ubrung de in

rvie die andern

endung, mel h

Nannidialtight

Awar diese nicht

andern bet fil

n : Genn, me d

rd, wenn id it

u. f. f. f. 900

dieses unerdate

rperlide em

as das findis

idiaffenheit k

2687.) 3

em gleich fent

in der Chome

ewohl ich mich

rklaren, gene

s Genn zugu

eit der Dinge

urch die No

o ist ihr Gp

genstand dadurch bestimmt, insofern der Gegenstand der Naturbeschreibung (h. 2063.) und der der Chymie, (h. 2311.) als vollendet, gedacht wird. Die nach der Verwandlung zum Ganzen der Natur eingetheilten Dinge und die durch Production geschiedenen Bestandtheile der Körper machen also den bestimmten Gegenstand der Erstärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper aus, insosern ich mir bei den sinnlichen Eindrücken, bei den fünf Erscheinungen, jene Verwandlung und jene Production mit denken muß, um sie darzustellen und zu erklären.

S. 2698. Insofern aber die Gegenstände der Naturbeschreibung (S. 2069.) und der Chymie (S. 2317.) unendlich sind, und ihre Aussuhrung nie vollendet werden kann, und aus dem gleichen Grund, wird auch immer der Gegenstand der Physist unendlich und ihre Aussuhrung unvollendet bleiben.

S. 2699. Ich muß mir die Ausführung der Physik vermittelft der Ansdrücke denken, indem diese Ausdrücke übereinstimmen mit der Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper, (S. 2434. u. f. f) indem also diese Ausdrücke die Körper in ihrer Erscheinung die Natur erklärend darstellen, nämlich als fühlbar, sichtbar, hörbar, riechbar und schmeckbar.

S. 2700. Es ist also die kunftige Aussührung der Physite zwar als unendlich von einer gewissen Seite anzusehen; (S 2698.) dieses ist aber doch ihrer Wahrheit und Gewisheit unbeschadet. Sie bleibt dennoch immer die Einigung der Dinge in ihrem vorgestellten, körperlichen und gefühlten Senn, (S. 2691.) und ich kann mir fein dingliches Senn denken, das nicht sowohl in seiner Vereinigung in ihm selbst, mit andern Körpern, und mit meinem Körper, durch die Physik könnte gezeigt, und also durch sie Gewisheit der Vereinigung zum Ganzen der Natur bei jedem dinglichem Senn aufs neue könnte dargethan werden.

S. 2701. Alle neue Erscheinungen werden immer durch die funf Erklarungen der Matur aus den Erscheinungen der

Körper zum Ganzen der Natur können vereinigt werben, weil sie alle Verschiedenheiten der Körper unter sich, ihrer Vestandetheile, und ihrer Eindrücke auf meinen Körper, darstellen und vereinigen, (S. 2691.) und da die Unendlichkeit der Dinge selbst, die ich mir im Naum als meßbare Gestalt, in der Zeit als bezechendare Zaht, in der Vorstellung als nach seinen Eigenschaften eingetheilten Natur-Theil, und in der Körperlehre als Inhalt, der geschieden werden konnte, und in meinem Körper, als vergleichbare Erscheinung, dachte, dasselbe ist, als das, was bald als Einzeln-Seyn erscheint, bald sich als Gesühl meines Körpers in Verbindung mit dem Ganzen der Natur zeigt. (S. 2673. 2687.)

- 117

- I20

- 134 - 135

- 139

- 149

6. 2702. Da es die Mannichfaltigkeit im Raum fur die Geele fenend gedacht felbst ift, die ich mir als Gegenstand ber Physik benken muß, (6. 2694.) und ba ich mir in ihr diefelbe als mit dem Gangen ber Ratur übereinstimmend bente, (6. 2404. u. f.) und ba nichts auffer ihr zu denfen übrig bleibt, als die Freiheit der Geele ober vielmehr die Mannichfaltigfeit im Raum ale nicht fur bie Geele fevend, (6. 2683.) bief aber immer von der Bestimmung bes Lebens durch ben einzelnen finnlichen Erfahrungs = Moment unterschieden und ihm entgegenge= fett wurde, (f. 981. 1054. 1081.) fo ift feine weitere Beftimmung bes lebens burch einen einzelnen finnlichen Erfahrungs-Moment, mithin weiter feine angewandte Wiffenschaft, mehr benkbar, und wir beschließen also biefelben mit der Phosik, indem diese und in das leben, oder vielmehr zur finnlichen Erfahrung felbit, wieder gurucfführt, (f. 2685.) von der wir gu Unfang ber angewandten Wiffenschaften ausgegangen maren, (6. 1077.) The second of the s

Congle der Blance ber jat au singlieben Grenn ausbritzen Beknie

the design and the property of the property of

nigt werken, wei ch, ihrer Briand er, darstellen un

te der Dingelest der Zeit als feinen Eigenes

arperlehm dh

meinem Sm

the ift, as

als Geils

der Natu

im Raumfin

3 Gegenstant's

nir in ihr beil
frimmend del
neen übrig beil
Mannichfaligie
a683.) dies die
en einzelnenim
ihm entgegneweitere Sein
en Erfahrusten Erfahrusten Graft, mit
it der Philifinnlichen Er
on der wir pa
angen waren

Berbefferungen ber wichtigsten Druckfehler.

2 Beile 7 lies bas fatt daß. IO bas - bes. der 2 - Beficht fatt Gefühl. 14 nur fatt nun. 42 - 14 - coingidire fatt coinvidire. 49 - 14 ift einmahl der meggulaffen. - 117 120 - 24 lies welches fatt welche. - 134 - 1 - Flüchtige fatt Fluffige. 135 - 23 - Detonazion fatt Ditonazion. - 139 - 19 - es fatt rs. 140 - 9 - ermahnte fatt ermahnt. 149 - 24 - entwidelten fatt entwideltere.

Berbestrungen ber wichtigsten. Drucklister.

Sele: 2 Sele: 7 lied bas part bas.

- 10 - 1 - 2 - 10es - 5es.

- 14 - 2 - 10es - 5es.

- 14 - 2 - 10es - 5es.

- 25 - 1 - 10 - 10es.

- 25 - 1 - 10es art part Cefags.

- 25 - 1 - 10es also part Cefags.

- 27 - 24 lied annubic best regardings.

- 270 - 24 lied methode Gatt method.

- 270 - 24 lied methode Gatt method.

- 270 - 25 lindings acts Flügsge.

- 280 - 2 - 5lindings acts Flügsge.

- 280 - 29 - ermabhare hare ermabas.

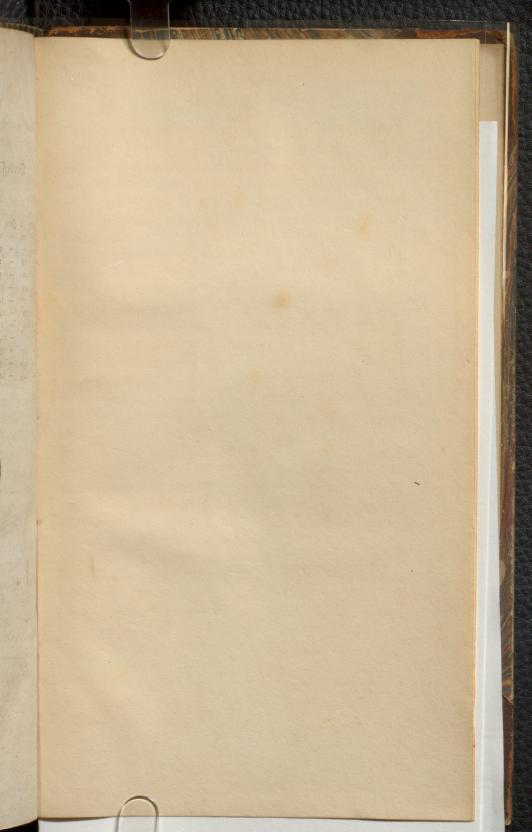
- 169 - 9 - ermabhare hare ermabas.

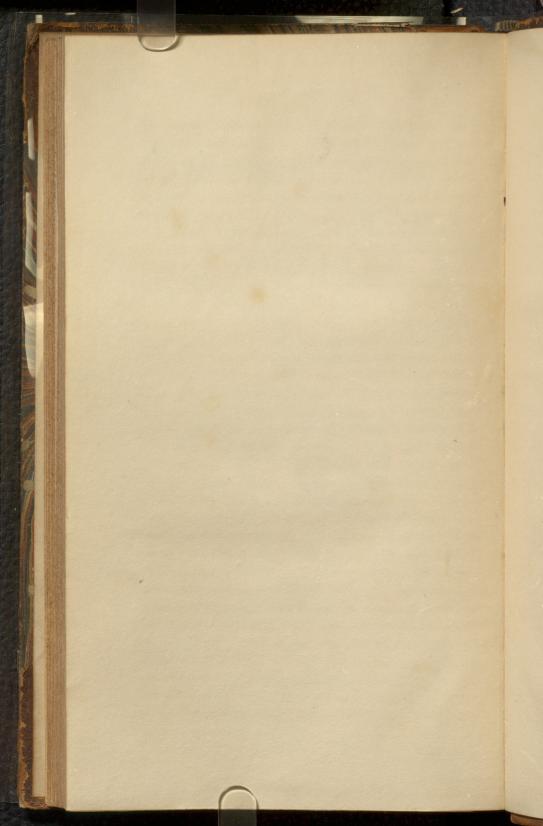
- 169 - 9 - ermabhare hare ermabas.

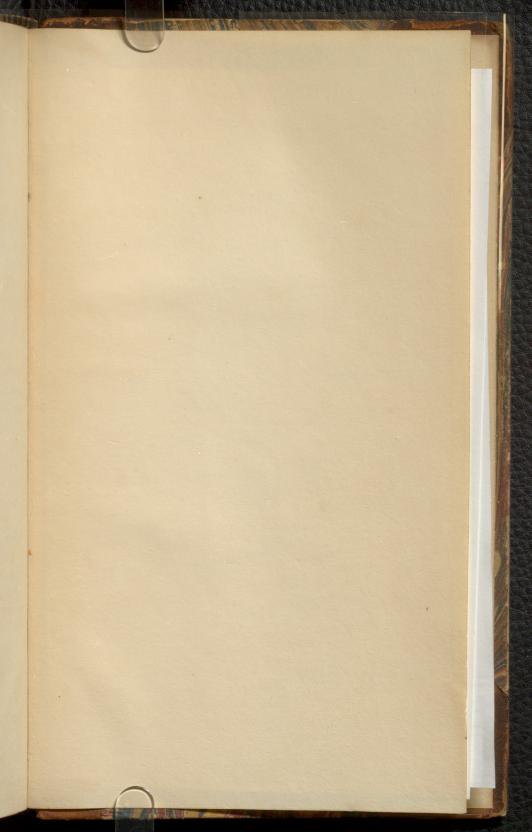
- 169 - 24 - earmidelrech fart earmidelerte.

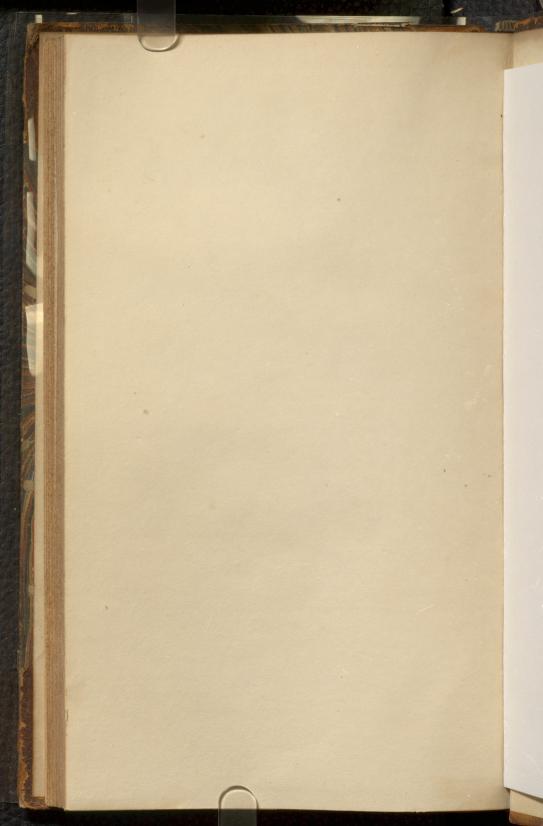


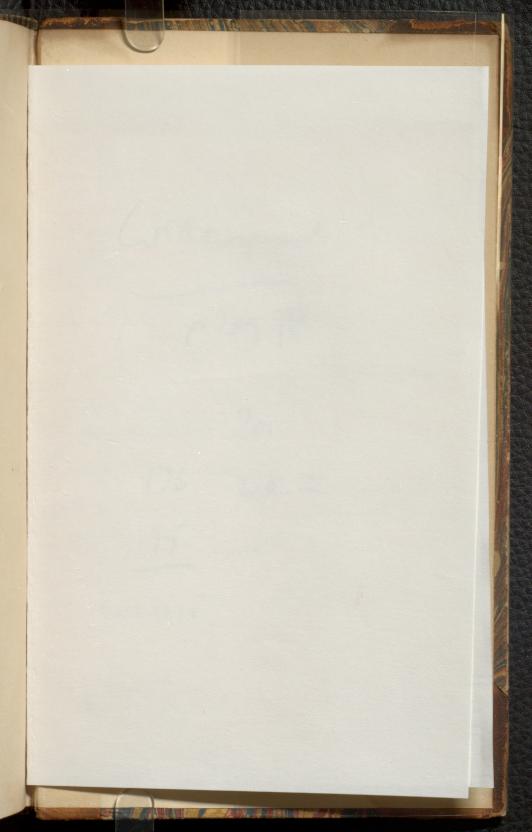
35

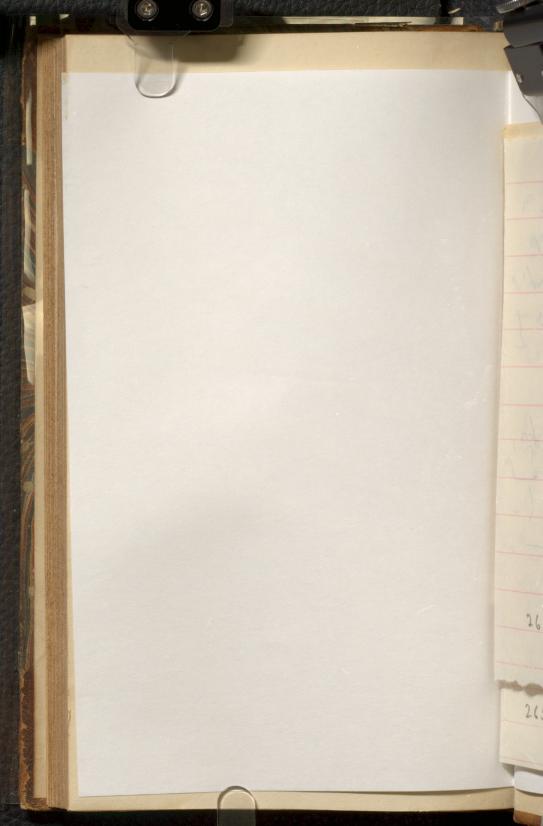












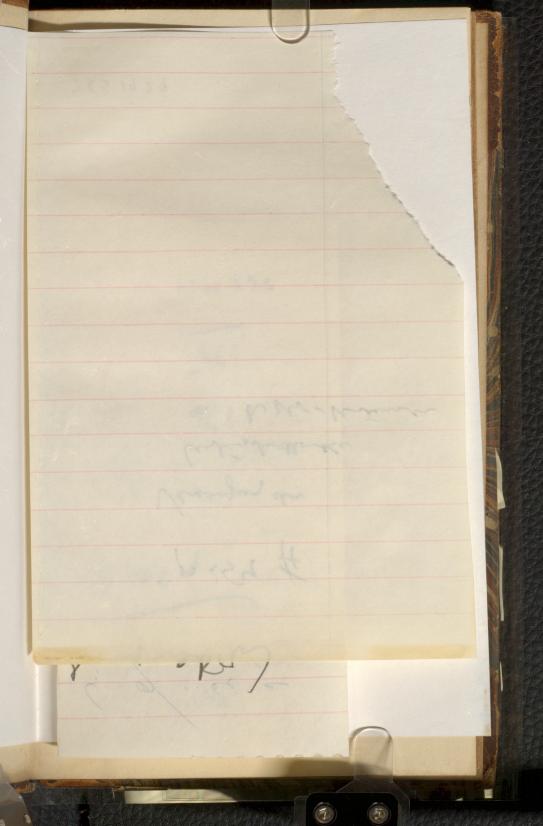
Cordenpul p 259 TF 00 Unter 201 176 Cod. in 265 1929 265 1929

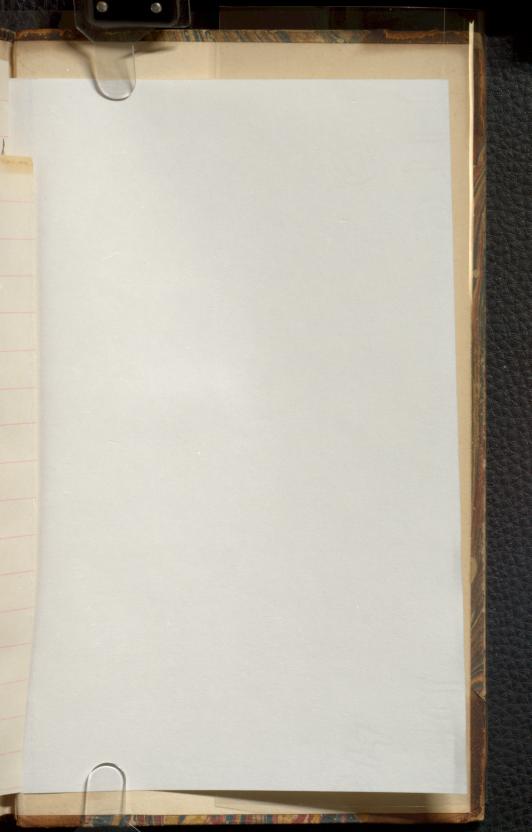
18. 6 'o Casa Librio m - v/ar Ep. x (gle S V of { Lincoln, Nebr.} M 6 /m, 1 -dre 6 KR by 21.

lasa Librio Mulan, o V of Webraska, In lebr.)

Cordenjum p 259 F 201 176 Coal. in 175 265 1929

1254 F Verengen de lestendoloke a Now Witener 265 1929







KLIBANSKY

* BD 113 556 7

